Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

13.12.1936 (Nr. 346)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 52,55 Pfg. Übermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 346 / 6. Jahrgang — Sonntag, 13. Dezember 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Wer sind die Hintermänner Frankfurters?

Vernichtende Anklagerede Professor Grimms im Prozeß gegen den jüdischen Mörder Gustloffs

Vierter Verhandlungstag

Nächste Woche Urteilsverkündung

Chur, 12. Dezember.

Am Morgen des vierten Verhandlungstages des Mordprozesses David Frankfurter in Chur beendete zunächst der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Curti, sein Plädoyer. Er versuchte, das vernichtende Ergebnis der Anklage in der Prozeßverhandlung abzuschwächen und stellte den Angeklagten als einen von Krankheiten körperlich und geistig erschütterten Menschen hin. Der Verteidiger stellte dann das Vorliegen eines Komplotts in Abrede und wandte sich erneut dem Kapitel der „Judenverfolgungen" zu, bei dem er die Greuelmärchen des Vortages wiederholte und die verlogene Emigrantenliteratur als Dokumente hinzustellen sich erkühnte.

Unter einem Zwang und Druck habe sich Frankfurter die Notiz auf der Zigarettenschachtel gemacht und Dr. Curti sagt, ein Mensch, der nach Davos fahre, um einen Menschen zu töten, brauche den Plan doch nicht vorher auf eine Schachtel zu schreiben, oder werfe sie nachher weg. Er wolle Schiller nicht zitieren, obwohl er sagen könne, David Frankfurter sei seinem Gegner offen entgegengetreten und habe ihm nicht aufgepaßt in einer dahlen Gasse. Diese ungeheure Behauptung, daß der Mörder Frankfurter noch tapferer als Wilhelm Tell war, erregt im Saale mit Ausnahme des jüdischen Blocks empörtes Gelächter. Daß er die Tat nicht vorher verübt habe, legt der Verteidiger als Zeichen seines Schwankens aus, und sagt wörtlich: „Er wartete, wie wenn von höherer Hand noch die Direktion gegeben werden müßte." Juristisch glaube er sagen zu dürfen, daß ein Präsedenzfall vorliege, wonach ein Mann in Empörung über die Behandlung seines Volkes zur Waffe gegriffen habe.

Der Verteidiger führte dann die Prozeßfälle Conradi, Schwarzbard und Teilirian an und plädierte auf den Paragraphen 45, in dem mangelnde Zurechnungsfähigkeit angenommen wird, wenn jemand im Augenblick der Tat sich in einem Zustand der Bewirrung der Sinne befindet. Er hat das Gericht, die Frage des Mordes zu verneinen und höchstens auf Totschlag zu erkennen. Mord sei die widerrechtliche Tötung mit Vorbedacht. Vorbedacht sei aber nicht identisch mit der Absicht.

Sofort nach den Ausführungen des Verteidigers erhob sich der Prozeßvertreter der Nebenklägerin Frau Gustloff, Professor Dr. Grimm, Essen zu einer großangelegten, durch ihre ruhige Sachlichkeit und ihre außergewöhnlich tiefe juristische Fundierung hervorragenden Rede. Prof. Grimm führte aus: In dem Beschluß des Hohen Gerichts vom 20. November 1936 ist gesagt: „Das Gericht hat gern davon Kenntnis genommen, daß die Verteidigung in bestimmter Form erklärt hat, ihrerseits werde sie den Prozeß keineswegs zu einem politischen Angriff mißbrauchen." Wir haben die Ausführungen der Verteidigung gehört. Und ich bin selbst häufig genug Verteidiger gewesen, um zu wissen, daß man die Rechte der Verteidigung nicht beschränken soll. Ich weiß, daß die Judenfrage und ihre Behandlung in Deutschland das Motiv Frankfurters ist. Das wird von uns nicht bestritten. Man konnte also der Verteidigung das Recht nicht nehmen, in gewissem Rahmen diese delikate Frage zu erörtern, aber das hätte in einem gewissen Rahmen bleiben müssen, im Rahmen des Ergebnisses der Hauptverhandlung und im Rahmen des eigenen Vorbringens des Angeklagten.

Als ich aber heute die stundenlangen Ausführungen des Gegners mit anhören mußte, Dinge, die zum Teil offensichtlich unrichtig sind, Dinge, auf die der Angeklagte selbst sich nicht berufen hat, habe ich mich immer wieder gefragt: „War das nötig?" Ich werde nicht in den gleichen Fehler verfallen. Ich lehne das ab. Ich werde mich strikt an die mir gestellten Aufgaben halten. Ich habe als Rechtsanwalt immer dem Recht gedient, und ich nehme meine Aufgabe wahrhaftig ernst.

Es sind Dinge vorgetragen worden, es ist eine Literatur zitiert worden, die so niedrig ist, daß ich es ablehnen muß, mich damit auseinanderzusetzen. Auf dieses Niveau steige ich nicht herab. Das ist alles so niedrig, daß es uns nicht an die Schuhsohlen heranreicht. Ich bin es der Würde des Gerichts, aber auch meiner eigenen und der Heiligkeit der Sache, die ich hier vertrete, schuldig, daß ich mich nicht in solche Diskussionen einlasse. Aber ich weiß, mit dem Wort „Greuelliteratur" allein ist das Problem nicht gelöst. Es gibt ernste Schweizer, die die Dinge, die sich in Deutschland ereignet haben, nicht begreifen. Diesen ernsten Schweizern aber muß ich sagen, im Rahmen dieses Prozesses können wir uns nicht auseinandersetzen. Das geht über unsere Zuständigkeit hinaus, die Zuständigkeit des Hohen Gerichts, aber auch meine eigene.

Das Judenproblem in Deutschland und die Behandlung, die die Judenfrage in Deutschland erfahren hat, ist ein historischer Vorgang von säkularer Bedeutung. Seit Jahrhunderten beschäftigt das Judenproblem immer wieder die Völker Europas, nicht nur Deutschland, sondern alle Staaten, England, Frankreich, Spanien, Rumänien, auch die Schweiz. Die Auffassungen haben gewechselt. Die einen halten diese Behandlung für richtig, andere jene. Daß es ein ernstes Problem ist, wohl das ernsteste überhaupt, wird von niemandem bestritten. Eine umfassende Literatur hat sich in allen Zeiten damit beschäftigt. Geschichtliche Vorgänge können nur von der Geschichte beurteilt werden. Erst in hundert Jahren wird man klar darüber sehen, wie das Urteil der Geschichte endgültig ausfiel. Die Zeitgenossen werden in ihrer Mehrheit nie in der Lage sein, die großen epochemachenden Vorgänge, die sie mitmachten, abschließend zu beurteilen. Ich lehne es also ab, dem Gegner zu folgen und das Gericht zu einem Forum politischer Auseinandersetzungen und Propaganda zu machen. Anders dagegen verhält es sich mit den rein rechtlichen Ausführungen, die der Verteidiger Dr. Curti über das Problem des politischen Mordes in Deutschland gemacht hat. Hier befinden wir uns auf dem Gebiete des rein Rechtlichen. Hier könnten die Ausführungen der Gegenseite geeignet sein, bei Ihnen, meine Herren Richter, irrige Vorstellungen hervorzurufen, die eine Schädigung der Interessen meiner Auftraggeberin zur Folge haben könnten.

Der schleichende Affekt!

„Eine schwindsüchtige juristische Konstruktion"

*** Bremen, 13. Dezember.**

Der Prozeß gegen den Juden Frankfurter ist zu Ende. Für einen Teil der europäischen Oeffentlichkeit mag er lediglich Sensation gewesen sein, für uns Deutsche war er mehr.

Deutschland hat durch den jüdischen Mordbuben einen seiner besten Söhne verloren, und Deutschland hat im Verlauf des Prozesses gegen den Mörder leider die Erkenntnis gewinnen müssen, daß noch ein großer Teil der europäischen Oeffentlichkeit weit davon entfernt ist, zu begreifen, welch unheilvolle Rolle das internationale Judentum im europäischen Lebensraume spielt.

Ohne weiteres ist anzunehmen, daß das nach Abschluß der Verhandlungen von dem Schweizer Gerichtshof zu findende Urteil — der „schwindsüchtigen juristischen Konstruktion" des Verteidigers Dr. Curti zum Trotz — glatt auf Mord lauten wird. Daß die niederträchtige, hinterlistige Tat des David Frankfurter ein solcher war, darüber ist sich wohl die ganze Menschheit klar.

Der „schleichende Affekt", auf den der vergreifte Dr. Curti mit seinem übenalterten Lügenmaterial von angeblichen Judenverfolgungen plädierte, ist nicht bei dem jüdischen Taugenichts und Mordbuben Frankfurter, sondern vielmehr bei dem internationalen Judentum insgesamt zu suchen. Auf Frankfurter angewandt, ist die Behauptung vom schleichenden Affekt tatsächlich eine schwindsüchtige juristische Konstruktion, auf das internationale Judentum insgesamt angewandt, eine durchaus gegebene Tatsache.

David Frankfurter hat nach unserer festen Ueberzeugung als bestellter Mörder dieses Judentums gehandelt, des internationalen Judentums, aus dessen Reihen nach der Tat massenhaft jüdische Glückwünsche dem Vater des Mörders zugegangen sind; des internationalen Judentums, das bereits einen Monat vor der Tat in Belgrad unter sich mauschelte, daß die Würfel gefallen seien und daß „er", d. h. Landesstellenleiter Gustloff, fallen müsse; des internationalen Judentums, das zur Verteidigung der blutigen Meucheltat schwere Gelder aufbrachte, womit nun nicht bloß der „berühmte" Verteidiger bezahlt wird, sondern auch die Greuelmärchensammlung, die, hostbar gebunden, dem Gerichtshof vorgelegt wurde und nun wohl in aller Welt unentgeltlich verteilt werden soll.

Was der Mörder vor Gericht als Verteidigung für sich vorbrachte: „eine ganze Welle von Haß erfüllte mich gegen alles, was Nationalsozialismus war", gilt gleichfalls mehr vom internationalen Judentum insgesamt, als von dem Einzeljuden David Frankfurter, den seine eigenen Freunde als Phlegmatiker bezeichnen, der nichts als ein verbummelter, um nicht zu sagen verkommener, seinem Triebleben hingegebener Mensch ist, dem, bevor er die Tat ins Auge faßte, der Nationalsozialismus nur ganz oberflächlich bekannt war und der, soweit er den Nationalsozialismus kannte — wie Frankfurters Freunde behaupten — dem Nationalsozialismus objektiv gegenüber eingestellt gewesen ist.

Die Welle von Haß gegen den Nationalsozialismus aber ist desto zweifelsfreier beim internationalen Judentum vorhanden, eben als der schleichende Affekt, den der Verteidiger Dr. Curti künstlich in die Brust des Mörders projizierte. Und dieser schleichende Affekt des internationalen Judentums war es denn auch, der nach einem Ausbruch suchte und den Mord an Gustloff beschloß, ganz gleich, wie und von wem er ausgeführt wurde.

Nicht umsonst ist längere Zeit vor dem Morde bei Frankfurter immer wieder von einem auszuführenden Urteil die Rede gewesen. Und auch der Vater des David Frankfurter mußte davon wissen, und wohl auch sein Bruder. Denn die Telephongespräche und Telegramme in den Tagen vor dem Morde haben sich in getarnter Sprache in auffallender Weise zwischen dem Mörder und seinen Angehörigen gehäuft. Dabei ist anzunehmen, daß Davids Vater und Bruder in letzter Stunde noch den Unseligen von der Tat abbringen wollten.

Es ist die Schrift auf den Zigarettenschachtel, welche die Anweisungen enthält, die dem Mörder zur Beachtung bei Ausführung der Tat empfohlen wurden, schließlich der

Unser Tagesspiegel

In London fand die feierliche Proklamation König Georgs VI. statt; Eduard VIII. hat England verlassen.

Im Mordprozeß David Frankfurter hielt der deutsche Vertreter Professor Grimm eine vernichtende Anklagerede.

Für die Beauftragung Frankfurters zur Ermordung Gustloffs durch jüdische Hintermänner liegen weitere Beweise vor.

Das SA.- und HJ.-Führerkorps weilte beim Führer in Berchtesgaden.

Der Zentralverlag der NSDAP. hat 200 000 Mark für bedürftige SA.- und SS.-Männer gespendet.

In Oldenburg tagten die Kreisorganisationsleiter des Gaues Weser-Ems.

Das schwere Sittlichkeitsverbrechen in Hachting konnte aufgeklärt werden.

Am Mittwoch kehren die Bremer Jungen und Mädel aus dem Landjahr zurück.

Im Rickmers-Park ist eine riesige Rhododendron-Pflanzung für Versuchs- und Studienzwecke im Entstehen.

Mit der Zustellung der neuen Steuerkarten für 1937 ist in Bremen begonnen worden.

„Politischer Mord ist Mord"

Professor Grimm wandte sich dann von dem Verteidiger vorgebrachten Präjudizien zu, bei denen die Behauptung aufgestellt wurde, daß man in Deutschland den politischen Mord leicht genommen habe. Das sei nicht richtig. Er erinnerte an seine eigenen Ausführungen bei dem Schweizer Prozeß in der schwersten Notzeit Deutschlands, wo er gesagt habe: „Ich bekenne mich zum Ordnungs- und Rechtsstaat, aber ich lasse keine Staatsraison zu, die als Recht zuläßt, was Unrecht ist." Politischer Mord ist Mord, habe ich damals gesagt und habe erklärt, daß ich den politischen Mord verurteile. Trotzdem wird uns der Vorwurf gemacht, wir hätten den politischen Mord leicht genommen."

Professor Grimm wandte sich dann den weiteren Präjudizien des Verteidigers zu und erklärte, daß in allen von ihm aufgeführten Fällen die Verhältnisse anders lagen, vor allem im Falle Teilirian, wo die Eltern und Geschwister des Täters vor seinen Augen ermordet worden seien, der selbst drei Verwundungen erhalten habe und längere Zeit unter Leichen habe liegen müssen. Teilirian hat bekanntlich im Jahre 1931 in Berlin Talaat Pascha erschossen. Teilirian litt unter epileptischen Anfällen und handelte unter dem Einfluß von Alkohol. Von den zahlreichen psychologischen Sachverständigen nahm ein Teil in diesem Fall Unzurechnungsfähigkeit an.

Zur Tat selbst führte Prof. Grimm aus, daß er nur die Zivillage vertrete, seine Zuständigkeit also eng begrenzt sei, die er peinlichst beachten wolle. Das Delikt aber berühre Privat- und Strafkläger. Selten, sagte Prof. Grimm, habe er einen Mordfall erlebt, der so kaltblütig und überlegt, fast pedantisch genau wie dieser ausgeführt worden sei. Er verwies auf die unumstößlichen Beweise der Schießübungen, der Zigarettenschachtel und erklärte, daß nirgends die Anzeichen einer Affekthandlung, nirgends Leidenschaft festzustellen sei. Einen schleichenden Affekt aber gebe es nicht. Selbst die Freunde des Täters bezeichneten ihn als einen Phlegmatiker. Die Zeugen sagten, daß er in allen Dingen objektiv eingestellt gewesen sei, auch zum Nationalsozialismus. Keinerlei Gefühle seien zu erkennen. Als er auf der Treppe Frau Gustloff gegenübergestanden habe, habe er nach seiner eigenen Aussage das Gefühl unterdrückt, weil der Entschluß zum Mord fest in ihm stand. Heute solle alles das rein reflexmäßiges Handeln gewesen sein. Professor Grimm ging dann die Feststellungen der Anklage und des Verfahrens noch einmal in einzelnen Punkten durch und wies die Versuche der Verteidigung, an den ermittelten Tatsachen zu rütteln, mit zwingender Logik zurück. Er umriß dann noch einmal das Bild des Mörders, wie es sich in der Verhandlung ergeben hat, als eines verbummelten, seinem Triebleben hingegebenen Studenten, über den das vernichtende Urteil sein eigener Vater am Tage der Tat gefällt habe. Dieser abschreckenden Erscheinung des Täters stellte er dann die makellose Persönlichkeit Wilhelm Gustloffs gegenüber, der für die Idee, für den Führer und für Deutschland gelebt habe. Wilhelm Gustloff sei ein Kämpfer gewesen, aber von hoher anständiger Warte aus habe er seinen Kampf geführt. Prof. Grimm verlas dann den Brief, den Gustloff zu Neujahr 1936 an Gauleiter Bohle geschrieben hat und in dem es u. a. heißt:

Die unantastbare Persönlichkeit Gustloffs

„Wieder geht ein altes, reiches und kampferfülltes Jahr zu Ende das viel Mühen und Sorgen, die Sie bewegten, mit in die Vergangenheit nimmt. Vor uns aber steht das große Ziel, das uns unser Führer gegeben hat: „Deutschland". Wenn auch die Wiederstände im neuen Jahr, die man Ihnen und uns allen entgegensetzt, noch so groß sein werden, so kann und wird uns doch nichts von dem beschrittenen Wege abbringen, auf dem uns unser Führer vorangeht. Keine Macht dieser Welt wird uns abhalten können, getreu unserem Schwur unsere Pflicht für unseren Führer und unsere stolze Bewegung und damit für unser geliebtes Vaterland zu erfüllen. Sie können sicher sein, daß die Landesgruppe Schweiz in stolzer Geschlossenheit, aufrichtiger Kameradschaft und unerschütterlichem Kampfgeist weiterschaffen wird, um ihrem Ziel der Zusammenfassung aller Deutschen zu dienen. Sie können auch sicher sein, daß ich meinerseits auch im neuen Jahre meine ganze Kraft einsetzen werde, um diesem Wollen und diesem Ziele zu dienen."

Selbst diesen Brief habe man falsch ausgelegt, als wenn man nicht wüßte, daß, wenn in Deutschland von Deutschen gesprochen werde, Deutsche gemeint seien, und wenn von Schweizern gesprochen werde, auch Schweizer gesagt werde. Mit solchen Auslegungskünsten könne und wolle er sich nicht auseinandersetzen. Er wandte sich dann der Behauptung der „scheinbaren Legalität" Gustloffs zu, die entgegen der Versicherung des Verteidigers, daß er die unantastbare Persönlichkeit Gustloffs nicht schmälern wolle, eine schwere Schmähung des Ermordeten sei, gegen die er Einspruch erheben müsse.

Prof. Grimm hob dann noch die rein menschlichen Eigenschaften des ersten Blutopfers der Bewegung in der Schweiz hervor und stellte dieser Idealpersönlichkeit den Mörder gegenüber, der von sich aus gesagt hat: „Eine ganze Welle von Haß erfüllte mich gegen alles, was Nationalsozialismus war." Eine Welle von Haß! Der Verteidiger hat geglaubt, diesen Haß als Milderungsgrund anführen zu können. Darf ein Rechtsstaat zulassen, daß der Haß sich zügellos austobt? Muß er nicht rücksichtslos fordern, daß der Haß an den Schranken des Gesetzes haltmacht, daß er das Gesetz respektiert?

Wir stehen heute in der Welt vor den kritischsten Dingen. Die Grundlagen unserer Rechtsordnun sind in Frage gestellt. „Es geht heute", fuhr Prof. Grimm fort, „um die Ordnung schlechthin, um Ordnung oder Unordnung, um Ordnung oder Anarchie, um Ordnung oder Chaos, politischer Mord ist Mord. Den politischen Mord zulassen, ihn verherrlichen, rechtfertigen oder auch nur milde betrachten, führt uns zum Chaos, zur Anarchie." Prof. Grimm erinnert dann an den feierlichsten Moment des Parteikongresses, die Weihestunde zum Gedenken der über 400 Toten, zu denen heute auch Gustloff gehöre. Es habe auch in Deutschland in den Jahren 1930 bis 1932 eine Zeit gegeben, wo die bürgerliche Welt den Ernst dieser Dinge nicht erkannt habe, der politische Mord zu einer Alltagsrubrik der Tagespresse geworden war. Heute, wo in einem europäischen Lande die Flammen lodern, wie wir es in Deutschland auch schon erlebt hätten, beobachteten wir mit Sorge international eine ähnliche Lage, einen ähnlichen Irrtum, wie er sich in Deutschland 1931 bis 1932 so bedauerlich ausgewirkt habe. Man sehe nicht genügend den Ernst der Dinge. Langsam erst reife die Erkenntnis heran von der gemeinsamen Gefahr, die alle Völker Europas bedrohe. „Politischer Mord", so schloß Prof. Grimm, „ist Mord. Die Stunde ist ernst. Wir können das, was sich hier in Ihren stillen Bergen abgespielt hat, gar nicht ernst genug beurteilen."

Einspruch gegen Curtis Verteidigung

Am Schluß seines Plädoyers überreichte Prof. Grimm dem Kantonsgericht einen feierlichen Einspruch gegen die Art der Verteidigung Dr. Curtis. In diesem Einspruch heißt es wörtlich: „Trotz der feierlichen Zusage hat die Verteidigung den ganzen gestrigen Verhandlungstag, volle sechs Stunden, dazu benutzt, Ausführungen zu machen und Schriftstücke zu verlesen, die mit der Person Frankfurters und diesem Prozeß nicht das geringste zu tun haben und eine einzige Beschimpfung eines der Schweiz befreundeten Landes darstellen.

Durch dieses tatsächliche Verhalten der Verteidigung sind die Befürchtungen, die wir in unserer Eingabe vom 13. November 1936 ausgedrückt haben, nicht nur bestätigt, sondern bei weitem übertroffen worden. Es bedarf keines Nachweises, daß durch dieses unerhörte Vorgehen der Verteidigung die Interessen unserer Auftraggeberin auf das empfindlichste verletzt wurden und daß es ein Mißbrauch des Rechtes der Verteidigung bedeutet, wenn diese es unternimmt, in einem Verfahren, in dem die Witwe des Ermordeten von dem Mörder, der ihr das Liebste geraubt hat, Genugtuung für den erlittenen Schmerz begehrt, diesen Schmerz nur noch zu vermehren durch zügellose Angriffe auf die Ehre des Landes des Getöteten, die diesem ein und alles war."

(Fortsetzung Seite 2)

200 000 RM für bedürftige SA- und SS-Männer

Eine Weihnachtsspende des Reichsleiters für die Presse der NSDAP. Amann namens des Zentralverlages der Partei

München, 12. Dezember.

Der Reichsleiter für die Presse der NSDAP. Amann hat namens des Zentralverlages der NSDAP. 200 000 RM. als Weihnachtsgabe für bedürftige SA.- und SS.-Männer zur Verfügung gestellt. Damit hat der Zentralparteiverlag erneut seine sozialistische Einsatzbereitschaft unter Beweis gestellt, deren schönster Lohn die Einkehr weihnachtlicher Freude auch bei den bedürftigsten der Mitkämpfer der Bewegung sein wird.

Reichsleiter Amann hat dem Stabschef der SA., Viktor Lutze, mit folgendem Schreiben von der Weihnachtsgabe des Zentralparteiverlages unterrichtet:

„Lieber Stabschef! Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß der Zentralverlag der Partei Ihnen zur Bescherung bedürftiger SA.-Kameraden zu Weihnachten einen Betrag von 150 000 Reichsmark zur Verfügung stellen kann. Die Ueberweisung erfolgt nach dem von den Obersten SA.-Führung aufgestellten Verteilungsplan für die einzelnen Gruppen der SA. Mit den besten Grüßen und Heil Hitler! Ihr gez.: Amann."

Folgendes Schreiben richtete Reichsleiter Amann an den Reichsführer SS. Heinrich Himmler:

„Lieber Parteigenosse Himmler! Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß der Zentralverlag der Partei Ihnen zur Bescherung bedürftiger SS.-Kameraden einen Betrag von 50 000 RM. zur Verfügung stellen kann. Den Betrag haben wir auf das Konto der Reichsführung SS., Berlin Nr. 171 757, überwiesen. Mit den besten Grüßen und Heil Hitler! Ihr gez.: Amann."

Dienststellen bei der Reichsleitung der NSDAP

München, 12. Dezember.

Die Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP. sind ab Donnerstag, 24. Dezember, 12 Uhr, bis Montag, 28. Dezember, 8 Uhr, und ab Donnerstag, 31. Dezember, 12 Uhr, bis Montag, 4. Januar 1937, 8 Uhr, geschlossen.

(gez.): Schwarz, Reichsschatzmeister.

beste Beweis dafür, daß David Frankfurter zu der Tat nicht aus eigener Entschlußkraft kam. Gewiß fühlte sich der jüdische Taugenichts mit echt hebräischem Geltungsbedürfnis nach den so oft verpfuschten Examen in einer gewissen Ratlosigkeit darüber„ was er mit seinem Leben weiter machen sollte.

Um weiterfaulenzen und herumlungern zu können, bedurfte er Geldes, das er von seinem Vater dauernd nicht erhoffen konnte; und so war er, um vor sich selber und seinen jüdischen Artgenossen sich in Achtung zu versetzen, wohl bereit, eine dem Judentum sympathische Tat, wenn es ohne allzu großes Risiko geschehen konnte, zu „verrichten". Diese „sympathische" Tat aber war die Vollstreckung jenes geheimnisvollen „Urteils", das vom internationalen Judentum gegen Gustloff gefällt worden ist.

Mit sorgfältiger Ueberlegung suchte sich Frankfurter die Gelegenheit zu seiner Tat auf einem Boden, wo er sich wenigstens nicht an seinem „kostbaren" Leben gefährdet sah und ermordete den Landesgruppenleiter Gustloff in Davos. Was ihm von seinen Hintermännern, die ihm die auf der Rückseite der Zigarettenschachtel vorgefundenen Regieanweisungen für den Mord gegeben haben versprochen worden ist, danach ist leider vor dem Gerichtshof in Chur nicht gefragt worden.

Deutschland aber und darüber hinaus die ganze nichtjüdische Welt hätten das höchste Interesse daran gehabt, zu wissen, wer und wo die Hintermänner des jüdischen Mordbuben sind, und wie immer das Urteil nunmehr lauten mag, es wird unbefriedigend bleiben, nicht allein darum, weil das Blut dessen, der Blut vergoß, nicht wiederum vergossen wird, sondern vor allem darum, weil seine Hintermänner, die ihm die Tat auftrugen, die hinterher die Tat zu glorifizieren versuchten und die so reichlich Gelder zur Prozeßführung in Chur fließen ließen, vorerst noch unentdeckt bleiben.

Aber wer immer sie sind, es sind Beauftragte des internationalen Judentums, nach dessen Sinn und Willen sie den Mord inszenierten, um dem Hasse gegen Adolf Hitler genüge zu tun, der in der jüdischen Seele gegen die nationalsozialistische Weltanschauung lebt, weil diese Weltanschauung sich dem Streben nach einem alljüdischen Weltregiment in erfolgreicher Weise entgegengestemmt hat. Es ist unbestreitbar, daß sich solch jüdischer Affekt jeweils und immer gegen Kräfte richten wird, die sich dem jüdischen Streben nach Weltherrschaft in der Welt entgegenstemmen. Daß man dieses in der Welt noch so wenig erkannt hat, daß daran der gewiß objektiv die Wahrheit suchende Gerichtshof in Chur mit keinem Gedanken rührte, das scheint uns als die erschütterndste Tatsache des ganzen Prozesses. Zeigt es doch, wie sehr die Welt noch der Aufklärung bedarf gegen den jüdischen Weltfeind, der zielbewußt bestrebt ist, die Menschheit zu versklaven, die Welt zu beherrschen und der alle mit glühendem Hasse verfolgt, die solchem Beginnen entgegenzutreten bemüht sind.

Ja, die Welt bedarf noch gewaltiger Aufklärung über das Judentum und seinen schleichenden Affekt, bevor es unschädlich gemacht, bescheiden in seine eigene Sphäre und seinen Kulturkreis sich zurückzieht. Einmal — das ist unsere Zuversicht — wird die Welt auch dahin kommen, das Judentum zu erkennen, so wie wir es in Deutschland erkannt haben, und wird dann ihre Folgerungen wie wir in Deutschland ziehen.

Dafür — dessen sind wir gewiß — sorgt am besten das fortgesetzte freche, gewissenlose und ruchlose Treiben dieses Judentums selber.

J. B. D.

Studentische Wissenschaftsarbeit

München, 12. Dezember.

Die NSK. gibt folgende Anordnung des Reichsstudentenführers zur studentischen Wissenschaftsarbeit bekannt: Im Arbeitsplan der Reichsstudentenführung steht die Wissenschafts- und Facharbeit im Vordergrund. Es ist unser Ziel, den studentischen Nachwuchs, auf der festen Grundlage weltanschaulicher Zuverlässigkeit stehend, in die wissenschaftliche Facharbeit hineinzustellen, um so zu erreichen, was als schlichtes Ziel von uns gefordert ist: Die besten Nationalsozialisten zugleich zu den fähigsten Fachmännern auf ihrem Gebiete zu machen.

Zur Bewältigung dieses Zieles habe ich Kameraden mit dieser Arbeit betraut, die sich durch ihre ausgezeichnete nationalsozialistisch-wissenschaftliche Leistung bereits bewährt haben. Ich habe bis jetzt folgende Besetzungen des Amtes für Wissenschaft und Facherziehung der Reichsstudentenführung vorgenommen: Amtsleiter für Wissenschaft und Facherziehung Dr. Fritz Kubach. Reichsfachgruppenleiter Kulturwissenschaft: Pg. Dr. Arnold Brügmann. Reichsfachgruppenleiter Naturwissenschaft: Pg. Dr. Fritz Kubach. Reichsfachgruppenleiter Rechtswissenschaft: Pg. Dr. Karl Lang. Reichsfachgruppenleiter Erziehung: Assessor Pg. Alfred Männich. Reichsfachgruppenleiter Landw. und Forstwirtschaft: Diplomlandwirt Pg. Groß. Reichsfachgruppenleiter Kunst: Pg. Dr. Rolf Fink.

(gez.) Dr. Scheel, Reichsstudentenführer.

Wer sind die Hintermänner Frankfurters?

(Fortsetzung von Seite 1)

Nach den Ausführungen Prof. Grimms, die durch ihre ruhige Sachlichkeit wirkungsvoll von den Auslassungen des Verteidigers Dr. Curti abstachen, nahm noch einmal

der Amtskläger Dr. Brügger

das Wort, der eine scharfe Abrechnung mit der Verteidigung hielt. Eine Sache, so erklärte er, für die man eineinhalb Tage nur zur Besprechung braucht, muß schlecht stehen. Die Verteidigung hat nicht für das Gericht, sondern für eine gewisse Presse gesprochen. Sie hat mit einem ungeheuren Aufwand von „Dokumenten" gearbeitet, deren Herstellung sehr kostspielig gewesen sein muß. Es handle sich um zweifelhafte Druckerzeugnisse, die mit der Sache selbst gar nichts zu tun hatten.

Der Amtskläger bezeichnete das Plädoyer der Verteidigung als eine schwindsüchtige juristische Konstruktion. Für die Beurteilung der Straftat sei die tendenziöse Propagandaliteratur durchaus wertlos. Die Tatsache aber sei unbestreitbar, daß hier ein vorsätzlicher Mord vorliege. „Wenn das", so erklärte er wörtlich, „kein vorsätzlicher Mord ist, dann gibt es überhaupt keinen vorsätzlichen Mord mehr".

Er zählte dann neun Punkte auf, die die Anklage unterstützen: daß nämlich Frankfurter mit voller Ueberlegung gehandelt, die Waffe mit der Mordabsicht erworben, Schießübungen vorgenommen, die Reise nach Davos mit der Mordabsicht angetreten habe. Auch das unmittelbare Geständnis Frankfurters nach der Tat sei hier wie immer entscheidend. Endlich habe sich der Mörder durch nichts von seinem Vorhaben abbringen lassen, den Mordplan schriftlich auf der Zigarettenschachtel niedergelegt, alles sorgfältig ausgekundschaftet, sich Einlaß in die Wohnung Gustloffs zum Zwecke des Mordes verschafft und die Mordtat genau so ausgeführt, wie er sie geplant habe. Der Amtskläger hat das Gericht, seinem Antrage entsprechend zu entscheiden.

Darauf erhob sich noch einmal der Verteidiger des Mörders, Dr. Curti, der darüber Klage führte, daß Prof. Grimm länger gesprochen habe, als er angekündigt habe, wodurch die Verteidigung in ihren Rechten beschränkt worden sei. Der Präsident Dr. Ganzoni gab dann dem Anklagten das letzte Wort.

Keine Spur von Reue

In typisch-jüdischer Art, mit weinerlicher Stimme gab der Angeklagte einige der neuen Greuelgeschichten, die er gehört habe, wieder, von Reue über seine verbrecherische Tat aber auch nur einer weiteren Begründung seines Frevels kein Wort. So widerlich und abstoßend, wie der Eindruck des Angeklagten, so widerlich und abstoßend war auch der Anklang. — Damit war der Mordprozeß David Frankfurter abgeschlossen. Das Gericht gab bekannt, daß am Montag seine neue Verhandlung anberaumt sei, daß das Urteil vielmehr nach der Beratung schriftlich zugestellt würde.

*

Der Mordprozeß David Frankfurter ist beendet, das Urteil kann nach dem Verlauf des Prozesses nicht zweifelhaft sein. Das, was das Weltjudentum mit diesem Prozeß bezweckt hat, das neue Deutschland mit einer neuen Greuelhetze zu überziehen und in der Welt zu verdächtigen, ist nicht, wohl aber das Gegenteil, erreicht worden. Für jeden, der sich auch nur einen Funken unabhängigen Denkens bewahrt hat, liegt die Schuld des Mordbuben und seiner Hintermänner sonnenklar zutage, von der sich die Idealgestalt seines Opfers, Wilhelm Gustloffs, des ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung in der Schweiz, in leuchtender Glorie abhebt.

Die Schweizer Behörden, nicht nur die juristischen, sondern auch die Polizei und vornehmlich auch die Post, haben den an dem Prozeß beteiligten Deutschen ihre schwere Aufgabe in besonderungsmäßiger Weise erfüllen geholfen. Die Deutschen fanden überall bei der Behörde und bei der Bevölkerung freundliche Aufnahme und das denkbar größte Entgegenkommen. Der Polizeimajor der Stadt Chur, Doggwiler, hat dem Vertreter der deutschen Gesandtschaft den Dank für die vorbildliche Haltung der deutschen Vertreter und zugleich die Bewunderung der Churer Kantonspolizei für diese Haltung ausgesprochen. Diesen Dank geben die Deutschen Vertreter aufrichtigen Herzens zurück, in der Ueberzeugung, daß dieser traurige Anlaß das eine Gute gehabt hat, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland, die ja durch diesen Prozeß nicht berührt worden sind, noch zu vertiefen.

Die unbeantwortete Frage in Chur

Wer veranlaßte David Frankfurter zum Mord an Gustloff?

Berlin, 12. Dezember.

Zur Frage, wer sind die Hintermänner Frankfurters?" schreibt der nach Chur entsandte hauptschriftleiter der NSK.: Bei der völligen Klärung der Schuld und angesichts der Tatsache, daß der Mörder sich auch vor Gericht als ebenso verlogener und zynischer Charakter erwiesen hat, kann nicht daran gezweifelt werden, daß das Gericht eine energische Verurteilung für angebracht halten wird. Wenn wir aber die Frage ausdehnen auf die Hintergründe, die die feige Tat Frankfurters gehabt hat, dann müssen wir uns klarwerden darüber, daß die Frage der Hintergründe im Verlauf der Verhandlung zwar mehrfach angeschnitten, aber niemals aufgerollt wurde.

Dies ist um so bedauerlicher, als eine Reihe von Ergebnissen der Beweisaufnahme sich nur erklären lassen durch die Feststellung: David Frankfurter hat Anstifter und Helfershelfer gehabt. Diese Feststellung bringt keine Veränderung der persönlichen Schuld mit sich. Sie ist aber wichtig für den, der die ganze Größe des Verbrechens erkennen will. Es soll nun im folgenden unternommen werden, die wesentlichsten Argumente für die oben getroffene Feststellung im einzelnen zusammenzutragen.

Der Mörder hat bei seiner ersten Vernehmung angegeben, daß er den Mord deshalb begangen habe, „weil das, was jetzt in Deutschland passiert, nicht mehr anzusehen" sei. Auch die Verteidigung hat sich darauf berufen, daß die innere Erregung über die deutschen „Judenverfolgungen" der wesentliche Anlaß der Tat gewesen sei. In zahlreichen Zeugenaussagen wurde dabei festgestellt, daß etwa seit Dezember 1935 eine besondere Erregung Frankfurters festzustellen gewesen sei. In etwa die gleiche Zeit fällt ja auch der Revolverkauf und der Beginn der Pause im Briefwechsel mit seinen Angehörigen.

Man muß fragen: Wenn tatsächlich die eigene innere Erregung Frankfurters der Anlaß zum Mordentschluß gewesen sein soll, warum ist diese Erregung nicht früher aufgetreten, also etwa unmittelbar bei seiner Uebersiedlung in die Schweiz im Jahre 1933 oder etwa beim Erlaß der deutschen Judengesetze im September 1935, auf die er sich ja auch beruft, und erst im Dezember 1935, also in einer Zeit, in der sich die Judenfrage in Deutschland bereits völlig in ruhigen gesetzlichen Bahnen der Nürnberger Beschlüsse bewegte, soll sie sich bemerkbar gemacht haben.

Es wird erklärt werden: Der Mordplan entstand eben erst im Anschluß an den Selbstmordentschluß. Nach den eigenen Aussagen Frankfurters am Vormittag des ersten Verhandlungstages aber hatte er in Wirklichkeit damals beim Revolverkauf „keinen Selbstmordentschluß" gefaßt und — wie er angibt — höchstens im „Spaß" von Selbstmord gesprochen. Wir fragen deshalb: Wer hat den David Frankfurter im Dezember 1935 den Gedanken zur Bluttat gegeben? Bei den Vorunterluchungen ist der Kreis seiner Familie und der als seine persönlichen Freunde bezeichneten Personen untersucht worden. Ueber seinen Umgang bei den täglichen Kaffeehausbesuchen, von denen die Zeugenaussagen sprechen, ist während der Verhandlung leider nicht die Rede gewesen.

In der Verhandlung angeschnitten wurden die auffällig starken Bemühungen der Familie Frankfurter, gerade in den Tagen unmittelbar vor der Tat mit David Frankfurter in persönliche, mündliche telefonische Verbindung zu treten. Die einzelnen Tatsachen sind die folgenden: Am Donnerstag vor der Tat eine Erpreßkarte des Bruders. Am Freitag telefonischer Anruf. Am Sonnabend Erwartung eines telefonischen Anrufs durch den Bruder. Am Sonnabendabend ein Telegramm an den David Frankfurter. Am Sonntag fährt der Bruder Frankfurters nach Hause, „um seinen Vater zu besuchen". Am Montag wird ein Anruf aus Bern erwartet. Am Dienstag erfolgt gleichzeitig mit einer Expreßkarte ein neuer Versuch, Frankfurter telefonisch zu erreichen.

Alle die Telefonate werden aus einem jugoslawischen Ort mit Bern in der Schweiz geführt. Es ist völlig unwahrscheinlich, daß es sich hier nur um Gesundheitsfragen gehandelt hat. Nach dem ersten telefonischen Anruf, bei dem der Bruder Frankfurters mit dem Freund Davids dem Jugoslawen Voplinovic, gesprochen hat, schreibt Alfons Frankfurter an seinen Bruder u. a.: „Nachdem ich mit Branko Pavlinovic gesprochen hatte, war ich keineswegs beruhigt, obwohl er mir versicherte, daß Du gesund seiest!" Auch der Einwand, daß die Lügen Frankfurters über sein Studium Gegenstand der gewünschten Unterhaltung sein sollten, ist nicht recht einleuchtend. Ein Tatbestand, der 13

Neuer Beweis für die Beauftragung Frankfurters

Berlin, 12. Dezember.

Uns liegt ein Schreiben vor, das am 8. März 1936 von einer Einwohnerin des Geburtsortes Frankfurters, Vinkovci, an eine Bekannte geschrieben worden ist. In diesem Briefe heißt es u. a.: „Große Sorge haben wir, zumal dem hiesigen Rabbiner sein Sohn, der in Bern lebt, mit Namen Frankfurter, der den NS.-Führer Gustloff erschossen habe, ein Vinkovcaer ist und sein Vater hier tagtäglich massenhaft von den Juden der ganzen Welt Glückwünsche bekommt, daß einer weg ist. Ich höre mit meinen eigenen Ohren eine Jüdin sagen: „Die Würfel sind gefallen, er muß fallen." Das war so etwa einen Monat vor dem Attentat in Davos. Damals wußte ich nicht, was es bedeuten sollte. Man spricht, der junge Frankfurter war vor einem Monat hier, und da sind in Belgrad in der Zentrale der jüdischen Mannschaft die Würfel gefallen."

Semester hindurch sich fortsetzte, brauchte nicht — ohne jeden äußeren Anlaß — plötzlich innerhalb von vier Tagen telefonisch und telegrafisch aufgerollt und geklärt zu werden.

Der ganze Vorgang wird nur verständlich, wenn man annimmt, daß die Familie Frankfurter etwa am 30. Januar (Tag der ersten Expreß-Karte) von der beabsichtigten Tat erfuhr und sofort versuchte, mit dem Sohn in Verbindung zu treten. Es ist dabei möglich, daß es die Absicht der Familie gewesen ist, den David Frankfurter von seinem Verbrechen abzuhalten.

Da der Mörder seit Dezember 1935 seine Verbindung mit seiner Familie mehr gehabt hat, erhebt sich die Frage: Von welcher Seite hat die Familie Frankfurter von dem bevorstehenden Ereignis Kenntnis erhalten? Eine weitere Frage, die auch der Vorsitzende des Gerichts angeschnitten hat, ergibt sich aus der überraschenden Tatsache, daß der Mörder, der bereits am 31. Januar abends in Davos eintraf, erst am 4. Februar zur Tat schritt, ohne vorher auch nur den Versuch zum Attentat unternommen zu haben. Dies ist vor allem deshalb auffällig, weil Gustloff während dieser Tage verreist war. Frankfurter hatte erklärt, daß er auch keinen Versuch gemacht habe, etwa durch telefonischen Anruf festzustellen, ob Gustloff sich in Davos befände.

Die Sicherheit, mit der Frankfurter — ohne selbst Schritte zu unternehmen, die ihn unmittelbar unterrichtet hätten — so lange mit seinem Eindringen in das Haus Gustloffs wartet, bis dieser von seiner Reise zurückgekehrt ist, läßt sich nur durch das Vorhandensein einer Person erklären, die die Aufgabe übernommen hatte, Frankfurter richtig an Ort und Stelle zu bringen. Dazu kommt aber das entscheidendste und völlig zwingende Argument für das Vorhandensein von Mithelfern und Mitwissern: das sind Aufzeichnungen Frankfurters auf dem Deckel einer Zigarettenschachtel. Der Inhalt dieser Aufzeichnungen ist bekannt. Sie beginnen nach der eigenen Ueberschrift Frankfurters in der Verhandlung mit den Worten: „Es soll ausgeführt werden das Urteil" und sie geben den Mordplan in allen Einzelheiten wieder, einschließlich der Zahl der beabsichtigten Schüsse und eines Hinweises auf die Kopfschüsse, mit denen Gustloff dann zu auch ermordet wurde.

Es war außerordentlich interessant, daß Frankfurter in der Verhandlung gerade an diese Aufzeichnungen sich nicht mehr erinnern zu können angab, aber trotzdem zugeben mußte, daß es sich um Aufzeichnungen von seiner Hand handelte. Niemand, der einen Entschluß nur aus sich selbst heraus faßt und einen Plan zu einer Tat sich allein überlegt, kommt auf den Gedanken, diesen Plan schriftlich zu fixieren, vor allem dann nicht, wenn er genau weiß, daß er die Niederschrift während der beabsichtigten Handlung noch nicht zu Rate ziehen kann. Niemand dagegen wird versäumen, sich Notizen zu machen, wenn ihm bestimmte, ins einzelne gehende Ratschläge von einer zweiten Person oder mehreren anderen Personen erteilt worden sind. Man schreibt solche Ratschläge auf, um sie nicht zu vergessen und um sie sich in aller Ruhe einprägen zu können.

Es gibt nur eine Erklärung für diese Aufzeichnungen des Mörders: Es ist ihm bei der Durchführung seiner Tat von anderer Seite ein ins einzelne gehender Plan ausgearbeitet und mitgeteilt worden. Diesen Plan hat er sich notiert, um ja alles so durchzuführen, wie es von ihm erwartet wurde.

Dabei fiel das Wort vom Urteil als einer bereits bekannten und feststehenden Tatsache, denn Frankfurter notierte sich „es soll ausgeführt werden das Urteil!" Wer hat dieses „Urteil" ausgesprochen? Das ist die große Frage, die dieser Prozeß aufgeworfen, aber nicht beantwortet hat. Wo Frankfurter seine Mithelfer getroffen hat — wir wissen es nicht, wie die Namen derer lauten, die bei dem verkommenen und verbummelten, aber doch sensationslüsternen Studenten Zustimmung zu ihren Mordplänen fanden — wir wissen es nicht.

Das aber wissen wir, — es ist das eindeutige Ergebnis dieses Prozesses — daß David Frankfurter gehandelt hat als einer seines Stammes. Wir wissen, daß seine Auftraggeber nur diejenigen sein konnten, die ihrem Haß gegen den Nationalsozialismus blutigen Ausdruck verleihen wollten. Der Führer hat bei der Beisetzung Wilhelm Gustloffs es ausgesprochen: „Hinter jenem Mord . . . steht die haserfüllte Macht unseres jüdischen Feindes, dem wir nichts zuleide getan hatten, der aber versuchte, unser deutsches Volk zu unterjochen und zu seinem Sklaven zu machen . . ."

Offenkundig steht am Ende dieses Prozesses der Hinweis auf diesen Hintergrund des Davoser Mordes. Auch er wird einmal dazu beitragen, der Welt die Augen zu öffnen.

Das SA.- und HJ.-Führerkorps beim Führer

Obersalzberg, 12. Dezember.

Nach der kürzlich erfolgten Verabschiedung des Reichsgesetzes für die deutsche Jugend und im Zusammenhang mit dem großen Aufgabengebiet, das der Führer seiner SA. mit der Organisation und Durchführung der nationalsozialistischen Kampfspiele gestellt hat, nahm der Führer die zu ihrer gemeinsamen Arbeitstagung in Berchtesgaden versammelten SA.- und HJ.-Führer, an der Spitze Stabschef Viktor Lutze und Reichsjugendführer Baldur von Schirach, am Sonnabendmittag als seine Gäste zu sich auf den Obersalzberg. Dieser Besuch beim Führer bildete den Höhepunkt und Abschluß der gemeinsamen Arbeitstagung von SA. und HJ.

Inmitten der winterlichen Bergwelt des Berchtesgadener Landes bertrachte das SA.- und HJ.-Führerkorps einige unvergeßliche Stunden mit dem Führer. So gestaltete sich der Verlauf dieser Tagung für alle Teilnehmer zu einem bleibenden Erlebnis, das der tiefen Verbundenheit aller Gliederungen der Partei mit ihrem Führer aufs neue Ausdruck gab.

Vom Führer ausgezeichnet

Berlin, 12. Dezember

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Auszeichnungen verliehen:

a) die Rettungsmedaille am Bande dem Rangierer Otto Bebbur in Ueckerath bei Neuß, dem Unteroffizier Walter Brinkmann in Münster i. W., dem Fährmann Josef Dick in Leverkusen-Wiesdorf, dem Ernst Dinkelmeyer in Tunis, dem Lehrling Josef Gilliher in Berlin-Friedenau, dem Drogistengehilfen Carl Heins in Hamburg, dem Bauarbeiter Richard Höher in Rothbrunnig Kr. Goldberg, dem Oberwachtmeister der Schutzpolizei Gerhard Kleinert in Berlin, den Schüler Günter Kübsch in Beetz, Kr. Osthavelland, dem Justizsekretär Christoph Übdel in Kiel, dem Händler Johann Baptist Mirsberger in Forchheim, dem Feldwebel Fritz Pischer in Gundbinnen, dem Unteroffizier Anton Severin in Wolfenbüttel, dem Schrankenwärter Wilhelm Schrodt in Oberurbach, Kr. Schorndorf, dem Major der Schutzpolizei Wilhelm von Thaden in Lübeck;

b) die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr: dem Schüler Adolf Brügel in Ellwangen, dem Truppführer Erich Finkenbein in Graben bei Neudorf, dem Student Gerhard Riehl in Mahlow, Kr. Teltow, dem Arbeitsmann Erich Tossel in Hundstadt im Taunus, dem Arbeiter Emil Benohr in Essen.

Polizei-Einrichtungen besichtigt

Berlin, 12. Dezember.

In Begleitung des Reichs- und preußischen Innenministers Dr. Frick besichtigte der zur Zeit in Berlin weilende ungarische Innenminister von Kozma mehrere Einrichtungen der deutschen Polizei in der Reichshauptstadt.

Wichtiges — kurz gesagt!

Beginn finnisch-sowjetrussischer Grenzverhandlungen. Eine finnische Regierungsmaschine mit Ministerpräsident Cajander und weiteren hohen finnischen Persönlichkeiten, darunter Außenminister Holsti, ist in Leningrad eingetroffen, um mit Sowjetrussland Verhandlungen über eine Reihe von Grenzfragen durchzuführen.

Für Kündigung des Sowjetpaktes. Die rechtsgerichtete Partei der „französischen Volkssammlungsbewegung" richtet an die französischen Patrioten einen Aufruf, sich zum Kampf gegen den Kommunismus zusammenzuschließen und den französisch-sowjetrussischen Pakt aufzukündigen.

Neues französisches Linienschiff. Am Sonnabend ist in St. Nazaire ein neues französisches Linienschiff von 26 500 Tonnen vom Stapel gelaufen. Es erhielt den Namen „Jean Bart". Der Kriegsmarineminister kündigte weitere Neubauten an und betonte, daß das Linienschiff heute eine Wiedergeburt erlebe.

Im irischen Landtag wurde das Gesetz zur Abschaffung der Stellung des Generalgouverneurs und zur Einschränkung der Befugnisse des Königs von England bei allen inneren Maßnahmen des Freistaates Irland mit 79 Stimmen gegen 55 angenommen.

In Wien sind erneut zahlreiche jüdisch-kommunistische Drahtzieher festgenommen worden.

Das Gericht von Detroit hat gegen 19 Personen die Durchführung eines Lynchverfahrens beantragt, weil sie bei der Organisierung der „Schwarzen Legion" mitgewirkt haben und an einer Verschwörung, die die Bundesregierung stürzen wollte, beteiligt gewesen sein sollen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Ahlers. Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Kommunales: Heinz Tischer; für Sport: Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Presse; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 4.

Zurzeit erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg. (über 28 000)
Ostfriesische Tageszeitung, Emden (über 23 000)
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven (über 12 000)

Gesamtauflage: über 85 750

Der „Silberne"

Jetzt sind wir mitten drin in der vorweihnachtlichen Zeit. Nicht allein, weil es der Kalender angezeigt, sondern weil wir mit unserem ganzen Innern dem Fest der Freude und der Liebe, der deutschen Weihnacht entgegenstreben. Glitzern morgen die Sträucher und Bäume im Rauhreif, spiegelt sich über Wasserlachen blankes Eis, pfeift der Wind kalt um die Ecken, dann sind wir nicht mehr verärgert, wir wissen ja, daß es Weihnachten wird.

Heute ist Silberner Sonntag. Wir alle haben uns auf diesen Tag gerüstet. Wir haben uns mit unseren Freunden verabredet zu einem Bummel durch die Stadt und heute schon macht mancher einer einen Gang, den er vor seinen Angehörigen und seinen Bekannten, die er Weihnachten beschenken will, geheimhalten muß.

Und es gibt ja so manches, was heute die Menschen auf die Straßen lockt. Die Geschäftsleute wissen, daß wir in diesen Jahre eine Weihnacht feiern werden, wie seit über 20 Jahren nicht. Zum erstenmal dürfen wir so ganz sorgenlos uns all der Festesfreude hingeben. Zum erstenmal sind wieder Millionen von Menschen, die lange Jahre arbeitslos waren, in der Lage, ihren Angehörigen einen etwas reicher gefüllten Gabentisch vorsetzen zu können. Riesig ist die Auswahl in allen unseren Einzelhandelsgeschäften, die, wie es auch schon der festliche Straßenschmuck und die prächtigen Schaufenster zeigen, sich in diesem Jahre besonders angestrengt haben, um den vielen Käufern eine recht große Auswahl aller möglichen schönen und praktischen Geschenke vorzulegen.

Die Geschäfte sind, wie die „Bremer Zeitung" schon mitteilte, heute und am Goldenen Sonntag in der Zeit von 15 bis 19 Uhr und an den Wochentagen vom 15. bis zum 23. Dezember bis 20 Uhr geöffnet.

Wir werden heute wieder einen wirklichen Silbernen Sonntag feiern, denn unsere Bremer haben gelernt, rechtzeitig ihre Festgeschenke einzukaufen, nicht erst alles auf die lange Bank zu schieben. Und wenn wir heute durch die Straßen Bremens gehen, dann wollen wir uns freuen des Lichterglanzes der auf den großen Plätzen aufgestellten strahlenden Tannenbäume, und wir wollen auch dem Platzkonzert lauschen, das uns dargeboten wird. Wir haben ein Recht darauf, Weihnachten und die Vorweihnachtszeit fröhlich zu feiern, aber wir haben dabei auch die Pflicht, uns der Volksgenossen zu erinnern, die heute noch vom Winterhilfswerk betreut werden müssen. Wir wollen gerade heute am Silbernen Sonntag, der ein Eintopfsonntag ist, durch unsere Spende beweisen, daß wir eine einzige Kameradschaft sind, eine Gemeinschaft, in der jeder des anderen Volksgenosse ist! Auch für das Winterhilfswerk muß deshalb „Silberner Sonntag" sein! ⊙

Beamtenpersonalveränderungen bei den bremischen Behörden. a) Es sind ernannt worden: Diploming. Horst Krüger zum Studienrat, 2. die Studienassessorin Dr. phil. Dietchen Rödden zur Studienrätin, 3. der Verwaltungsobersekretär Carl Schippel zum Verwaltungsinspektor bei der Polizeidirektion, 4. der Kriminalassistent Emil Berning zum Kriminalsekretär bei der Polizeidirektion, 5. Hilfskriminalassistent Johannes Noll zum Kriminalassistenten bei der Polizeidirektion, 6. der Oberfeuerwehrmann der Schutzpolizei Dr. Heinrich Lankenau zum Oberstleutnant der Schutzpolizei, 7. die Revierbereitschaftsmeister der Schutzpolizei Wilhelm Boße, Gustav Angermüller, Friedrich Schaller, Guido Rieger, Rudolf Herzog, Johann Ehlers, Konrad Dahnken und Richard Schröder zu Hauptwachtmeistern der Schutzpolizei. b) Es sind in den Ruhestand versetzt worden: 1. der Verwaltungsobersekretär bei der Polizeidirektion Hermann Eybel, 2. der Kanzleiassistent Rudolph Kühnemann, 3. der Kriminalsekretär Fritz Betz, 4. die Hauptwachtmeister der Schutzpolizei Ernst Looff und Heinrich Freese, 5. der Eisenbahnhauptsekretär i. e. R. Paul Frenichs, 6. die Fürsorgerin Anna Wegener. c) Es ist aus dem Amte entlassen worden der Medizinalrat Dr. Friedrich Hussel.

Reichsmodetag in Weimar. Der Reichsinnungsverbandsbeirat des Herrenschneiderhandwerks hält am 21. und 22. Februar 1937 in Weimar eine Tagung verbunden mit einer Frühjahrsmodenschau ab. Die Veranstaltung wird zur modischen Unterrichtung des Handwerks dienen und den Herrenschneidern im ganzen Reiche neue sachliche und modische Anregungen bringen. Die Leitung am Sonntag, 21. Februar, mit einem Vortrag des Reichsinnungsmeisters Pg. Schaller über die Erneuerung des Herrenschneiderhandwerks, der auch die wichtigen Zukunftsaufgaben dieses Berufszweiges behandeln. Am Nachmittag schließen sich die Modellvorführungen und eine Modellausstellung an, die im Zeichen hoher Schneiderkunst stehen werden. Für den zweiten Tag sind mehrere Fachvorträge vorgesehen. Mit der Frühjahrsmodenschau ist auch eine Beratungstagung des Reichsinnungsverbandes verbunden.

Neues Lesebuch für Bremen

Einführung des Buches für das zweite Schuljahr ab Ostern 1937

Zu den bedeutendsten Unterrichtsmitteln in der Volksschule gehört ohne Frage das Lesebuch. Das gerade hier in früherer Zeit herrschende Durcheinander — allein in Preußen gab es über hundert verschiedene Lesebücher! — ist durch den neuen Staat völlig beseitigt worden. Das Deutsche Reich ist in insgesamt 22 „Reichslesebuchlandschaften" eingeteilt worden und diese Bezeichnung sagt zugleich etwas über den Sinn dieser neuen Ordnung. Es soll der eigentümliche Charakter der jeweiligen Landschaft, in der das Lesebuch gebraucht wird, in ihm zu stärkerer Aussprache kommen, als dies zuvor überhaupt möglich gewesen war. Zum ersten Male ist ein einheitliches Lesebuch für alle deutschen Schulen geschaffen. Es setzt sich innerhalb der 22 Reichslesebuchlandschaften jeweils aus einem Kernteil und aus einem Heimatteil zusammen, die jedoch nicht voneinander getrennt, sondern miteinander und ineinander verboden sind.

Während der Kernteil zentral von Berlin aus bearbeitet wurde, sind für den Inhalt des Heimatteils aus jeder der Reichslandschaften drei besonders sachverständige Schulmänner als Abgeordnete zusammengerufen worden. Für Bremen waren dies die Schulleiter de Vries und Wilhelm Kruse, sowie der Lehrer Johann Wessels. Da in Bremen zur Einführung gelangende Lesebuch auch Hamburg dienen soll, nahmen auch drei Hamburger Volksschullehrer an den Kommissionsberatungen teil. In engster Verbindung mit der bremischen Landesschulbehörde (u. a. mit dem Oberschulrat Dr. phil. Oehning und Schulrat Grau) bei der Gestaltung des neuen Lesebuches für die zweite Volksschulstufe mitgearbeitet) wurde das für den Heimatteil vorgeschlagene Material geschichtet und dann über seine Aufnahme von Fall zu Fall gemeinsam entschieden. Die Hauptkapitel des neuen Lesebuches für das 2. Schuljahr, das ab Ostern 1937 in Gebrauch genommen werden soll, enthalten: „Bei uns zu Hause", „Bei uns in der Stadt", „Hinaus aus Land!", „Durchs fröhliche Jahr", „Deutsche Jungen und Mädchen", „Großmutter erzählt", „Unsere Tiere" und „Allerlei Kurzweil". Das neue Lesebuch für das zweite Volksschuljahr enthält für das ganze Reichsgebiet einheitliche Bilder in reicher Zahl, die durchweg von Ludwig Richter stammen.

Wie uns von unterrichteter Seite dazu noch ergänzend mitgeteilt wird, sollen bis Ostern 1938 alle Schulklassen der Volksschule mit dem neuen Lesebuch versehen werden. Für das 3. und 4. Schuljahr und ebenso für das 7. und 8. Schuljahr wird ein Doppelband herausgegeben. Das neue Lesebuch für das 2. Volksschuljahr ist in Ganzleinen gebunden und enthält großen, gut lesbaren Druck. Verlegt wird das Lesebuch im Diesterweg-Verlag zu Frankfurt am Main, während sich die Auslieferung für das bremische Gebiet in Händen des Arthur-Geist-Verlages zu Bremen befindet. Der Umfang des neuen Lesebuches beträgt 176 Seiten.

Im Kernteil finden das Moment der Rasse und des Volkstums starke Gestaltung in dem Lesestoff. Der Heimatteil ist begreiflicherweise dem Gesichtskreis des zweiten Schuljahres entsprechend findertümlich gehalten und enthält wenig ausgeprägte Stücke. Das eigentliche Heimatthema wird zur ausgiebigeren Behandlung den späteren Schuljahren vorbehalten.

Das Werk, das geschaffen wurde, bedeutet einen großen Fortschritt in der einheitlichen Verwirklichung der kommenden Generationen. Nach einem einzigen, großen Gesichtspunkt ist das ganze Erziehungswesen auch in der Arbeit unserer deutschen Volksschulen ausgerichtet und der Segen der inneren und kraftvollen Geschlossenheit wird sich schon in wenigen Jahren allenthalben deutlich bemerkbar machen. —.

Fünf Kilometer fertiggestellt . . .

Bauliche Fortschritte der Reichsautobahn in Höhe der Semkenfahrt

Nun, da der Spätherbst sich seinem Ende zuneigt, da Nebel und Sprühregen die Tage von früh bis spät grau in grau verklingen lassen, liegen die Deiche und Wiesen des Blocklandes vereinsamt. Manchmal sein Mensch weit und breit, ein müder Vogelruf nur, ein Knacken der Weiden im Stürmen des Windes. All diese Trübseligkeit aber vermochte uns nicht davon abzuhalten, wieder einmal der Reichsautobahn in Höhe der Semkenfahrt einen Besuch abzustatten, um unsern Lesern in Wort und Bild einen Ueberblick über die baulichen Fortschritte zu geben.

Der „Frosch" — ein hüpfender Zehn-Zentner-Stampfer

Durch Parzellen geht das letzte Stück unseres Weges, bis sich vor uns das hohe Damm der Autobahn erhebt. Wie kommen wir da hinauf? Bekanntlich muß der Mensch Glück haben. Es winkt auch uns in Gestalt einer provisorischen Holztreppe, die eng an den Damm geschmiegt ist und die wir nun hinaufeilen. Der erste Blick von hier oben geht sogulagen durch die „Gegend". Uns im Rücken liegt die Semkenfahrt, ein Bauernhof ragt aus den weithin überschwemmten Wiesen wie eine Erinnerung daran empor, daß hier sonst die Landwirtschaft ihr

Der „Rüttler" — ebenfalls ein Stampfgerät, das zur Befestigung der Betonmasse beste Dienste leistet. Aufn.: Bors (2)

Recht geltend macht. Zu unserer Linken schimmert eine dunkelgraue Wand durch den Dunst: die Bäume am Rande unseres Stadtwaldes. Nach Osten zu wird der Blick begrenzt durch die Ueberführung am Kuhgrabenweg, während sich von Westen die Zufahrt von der Passauer Straße in elegantem Bogen heranbeht.

Und auf dem Damm selbst? Schienen, Loren, kleine Lokomotiven, Betonmischmaschinen — alles scheinbar durcheinander und dennoch zweckbestimmt an richtiger Stelle! Unaufhörlich sind die Betonmaschinen in Tätigkeit. Nachdem die Sandschicht mit Papier abgedeckt ist, wird der Unterbeton und nach ihm der Oberbeton sorgfältig aufgetragen. Ueber der Strecke, die gestern betoniert worden ist, befinden sich niedrige Schutzdächer, die fast den Eindruck erwecken, als seien sie Abschluß von unter ihnen befindlichen Treibhäusern. Aber nichts davon! Der Oberbeton wird durch diese Bedachung unerwünschten Witterungseinflüssen für eine Zeitlang entzogen, während ein anderes Stück der fertiggestellten Strecke mit dicken Strohmatten bedeckt ist.

Der Leiter der Bauabteilung Bremen der Reichsautobahn, der unermüdliche Baurat Wehrmeister, ist auch draußen. Fürsorglich nimmt er sich unserer an und macht uns mit den sehenswerten Arbeiten vertraut. Das Herausziehen des sogenannten Fugeneisens aus der fertigen Betondecke fesselt unsere Aufmerksamkeit. Was ein Fugeneisen ist? Es hat bloß den Zweck, um die Fahrsicherheit hinsichtlich des Innehaltens der rechten Seite sowie des Ueberholens zu erhöhen. Sobald der Oberbeton trocken ist, wird das Fugeneisen mit Hilfe von Erhitzung durch Dampf wieder herausgenommen.

Wir lenken unsere Schritte zum Kuhgrabenweg. Hier wird der Seitenrand gerade fertiggestellt. Eine große Betonmaschine ist unablässig damit beschäftigt, Beton zu mischen und ihn auf den Seitenrand zu werfen. Um die Masse recht fest zu stampfen, bearbeitet sie der sogenannte Rüttler, eine schwere, senkbare Eisenscheibe. Er macht zwar einen erheblichen Lärm, so daß wir unsere Lungen anstrengen müssen, wenn wir uns verständigen wollen, aber dafür erledigt er seine Aufgabe mit einer erstaunlichen Schnelligkeit.

Eine ähnliche Aufgabe erfüllt der „Frosch", ein zehn Zentner schwerer Apparat, der den Sand auf dem Seitenrand feststampft. Er wird elektrisch betrieben und hüpft ein ausgemessenes Stück zu vorwärts, daß jede Stelle dreimal gestampft wird.

Den Abschluß unseres Besuches bildet die „Erklimmung" der Ueberführung am Kuhgrabenweg. Von hier aus genießt man einen herrlichen Rundblick, der bei klarem Wetter bis nach Burgdamm geht. Dieser Punkt der Strecke wird sicherlich bald ein beliebtes Ausflugsziel der Bremer werden. Unten verläuft der Kuhgraben, ein Bild beschaulicher Ruhe, dicht darüber hinweg säuft die Reichsautobahn, die erhabene Straße des Führers.

Nahezu fünf Kilometer Strecke durch das Blockland sind fertiggestellt. Wir haben bereits stückweise in unserem Aufsatz „Drei Jahre Reichsautobahn Bremen" auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die beim Bau der Bahn im Moor zu bewältigen waren. Heute sieht der Besucher nichts mehr davon. Hoch liegt der Damm über dem Wasser der überschwemmten Wiesen; er mutet uns fast an wie ein Deich, der triumphierend über eine Wattlandschaft sein Haupt erhebt. Wie lange noch und auch auf dieser Strecke werden Automobile des Weges rollen . . . . ::

Frohsinn in der Huckelriede

Gemeinschaftsabend der Ortsgruppe Buntentor

Gestern abend herrschten im Kaffee Siel in der Huckelriede Frohsinn und gute Laune. Die Ortsgruppe Buntentor der NSDAP. veranstaltete mit ihren Gliederungen einen Gemeinschaftsabend, zu dem die Politischen Leiter, Walter und Warte mit ihren Angehörigen in sehr großer Zahl erschienen waren. Ortsgruppenleiter Pg. Geise konnte so in seiner Begrüßungsansprache mit Freude feststellen, daß sich zu diesem Abend wies der einmal der starke Gemeinschaftsgeist innerhalb der Ortsgruppe Buntentor bewiesen habe, diesmal, um in frohem Zusammensein die Sorgen des Alltags zu vergessen und bei guter Unterhaltung Erstreuung und Freude zu finden. Jeder möge aber auch daran denken, wenn solche Stunden des unbeschwerten Frohsinns zu verdanken seien: einzig der Tatsache, daß in unserem Vaterland wieder geordnete Zustände herrschen, dank dem Werk des Führers.

Dann wurde eine vielseitige Vortragsfolge durch die launige Ansage Wilhelm Steinmanns eröffnet. Er verstand es ausgezeichnet, durch seine in humorvollen Versen gehaltenen Einführungen den Vortragenden des Abends von vornherein die Gunst der Hörer und Zuschauer zu sichern und ihre Spannung ständig neu zu wecken. Aber auch durch seine eigenen Vorträge, die stürmische Heiterkeit hervorriefen, trug er viel zur Erhöhung der Stimmung bei. Mit Beifall wurde der Straßenbahnbeamte Albert Schütte empfangen, dessen schöne, volltlingende Tenorstimme im Vortrag einiger Volksweisen prächtig zur Geltung kam; Schütte ist bekanntlich der Preisträger eines Rundfunkwettbewerbes, und deshalb wurde das Verdienst der Veranstalter, die den Sänger für dieses Fest gewonnen hatten, mit besonderem Dank anerkannt.

Anschließend zeigten die Mädel der Gymnastikgruppe des Sportamtes in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" anmutige Uebungen, die einen guten Einblick in die erfolgreiche körperliche Erfüchtigungsarbeit des Sportamtes gewährten. Die Sängerschar der Quartettvereinigung „Unter, weier" erfreute durch die klangschöne, ausgeglichene Wiedergabe von vier volkstümlichen Weisen. Reichen Beifall fanden die schwungvollen Vorführungen der Volkstanzgruppe des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude; die Jungen und Mädel boten in ihren bunten Trachten ein besonders hübsches Bild und mußten sich zu einigen Zugaben bereit finden.

Und dann kam Hinnerk Lamke mit der Laute, sang eine Reihe heiterer Lieder voll kernigen Humors, der sich in seinem Vortrag immer wieder unmittelbar auf die Hörer übertrug. Unmöglich zu sagen, daß auch er mit herzlichen Beifallsäußerungen bedacht wurde. Schließlich brachte Emil Golombek noch einen Kraftakt, der die ungeteilte Bewunderung der Zuschauer fand.

Zwischen den einzelnen Vorführungen kamen die Tanzlustigen, und das waren alle, die an dem Abend teilnahmen, zu ihrem Recht. Die Hauskapelle, die auch die Darbietungsreihe untermalt hatte, spielte auch nachher noch lange zum fröhlichen Gemeinschaftstanz auf. ()

Sturm-Familienabend des SA-Sturms 56/R 75

Jeder Sturm oder Sturmbann macht es anders, und dadurch sind alle diese Kameradschafts- oder Familienabende immer so gehaltvoll. Das gestrige Zusammensein der Kameraden des SA.-Sturms 56/R 75 mit den Familienangehörigen im Museum, Domshof, war schon seiner ganzen Anlage nach von besonderem Wert. Emsig war die Musik, die gestellt war von Mustern der Standarte 75, unter Leitung von Obersturmführer Burgemeister, am Werk und ebenso emsig waren die Kameraden selbst darauf bedacht, das Ihrige zu tun um rechte Stimmung aufkommen zu lassen. Wenn sie sangen, standen sie geschlossen auf der Bühne, und wenn sie nicht sangen, etwas sich eine schöne Gemeinschaft mit allen. Obersturmführer Hoffmann betonte in seiner Begrüßungsansprache gerade diesen Geist, ging ein auf die Arbeit des vergangenen Jahres und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, wie sehr sein mit der rechten Hand auf die Platte und wischt damit die Punkte weg. Zugleich schiebt man unter dem Tisch die linke Hand und preßt die Fingerspitzen fest in die Tischplatte. Jetzt zieht man die Hand hervor und man sieht die drei Punkte in der handbreiten Rille.

Bild 4. Vorbereitung: Man näht in die Ecke eines großen Taschentuches einen Ehering ein. Mit dem Zauberstab und dem Tuch in der linken Hand tritt man vor die Zuhörer und löst sich einen Ehering geben, und zwar sofort auf den Zauberstab stecken. Man hebt den Stab nun höher, wodurch der Ring in die Hand rutscht, man nimmt ihn mit der rechten Hand fort. Scheinbar faßt sie nun den Ring in das Tuch fallen, indem ich das Tuch unter den Stab stopfe, balle die Hand zusammen und lasse fühlen, daß der Ring sich darin befindet — in Wirklichkeit ist es aber die eingenähte Ring darin. Nun schiebe man die Hand mit dem geschlossenen Ring über die Mitte des Zauberstabes und lasse diesen an beiden Enden halten. Das Tuch mit den eingenähten Ring lege man zusammengeballt über die Hand mit dem Ring, lege 1., 2. und 3. Finger des Tuch weg, wobei man zugleich auch die andere Hand wegnimmt. Der gebogene Ring befindet sich nun auf dem Stab. (Tatsächlich aber kommt er gar nicht von dem Stab herunter.)

Bild 5. Vorbereitung: Man hat sich ein kleines mit Wasser getränktes Schwämmchen hinter das Ohr. Nun bittet man um einen langen Bleistift, den man sich, wie man sagt, ebenfalls hinter das Ohr steckt. Ein auf dem Tisch befindenes Glas stellt man nun vor sich hin, ergreift den Bleistift und zugleich das Schwämmchen, das in der innere Hand genommen wird, drückt nun das Schwämmchen ein wenig und das Wasser wird am Bleistift herunterlaufen. Er weint!

Bild 6. Ich nehme zwei Zündhölzer (viereckig, nicht flach) und zeichne mit Bleistift in der Nähe des Knies je 1 oder 2 Querstriche auf eine der vier Seiten. Nun hatte ich die beiden Hölzer zwischen Zeigefinger und Daumen unten so, daß etwa 1 Millimeter Zwischenraum ist. Ich blase nun darauf und drehe mit einem Ruck nach rechts oder links mit dem Daumen die beiden Hölzer auf die entgegengesetzte Seite. Die Striche sind verschwunden. Ebenso kommen diese wieder zum Vorschein. Bei der Drehung macht man am besten mit der Hand eine kleine Bewegung in die Höhe, damit der Zuschauer die Drehung nicht sieht. Uebung, aber ein schönes Kunststück.

Johann Adolf Freesemanns letzte Fahrt

Die novemberliche Stimmung in der Natur schien so recht die Stimmung der kleinen Gemeinde zu zeigen, die sich in der Kapelle des Riensberger Friedhofes eingefunden hatte, um dem so früh Heimgegangenen Johann A. Freesemann zur letzten Ruhestätte zu geleiten. So schlicht, wie der kostbare Mensch gewesen war, war auch diese Feierstunde gestaltet. Vielleicht hat mancher der Teilnehmer an dieser Trauerfeier die von des Geistes Meisterhand gespielte „Träumerei" von Schumann gerade im Hinblick auf dieses geheimnisvolle Schicksal und auf die seine Persönlichkeit Freesemanns noch niemals so erschütternd empfunden, wie bei diesem Anlaß.

Neben den Angehörigen waren eine Anzahl von Berufskameraden, sowie einige dem Heimgegangenen besonders nahestehende Freunde erschienen. Die Worte des Predigers zeichneten ein Lebensbild des Verstorbenen. Zum letzten Male grüßten die Mitarbeiter und Freunde den toten Freund. Ueber dem im Glanze der Kerzen stehenden einfachen Eichensarge leuchtete etwas auf von der Gemütsheit, daß es keinen Tod geben kann, wenn wir Menschen auch hinter seine letzten Geheimnisse nicht zu dringen vermögen.

Verschieden, wie sein Leben war, ist er von uns gegangen. Seine fleißige Feder ruht für immer. Aber sein Lebenswerk bleibt unverlierbar erhalten und der Mensch Johann Adolf Freesemann unvergessen. —

Die Grippe geht um!

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, erläßt folgenden Aufruf:

Anläßlich der in den letzten Wochen aufgetretenen Häufung von Grippe-Erkrankungen liegt Veranlassung vor, die Bevölkerung auf folgende Gesichtspunkte hinzuweisen:

Die Grippe ist eine überaus ansteckende Krankheit, die hauptsächlich durch erkrankte Personen direkt verbreitet wird. Gewöhnlich beginnt sie mit Husten, Schnupfen, Fieber und großer Mattigkeit. Die Krankheitserreger finden sich auch in Schleimhäuten der oberen Luftwege und werden beim Husten und Niesen durch kleinste Schleimtröpfchen auf andere gesunde Personen ausgetreut. Auch durch Hände, Taschentücher und Gebrauchsgegenstände kann der Ansteckungsstoff übertragen werden.

Deshalb Vorsicht vor Kranken und Krankheitsverdächtigen. Laßt euch nicht anhusten oder anniesen, waschet stets die Hände vor dem Essen!

Jeder hat die Pflicht, die Gesundheit anderer Volksgenossen vor Schaden zu bewahren, deshalb vermeidet es, andere durch Anhusten oder Anniesen zu gefährden, — haltet auch dabei ein Taschentuch oder den Handrücken vor Mund und vor Nase!

Wer sich krank fühlt und fiebert, gehört ins Bett. Dadurch schont er seinen Körper und verbreitet die Krankheit nicht weiter. Rechtzeitiges Hinzuziehen eines Arztes ist zur Vermeidung von Nachkrankheiten dringend geboten.

Es ist nicht unbedenklich, trotz schlechten Befindens zur Arbeit zu gehen, denn durch rechtzeitige Schonung kann oft der Ausbruch schwerer Krankheitserscheinungen vermieden werden. Es liegt auch im Allgemeininteresse, daß solche Menschen zu Hause bleiben, da gerade sie an den Arbeitsstellen und in den Verkehrsmittelpunkten zur Ausstragung der Krankheit beitragen. Betriebsführer und Behördenleiter werden daher in Epidemiezeiten wie den gegenwärtigen keine falschen Schlüsse über die Dienstauffassung und die Arbeitsfreude der sich krank Meldenden ziehen!

Neuer Schulungsraum des NLB.

Mit geringen Mitteln, aber dafür mit um so stärkerer Hingabe hat die etwa 2000 Mitglieder zählende Reviergruppe 9 der Ortsgruppe Bremen im Reichsluftschutzbund aus einem Keller im Block 21 der Theodorstraße 1 einen schönen und ansprechenden Uebungs- und Schulungsraum geschaffen, dessen Einweihung am gestrigen Abend durch Reviergruppenführer Doll erfolgte. Nach herzlicher Begrüßung der großen Versammlung dankte Reviergruppenführer Doll allen Mitwirkenden — besonders Kameraden Schierenbeck — für ihren rastlosen und aufopfernden Einsatz im Dienste des Luftschutzgedankens. Auch den Frauen, vor allem Frau Wedelstädt von der NS.-Frauenschaft, gebührt aufrichtige Anerkennung. Ein eingehender Rückblick auf die stetige Weiterentwicklung der Reviergruppe in den letzten Jahren leitete über zu der Ansprache von Obergeiegierungsrat Dr. Mühleisen, der die Reviergruppe 9 mit herzlichen Worten zur Schaffung ihres eigenen Heims beglückwünschte. Es gelte, den echten Luftschutzgeist opferfreier Hingabe für das deutsche Vaterland allezeit hochzuhalten.

Im Anschluß an diese mit starkem Beifall aufgenommenen Reden fand in dem weihnachtlich geschmückten Schulungsraum eine sehr schöne Adventsfeier statt, die von Frau Wedelstädt und einer Frauengruppe mit viel Liebe vorbereitet war. Vorträge in Wort und Spiel wechselten miteinander und fanden begeisterten Anklang. Den Ausklang der Feierstunde bildete ein kameradschaftlich frohes Zusammensein aller Teilnehmer. —

Hausfrauen!

Habt ihr an die Pfundspende gedacht?

Kochen, Nähen, Säuglingspflege . . .

Anfang Januar fangen die Kurse des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk in Säuglingspflege, Kochen, Nähen, häuslicher Krankenpflege und Krankenpflege und die Kurse über Erziehungsfragen und Besuch bei Kleinkindern und Schulkindern in allen Lehrgängen neu an. Im Interesse der Teilnehmerinnen liegt es, eine rechtzeitige Anmeldung. Besonders wenn die Kurse an bestimmten Tagen belegt werden sollen, ist sofort Anmeldung erforderlich. Die Kurse können vormittags, nachmittags und abends. Jeder Kursus findet einmal in der Woche statt, dauert 2—3 Stunden und erstreckt sich über 12 Wochen. Dienstags und Sonnerstags nachmittags können Kinder bis zum 14. Jahre beaufsichtigt werden. Sie werden im nebenstehenden Gebäude von den Kinderpflegerinnen der Staatlichen Fachschule unter Aufsicht einer Jugendleiterin zu Spiel und Beschäftigung angehalten.

Anmeldungen werden entgegengenommen im Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, Tel. 83234, täglich außer Sonntags von 9—13 Uhr. Dienstags und Freitags von 16—18 Uhr. Die Werbewoche für die Mütterschule dauern vom 20. Dezember bis 3. Januar 1937. Auch während der Ferien werden Anmeldungen im Carin-Göring-Haus entgegengenommen.

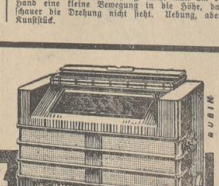
Sechs Zaubervorführungen

Auf der Rückseite des November-Abschnittes unseres Wandkalenders zeigten wir sechs Zauberkunststücke, die wir heute öffentlichen wir die Lösung:

Bild 1. Vorbereitung: Man verschafft sich ein großes Taschentuch, ein Ei aus Holz oder Porzellan, eventuell ein ausgeblasenes Ei, an dessen Spitze ein dünner Faden befestigt ist. Dieser Faden wird in der Mitte eines der vier Zipfel des Tuches festgenäht und zwar so, daß das Ei nicht weiter zu liegen kommt als ungefähr eine Handbreit weit weg vom gegenüberliegenden Rand. Nun stellt man einen Hut so vor sich, daß er nach unten auf die Tischplatte. Man legt nun das Ei in den Hut, und zwar über dessen Rand. Man zeigt jetzt, daß das Tuch auf beiden Seiten leer ist, legt es über den Hut, nimmt den Zipfel an der Seite, an der der Faden befestigt ist und schlägt diese zusammen, so daß Faden und Ei in die Mitte kommen. Nun nimmt man auch die andere Tuchseite und hebt das Tuch leicht, so daß das Ei herausrutscht und wieder in den Hut fällt. Man kann den Vorgang beliebig oft wiederholen. Das Kunststück muß in Entfernung der Zuschauer gemacht werden.

Bild 2. Hierzu ist nötig: Ein halbgefülltes Wasserglas, eine Münze (Geldstück) und in der Größe des Geldstückes ein flaches Glas. Man kann auch ein Ubrglas verwenden. Ferner ein Tuch. Man zeigt die Münze mit der linken Hand. In der rechten Hand hält man das Tuch, legt es in die Mitte das Glas verborgen ist. Man bringt man scheinbar das Geldstück unter das Tuch, nimmt es aber wieder ungesehen heraus, indem man es in der Hand verbirgt. Das Glas, das die Umrisse des Geldes hat, hält man nun im Tuch, legt dieses über das Wasserglas und läßt das Geldstück, das Zuschauer glauben, es sei die Münze, in das Wasserglas fallen. Das flache Glas legt sich auf den Boden und wenn man das Tuch wegzieht, ist nichts zu sehen. Das in der linken Hand befindliche Geldstück steckt man nun auch der Tasche.

Bild 3. Vorbereitung: Bevor man das Kunststück ausführt, macht man sich auf die Nägel der drei Finger: Mittel-, Ring- und kleiner Finger, je einen starken Kreidepunkt. Nun sagt man, man ist in der Lage, drei Kreidepunkte, die man auf den Tisch zeichnet, durch bloßen auf die linke Hand zu schlagen. Dabei zeigt man die Innenfläche der linken Hand zum Zeichen, daß sich nichts darin befindet. Nachdem man nun drei Punkte auf die Tischplatte gezeichnet hat (nebeneinander) schlägt man mit der rechten Hand auf die Platte und wischt damit die Punkte weg. Zugleich schiebt man unter dem Tisch die linke Hand und preßt die Fingerspitzen fest in die untere Fläche. Jetzt zieht man die Hand hervor und man sieht die drei Punkte in der handbreiten Rille.

Hören Sie Wohllaut und Kraft in der SABA-FEINBAU-SERIE 1936/37
Vier Saba-Geräte von musterhafter Qualität!
Ihr Radiohändler führt sie Ihnen gerne und unverbindlich vor!

3703

Seefahrer-Frauen treffen sich

Auf Anordnung der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink sollen in sämtlichen Orten, die mit der Seefahrt verbunden sind, die Frauen der Seefahrer in einer besonderen Frauenschaft Seefahrt zusammengeschlossen werden. Aus diesem Grunde fand sich kürzlich eine Anzahl Seefahrer-Frauen zusammen, um sich über die Arbeiten und Ziele der Frauenschaft Seefahrt zu besprechen. Im Verlauf dieser Besprechung betonte die mit der Leitung vorläufig beauftragte Frau L. Kröger, daß die NS.-Frauenschaft Seefahrt keine Sonder-Organisation des Deutschen Frauenwerkes darstellen solle, sondern ihre Arbeiten stets im engsten Einvernehmen mit der örtlichen Frauenschaft durchführen würde. Die Zusammenfassung der Seefahrer-Frauen solle erfolgen, um ihnen eine Stätte der Kameradschaft und Betreuung zu schaffen, wo sie mit gleichgesinnten und aus ihrem Lebenskreis stammenden Frauen ihre Nöte und Sorgen austauschen und besprechen könnten. Bisher habe es sich gezeigt, daß gerade die Seefahrer-Frauen besonders der Betreuung bedürften, weil sie den täglichen Lebenskampf meist allein führen müßten. Hier soll die Arbeit der NS.-Frauenschaft Seefahrt einsetzen. Sie soll den Seefahrer-Frauen Kamerad und Helfer sein und sie in allen Fragen unterstützen, die für sie Neuland sind und die sie allein nicht meistern können.

Im Anschluß wies der Schulungsleiter Pg. Geerken darauf hin, daß bei der Werbung immer wieder Wert darauf gelegt werden muß, den Seemännern und -frauen zu sagen, daß wir nicht die Emanzipierung der Frau wollen, nicht Frauenrechtlerinnen suchen, sondern daß wir die Frau als Kameradin des Mannes sehen. Im Dritten Reich brauchen wir ein Frauenwerk nicht gegen den Mann, sondern für die Erhaltung und Förderung der Seemannsfamilie, die den größten Teil des Jahres ohne den betreuenden Vater verleben muß. Es muß dafür gesorgt werden, daß jede einsame Dasein mancher Seemannsfrau und -Mutter, mancher Seemannsbraut der helle Sonnenstrahl einer verheißungsvollen Zukunft dringt.

Die Seefahrer-Frauen treffen sich jeden Mittwoch im Wilhelm-Decker-Haus abends 20 Uhr. Es wird erwartet, daß alle die Frauen, die irgendwie mit der Seefahrt zu tun haben, recht zahlreich zu diesen Abenden erscheinen und tatkräftig mitarbeiten werden in der NS.-Frauenschaft Seefahrt in Bremen.

Was geschieht im Rickmers-Park?

Der erste immergrüne Garten der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft entsteht

Seit einiger Zeit sind Geselligkeitsmitglieder des Garten- und Friedhofamtes im Rickmers Park mit besonderen Arbeiten beschäftigt. Gartendirektor Pg. A. Homann als Bezirksleiter der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft, der die Freundlichkeit hatte, unserer Bitte zu entsprechen, gibt in nachstehendem Aufsatz unseren Lesern über die im Entstehen begriffene Anlage Aufschluß.

Was geschieht im Rickmers Park? Um diese, immer wieder an das Gartenamt gerichtete Frage allen garten- und pflanzeninteressierten Bremern zu beantworten, möchte ich in folgendem die vor kurzem in Angriff genommenen Arbeiten, die schon im nächsten Frühjahr ein gewisses Ergebnis zeigen sollen, erläutern.

Der eine oder andere Leser unserer Zeitung wird sich noch entsinnen, im vorigen Jahre etwas über die Gründung der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft in Bremen gelesen zu haben, und erinnern, daß damals auch der Plan zur Anlage eines großen Gartens für Rhododendron, Azaleen und immergrüne Laubgehölze gefaßt wurde. Die Prüfungen, Vorbereitungen und Planungen, die zur endgültigen Inangriffnahme eines solchen Vorhabens nötig sind, haben zu einem befriedigenden Ergebnis geführt und ist nun endgültig mit den praktischen Arbeiten zur Anlage dieses großen immergrünen Gartens im Rickmerschen Parke begonnen worden.

Diese Anlage wird im engsten Zusammenhang mit dem neu entstehenden Botanischen Garten stehen und dadurch noch an Bedeutung gewinnen.

Die Deutsche Rhododendron-Gesellschaft ist im Rahmen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur entstanden und ist im engeren Sinne ein Sondergebiet der Arbeitsgemeinschaft der Pflanzengesellschaften. In dieser Arbeitsgemeinschaft haben sich die Deutsche Gesellschaft der Rosenfreunde, die Deutsche Dahliengesellschaft, die Deutsche Gladiolengesellschaft, die Gesellschaft der Staudenfreunde, die Deutsche Kakteengesellschaft und als jüngstes Mitglied die Deutsche Rhododendron-Gesellschaft zusammengeschlossen, um sich gegenseitig in ihren, zum größten Teil auf rein ideellem Gebiet liegenden Aufgaben zu unterstützen. Das fördernde Wirken der älteren, schon länger bestehenden Gesellschaften der Rosen-, Dahlien- und Kakteenfreunde findet in Gärtnerkreisen allgemein Anerkennung und drückt sich durch eine starke Mitgliederzahl aus Gartenliebhaberkreisen aus, die sich zu dem einen oder anderen Sondergebiet besonders hingezogen fühlen. In diesem Zusammenhang sei kurz auf den, der Deutschen Rosengesellschaft gehörigen Rosengarten in Sangerhausen hingewiesen, der durch das Vorhandensein eines außerordentlich reichhaltigen Sortiments dem Liebhaber vielseitige Anregungen im Studium seiner Lieblinge gibt.

Der Boden für die Rhododendron-Anpflanzungen wird vorbereitet

Für die Gründung der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft und die Anlage ihres ersten großen immergrünen Gartens wurde gerade Bremen gewählt, weil hier durch das günstige Klima und ferner durch die Mitarbeit der Olbenburger Rhododendronzüchter die besten Entwicklungsmöglichkeiten gegeben waren. Hinzu kam das rege Interesse, daß der Bremer Senat den Zielen der Gesellschaft durch die Bereitstellung des Rickmerschen Parkes und durch die Zusicherung weiterer Unterstützung bei der Anlage des Gartens entgegenbrachte.

Die Aufgabe der Gesellschaft ist es, alle Maßnahmen zu treffen, um die Rhododendren und Immergrünen im weitesten Umfange einzubürgern und alle Bestrebungen zu unterstützen, die die Förderung und Verbreitung der Rhododendronkultur und Rhododendronliebhaber zum Ziele haben. Sie beginnt sich damit auf ein Gebiet, das gerade in Deutschland noch Neuland ist, gegenüber England, Holland und Belgien. Diese Länder waren uns auf dem Kulturgebiet der immergrünen Laubgehölze bisher weit voraus.

Der hier im Entstehen begriffene Garten dient also Versuchs- und Studienzwecken, um die im Handel befindlichen Immergrünen auf Winterhärte, Blütenfarbe, Blütezeit, allgemeine Wuchsformen, Ansprüche an den Boden usw. zu prüfen.

Durch großzügige Pflanzenstiftungen der Züchter und weitgehende Unterstützung von öffentlicher und privater Seite wird es möglich sein, einen Teil des Partes schon zum Frühjahr 1937 fertigzustellen. — Unsere Bilder zeigen einen Teil der Gefolgschaft des Garten- und Friedhofsamtes im eifrigen Bemühen, die erforderlichen Bodenvorbereitungen durchzuführen, und einen Einblick in die Baumschule, die schon recht beachtliche, wertvolle Bestände aufweist, die zum großen Teil nach Fertigstellung der Erdarbeiten zur Auspflanzung gelangen.

Hier in der Baumschule sind die Sorten erst einmal vorläufig eingepflanzt worden, um für die Frühjahrspflanzungen bereit zu stehen.
Aufn.: Homann (1), Schmidt (1)

Es sind Bestände von so reichhaltiger Sortenwahl, wie wir sie bisher in Bremen, der Stadt der Rhododendren, noch nicht zu sehen bekommen haben.

Freude bei der Betreuung des Ostens

Die Ortsgruppe Osten der NSV. hatte die von ihr betreuten Volksgenossen zu einer Lichtspielvorführung in den Tivoli-Lichtspielen eingeladen. An dieser, dank des sozialen Verständnisses der Betriebsführung ermöglichten Veranstaltung nahmen auch Betreute von sieben anderen NSV.-Ortsgruppen teil. Vor Beginn der Filmvorführung sprach Ortsamtsleiter Germener. Er wies darauf hin, daß auf Anordnung des Führers das vierte Winterhilfswerk durchgeführt werde, dessen Aufgabe es nicht nur sei, den Bedürftigen mit Lebensmitteln, Kohlen und anderen materiellen Beihilfen unter die Arme zu greifen, sondern das sich darüber hinaus auch die seelische Betreuung zur Aufgabe gemacht habe. — Die Anwesenden sahen dann nach der Wochenschau den Film „Madame Pompadour". — Wenige Tage vor dieser Filmvorführung hatte die Ortsgruppe Osten eine Pfundsammlung durchgeführt. Der Aufruf an die Bewohner dieses Stadtteils, diesmal mit Rücksicht auf Weihnachten besonders gut zu spenden und bei der Auswahl der Spenden auch auf die Festtage Rücksicht zu nehmen, war nicht ungehört verhallt. Es wurde ein Sammelergebnis erzielt, das die bisherigen Ergebnisse glatt in den Schatten stellt. Die Ortsgruppe dankt auf diesem Wege allen Spendern sowie auch den Geschäftsleuten, die ihre Kraftwagen für die Sammelaktion zur Verfügung gestellt haben. Jetzt kann auch „Ostern" mit Lust und Freude an die Vorbereitungen für seine Weihnachtsfeiern gehen. Es ist geplant, eine Feier durchzuführen für die Kinder der Betreuten. Jedem Kind wird eine Tüte mit Näschereien überreicht werden — dafür haben die Hausfrauen des Ostens durch ihre Pfundspende gesorgt. Am gleichen Abend werden dann auch noch die alleinstehenden bedürftigen erwachsenen Volksgenossen zu einer Feierstunde eingeladen werden. Diese Feiern werden in Verbindung mit der Ortsgruppe der NSDAP wahrscheinlich im Festsaal der Schule an der Schaumburger Straße durchgeführt werden.

Der Bürgerverein Buntentor und Borgfelde hielt seine Dezember-Mitgliederversammlung in der „Hudelieke" ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhoben sich die Versammelten zu Ehren des verstorbenen ersten Kassierers, des Polizeihauptwachtmeisters i. R. Fr. Kuhlmann, des Mitbegründers des Bürgervereins und langjährigen Delegierten im Verbande bremischer Bürgervereine, von den Plätzen. Der Vereinsleiter, Rechtsanwalt Speckhahn, widmete dem Verstorbenen eine in herzlichen Worten gehaltene Ansprache. Nach einer kurzen Pause verlas dann der Vorsitzende ein auf die Beschwerden bezüglich der Verkehrsverhältnisse in Kattenturm eingegangenes Schreiben der Polizeidirektion, in dem es heißt, daß die Kattenturmer Herrstraße eine Hauptverkehrsstraße sei, an der Tag und Nacht ein lebhafter Kraftwagenverkehr stattfinde. Daß dieser Verkehr für die Anwohner Unruhe mit sich bringe, sei leider nicht zu vermeiden. Richtig sei, daß die Verbotsschilder bei der Gaststättte „Wolfskuhle" noch von vielen Kraftfahrern nicht beachtet würden. Es handle sich in fast allen Fällen um auswärtige Fahrer, die ortsunkundig seien. Seit dem Aufstellen der Schilder seien außer gebührenpflichtigen Verwarnungen und Anzeigen durch Beamte des Polizeireviers 8 allein vom Landpolizei Kattenturm bisher 71 Anzeigen vorgelegt worden. Trotzdem würden täglich noch Fahrzeuge weggenommen, die verbotswidrig halten. Es sei den Beamten aber nicht möglich jeden Verkehrssünder festzustellen. Ein Bedürfnis, Verkehrsschilder vor der Tankstelle „Kattenturm" aufzustellen, liege nicht vor. Das Tanken finde auf Privatgrundstück statt. Außerdem sei für Fahrzeuge, die dort halten, ein Platz hinter der Tankstelle vorhanden, der immer weiter ausgebaut werde. Vor der Tankstelle oder in der Nähe auf der Straße hielten nur in vereinzelten Fällen Fahrzeuge. Wenn an dieser Stelle häufig Unfälle erfolgt seien, so liege das hauptsächlich an der Unaufmerksamkeit der Verkehrsteilnehmer. Es wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Polizei nunmehr mit noch schärferen Mitteln als bisher den Verkehrssündern überprüfe. Man erwartet weiter von den Kraftfahrern zumindest während der Nachtruhe mehr Rücksichtnahme als bisher. In diesem Zusammenhang war ein Schreiben von besonderem Interesse, das der Senator für die innere Verwaltung an den Bürgerverein richtete, in dem dieser die Vorführung des von der Polizeidirektion Bremen verpflichten Lehrlings „Achtung, freie Fahrt!" befürwortete. Die Vorführung verspricht, sich mit dem Bürgerverein Rauschadt in Verbindung zu setzen, um die Filmvorführung gemeinsam zu veranstalten. Es wurde dann mitgeteilt, daß auf die Eingaben wegen der Verkehrsverhältnisse am Buntentor, des Radfahrweges an der „Piepe" und der Auf- und Abfahrten des Radfahrweges an der Kornstraße noch keine Antworten der Behörde eingegangen seien. Wegen der Schule in Kattenturm, die einer Großstadt wie Bremen völlig unwürdig sei, wurde von allen Seiten gefordert, alles zu verbauen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Der zuständigen Behörde sollen in Kürze genaue Unterlagen unterbreitet werden. Sodann wurde über die kürzlich stattgehabte Delegiertenversammlung des Verbandes bremischer Bürgervereine berichtet. Nachfolger sowohl für Kuhlmann als auch für Reinhardt sollen demnächst bestellt werden. Weiter wurde mitgeteilt, daß an Stelle des zurückgetretenen zweiten Vorsitzenden des Verbandes bremischer Bürgervereine, Bundlack, der Leiter des Bürgervereins Buntentor und Borgfelde, Rechtsanwalt Speckhahn, mit diesem Amt betraut worden sei. Aus Mitgliederkreisen wurde dann Klage geführt über den schlechten Zustand des Arfterdamms, und zwar bis zur Stadtgrenze. Der Zufweg müsse dringend an einigen Stellen ausgebessert werden. Des weiteren wurde gebeten, die Nachtomnibusse zum Buntentor und Kattenturm auch noch nach 2 Uhr fahren zu lassen. Weiter wurde dem allseitigen Wunsch Ausdruck gegeben, die Omnibusse nicht mehr bei Cramer, sondern etwas weiter bei Trüper wenden zu lassen und auf dieser Strecke, im Gegensatz zu der bisherigen Handhabung, auch Fahrgäste mitzunehmen. —

Wir schmücken unsere Schule

Schülerinnen des Lyzeums des Westens fertigen einen großen Wandfries

Feuerschiff „Norderney" ist besucht, also Strich durch; „Vortrag im Gewerbehaus" haben wir gehört, also Strich durch; dann heute abend „Fest in den Centralhallen" — nicht vergessen, das muß noch besucht werden; aber hier die „Arbeitsgemeinschaft im Lyzeum des Westens", das dürfen wir uns nicht entgehen lassen. Ja, wenn wir nicht so sorgfältig unser Tagebuch führen würden ... Jetzt, da wir von dem Besuch heimkehren, müssen wir sagen: es war eine schöne, fröhliche Stunde!

In einem Saal des Lyzeums des Westens treffen wir etwa 20 Mädel mit ihrer Lehrerin bei emsigem Schaffen. Ueber lange Tische sind Rahmen gelegt, und an zwei Seiten der breiten Holzrahmen sitzen Mädel und nähen. An anderen Tischen wieder wird zugeschnitten, und etwas weiter ab haben sich „Tischler und Maler" niedergelassen. Man kann gar nicht alles aufzählen, was da geschafft wird. Und die ganze Arbeit wird nur gemacht, um die eigene Schule zu schmücken. Gibt es ein besseres Zeichen für eine wirklich enge Verbindung zwischen Schülerinnen und Schule! Das ist nicht mehr die „Penne" vergangener Zeit, die als ein notwendiges Uebel angesehen wurde. Die Mädel, die hier arbeiten und lernen, sind mit dem Herzen bei der Sache, sie sind von ihrer Aufgabe, sich für ihr Leben zu rüsten, innerlich gepackt.

Mit viel Liebe und Sorgfalt wird hier Märchenfigur um Märchenfigur aus buntem Tuch auf weißes Leinen aufgesteckt

Allwöchentlich kommt die Arbeitsgemeinschaft, die sich aus Schülerinnen verschiedener Klassen zusammensetzt, hier im Arbeits-saal zusammen. Seit einem Jahr wird an einer einzigen Aufgabe gearbeitet. Und die Aufgabe heißt: Schaffung eines schönen Wandschmuckes für einen Schulraum. Den Entwurf dazu lieferte eine Schülerin. Die ersten Sorgen bereitete die Geldbeschaffung, denn das Material muß ja irgendwie beschafft werden. Um die „Schuldenlast", die schließlich auf 60 Mark anwuchs, loszuwerden, griff man zu einem ganz patenten Mittel: Eine weitere Arbeitsgruppe wurde eingesetzt, die durch Tischler- und Malerarbeiten für die „Regimentsunkosten" die nötigen Einnahmen verschaffen muß. Die Sache geht nämlich so vor sich: Bald steigt ein Elternabend und den „Herren Haushaltungsvorständen" wird hierbei ans Herz gelegt werden, zugunsten des Schulfonds selbstlaubgesägte Schlüsselbretter und andere kleine gebastelte Herrlichkeiten für einige Pfennige zu erwerben. Diese Pfennige müssen dann gesammelt einen Betrag ergeben, der ausreicht, um den wunderschönen Fries und noch etwas mehr davon bezahlen zu können.

Der Fries, der von den fleißigen Handarbeiterinnen in freiwilliger Arbeit angefertigt wird, ist fast vollendet. Es handelt sich um etwa 15 große Rahmen, die mit Leinen bespannt und mit farbigen Stoffen recht geschmackvoll verziehen sind. Jeder dieser Rahmen zeigt dann ein Bild aus dem deutschen Märchenschatz. Mit Geschick wurde immer solch ein Bild gewählt, das für das betreffende Märchen charakteristisch ist. So sehen wir das Aschenbrödel in dem Augenblick, als ihr der Prinz den goldenen Schuh anmißt, das Rotkäppchen trifft gerade den Wolf und die sieben Zwerge beweinen ihr Sneewittchen. Dieser Fries wird nicht nur den Mädeln, die daran geschaffen, und den Kindern, die neugierig jetzt schon mal einen Blick darauf werfen, gefallen, sondern auch den Eltern. Noch nach Jahren wird die Schule mit Stolz auf dieses Werk weisen können, denn es entstand aus Lust zu räumlichem Schaffen, aus Liebe zum deutschen Märchen und aus dem Geist der Kameradschaft, denn die Mädel, die hier Stich an Stich reihen, verlassen selbst zum Teil Ostern schon die Schule. Was sie hier schaffen, schaffen sie also für die Gemeinschaft. ⊙

Ein Teil des Wandfrieses ist schon fertig. Sieht er nicht hübsch aus? Aufn.: Schmidt (2)

Steuerkarten für 1937

Mit der Zustellung der Steuerkarten für 1937 durch Polizeibeamte für Arbeitnehmer und Ruhegehaltsempfänger, die in der Stadt Bremen wohnen, ist am Freitag, dem 11. d. Mts. begonnen worden.

Im bremischen Landgebiet sind die Steuerkarten beim Gemeindevorsteher in Empfang zu nehmen.

Anträge auf Berichtigung bzw. Ergänzung der Steuerkarten werden im Polizeihaus, Zimmer 143, sowie in den Meldeämtern der Polizeireviere und beim Gemeindevorsteher entgegengenommen.

Arbeitnehmer, die neben ihrer Hauptbeschäftigung noch eine Nebenbeschäftigung ausüben, müssen sich eine weitere Steuerkarte ausstellen lassen. Die zweite oder weitere Steuerkarten werden nur unter Vorlage der ersten Steuerkarte am Zentralmeldeamt, Polizeihaus Zimmer 143, ausgestellt.

Auf der Steuerkarte 1937 sind auf der ersten Seite die Kinder bis zum 21. Lebensjahre eingetragen worden. Außerdem können auch volljährige Kinder im Alter von nicht mehr als 25 Jahren, die sich auf Kosten des Arbeitnehmers in der Berufsausbildung befinden, berücksichtigt werden. Anträge dieser Art können im Polizeihaus, Zimmer 143, gestellt werden. Den in der Berufsausbildung befindlichen volljährigen Kindern stehen die volljährigen Kinder gleich, die sich als Arbeitsdienstpflichtige (bis zum außerplanmäßigen Truppführer einschließlich) beim Arbeitsdienst oder in der Ausbildung bei der Wehrmacht befinden, solange sie das 25. Lebensjahr nicht vollendet haben. In der Ausbildung bei der Wehrmacht befinden sich Fahnenjunker bis zum Oberfähnrich einschließlich und die anderen Wehrmachtsangehörigen bis zum Gefreiten einschließlich.

Ferner kann im Polizeihaus — Zimmer 143 — beantragt werden, daß auf der Steuerkarte der Vermerk „Gilt als kinderlos verheiratet" eingetragen wird:

1. bei Arbeitnehmern, die verwitwet oder geschieden sind, das 55. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und aus deren früherer Ehe ein Kind hervorgegangen ist, das aber auf der Steuerkarte nicht vermerkt ist.
2. bei Vollwaisen, die am 10. 10. 1936 das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten und sich in der Ausbildung für einen Beruf befinden.

In diesen beiden Fällen ist die steuerliche Vergünstigung, als „kinderlos verheiratet" behandelt zu werden, von der Eintragung auf der Steuerkarte abhängig.

Dagegen gelten ohne weiteres als „kinderlos verheiratet":

1. Arbeitnehmer, die nach den Eintragungen auf der Steuerkarte verwitwet (ow.) oder geschieden (gesch.) sind und das 55. Lebensjahr vollendet haben, wenn auf der Steuerkarte kein Kind vermerkt ist;
2. Arbeitnehmer, die nach den Eintragungen auf der Steuerkarte ledig (led.) sind und das 65. Lebensjahr vollendet haben.

Beide Vergünstigungen gelten von der Lohnzahlung ab, die auf die Vollendung des 55. bzw. 65. Lebensjahres folgt.

Anträge auf Berücksichtigung von Hausgehilfen sind, wie im vorigen Jahre, bei den Finanzämtern zu stellen, ebenso die sogenannten Erhöhungsanträge wegen erhöhter Werbungskosten und Sonderausgaben, sowie wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse.

Arbeitnehmer, die bis zum 24. d. Mts. noch nicht im Besitze einer Steuerkarte sind, müssen dieselbe unverzüglich beim Finanzamt beantragen.

Lucie Höflich

— als Frau John in den „Ratten" von Gerhart Hauptmann im Schauspielhaus mit Wolf Kerker als Bruno Mechelke. Bild: Wilm Ihde

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Schauspielhaus — Rendezvous bei Spiel-Anfang im Schauspielhaus

Da die meisten Geschäftsleute in den Tagen vor Weihnachten länger als sonst beschäftigt sind, beginnt das Schauspielhaus ab Dienstag, 15. Dezember, vor Vorstellungen um 20.30 Uhr (statt um 20 Uhr).

UNION — Das für Mittwoch, den 16. Dezember vorgesehene Singspiel „Das Winzerlies'l" wird auf Freitag, den 15. Januar 37 verlegt.

St. Remberti-Stiche. Konzert am 13. Dezember 1936, 18 Uhr. Maria Lauterbach (Gesang), Hildegard Fuhrmann (Violine), Julius Schlotte (Orgel). Werke u. a. von Schütz, Bach, Cornelius und Chopin. Karten an der Abendkasse.

Walter Gieseking spielt einmalig in diesem Konzertwinter im Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen E. V., am 7. Januar 1937 im großen Glockensaal. Das Konzert dient dem Bayreuther Kulturwerk. Karten à 3.— 1. RM. (Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 50 Prozent) bei Praeger & Meier, Böttcherstraße 1.

Die für heute angesetzte Abendmusik in der St. Martinikirche muß wegen Erkrankung von Mitwirkenden ausfallen.

DOM-KONZERT — **Weihnachtskonzert** (4. Bremer Musikabend), 17. Dez., 20 Uhr, im Dom. Weihnachtsoratorium von J. S. Bach. Marienkantate von B. H. Grewer. Solisten: Magda Schiffer, Berlin, Irmgard Pauli, Hamburg, Heinz Marker, Berlin, Erich Wieber-Stephan, Frankfurt. Der Bremer Domchor, das Bremer Konzertorchester.

Karten bei Praeger & Meier (1.50, 1.—) nun. anmun. (—.75) auch bei Haake und Bartels, Schüsselkorb (—.30) im Dombüro.

Radio-Werner nur Ostertorsteinweg Nr. 11
liefert jedes gewünschte Radiogerät, auch auf Teilzahlung

Königsproklamation in London

Der feierliche Zug durch die Straßen der englischen Hauptstadt – Die Dominien huldigen König Georg VI.

London, 12. Dezember.

Im St. James-Palast, dem ältesten der Königsschlösser Londons, trat am Sonnabend um 12 Uhr der Thronrat zusammen, um die Proklamation König Georgs VI. anzusetzen. Zu diesem feierlichen Staatsakt versammelten sich die Kabinettsminister, die Mitglieder des Geheimen Rates, der Lordmayor und der Aldermen von London sowie die Sheriffs, d. h. die Inhaber der obersten richterlichen Stellen der Stadt London.

Nach feierlichem Eintreffen des Königs leisteten die Mitglieder des Thronrates König VI. ihren Treueid. Die erste Amtshandlung des neuen Königs war die übliche Erklärung an diesen Rat.

Um 16 Uhr wurde Georg VI. dann an verschiedenen Plätzen Londons und in der City feierlich zum König ausgerufen. In den Straßen, durch die der Zug der Herolde ging, standen Truppen aller Waffengattungen Spalier. Stunden vorher waren die Straßen bereits schwarz von Menschen. Die Herolde in ihren historischen Uniformen hatten sich im St. James-Palast versammelt, wo ein dreimaliges Trompetensignal die erste Verlesung der Proklamation ankündete. Darauf setzte sich der Zug in Staatskarossen, geführt von einer Eskorte von Gardehusarenkavallerie, in Bewegung. Vorbei an dem Admiral ging es zum Charing Cross, wo die Proklamation zum zweiten Male durch den Herold von Lancester verlesen wurde. Am Temple kam es dann zu einer historischen Szene, die schon von früheren Thronbesteigungen bekannt ist. Die Straße war für den Zug durch ein Band gesperrt, um so zu befunden, daß hier die City von London beginnt, die nur mit besonderer Genehmigung betreten werden darf. Beim Herannahen des Zuges wurde die traditionelle Frage gestellt: „Wer kommt da?" Die Antwort lautet: „Seiner Majestät Herolde, die Eintritt in die City von London verlangen, um Seine Königliche Majestät König Georg VI. zum König auszurufen."

Ein Herold ohne Gefolge, nur von zwei Trompetern geführt, erhielt darauf Einlaß und wurde zum Lordmayor von London geführt, der den Boten des Königs erwartete. Nach Ueberreichung der Proklamationsurkunde antwortete der Lordmayor: „Ich habe von dem Inhalt des Dokumentes Kenntnis genommen und von der feierlichen Handlung, die stattfinden soll. Entsprechend altem Brauch der City von London werde ich meine Pflicht tun."

Nach einem Trompetensignal forderte dann ein Beamter der Stadt die Herolde auf, die Botschaft innerhalb der City zu proklamieren. Der ganze Zug rückte darauf in die City ein und wiederum wurde Georg VI. feierlich zum König ausgerufen. Nunmehr schloß sich der Lordmayor den Herolden an, um an der letzten Verlesung der Proklamation vor der Königlichen Börse teilzunehmen.

Jubelrufe der begeisterten Menge begleiteten den Zug.

Der erste Staatsakt des neuen Königs bestand in der Gewährung einer Audienz an die Vertreter der britischen Dominien in London, die dem König bei dieser Gelegenheit die Huldigung und das Treuegelöbnis ihrer Länder überbrachten. Der König empfing sodann den Lordpräsidenten Ramsay Macdonald und genehmigte eine Verordnung, die bestimmt, daß der für die Krönung angesetzte Zeitpunkt unverändert bleibt. Die Krönung des neuen Königs wird somit am 12. Mai 1937 erfolgen.

Schließlich erließ König Georg VI. eine Proklamation an die Flotte, das Heer, die Luftwaffe und die Beamtenschaft. Er bringt darin sein besonderes Interesse an den drei Waffengattungen und an dem Wohlergehen der Beamten zum Ausdruck. In der Proklamation an die Flotte sagt der König, er erinnere sich mit Stolz der Tatsache, daß er seine erste Ausbildung in der Flotte erhalten habe. Als einen besonderen Vorzug sehe er es an, daß er als Marineoffizier im Frieden und im Kriege habe dienen dürfen. In der Schlacht am Skagerrak, der größten Seeschlacht der Neuzeit, sei er Zeuge gewesen, wie der britische Seemann im Gefecht das Erbe der großen Traditionen hochhalte.

Während der Verlesung der Königsproklamation durch die Waffenherolde in der Stadt traten das Unterhaus und das Oberhaus zu einer feierlichen Sitzung zusammen, in der die Abgeordneten den Treueid auf den neuen König leisteten. Im Unterhaus waren etwa 100 Mitglieder anwesend. Die übrigen Abgeordneten werden den Treueid am Montag leisten. Nach dem Sprecher leistete als erster Baldwin den Eid.

*

Etwa gleichzeitig mit der historischen Sitzung im St. James-Palast begann im ganzen britischen Weltreich unter dem Donner von 21 Salutschüssen der gleiche feierliche Staatsakt. Zuerst proklamierte Neuseeland den neuen König.

Vor Queensland hatte die Besatzung des deutschen Kreuzers „Emden" Gelegenheit, die feierliche Proklamation an die Flotte mitzuerleben. Unmittelbar nach dem Staatsakt flaggte das Schiff über die Toppen und feuerte zu Ehren des neuen Königs einen Salut von 21 Schüssen.

Herzog von Windsor

London, 12. Dezember.

König Georg VI. verlieh Sonnabend abend seinem Bruder, dem freiwillig vom Thron geschiedenen König Eduard VIII., Titel und Rang eines Herzogs von Windsor.

Eduard VIII. hat England verlassen

London, 12. Dezember.

An Bord eines Kriegsschiffes hat der bisherige König von England, Eduard VIII. in der Nacht zum Sonnabend seine Heimat verlassen. Er trat in Begleitung mehrerer Herren seines Gefolges kurz nach 2 Uhr im Hafen von Portsmouth ein, wo das Schiff alsbald die Anker lichtete. Ueber sein Reiseziel ist Endgültiges auch jetzt noch nicht bekannt.

Südwestafrika und die Südafrikanische Union

Berlin, 12. Dezember.

Die Regierung der Südafrikanischen Union teilt mit, daß sie weder beabsichtige, Südwestafrika als eine fünfte Provinz in die Union zu übernehmen, noch das einer anderen Macht zu übertragen. In dem offiziellen Bericht wird die Schaffung einer Gesetzgebung angekündigt, durch die es Ausländern einschließlich nichtnaturalisierten Deutschen unmöglich machen soll, Mitglieder politischer Organisationen oder anderer Körperschaften zu werden, in denen ihre Mitgliedschaft von dem Administrator für nicht wünschenswert erachtet wird. Die Regierung, so heißt es weiter, sei entschlossen, jeden in Südwestafrika gegen ungesetzlichen Druck zu schützen und die Ausübung irgendeines Zwanges auf Deutsche durch ausländische Führer zu verhindern. Unter solchen Führern wird auch der Führer des Deutschen Bundes genannt. Die Regierung der Südafrikanischen Union stützt sich bei dieser Erklärung auf den Bericht eines Rechtsausschusses, der vor einiger Zeit mit der Erklärung der Angelegenheit beauftragt worden war.

*

Von deutscher Seite wird hierzu erklärt, daß der in der Meldung erwähnte Bericht des Rechtsausschusses in wesentlichen Teilen von unrichtiger und einseitiger, bereits widerlegter Sachdarstellungen ausgeht. Die deutschen Einwohner des Mandatsgebietes haben durch ihr bisheriges Verhalten unter größter Selbstbeherrschung bewiesen, daß sie die Gesetze der Mandatsregierung gewissenhaft achten. Im Mandatsgebiet herrscht unter der Einwohnerschaft, soweit sie deutschen Blutes und deutscher Abstammung ist, völlige Ruhe und Eintracht. Die Versuche, politische Zwietracht zu säen, kommen nicht von deutscher Seite, sondern deutlich erkennbar von einer anderen, die ein Interesse daran hat, die deutsche Einigkeit zu brechen und die endgültige Einverleibung Südwestafrikas in die Union herbeizuführen. Die angekündigten Maßnahmen finden daher nicht nur keine Begründung in der Haltung der deutschen Bevölkerung des Mandatsgebietes, sondern sie verstoßen auch gegen das der Union übertragene Völkerbundsmandat.

Ein Deutsches Memorandum

Berlin, 12. Dezember.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat den Berliner Botschaftern Englands und Frankreichs ein Memorandum übermittelt, in dem die deutsche Regierung zu den englisch-französischen Vorschlägen für die weitere Behandlung der spanischen Frage Stellung nimmt. Wie wir erfahren, ist eine entsprechende Antwort auch von der italienischen Regierung erteilt worden.

Sowjet-U-Boote tarnen sich

London, 12. Dezember.

Die englische Regierung hat Sonnabend eine Note der spanischen Nationalregierung vom 8. Dezember erhalten, in der mitgeteilt wird, daß auf Grund genauer Informationen eine Anzahl sowjetrussischer U-Boote, die in der Nähe von Mallorca operieren, die Flagge der spanischen Nationalregierung führen.

Neue Sowjet-Tanks in Malaga

London, 12. Dezember.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" in Gibraltar, Sir Percival Philipps, berichtet, daß in Malaga eine Reihe neuer sowjetrussischer Tanks eingetroffen sei. Während des Wochenendes hätten zwischen Vertretern örtlicher Milizen in Malaga und einem sowjetrussischen Offizier des Hauptquartiers in Valencia Besprechungen stattgefunden, aus auf seiten der Nationalisten die Annahme habe aufkommen lassen, daß die Roten von Estepona aus einen Angriff auf La Linea planten.

Raubüberfälle auf Kassenboten!

Hohe Belohnungen!

In den letzten vier Jahren sind in mehreren Fällen in Großstädten Mittel-, Nord- und Westdeutschlands Raubüberfälle auf Bank- und Kassenboten ausgeführt worden, ohne daß die Täter bisher ermittelt werden konnten. Geraubt wurden stets größere Geldbeträge. Nach Art der Ausführung kommen für fast alle Fälle gleiche Täter in Frage. Der letzte Ueberfall fand am 27. 11. 1936 in Witten a. d. Ruhr statt, wobei den Tätern 10 000 Mark in die Hände fielen.

In fast allen Fällen wurden als Täter drei Männer im Alter von etwa 35 bis 40 Jahren festgestellt. Nach den vorliegenden Personalbeschreibungen sind zwei der Täter von mittlerer Statur, während der dritte groß und schlank ist.

Bei Ausführung der Raubüberfälle bedienen sich diese Verbrecher eines Personenkraftwagens; bei dem letzten, am 27. 11. 1936 in Witten a. d. Ruhr ausgeführten Ueberfall benutzten sie eine graugrün gestrichene Viersitzer-Limousine, Olympia-Typ.

In einigen Fällen haben sie auch von ihrer Schußwaffe Gebrauch gemacht, wobei am 20. 4. 1934 in Mainz ein Bankbote durch mehrere Schüsse tödlich verletzt wurde.

Um diesen gefährlichen Volksschädlingen das Handwerk zu legen, wird jeder zur Mitarbeit aufgerufen. Wichtig sind z. B. Beobachtungen einzeln abgestellter Automobile, wenn diese länger mit laufendem Motor parken u. a. Auch scheinbar unbedeutende Beobachtungen können wichtig sein. Allen Mitarbeitern an der Aufklärung dieser Raubüberfälle wird auf Wunsch Geheimhaltung des Namens zugesichert.

Schließlich wird darauf hingewiesen, daß für die Aufklärung der Raubüberfälle und für Namhaftmachung der Täter insgesamt 17 000 Mark Belohnung ausgesetzt sind, die ausschließlich für Mitteilungen aus dem Publikum zur Verteilung gelangen unter Ausschluß des Rechtsweges.

Zweckdienliche Angaben sind — immer beschleunigt — an die Staatliche Kriminalpolizei, Kriminalpolizeistelle Düsseldorf, Telefon 10215, Nebenstelle 256/257 oder an jede andere Polizeidienststelle zu machen unter Berufung auf diese Pressenotiz.

Durch ausströmendes Gas getötet

München, 12. Dezember.

In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich in München ein schweres Unglück, das sieben Menschenleben forderte. Vermutlich durch Bruch einer Rohrleitung strömte in drei Anwesen an der Winzererstraße in großen Mengen Gas aus. Die Bewohner dieser Häuser wurden im Schlafe überrascht. Verschiedene Personen fanden den Tod.

*

Das Polizeipräsidium gebt hierzu bekannt:

„Vergangene Nacht ereignete sich in dem Häuserblock Winzererstraße/Schellingstraße durch ausströmendes Gas ein schweres Unglück, dem neun Personen zum Opfer fielen. Weitere sechs Personen erlitten Vergiftungen. Bei den von dem Unglück Betroffenen handelt es sich durchweg um Personen, die Erdgeschoßwohnungen innehatten. Im Hause Winzererstraße 36 sind zwei Frauen und ein Mann getötet worden. Zwei weitere Personen wurden mit Vergiftungserscheinungen in das Krankenhaus gebracht. Im Hause Winzererstraße 38 fanden zwei Frauen und zwei Männer den Gastod. Im Anwesen Winzererstraße 40 wurden zwei junge Männer durch das Gas getötet. Weitere vier Gastode wurden im Hause Schellingstraße 138 aufgefunden. Die Ursache der Entstehung der Gasausströmung steht noch nicht einwandfrei fest. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen."

Drei Knaben ertrunken

Feuchtwangen, 12. Dezember.

Ein folgenschweres Unglück wird aus Aichau gemeldet. Dort ertranken sich drei Knaben in der Nähe des Feuerweihers mit Schlittenfahren. Dabei sauste der Schlitten in rascher Fahrt über das Eis des Weihers und brach ein. Die drei Knaben gingen unter und ertranken, da niemand Zeuge des schrecklichen Unglücks war. Die Leichen konnten geborgen werden.

Riesenbrand

auf den transkaspischen Erdölfeldern

Moskau, 12. Dezember.

Auf den Erdölfeldern des transkaspischen Naphtha-Trusts „Embaneft" in der Sowjetrepublik Kasaschstan brach, wie jetzt aus Gutjew gemeldet wird, ein Riesenfeuer aus, das bis jetzt noch nicht gelöscht werden konnte. Aus einem Bohrloch, das sich inmitten der Naphthafelder befindet, schoß plötzlich aus 800 Meter Tiefe eine Gasfontäne und dann ein Naphthastrudel mit gewaltiger Kraft empor. Durch die Wucht des ausströmenden Erdöls wurde die Stromanlage beschädigt, so daß infolge Kurzschlusses sofort Feuer ausbrach, das sich schnell ausdehnte. Der 40 Meter hohe Bohrturm stürzte ein. Da die Feuerwehr dem Riesenbrand machtlos gegenüberstand, wurden sämtliche Wehren der benachbarten Industrie herbeigerufen. An den Löscharbeiten nehmen insgesamt 700 Personen teil.

Um den Brand einigermaßen auf seinen Herd zu beschränken, wurde rund um den lichterloh brennenden Krater ein vier Meter hoher Erdwall aufgeschüttet. Man hat ferner einen acht Tonnen schweren Metalldeckel herbeigeschafft, mit dem man die Krafterzeugung zu schließen hofft, um das Feuer endgültig zu löschen.

Diamantenausstellung in Antwerpen

Für 500 Mill. Frcs. an Juwelen ausgestellt

Antwerpen, 12. Dezember.

Die anläßlich der Antwerpener Diamantenwoche von den Antwerpener Diamantenindustriellen veranstaltete Diamantenausstellung zeigte Juwelen im Werte von 500 Mill. Frcs.

Man sieht eine in Brillanten ausgeführte symbolische Darstellung des Friedens, das Wappen der Stadt Antwerpen in weißen und farbigen Diamanten, das in Diamanten ausgeführte Porträt König Leopolds III. in einem mit Brillanten übersäten Rahmen, den eine mit ungefähr 1500 Diamanten inkrustierte Krone ziert, eine Malerpalette, die aus etwa 1000 Karat Diamanten in verschiedenen Farben besteht, den in Diamanten ausgeführten Spruch „Arbeit adelt!" sowie verschiedene allegorische Darstellungen in Brillanten u. a. m.

„Organisation heißt: wachsen lassen"

Kreisorganisationsleiter des Gaues Weser-Ems in Oldenburg

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

H. Oldenburg, 12. Dezember.

Sonnabend nachmittag fand in Oldenburg eine Tagung sämtlicher Kreisorganisationsleiter des Gaues Weser-Ems unter Leitung von Gauorganisationsleiter Pg. Walkenhorst statt. An der Tagung nahmen außerdem die Gauorganisationswalter der Gliederungen und der betreuten Verbände teil. Anwesend waren ferner die Gauamtsleiter Ahling, Grashorn, Kröger und die Gaupressefunkwarte Thiele-Bremen und Dröscher-Leer.

Die Tagung wurde vom Gauorganisationsleiter mit einem Gruß an den Führer eröffnet. Dann machte Pg. Walkenhorst grundlegende Ausführungen über organisatorische Fragen und insbesondere über die Aktivierung der Mitarbeit der Parteigenossen. Die Darlegungen wiesen Wege für die lebendige Gestaltung der Organisationstätigkeit in den Kreisen, Ortsgruppen, Zellen und Blocks. Sie gaben einen Rückblick auf den Stand der Arbeit am Ende dieses Jahres und einen Ausblick auf die neuen Aufgaben des kommenden Jahres. Zur Erhaltung einer festen Tradition sei in allen Ortsgruppen eine Chronik über das Werden und den Einsatz im Rahmen des Aufbaues der Bewegung anzulegen. Für das Zusammenwirken mit den Gliederungen seien die Kreisbeauftragten der Gliederungen heranzuziehen. In der bezirksmäßigen Organisation ist für die Bildung von Ortsgruppen grundsätzlich die Gemeindegrenze maßgebend. Nur in Fällen, wo unnatürliche Grenzziehungen vorliegen, darf davon abgegangen werden, wobei dann dem Gauorganisationsamt über die Verhältnisse und die Gründe zu dieser Maßnahme Kenntnis zu geben ist. Abschließend machte Pg. Walkenhorst Mitteilung von der Einrichtung des Büros für die Durchführung des Vierjahresplans im Gau Weser-Ems und über seine Aufgabe, den Ausgleich und die Ueberwachung aller Arbeiten durchzuführen. Die Partei habe alle Kräfte seelisch für die gewaltige Arbeit des Vierjahresplans zu mobilisieren.

Die Aussprache, an der auch die anwesenden Vertreter der Aemter für die betreuten Organisationen sich beteiligten, legte Zeugnis ab von der engen organisatorischen Zusammenarbeit und Verbindung aller Stellen der einzelnen Gliederungen mit den Hoheitsträgern der Partei, geeint durch den Einsatzwillen für die Bewegung Adolf Hitlers, der politischen Führungsorganisation des ganzen Volkes. Im einzelnen berichtete die Gaugeschäftsführerin der NS.-Frauenschaft, Pgn. Pothast, über organisatorische Fragen und Pläne der NS.-Frauenschaft. Weitere organisatorische Mitteilungen für die Parteiorganisation machte Gaustellenleiter Ewert. Gauorganisationsleiter Walkenhorst schloß die Tagung mit einem Appell an alle Kreisorganisationsleiter, durch vorbildliche und lebendige Arbeit mit dafür zu sorgen, daß die Organisation im Gau Weser-Ems in vorbildlicher Form daliede und ausgerichtet mit allen Gliederungen der Bewegung das Wort des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley erfüllt: „Organisation heißt wachsen lassen".

Unterprimaner und Wehrmacht

Nochmals die neuen Bekanntmachungen zur Offizierslaufbahn

Wir veröffentlichen noch einmal folgende Bekanntmachung:

Im Zusammenhang mit den die Verkürzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierslaufbahn, einschließlich Sanitäts- und Veterinäroffizierslaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heer und bei der Luftwaffe oder als Offiziersanwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. Oktober 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigst — spätestens jedoch bis 15. Januar 1937 — zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1. aufgeführten Laufbahnen am 1. Oktober 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen:

beim Heer in der Zeit vom 15. Januar bis 31. März 1937,

bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. Januar bis 31. Mai 1937,

bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. Januar bis 30. April 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus Merkblättern zu ersehen, die

a) für die Offizierslaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos;

b) für die Offizierslaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel;

c) für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offiziersanwärter der Fliegertruppe, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer Nr. 12, Erdgeschoß, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe;

d) für die Sanitätsoffizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der militärärztlichen Akademie, Berlin NW. 40, Scharnhorststraße 35;

e) für die Veterinäroffizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären zu erhalten sind.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß zur Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw., so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit der Bemerkung, daß die fehlenden Unterlagen sobald als möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstpflicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Einstellung von Freiwilligen in das Regiment General Göring im Herbst 1937

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Anfang Oktober 1937 erfolgt die nächste Einstellung von Freiwilligen im Regiment General Göring (motorisiert); Standort Berlin.

Alter: 18 bis 25 Jahre.

Größe: Nicht unter 1,68 Meter.

Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber

a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt,

b) wehrwürdig ist,

c) tauglich ist,

d) nicht Jude oder Mischling ist,

e) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist (auch schwebende Gerichtsverfahren schließen die Einstellung aus),

f) unverheiratet ist,

g) die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt.

Dem Bewerbungsgesuch ist beizufügen: Lebenslauf, Freiwilligenschein bzw. beglaubigter Auszug über Seiten 1 und 3 bis 5 des Wehrpasses und zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung.

Freiwillige der Jahrgänge 1915 bis 1919 werden im April 1937 zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen.

Meldeschluß für die Herbsteinstellung ist der 15. Januar 1937. Gesuche, die nach diesem Termin eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Für jeden wehrfreudigen, jungen Deutschen ist es eine Ehrung und Auszeichnung, wenn er im Regiment des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, dienen darf. Die Beförderungsaussichten und die Möglichkeit der Weiterverpflichtung auf 12 Jahre sind im Regiment General Göring für tüchtige Soldaten besonders günstig.

Die Freiwilligen können entsprechend der Vielseitigkeit des Regiments General Göring als Infanteristen (Jäger), Flakartilleristen, Pioniere, Kraftfahrer und Reiter Verwendung finden.

Einstellungsgesuche mit den notwendigen Papieren sind sofort zu richten an: Regiment General Göring, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 49.

SPORT DER BZ

Geringerer Fußballspielbetrieb in Bremen

Das Hauptpunktspiel: BSV.—Komet in der Bremer Kampfbahn / Mehrere Freundschaftsbegegnungen

Heute fallen im Fußballgau Niedersachsen vier Entscheidungen von ganz besonderer Bedeutung, und der Ausgang dieser vier Punktspiele wird auf den Tabellenstand einen großen Einfluß haben. Unser Bremer Niedersachsenmeister muß nach Harburg, um gegen die dortigen Raisensportler anzutreten. Das ist für den SV. Werder zwar eine gut zu lösende Aufgabe, aber Vorsicht ist gerade in Nordhannover angebracht. Diese Erfahrungen haben schon manche Mannschaften machen müssen. Aber da die Platzverhältnisse sich mit denen der Bremer Kampfbahn sehr ähneln, denn das Spielfeld ist sehr geräumig und mit Rasen versehen — müßten die Grünweißen mit ihrem Gegner auch in Harburg fertig werden können. Im ersten Durchgang dieser Meisterschaftsserie gestaltete Werder das Treffen mit 6:1 Toren erfolgreich und nimmt man ferner in Betracht, daß die Bremer in allen ihren letzten Begegnungen siegreich blieben, so müßten Sieg und Punkte an den Titelverteidiger fallen. — Eintracht Braunschweig und BSV. Peine heißt die zweite Auseinandersetzung im Kampf um die Punkte. Für beide Mannschaften gibt es die Möglichkeit, zur oberen Tabellenhälfte aufzurücken. Der Ausgang ist vollkommen offen, wenn nicht der Platzvorteil den Braunschweigern ein Plus bedeutet. — Arminia Hannover und Borussia Neustädtern besondere Kräfte verleihen. Auf alle Fälle wird mit einem spannenden Kampf zu rechnen sein. Die Gegner nehmen in den Kampf in folgender Mannschaftsaufstellung auf:

BSV. Komet	**Ernst**	
	Glade	
Buchholz	Warnken	Wübbers
Gesell	Jilonka	Probst
	Belle	Mulde
	(?)	
Lühmann	Niemeyer	Hußmann
	Esdohr	Griesing
Kraatz	Knappel	Brandt
	Brechelt	Podin
BSV.	**Schenk**	

Im zweiten Bezirksklassenspiel zwischen dem MSV. Sportfreunde Oldenburg und VSV. Blumenthal ist den Spitzenreitern im Tabellenstand wieder einmal mehr Gelegenheit gegeben, ihre Spitzenposition weiter auszubauen; denn selbst auf eigenem Platz wird die Oldenburger Soldatenmannschaft kaum um eine Niederlage herumkommen.

In der 1. Bremer Kreisklasse ist das letzte Meisterschaftsspiel im ersten Durchgang fällig, und zwar zwischen dem SV. Leeste und dem BWV. Union. — In der 2. Bremer Kreisklasse stehen heute noch drei Punktspiele im ersten Durchgang an: Martin Brinkmann Bremen hat auf der neuen Platzanlage an Neuenkirchen Schwachhauser SV. zu Gast. SpuSp. 96 JK. empfängt auf eigenem Platz an der Hemm-Neukirchstraße Preußen Osterholz-Scharmbeck. Das dritte Treffen bestreiten SV. Grohn und Maschinenfabrik Bremen. In allen drei Begegnungen erscheinen die Siegesaussichten der Platzherren als die größten.

Eintracht und Bremer Sportfreunde benutzen den punktspielfreien Sonntag zu einem Freundschaftsspiel, das heute um 11 Uhr auf dem Platz der Violetten an der Herbst-/Neukirchstraße stattfindet. Die Findorffer werden sicher alles daransetzen, um auch gegen eine führende Mannschaft der Bezirksklasse zu beweisen, daß die letzten guten Ergebnisse nicht zufällig waren.

Auf dem Westerdeichplatz des FV. Woltmershausen hat der Platzverein zwei Freundschaftsspiele seiner ersten beiden Mannschaften gegen die beiden ersten Bremer Straßenbahner-Mannschaften angesetzt. Um 12.30 Uhr stehen sich die zweiten und um 14 Uhr die ersten Mannschaften gegenüber.

Ein weiteres Freundschaftsspiel steigt auf dem Platz am Hohweg zwischen dem Kreisklassenvertreter TV. Brema und der Bezirksklassenmannschaft Blau-Weiß Gröpelingen, die noch vor nicht langer Zeit ein und derselben Klasse angehört haben. — All diese Freundschaftsspiele lassen einen interessanten Vergleich über die augenblickliche Spielstärke der verschiedenen Klassen angehörenden Mannschaften zu. !!

Winterhilfs-Fußball der BBB.

Wie wir bereits berichten konnten, treten auch in diesem Jahr wieder die Leute von der BWB. (Bremer Baumwollbörse) auf den Plan, um sich im wahrsten Sinne des Wortes in kameradschaftlicher Weise am Winterhilfswerk zu beteiligen. Wie im Vorjahre, so dürfte auch diesmal das unter dem Protektorat des Reichsbeauftragten der Ueberwachungsstelle für Baumwolle, H. E. Hahn, und des Direktors der Bremer Baumwollbörse, E. Schier, stehende Fußballspiel zwischen den Mannschaften des Bremer Baumwollhandels und der Baumwollüberwachungsstelle seine Anziehungskraft nicht verfehlen, was hinsichtlich des guten Zweckes dieser Veranstaltung besonders begrüßenswert erscheint. Wenn es der Ueberwachungsstelle im vergangenen Jahr gelang, einen 4:0-Sieg zu erringen, so ist eine Wiederholung dieses Sieges stark zu bezweifeln, da die Reihen des Baumwollhandels erheblich verstärkt worden sind. Bekannte Fußballer Bremens, wie z. B. Geyer, Hoffmeister, Bullemann, Fürstner und der Mannschaftskapitän Lindewirth, ein erfahrener Rugbyspieler, bilden das Fundament dieser Mannschaft. Auf der Gegenseite ist in erster Linie der Rohrdurger Jäkel zu erwähnen, der sein Heiligtum in jeder Hinsicht „überwacht".

Während Alfred Kohnert das Pfeifenamt übernommen hat, wird Direktor Schier den Anstoß zu einem hoffentlich auf hoher Stufe stehenden Spiel ausführen. Das Spiel, dessen Beginn auf 10 Uhr angesetzt ist, wird auf Platz 5 (neben dem Haupfeld der „Bremer Kampfbahn") ausgetragen. §.

Bremer Handballsonntag

Der „silberne" Sonntag ist kein großer Spieltag, denn die fast restlose Beendigung des ersten Durchganges in der Bezirks- und Kreisklasse sowie die Vorweihnachtsstimmung bringen es mit sich, daß der Spielbetrieb recht gering ist. Bremens Gauklassevelt Blau-Weiß spielt in Hannover gegen den Gaumeister Post SV. Hannover.

In der Bezirksklasse steigt das wichtigste Spiel in Bremen auf dem BTG.-Platz an der Neuenlander Straße. BTG. und DJK. kämpfen um die Herbstmeisterschaft der Staffel 1. Wohl könnte man den Bremern auf Grund der Papierform einen Sieg zusprechen, doch die Delmenhorster sind als sehr kampfstark bekannt; ihnen wird man nur mit guten Leistungen beikommen können. — Die beiden anderen Spiele der Bezirksklasse sind für die Abstiegsfrage von entscheidender Bedeutung: BSV. tritt auf eigenem Platz dem Tv. Woltmershausen gegenüber und wird mit den Leistungen der letzten Spiele kaum eine Hoffnung auf Sieg haben. — Im Findorff treffen Tv. d. B. und Werder aufeinander. Die Werderaner sollten das bessere Ende für sich behalten. Beginn aller Spiele um 14.30 Uhr. Auswärts spielen: Adler-Rüstringen — MSV. Sportfreunde Oldenburg in Rüstringen. — In der Kreisklasse sind keine Spiele; das Spielprogramm der unteren Mannschaften ist aus unserer Freitagsausgabe zu ersehen.

Rheinische Hockeyspieler in Bremen

Club zur Bahr — Preußen-Duisburg / Bremer HC — MTV. von 1875

In der Bahr stellen sich heute die Duisburger Preußen vor. Auf die Spielstärke der Gäste darf man gespannt sein. Recht offen scheint die Partie in Oberneuland. BHC. und MTV. hatten sich in der Spielstärke kaum nachstehen. Bei den Damen gibt es mehrere Spiele. Der Club zur Bahr spielt in Oldenburg gegen den VfB. Oldenburg. In Bremen muß der ABVB. gegen den HC. Delmenhorst Ersatz einstellen, doch sollte das nicht den Endsieg der spielstarken Turnerinnen gefährden. Der MTV. von 1875 muß mehr als die Hälfte seiner ersten Mannschaft gegen den Bremer HC. ersetzen. Der Sieger kann daher nur BHC. heißen.

Club zur Bahr — Preußen-Duisburg

Die Spielstärke der Duisburger dürfte ungefähr der des TuC. Rasselberg gleichen. Da die Bahr mit mehrfachem Ersatz in Duisburg über die Rasselberger klar gewann, sollte es mit besser Besetzung in Bremen einen ebenso sicheren Sieg über die Duisburger Preußen geben. Spielbeginn 14.30 Uhr in der Bahr.

BHC. — MTV. von 1875

Mit drei Herrenmannschaften, einer Damen- und einer Jugendmannschaft stehen sich in Oberneuland der BHC. und MTV. von 1875 gegenüber. Bei hartem Siegeschancen sollte es auf den Plätzen der Rotweißen zu interessanten Spielen kommen. Während im Handspiel die Bremer wohlig offen ist, hat der BHC. im übrigen die größere Aussicht, den Klubkampf zu gewinnen. Spielbeginn 14.30 Uhr.

Weitere Spiele:

In der Bahr:
Bahr 2 — Horn 2 um 10 Uhr
Bahr Jgd. — Horn 3 um 11.15 Uhr
ABVB. Damen — Delmenhorst Damen um 14 Uhr

In Oberneuland:
BHC. 2 — MTV. von 1875 2 um 10.45 Uhr
BHC. 3 — Weser-HC. Jgd. um 10.45 Uhr
BHC. Senioren — MTV. v. 1875 Sen. um 9.30 Uhr
BHC. Jgd. — MTV. von 1875 Jgd. um 14.15 Uhr
BHC. Dam. 1 — MTV. v. 1875 Dam. 1 um 9.30 Uhr

In Delmenhorst:
Weser HC. 2 — HC. Delmenhorst 2.

In Oldenburg:
VfB. Oldenburg 1. Damen — Bahr 1. Damen.

Der Galoppsport des Sonntags

Die Winterrennen zu Mühlheim-Duisburg, die schon im letzten und vorletzten Jahr mit gutem Erfolg bis zum Eintreten strengeren Frostes durchgeführt worden sind, werden heute fortgesetzt. Die Trainer scheinen Vertrauen zum Fortbestand der milden Witterung zu haben, denn beim letzten Streichungstermin liefen sie beinahe 100 Pferde stehen. Da nur sechs Rennen vorgesehen sind, wird die Besetzung der einzelnen Prüfungen wieder nichts zu wünschen übrig lassen. Wegen der früh hereinbrechenden Dunkelheit wurde das sonst übliche siebente Rennen gestrichen, sowie der Beginn der Rennfolge auf 13 Uhr festgesetzt.

Von den 23 im Ausgleich startberechtigt gebliebenen Pferden wird rund ein Dutzend seine Nennung erfüllen. Saarpfälzer steht mit 68 Kilogramm an der Spitze der Gewichte. Der Vierjährige hat in den letzten Wochen bewiesen, daß ihn Gewicht nicht stört. Nach Form hat er gute Aussichten, nochmals erfolgreich zu sein, wenn von seinen zahlreichen Gegnern Janiculus nicht antritt. Dieser ehemalige Weinberger hat sich nach vielen Enttäuschungen offenbar endlich seiner erstklassigen Abstammung und der ausgezeichneten Leistungen seiner Verwandten erinnert. Seine beiden letzten Siege ertrang er in so bestechender Weise, daß sicherlich noch weitere gute Rennen in ihm stecken. Heidesalte, Nugraf, Mogul und Horchauf, falls er diese Nennung erfüllt, bevorzugen wir vor dem Rest. Horchauf, der einst vor große Aufgaben gestellt wurde, die er allerdings aus Mangel an gutem Willen niemals löste, könnte auch im F. Lüder-Hürdenrennen über leichte Sprünge starten. Oftmals finden kampfzunlustige Vollblüter zwischen den Flaggen mehr Geschmack am Handwerk, als auf der Flächen. Heute würde Horchauf aber auf Gemse treffen, die trotz ihres hohen Gewichts ihm als Hürdlerin von Klasse den Weg zum Siege vorlegen könnte. Das Eröffnungsrennen, das zur Klasse B gehört, kann dem alten Gilwerk zufallen, der früher ein nützlicher Galoppierer war und, wie sein Sonntagssieg zeigte, wieder in Gang gekommen ist. In der ersten Jagdprüfung des Tages, dem M. Oertel-Jagdrennen, müßte die Berlinerin Kastanienblüte eine Belohnung für ihr letztes Verzögern finden, wobei sie nach hartnäckigem Kampf von dem feineswegs schlechten Perlstab knapp bezwungen wurde. Im Schlußrennen, dem ebenfalls über die Meile führenden F.-Gerber-Ausgleich, kann der süddeutsche Stall Buchmüller, dem mit Saarpfälzer in den vergangenen Wochen so schöne Erfolge beschieden waren, seine Neuerwerbung Olearius herausbringen.

Mülheim-Duisburg: 1. R.: Eilwerk, Urlehde, Franziskus. — 2. R.: Gemse, Voltaire II, Glorieus. — 3. R.: Kastanienblüte, Jan v. Werth, Maat. — 4. R.: Janiculus, Saarpfälzer, Heidesalte. — 5. R.: Hanseln, Roswitha, Meerjunge. — 6. R.: Donnersberg, Stolz, Bottlenberg, Musterknabe.

Auteuil (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Mas tu bu, Toledo, Mosbrandland. — 2. R.: Myrrhe Rouge, Le Negus, Bonmard II. — 3. R.: Menes II, Un Mitrailleur, Roi de Treffe. — 4. R.: Nymph, Patricien, Temerite. — 5. R.: Sultanes Guard, Koda Koda, Peterco. — 6. R.: Le Titien III, Blue Bell III, Triplepatte II.

Der Werks-Sportverein der Focke-Wulf Flugzeugbau AG. hat sich den Bremer Sportfreunden von 1891 angeschlossen und wird bereits ab 1. Januar 1937 mit seinen Fußball- und Handballmannschaften in den Meisterspielen des Kreises Bremen teilnehmen.

Bremens Sport am Sonntag

Fußball

Komet — BSV.
Eintracht — Sv. Sportfreunde
FV. Woltmershausen — Bv. Straßenbahn
Tv. Brema — Blau-Weiß
BWB.-Spiel Baumwollhandel — Baumwollüberwachungsstelle (10 Uhr Bv. Kampfbahn)

Handball

BTG. — DJK. Delmenhorst
BSV. — Tv. Woltmershausen
Tv. d. B. — Werder

Hockey

Club zur Bahr — Preußen-Duisburg
Bremer HC. — MTV. v. 1875

Schwimmen

Wasserballtag im Hansa-Bad.

Berufsboxkämpfe in drei deutschen Städten

Heuser schlug Livan-Italien k. o. — Eder besiegte „Panther" Purchase-England

Am Freitagabend wurden nach längerer Pause in München wieder Berufsboxkämpfe mit guter Besetzung zur Durchführung gebracht. Der Zirkus Krone war mit 4000 Zuschauern gefüllt, die von dem gebotenen Sport restlos zufriedengestellt wurden. Im ersten internationalen Treffen schlug der Italiener Meroni den Münchner Sing nach Punkten und im Bantamgewicht gewann der Italiener Rodriguez über den Deutschen Ermeister Schiller-Berlin knapp aber verdient nach Punkten. Der deutsche Mittelgewichtsmeister Jup Besselmann feierte in der sechsten Runde einen k. o.-Sieg über den Italiener Denana, der bis dahin einen harten Widerstand gezeigt hatte, aber schließlich auf den linken Auge völlig ohne Sichtmöglichkeit war, da Besselmanns schwere rechte Haken es zum Schließen brachten. Als der Italiener in der 6. Runde am Boden war, gab er auf. Der Hauptkampf brachte den Europameister Adolf Heuser-Bonn und den Italiener Vittorio Livan in den Ring. Vom Gong weg überfiel der Italiener den Bonner mit Schlagserien, er hatte auch die ersten beiden Runden knapp für sich, aber von der dritten Runde ab übernahm Heuser das Kommando, der seinen Gegner durch den Ring trieb und mit Kopfhaken bedachte. In der siebten Runde kam das Ende. Livan war angeschlagen, mußte einige Male zu Boden, konnte sich aber stets wieder erheben. Nach einer weiteren Schlagserie Heusers erhob der Italiener die Hand zum Zeichen der Aufgabe.

In der mit nur 2000 Zuschauern schwach besetzten Stuttgarter Stadthalle wurden ebenfalls am Freitag Berufsboxkämpfe durchgeführt. Im Einleitungskampf schlug der Krefelder Klothaus seinen Gegner Rothenburger-Stuttgart knapp nach Punkten und im Halbschwergewicht feierte Maier-Singen über den Examateur Jost-Frankfurt nach schönem Kampf einen sehr knappen Punktsieg. Im zweiten Halbschwergewichtskampf griff der Stuttgarter Hölz den Berliner Willy Bürsch pausenlos an, kam auch mit genauen Linkshaken wiederholt durch, mußte sich aber mit einem Unentschieden begnügen. Im Mittelgewicht kam Müller-Gera gegen den finnischen Weltergewichtsmeister Saarai zu einem k. o.-Sieg, da der Finne in der 6. Runde wegen einer Augenverletzung aufgab und der deutsche Federgewichtsmeister Adolf Düsseldorf erhielt den verdienten Punktsieg über den Belgier Schotens. Der Luxemburger Harry gab im Schlußkampf bereits in der 3. Runde gegen Dist-Zwickau auf.

Der Kampfabend um Gustav Eder hatte dem Berliner Sportpalast am Freitagabend ein fast ausverkauftes Haus gebracht. Vor dem Deutschlandtreffen hauptkampf stand das Schwergewichtstreffen zwischen dem Wiener Hans Hohnicek und dem deutschen Ermeister Vincenz Hower-Köln im Mittelpunkt. Der Kampf ließ an Dramatik nichts zu wünschen übrig, wenn er auch ziemlich rauh durchgeführt wurde und die Kampfregeln von beiden wenig beachtet wurden. Hahlick, an Reichweite und Größe dem Kölner überlegen, war sehr schlagstark und schlug Hower mehrmals an, verpaßte aber den Anschluß. Hower hatte sich für den Nahkampf klare Vorteile, mußte aber in der Schlußrunde zweimal hintereinander zu Boden und nur der Gong rettete ihn vor dem k. o. So blieb Hahlick verdienter Punktsieger. Vorher hatte Erwin Bruch den schon bejahrten Wiener Neubauer zum Gegner, er lieferte auch einen recht guten Kampf, verlor aber unterständlicherweise nach Punkten. Im Einleitungskampf erhielt Prodel-Köln im Weltergewicht den verdienten Punktsieg über Sporer-Dortmund.

Im Hauptkampf, der den deutschen Weltergewichtsmeister nach seiner Amerikareise zum ersten Male wieder in einem deutschen Ring sah, wurde Eder herzlich gefeiert. Der Dortmunder konnte seine erste Visitenkarte zu einem eindrucksvollen Siege gestalten, denn „Panther" Purchase-England kam nur durch seine enorme Härte im Nehmen bis zur neunten Runde. Bereits in der ersten Runde mußte der Engländer zu Kurz auf die Bretter und dies Schauspiel wiederholte sich fast von Runde zu Runde, doch kam jedesmal der Gong dazwischen. In der neunten Runde war es mit der Widerstandskraft des Briten dann vorbei. Nach einem Niederschlag kam er bei seinen wieder auf die Beine, mußte sofort wieder herunter und nun gab er völlig zusammengeschlagen auf. Eders Sieg wurde stürmisch bejubelt. Im Schlußkampf gewann der Oesterreicher Karl Blaho im Leichtgewicht gegen den Berliner Richard Stegemann verdient nach Punkten.

Ausbildung von Flugzeugführern

Die Reichs-Sportfliegerschule Hamburg-Altona

Die Reichs-Sportfliegerschule Hamburg-Altona ist vom Reichsluftsportführer für die private Ausbildung von Flugzeugführern bestellt. Sie kann Bewerber aus ganz Deutschland aufnehmen. Die Grundausbildung der Flugschüler geht zunächst bis zum A II-Schein, der zum Führen der meisten Sportflugzeugtypen Berechtigt, wird aber später auf die Ausbildung bis zum B I-Schein (schwere Sportflugzeuge) und K I-Schein (Kunstflug) erweitert. Die Ausbildung der Flugschüler erfolgt nicht in geschlossenen Lehrgängen, sondern kann laufend begonnen und beendet werden. Zur Ausbildung können männliche und weibliche Personen von 17. Lebensjahre an aufgenommen werden. Voraussetzung zur Aufnahme ist Mitgliedschaft im Deutschen Luftsport-Verband sowie der Nachweis der gesundheitlichen Tauglichkeit zum Führen von Flugzeugen. Die Ausbildungskosten bis zum A II-Schein betragen für Männer vom 17. bis 40. Lebensjahre 800 RM., für Männer vom 40. Lebensjahre ab und für Frauen 1000 RM. Die Ausbildungsgebühren müssen zur Hälfte bei Schulungsbeginn eingezahlt werden. Der Rest ist in zwei gleichen Teilen zahlbar bei Erhalt des Zwischenscheins und vor Beendigung der Ausbildung. Für dieses Schulgeld leistet die Reichs-Sportfliegerschule die zur Erlangung des A II-Scheins vorgeschriebene praktische Ausbildung von 22 Flugstunden sowie die zur Ablegung der mündlichen Prüfung erforderliche theoretische Unterweisung. Die Kosten für Unterbringung und Verpflegung während der Ausbildung sowie für Beförderung sind von den Schüler selbst zu tragen.

Der Flugschüleranwärter teilt — möglichst rechtzeitig — der Luftsport-Ortsgruppe Bremen bei DJK., Bremen, Contrescarpe 133, Tel. 8 29 17, mit, daß er die Absicht hat, zu einem bestimmten Zeitpunkt bei der Reichs-Sportfliegerschule Hamburg-Altona als Flugschüler einzutreten und erklärt, daß er in der Lage ist, das Schulgeld in der geforderten Zahlungsweise zu entrichten. Er erhält daraufhin von der Reichs-Sportfliegerschule die Mitteilung, ob er zu dem gewünschten Zeitpunkt als Schüler angenommen werden kann, oder ob erst ein späterer Zeitpunkt in Frage kommt. Er erhält ferner ein Formular für die Voruntersuchung durch Sportarzt, auf Grund dessen er sich bei dem Sturmarzt der nächstgelegenen Ortsgruppe des Deutschen Luftsport-Verbandes untersuchen läßt. Es ist zu bemerken, daß Brillenträger von der Flugzeugführerausbildung als Sportflieger nicht zugelassen sind, sofern der Sehfehler durch ein Glas ausgeglichen werden kann. Den Verlauf der Untersuchung hält er der Reichs-Sportfliegerschule mit und bittet um Anmeldung zur amtlichen Untersuchung auf Flugtauglichkeit bei einer Fliegeruntersuchungsstelle. Die Anmeldung zur ärztlichen Untersuchung der Untersuchung ist es zweckmäßig, diese bei der Fliegeruntersuchungsstelle Hamburg vornehmen zu lassen. Die Anmeldung zur Untersuchung muß mindestens 14 Tage vor Beginn der Flugzeugführerausbildung erfolgen. Die Untersuchungsgebühren in Höhe von 25 RM. sind vom Schüler zu tragen.

Zu Beginn der Ausbildung hat der Flugschüler folgende Papiere beizubringen:

1. Nachweis der Mitgliedschaft im Deutschen Luftsportverband.
2. Polizeiliches Führungszeugnis mindestens über die letzten 5 Jahre.
3. 8 Paßbilder in der Größe 3×4 Zentimeter.
4. Geburtsurkunde oder polizeilich beglaubigte Abschrift.

Ferner bei Minderjährigen:

5. Polizeilich beglaubigte Erklärung des Vaters, daß er mit der Ausbildung einverstanden ist.

Der Flugschüler muß ferner besitzen:

1. Einen Uebergang (Kombination) aus winddichtem Stoff in einem Stück oder in Hose und Jacke geteilt.
2. Eine gefütterte Kopfhaube aus Leder.
3. Eine Fliegerbrille (zweckmäßig mit ovalen Gläsern und Gummieinfassung).
4. Stulpenhandschuhe aus Leder.

Die praktische Ausbildung beginnt mit der Ausführung von Doppelsitzerflügen mit Fluglehrer. Es werden 3 bis 6 Schulflüge am Tag ausgeführt; insgesamt werden je nach Begabung 70 bis 100 Schulflüge mit einer Flugzeit von 5 bis 6 Flugstunden benötigt. Im Anschluß an die praktische Ausbildung erfolgt Unterricht in den für die theoretische Prüfung erforderlichen Wissensgebieten, wie Flugzeugkunde, Motorkunde, Luftrecht, Kartenlesen, Wetterkunde usw. Sobald der Schüler seine ersten Alleinflüge ausgeführt hat, wird er dem Luftamt zur theoretischen Prüfung gemeldet.

Nach erfolgter Prüfung und nach Erlangung der vom Deutschen Luftsport-Verband vorgeschriebenen Landungsübungen aus verschiedenen Flughöhen erhält der erste Teil der amtlichen praktischen Prüfung, bei dem der Schüler als Geschicklichkeitsflug 2 Schleifen mit aufschließender Ziellandung vorführen muß. Es folgen dann die amtlich vorgeschriebenen Ziellandungen und Landeübungen mit ganz oder teilweise gedrosselter nicht bekannten Landeplätzen. Hierauf erhält der Schüler den A II-Zwischenschein, der ihn berechtigt, die zur Prüfung erforderlichen Ueberlandflüge auszuführen.

Hierauf erfolgt er einen 100-Kilometer-Ueberlandflug, auf dem ihm ein Flugzeug begleitet, einen Höhenflug, auf dem er sich eine Stunde lang über 2000 Meter aufhalten muß, und einen Ueberlandflug auf einem Dreiecks-Kurs von mindestens 300 Kilometer Länge. Hierauf ist die praktische Prüfung abgeschlossen.

Die dann noch verfügbaren Flugstunden bis zur 22. Stunde kann der Schüler zu weiteren Uebungsund Ueberlandflügen verwenden. Die Gebühren für die Abnahme der Prüfung durch das Luftamt in Höhe von ca. 18 RM. gehen zu Lasten des Schülers.

Nach erfolgter Ausbildung kann der Flugschüler zur weiteren Fortbildung und zur sportlichgesellschaftlichen Betätigung bei der Reichs-Sportfliegerschule und bei den hierfür vorgesehenen Ortsgruppen Flugzeuge zum Selbstkostenpreis von 24 RM. pro Stunde bzw. 0.40 Reichsmark pro Flugminute mieten.

Die Reichs-Sportfliegerschulen haben die Aufgabe, den Flugsport, der mehrere Jahre hindurch unter wichtigeren militärischen Aufgaben zurückstehen mußte, nach Kräften zu fördern. Der Flugsport soll auch in Deutschland einen Umfang erhalten, wie er der Bedeutung Deutschlands als einer der ersten luftfahrttreibenden Nation entspricht. Die Entwicklung des Flugsports kommt jedem einzelnen Flugsportreibenden durch Verbesserung der dem Flugsport dienenden Anlagen und Einrichtungen zugute.

Tennis

gehört zu den vielgepflegten Sportarten. Die Mitgliedskarte vom

Tennisverein Werder e.V.

(Sneue Tennisplätze a. Bussestr.) sollte auf dem

WEIHNACHTSTISCH

deshalb nicht fehlen.

Auskunft: Oberhoferstr. 4 Fernspr. 41019

Nun liebe Jungens und Mädels!

Das Ergebnis unseres Preisausschreibens „Wer ist der beste Detektiv" unserer Stadt?

Wir erhielten von Euch sooo viele Einsendungen, daß es garnicht möglich war, die Preisträger früher feststellen zu können. Aber heute sollt Ihr hören, wer die schönen Preise bekommt.

1. Preis: 1 Bild des Führers
Beate Kopens, Bremen-Osterholzer-Heerstraße 141

2. Preis: 1 Buch Hitler „Mein Kampf"
Carl Schwarzrock, Bremen, Brautstraße 3-4III

3. Preis: 1 Bild des Gauleiters Carl Röver
H. Neenhusen, Bremen

20 Trostpreise bestehend aus dem Quartettspiel „Verlorenes Land" erhalten: Hermann Heinz, Bremen-Grambke, Amselstraße 10, Erich Schulz, Bremen, Richthofenstraße 70, Georg Burmeister, Bremen, Hastedter Heerstraße 573, Gustav Böhme, Bremen, Elisabeth Kwintmeyer, Bremen, Kielstraße 10, W. Bock, Bremen, Schleswigerstraße 52II, Alfred Schönemann, Bremen, Gartenweg 4, H. Brantsch, Bremen, Löningstraße 40, M. Behrmann, Bremen, Humannstraße 45, J. Beineke, Bremen, Hansastraße 60I, Hans August Knoop, Bremen, Föhrenstraße 42III, Eingang Holundierstraße 72, Hans Harjes, Bremen, Humannstraße 11, Heinz Hoppe, Bremen, Jenaerstraße 11, Hertа Georgi, Bremen, Würzburgerstraße 33, Irmgard Sonnemann, Bremen, Bassumerstraße 11, Marga Behrmann, Bremen, Westerdeich 83, Karl Helle, Bremen, Elbstraße 55I, Kastning, Bremen, Königsbergerstraße 24, Ursula Pein, Bremen, Grünenstraße 46, Wolfgang Zander, Bremen, Gießenerstraße 5I. **Die Preisträger erhalten die Preise in den nächsten Tagen mit der Post zugestellt.**

Wir danken Euch allen, Jungs und Mädels, auch denen, die dieses Mal nicht zu den Glücklichen zählen. Bei Euch wird es eben das nächste Mal klappen.

Bremer Zeitung

SPORT DER BZ

Geringerer Fußballspielbetrieb in Bremen

Das Hauptpunktspiel: BSV.—Komet in der Bremer Kampfbahn / Mehrere Freundschaftsbegegnungen

Heute fallen im Fußballgau Niedersachsen vier Entscheidungen von ganz besonderer Bedeutung, und der Ausgang dieser vier Punktspiele wird auf den Tabellenstand einen großen Einfluß haben. Unser Bremer Niedersachsenmeister muß nach Harburg, um gegen die dortigen Rasensportler anzutreten. Das ist für den SV. Werder zwar eine gut zu lösende Aufgabe, aber Vorsicht ist geradeaus in Nordhannover angebracht. Diese Erfahrungen haben schon manche Mannschaften machen müssen. Aber da die Platzverhältnisse sich mit denen der Bremer Kampfbahn sehr ähneln — denn das Spielfeld ist sehr geräumig und mit Rasen versehen — müßten die Grünweißen mit ihrem Gegner auch in Harburg fertig werden können. In ersten Durchgang dieser Meisterschaftsserie gestaltete Werder das Treffen mit 6:1 Toren erfolgreich und nimmt man ferner in Betracht, daß die Bremer in allen ihren letzten Begegnungen siegreich blieben, so müßten Sieg und Punkte an den Titelverteidiger fallen. — Eintracht Braunschweig und BVB. Peine heißt die zweite Auseinandersetzung im Kampf um die Punkte. Für beide Mannschaften gibt es die Möglichkeit, zur oberen Tabellenhälfte aufzurücken. Der Ausgang ist vollkommen offen, wenn nicht der Platzvorteil den Braunschweigern ein Plus bedeutet. — Arminia Hannover und Borussia Neustädtern besondere Kräfte verleihen. Auf alle Fälle wird mit einem spannenden Kampf zu rechnen sein. Die Gegner nehmen den Kampf in folgender Mannschaftsaufstellung auf:

BVB. Komet — Ernst — Glade — Rosemeyer — Buchholz — Barnken — Wulbers — Gesell — Filonka — Prokeck — Belle — Mulde — Lühmann — Niemeyer — Hußmann — Eddhr — Grieling — Kranz — Knappel — Brandt — Brechelt — Podin — **BSV.** — Schenk

Im zweiten Bezirksklassenspiel zwischen dem MSV. Sportfreunde Oldenburg und MSV. Blumenthal ist den Spitzenreitern im Tabellenstand wieder einmal mehr Gelegenheit gegeben, ihre Spitzenposition weiter auszubauen; denn selbst auf eigenem Platz wird die Oldenburger Soldatenmannschaft kaum um eine Niederlage herumkommen.

In der 1. Bremer Kreisklasse ist das letzte Meisterschaftsspiel im ersten Durchgang fällig, und zwar zwischen dem SV. Weste und dem BSV. Union. — In der 2. Bremer Kreisklasse stehen heute noch drei Punktspiele im ersten Durchgang an: Martin Brinkmann Bremen hat auf der neuen Platzanlage am Reedeich den Schwachhauser SV. zu Gast. SpuVgg. 96 JK. empfängt auf eigenem Platz an der Hemm-Neukirchstraße Preußen Osterholz-Scharmbeck. Das dritte Treffen bestreiten SV. Grohn und Mahlumenfabrik Bremen. In allen drei Begegnungen erscheinen die Siegesaussichten der Platzherren als die größten.

Eintracht und Bremer Sportfreunde benutzen den punktspielfreien Sonntag zu einem Freundschaftsspiel, das heute um 11 Uhr auf dem Platz der Violetten an der Herbst-Neukirchstraße stattfindet. Die Findorffer werden sicher alles daransetzen, um auch gegen eine führende Mannschaft der Bezirksklasse zu beweisen, daß die letzten guten Ergebnisse nicht zufällig waren.

Auf dem Westerdeichplatz des FV. Woltmershausen hat der Platzverein zwei Freundschaftsspiele seiner ersten beiden Mannschaften gegen die beiden ersten Bremer Straßenbahner-Mannschaften angesetzt. Um 12.30 Uhr stehen sich die zweiten und um 14 Uhr die ersten Mannschaften gegenüber.

Ein weiteres Freundschaftsspiel steigt auf dem Platz am Hohweg zwischen dem Kreisklassenvertreter TV. Bremen und der Bezirksklassenmannschaft Blau-Weiß Gröpelingen, die noch vor nicht langer Zeit ein und derselben Klasse angehört haben. — All diese Freundschaftsspiele sollen einem interessanten Vergleich über die augenblickliche Spielstärke der verschiedenen Klassen angehörenden Mannschaften zu. ! !

Bremer Kampfbahn - Heute 14 Uhr

BSV. - Komet

Bezirksklassenspiel

Eingang nur Verdenerstraße

Harburg haben sich in Bischofsholz auseinanderzusetzen. Die Hannoveraner haben ihre letzte Niederlage von 6:2 wieder wettzumachen. Das müßte auf eigenem Gelände möglich sein. — Die vierte Meisterschaftsbegegnung zwischen Algermissen 1911 und Hannover 96 ist gleichfalls ein Punktspiel von ganz besonderer Bedeutung. Die Gänsestädter haben auf eigenem Platz schon manchem Gegner das Leben sauer gemacht und da sich die Dorfmannschaft mit ihren jungen Kräften heute sehr gut gefunden hat, wird der Meister der Spielserie 1934/35 alles bergeben müssen, wenn er erfolgreich diesen Kampf bestehen will.

In der Bezirksklasse Staffel Bremen-Nord stehen heute nur zwei Begegnungen auf dem Spielplan, von denen das Lokaltreffen zwischen dem WSV. Komet und dem Bremer Sportverein das bedeutendste Fußballereignis Bremens sein wird. (14 Uhr Bremer Kampfbahn). Die Blauweißen aus der westlichen Vorstadt haben mit ihrer Mannschaft in den letzten Spielen reichliches Pech gehabt. Immer wieder wurden Spieler verletzt, so daß sie fast zu jedem Spiel gezwungenermaßen mit einer neuen Mannschaftsaufstellung herauskommen mußten. Von der alten Stammannschaft sind heute nicht weniger als acht Spieler verletzt. Aber trotzdem kommen die Mannen vom Wasserturm mit einer starken Mannschaft heraus, die ihrer gegnerischen Elf einen ebenbürtigen Kampf wird liefern können. Die Aktivposten vom Buntentor hingegen haben in den letzten Spielen sehr wohl überzeugen können und der Reiz, der Lokalbegegnung wegen, wird den Kampf sicherlich auf hoher Stufe stehenden Spiel ausführen. Das Spiel, dessen Beginn auf 10 Uhr angesetzt ist, wird auf Platz 5 (neben dem Hauptfeld der „Bremer Kampfbahn") ausgetragen. s.

Bremer Handballsonntag

Der „silberne" Sonntag ist kein großer Spieltag, denn die fast restlose Beendigung des ersten Durchganges in der Bezirks- und Kreisklasse sowie die Vorweihnachtsstimmung bringen es mit sich, daß der Spielbetrieb recht gering ist. Bremens Qualitätself Blau-Weiß spielt in Hannover gegen den Gaumeister Post SV. Hannover.

In der Bezirksklasse steigt das wichtigste Spiel in Bremen auf dem BVG.-Platz an der Neuenlander Straße. BVG. und DBW. kämpfen um die Herbstmeisterschaft der Staffel 1. Wohl können man den Bremern auf Grund der Papierform einen Sieg zusprechen, doch die Delmenhorster sind als sehr kampfstark bekannt; ihnen wird man nur mit guten Leistungen beikommen können. — Die beiden anderen Spiele der Bezirksklasse sind für die Abstiegstage von entscheidender Bedeutung: BSV. tritt auf eigenem Platz dem Tv. Woltmershausen gegenüber und wird mit den Leistungen der letzten Spiele kaum eine Hoffnung auf Sieg haben. — Im Findorff trefften Tv. d. B. und Werder aufeinander. Die Werderaner sollten das bessere Ende für sich behalten. Beginn aller Spiele um 14.30 Uhr. Auswärts spielen: Adler-Rüstringen — MSV. Sportfreunde Oldenburg in Rüstringen. — In der Kreisklasse sind keine Spiele; das Spielprogramm der unteren Mannschaften ist aus unserer Freitagsausgabe zu ersehen. ==

Rheinische Hockeyspieler in Bremen

Club zur Bahr — Preußen-Duisburg 7 Bremer HC — BVB. von 1875

In der Bahr stellen sich heute die Duisburger Preußen vor. Auf die Spielstärke der Gäste darf man gespannt sein. Recht oft scheint die Partie in Oldenburg gegen den VfB. Oldenburg. In Bremen muß der ABVB. gegen den HC. Delmenhorst Erfolg einstellen, doch sollte das nicht den Endsieg der spielstarken Turnerinnen gefährden. Der MTV. von 1875 muß mehr als die Hälfte seiner ersten Mannschaft gegen den Bremer HC. ersetzen. Der Sieger kann daher nur BHC. heißen.

Club zur Bahr — Preußen-Duisburg

Die Spielstärke der Gäste dürfte ungefähr der des THC. Rastelberg gleichen. Da die Bahr mit mehrfachem Ersatz in Duisburg über die Rastelberger klar gewann, sollte es mit besser Besetzung in Bremen einen ebenso sicheren Sieg über die Duisburger Preußen geben. Spielbeginn 14.30 Uhr in der Bahr.

BHC. — MTV. von 1875

Mit drei Herrenmannschaften, einer Damen- und einer Jugendmannschaft stehen sich in Oberneuland der BHC. und MTV. von 1875 gegenüber. Bei gerechten Siegeschancen sollte es auf den Plätzen der Rotweißen zu interessanten Spielen kommen. Während im Hauptspiel die Partie kaum offen ist, hat der BHC. im Gästen die größere Aussicht, den Klubkampf zu gewinnen. Spielbeginn 14.30 Uhr.

Weitere Spiele:

In der Bahr:
Bahr 2 — Horn 2 um 10 Uhr
Bahr Jgd. — Horn 3 um 11.15 Uhr
ABVB. Damen — Delmenhorst Damen um 14 Uhr

In Oberneuland:
BHC. 2 — MTV. von 1875 2 um 10.45 Uhr
BHC. 3 — Weser-HC. Jgd. um 10.45 Uhr
BHC. Senioren — MTV. v. 1875 Sen. um 9.30 Uhr
BHC. Jgd. — MTV. von 1875 Jgd. um 14.15 Uhr
BHC. Dam. 1 — MTV. v. 1875 Dam. 1 um 9.30 Uhr

In Delmenhorst:
Weser HC. 2 — HC. Delmenhorst 2.

In Oldenburg:
VfB. Oldenburg 1. Damen — Bahr 1. Damen.

Der Galoppsport des Sonntags

Die Winterrennen zu Mühlheim-Duisburg, die schon im letzten und vorletzten Jahr mit gutem Erfolg bis zum Eintreten strengeren Frostes durchgeführt worden sind, werden heute fortgesetzt. Die Trainer scheinen Vertrauen zum Fortbestand der milden Witterung zu haben, denn beim letzten Streichungstermin ließen sie beinahe 100 Pferde stehen. Da nur sechs Rennen vorgesehen sind, wird die Besetzung der einzelnen Prüfungen wieder nichts zu wünschen übrig lassen. Wegen der früh hereinbrechenden Dunkelheit wurde das sonst übliche siebente Rennen gestrichen, sowie der Beginn der Rennfolge auf 13 Uhr festgesetzt.

Von den 25 im Ausgleich 1 startberechtigt gebliebenen Pferden wird rund ein Dutzend seine Nennung erfüllen. Saarzähler steht mit 68 Kilogramm an der Spitze der Gewichte. Der Vierjährige hat in den letzten Wochen bewiesen, daß ihn Gewicht nicht stört. Nach Form hat er gute Aussichten, nachmals erfolgreich zu sein, wenn von seinen zahlreichen Gegnern Janiculus nicht antritt. Dieser ehemalige Weinberger hat sich nach vielen Enttäuschungen offenbar endlich seiner erstklassigen Abstammung und der ausgezeichneten Leistungen seiner Verwandten erinnert. Seine beiden letzten Siege ertang er in so hervorragender Weise, daß sicherlich noch weitere gute Rennen in ihm stecken. Heidesalz, Augral, Mogul und Horchauf, falls er diese Nennung erfüllt, bevorzugen wir vor dem Rest. Horchauf, der einst vor große Aufgaben gestellt wurde, die er allerdings aus Mangel an guten Willen niemals löste, könnte auch zu seinen 3. Lüder-Hürdenrennen über leichte Sprünge starten. Ofsmals finden kampfunlustige Vollblüter zwischen den Flaggen mehr Geschmack am Handwerk, als auf der Flachen. Heute wird Jawdau auf.

Der Kampfabend um Gustav Eder hatte dem Berliner Sportpalast am Freitagabend ein fast ausverkauftes Haus gebracht. Vor dem deutschen-englischen Hauptkampf stand das Schwergewichtstreffen zwischen dem Wiener Hans Hanlicek und dem deutschen Exmeister Vincenz Hower-Köln im Mittelpunkt. Der Kampf ließ an Dramatik nichts zu wünschen übrig, wenn er auch ziemlich rauh durchgeführt wurde und die Kampfregeln von beiden wenig beachtet wurden. Hanlicek, an Reichweite und Größe dem Kölner überlegen, war sehr schlagstark und schlug Hower mehrmals an, verpaßte aber den Anschluß. Hower hatte dafür im Nahkampf klare Vorteile, mußte aber in der Schlußrunde zweimal hintereinander zu Boden und nur der Gong rettete ihn vor dem k. o. So blieb Hanlicek verdienter Punktsieger. Vorher hatte Erwin Bruch den schon besiegten Wiener Neu zum Gegner, er lieferte auch einen recht guten Kampf, verlor aber unverständlicherweise nach Punkten. Im Einleitungskampf erhielt Prodel-Köln im Weltergewicht den verdienten Punktsieg über Sporer-Dortmund.

Im Hauptkampf, der den deutschen Weltergewichtsmeister nach seiner Amerikareise zum ersten Male wieder in einem deutschen Ring sah, wurde Eder herzlich gefeiert. Der Dortmunder konnte seine erste Vorstellung zu einem durchaus vollen Siege gestalten, denn „Panther" Purchase-England kam nur durch seine enorme Härte im Nehmen bis zur neunten Runde. Bereits in der ersten Runde mußte der Engländer kurz auf die Bretter und dies Schauspiel wiederholte sich fast von Runde zu Runde, doch kam jedesmal der Gong dazwischen. In der neunten Runde war es mit der Widerstandskraft des Briten dann vorbei. Nach einem Niederschlag kam er bei sieben wieder auf die Beine, mußte sofort wieder herunter und nun gab er völlig zusammengeschlagen auf. Eders Sieg wurde stürmisch bejubelt. Im Schlußkampf gewann der Oesterreicher Karl Blaho im Leichtgewicht gegen den Berliner Richard Stegemann verdient nach Punkten.

Bremens Sport am Sonntag

Fußball

Komet — BSV.
Eintracht — Bv. Sportfreunde
VfB. Woltmershausen — Br. Straßenbahn
Tv. Brema — Blau-Weiß
BWW.-Spiel Baumwollhandel — Baumwollüberwachungsstelle (10 Uhr Br. Kampfbahn)

Handball

BVG. — DBW. Delmenhorst
BSV. — Tv. Woltmershausen
Tv. d. B. — Werder

Hockey

Club zur Bahr — Preußen-Duisburg
Bremer HC. — MTV. v. 1875

Schwimmen

Wasserballtag im Hansa-Bad.

Berufsboxkämpfe in drei deutschen Städten

Heuser schlug Livan-Italien k. o. — Eder besiegte „Panther" Purchase-England

Am Freitagabend wurden nach längerer Pause in München wieder Berufsboxkämpfe mit guter Besetzung zur Durchführung gebracht. Der Zirkus Krone war mit 4000 Zuschauern gefüllt, die von dem gebotenen Sport restlos zufriedengestellt wurden. Im ersten internationalen Treffen schlug der Italiener Merani den Münchner Sing nach Punkten und im Bantamgewicht gewann der Italiener Rodriguez über den Deutschen Exmeister Schiller-Berlin knapp aber verdient nach Punkten. Der deutsche Mittelgewichtsmeister Jup Besselmann feierte in der sechsten Runde einen k. o.-Sieg über den Italiener Denana, der bis dahin einen harten Widerstand gezeigt hatte, aber schließlich auf dem linken Auge völlig ohne Sichtmöglichkeit war, da Besselmanns schwere rechte Haken es zum Schließen brachten. Als der Italiener in der 6. Runde am Boden war, gab er auf. Der Hauptkampf brachte den Europameister Adolf Heuser-Bonn und den Italiener Vittorio Livan in den Ring. Vom Gong weg überfiel der Italiener den Bonner mit Schlagserien, er hatte auch die ersten beiden Runden knapp für sich, aber von der dritten Runde ab übernahm Heuser das Kommando, der seinen Gegner durch den Ring trieb und mit Kopfhaken bedachte. In der siebten Runde kam das Ende. Livan war angeschlagen, mußte einige Male zu Boden, konnte sich aber stets wieder erheben. Nach einer weiteren Schlagserie Heusers erhob der Italiener die Hand zum Zeichen der Aufgabe.

In der mit nur 2000 Zuschauern schwach besetzten Stuttgarter Stadthalle wurden ebenfalls am Freitag Berufsboxkämpfe durchgeführt. Im Einleitungskampf schlug der Krefelder Klothaus seinen Gegner Rothenburger-Stuttgart knapp nach Punkten und im Halbschwergewicht feierte Maier-Singen über den Exmeister Jost-Frankfurt nach schönem Kampf einen sehr knappen Punktsieg. Im zweiten Halbschwergewichtskampf griff der Stuttgarter Hölz den Berliner Willy Pürsch pausenlos an, kam auch mit genauen Linkshaken wiederholt durch, mußte sich aber mit einem Unentschieden begnügen. Im Mittelgewicht kam Müller-Gera gegen den finnischen Weltergewichtsmeister Saarai zu einem k. o.-Sieg, da der Finne in der 6. Runde wegen einer Augenverletzung aufgab und der deutsche Federgewichtsmeister Beckdüsseldorf erhielt den verdienten Punktsieg über den Belgier Schorens. Der Luxemburger Harry gab im Schlußkampf bereits in der 3. Runde gegen Kais-Iwdau auf.

Der Kampfabend um Gustav Eder hatte dem Berliner Sportpalast am Freitagabend ein fast ausverkauftes Haus gebracht. Vor dem deutschen-englischen Hauptkampf stand das Schwergewichtstreffen zwischen dem Wiener Hans Hanlicek und dem deutschen Exmeister Vincenz Hower-Köln im Mittelpunkt. Der Kampf ließ an Dramatik nichts zu wünschen übrig, wenn er auch ziemlich rauh durchgeführt wurde und die Kampfregeln von beiden wenig beachtet wurden. Hanlicek, an Reichweite und Größe dem Kölner überlegen, war sehr schlagstark und schlug Hower mehrmals an, verpaßte aber den Anschluß. Hower hatte dafür im Nahkampf klare Vorteile, mußte aber in der Schlußrunde zweimal hintereinander zu Boden und nur der Gong rettete ihn vor dem k. o. So blieb Hanlicek verdienter Punktsieger. Vorher hatte Erwin Bruch den schon besiegten Wiener Neu zum Gegner, er lieferte auch einen recht guten Kampf, verlor aber unverständlicherweise nach Punkten. Im Einleitungskampf erhielt Prodel-Köln im Weltergewicht den verdienten Punktsieg über Sporer-Dortmund.

Im Hauptkampf, der den deutschen Weltergewichtsmeister nach seiner Amerikareise zum ersten Male wieder in einem deutschen Ring sah, wurde Eder herzlich gefeiert. Der Dortmunder konnte seine erste Vorstellung zu einem durchaus vollen Siege gestalten, denn „Panther" Purchase-England kam nur durch seine enorme Härte im Nehmen bis zur neunten Runde. Bereits in der ersten Runde mußte der Engländer kurz auf die Bretter und dies Schauspiel wiederholte sich fast von Runde zu Runde, doch kam jedesmal der Gong dazwischen. In der neunten Runde war es mit der Widerstandskraft des Briten dann vorbei. Nach einem Niederschlag kam er bei sieben wieder auf die Beine, mußte sofort wieder herunter und nun gab er völlig zusammengeschlagen auf. Eders Sieg wurde stürmisch bejubelt. Im Schlußkampf gewann der Oesterreicher Karl Blaho im Leichtgewicht gegen den Berliner Richard Stegemann verdient nach Punkten.

Ausbildung von Flugzeugführern

Die Reichs-Sportfliegerschule Hamburg-Altona

Die Reichs-Sportfliegerschule Hamburg-Altona ist vom Reichsluftsportführer für die private Ausbildung von Flugzeugführern bestellt. Sie kann Schüler aus ganz Deutschland aufnehmen. Die Grundausbildung der Flugschüler geht zunächst bis zum All-Schein, der zum Führen der meisten Sportflugzeugtypen berechtigt, wird aber später auf die Ausbildung bis zum B-Schein (schwere Sportflugzeuge) und K-Schein (Kunstflug) erweitert. Die Ausbildung der Flugschüler erfolgt nicht in geschlossenen Lehrgängen, sondern kann laufend begonnen und beendet werden. Zur Ausbildung können männliche und weibliche Personen vom 17. Lebensjahre an aufgenommen werden. Voraussetzung zur Aufnahme ist Mitgliedschaft im Deutschen Luftsport-Verband sowie der Nachweis der gesundheitlichen Tauglichkeit zur Führung von Flugzeugen. Die Ausbildungskosten bis zum A II-Schein betragen für Männer vom 17. bis 40. Lebensjahre 900 RM., für Männer vom 40. Lebensjahre ab und für Frauen 1000 RM. Die Ausbildungskosten müssen zur Hälfte bei Schulungsbeginn eingezahlt werden. Der Rest ist in zwei gleichen Teilen zahlbar bei Erhalt des Flugscheinheftes und vor Beendigung der Ausbildung. Für dieses Schulgeld leistet die Reichs-Sportfliegerschule die zur Erlangung des A II-Scheins vorgeschriebene praktische Ausbildung zum W Flugzeugführer sowie die zur Ablegung der mündlichen Prüfung erforderliche theoretische Unterweisung. Die Kosten für Unterbringung und Verpflegung während der Ausbildung sowie Beförderung von den Schülern selbst zu tragen.

Der Flugschülervertrauensmann teilt — möglichst rechtzeitig — der Luftsport-Dienststelle Bremen des DDM., Bremen, Contrescarpe 133, Tel. 8 29 17, mit, daß er die Absicht hat, zu einem bestimmten Zeitpunkt bei der Reichs-Sportfliegerschule Hamburg-Altona als Flugschüler einzutreten und erklärt, daß er in der Lage ist, das Schulgeld in der geforderten Zahlungsweise zu entrichten. Er erhält daraufhin von der Reichs-Sportfliegerschule die Mitteilung, ob er zu dem gewünschten Zeitpunkt als Schüler angenommen werden kann, oder ob erst ein späterer Zeitpunkt in Frage kommt. Er erhält ferner ein Formular für die Vorbereitung zur Flugtauglichkeit, auf Grund dessen er sich bei dem Sturmarzt der nächstgelegenen Ortsgruppe des Deutschen Luftsport-Verbandes untersuchen läßt. Ist er für zu tauglich befunden, erhält er von der Flugzeugführerausbildung als Sportflieger nicht abgeschlossen sind, sofern der Sehfehler durch ein Glas ausgeglichen werden kann. Den Verlauf der Untersuchung teilt er der Reichs-Sportfliegerschule mit und bittet um Anmeldung zur amtlichen Untersuchung auf Flugtauglichkeit bei einer Fliegeruntersuchungsstelle. Zur amtlichen ersten Untersuchung der Untersuchung ist es zweckmäßig, diese bei der Fliegeruntersuchungsstelle Hamburg vornehmen zu lassen. Die Anmeldung zur Untersuchung muß mindestens 14 Tage vor Beginn der Flugzeugführerausbildung erfolgen. Die Untersuchungskosten in Höhe von 25 RM. sind vom Schüler zu tragen.

Zu Beginn der Ausbildung hat der Flugschüler folgende Papiere beizubringen:

1. Nachweis der Mitgliedschaft im Deutschen Luftsport-Verband.
2. Polizeiliches Führungszeugnis mindestens über die letzten 5 Jahre.
3. 8 Paßbilder in der Größe 3×4 Zentimeter.
4. Geburtsurkunde oder polizeilich beglaubigte Abschrift.

Ferner bei Minderjährigen:

5. Polizeilich beglaubigte Erklärung des Vaters, daß er mit der Ausbildung einverstanden ist.

Der Flugschüler muß ferner besitzen:

1. Einen Ueberanzug (Kombination) aus winddichtem Stoff in einem Stück oder in Hose und Jacke geteilt.
2. Eine gefütterte Lederhaube aus Leder.
3. Eine Fliegerbrille (zweckmäßig mit ovalen Gläsern und Gummieinfassung).
4. Stubenschuhe aus Leder.
5. Die praktische Ausbildung beginnt mit der Ausführung von Doppelsteuerflügen mit Fluglehrer. Es werden 3 bis 6 Schulflüge am Tag ausgeführt; insgesamt werden je nach Begabung 70 bis 100 Schulflüge mit einer Flugzeit von 5 bis 6 Flugstunden benötigt. Im Anschluß an die praktische Ausbildung erfolgt Unterricht in den für die theoretische Prüfung erforderlichen Wissensgebieten, wie Flugzeugkunde, Motorkunde, Luftrecht, Kartenlesen, Wetterkunde usw. Sobald der Schüler seine ersten Alleinflüge ausgeführt hat, wird er dem Luftamt zur theoretischen Prüfung gemeldet.

Nach Ablegung dieser Prüfung und nach Erledigung der vom Deutschen Luftsport-Verband vorgeschriebenen Landungsübungen aus verschiedenen Flughöhen erfolgt der erste Teil der amtlichen praktischen Prüfung, bei dem der Schüler als Geschicklichkeitsflug 3 Achten mit anschließender Ziellandung vorführen muß. Es folgen dann die amtlich vorgeschriebenen Zielandungen und Aufgabenlandungen mit zwei dem Schüler vorher nicht bekannten Landeplätzen. Hierauf erhält der Schüler den A II-Zwischenschein, der ihn berechtigt, zur Prüfung erforderlichen Ueberlandflüge auszuführen.

Hierauf erledigt er einen 100-Kilometer-Nebelandflug, auf dem ihn ein Flugbeobachter begleitet, einen Höhenflug, auf dem er sich eine Stunde lang über 2000 Meter aufhalten muß, und einen Ueberlandflug auf einem Dreieck-Kurs von mindestens 300 Kilometer Länge. Hierauf ist die praktische Prüfung abgeschlossen.

Die dann noch verfügbaren Flugstunden bis zur 20. Stunde kann der Schüler zu weiteren Uebungsund Ueberlandflügen verwenden. Die Gebühren für die Abnahme der Prüfung durch das Luftamt in Höhe von ca. 18 RM. gehen zu Lasten des Schülers.

Nach erfolgter Ausbildung kann der Flugschüler zur weiteren Ausbildung als Privatflugzeugführer bestehen Betätigung bei der Reichs-Sportfliegerschule und bei den hierfür vorgesehenen Sportgruppen Flugzeuge zum Selbstkostenpreis von 24 RM. pro Stunde bzw. 0.40 Reichsmark pro Flugminute mieten.

Die Reichs-Sportfliegerschulen haben die Aufgabe, den Flugsport der mehrere Jahre hindurch unter wichtigeren militärischen Aufgaben zurückstehen mußte, nach Kräften zu fördern. Der Flugsport soll auch in Deutschland einen Umfang erhalten, wie er der Bedeutung Deutschlands als eine der ersten luftfahrttreibenden Nation entspricht. Die Entwicklung des Flugsports kommt jedem einzelnen Flugsporttreibenden durch Verbesserung der den Flugsport dienenden Anlagen und Einrichtungen zugute.

Tennis

gehört zu den vielgepflegten Sportarten. Die Mitgliedskarte vom

Tennisverein Werder e.V.

(5 neue Tennisplätze a.d.Buesetr.)

sollte auf dem

WEIHNACHTSTISCH

deshalb nicht fehlen.

Auskunft: Oberhoferstr.4 Fernspr.41019

Nun liebe Jungens und Mädels!

Das Ergebnis unseres Preisausschreibens

„Wer ist der beste Detektiv" unserer Stadt?

Wir erhielten von Euch sooo viele Einsendungen, daß es garnicht möglich war, die Preisträger früher feststellen zu können. Aber heute sollt Ihr hören, wer die schönen Preise bekommt.

1. Preis: 1 Bild des Führers

Beate Kopens, Bremen-Osterholzer-Heerstraße 141

2. Preis: 1 Buch Hitler „Mein Kampf"

Carl Schwarzrock, Bremen, Braunstraße 3-4III

3. Preis: 1 Bild des Gauleiters Carl Röver

H. Neenhusen, Bremen

20 Trostpreise bestehend aus dem Quartettspiel „Verlorenes Land" erhalten: Hermann Heinz, Bremen-Grambke, Amselstraße 10, Erich Schulz, Bremen, Richthofenstraße 70, Georg Burmeister, Bremen, Hastedter Heerstraße 573, Gustav Böhme, Bremen, Elisabeth Kwintmeyer, Bremen, Kielstraße 10, W. Bock, Bremen, Schleswigerstraße 52II, Alfred Schönemann, Bremen, Gartenweg 4, H. Brantsch, Bremen, Löningstraße 40, M. Behrmann, Bremen, Humannstraße 45, J. Beineke, Bremen, Hansastraße 60I, Hans August Knoop, Bremen, Föhrenstraße 42III, Eingang Holunderstraße 72, Hans Harjes, Bremen, Humannstraße 11, Heinz Hoppe, Bremen, Jenaerstraße 11, Pein, Bremen, Grünenstraße 46, Wolfgang Zander, Bremen, Gießenerstraße 5I. **Die Preisträger erhalten die Preise in den nächsten Tagen mit der Post zugestellt.**

Wir danken Euch allen, Jungs und Mädels, auch denen, die dieses Mal nicht zu den Glücklichen zählen. Bei Euch wird es eben das nächste Mal klappen.

Bremer Zeitung

Der Werks-Sportverein der Focke-Wulf Flugzeugbau AG. hat sich dem Bremer Sportfreunden von 1891 angeschlossen und wird bereits ab 1. Januar 1937 mit seinen Fußball- und Handballmannschaften in den Meisterspielen des Kreises Bremen teilnehmen.

Rund um den Roland

Morgen: Bremer Kreisbauerntag

Bremen, 13. Dezember.

Nachdem die gesamte deutsche Bauernschaft in Goslar während des Reichsbauerntages durch Ministerpräsident Göring die Richtweisung für die Mitarbeit an dem vom Führer aufgestellten Vierjahresplan bekommen hat, werden nun auch Kreisbauerntage in den Oldenburger Kreisbauernschaften durchgeführt werden, um hier die in Goslar behandelten Probleme an vorderster Front zu bearbeiten.

Das Bremer Landvolk nimmt an dem Kreisbauerntag morgen um 14.30 Uhr in der „Kaiserhalle" teil, damit es mit neuem Mut und fester Ueberzeugung an die Arbeit des kommenden Jahres gehen kann und damit das deutsche Volk in Frieden sein Brot essen kann.

*

Der unter Leitung von Kreisbauernführer Tietjen stehende Kreisbauerntag steht unter dem Zeichen „Erzeugungsschlacht und Vierjahresplan". Es sprechen: Kreisleiter Blanke, der Landesbauernführer, der Hauptabteilungsleiter II und andere.

Lohn- und Gehaltszahlung in der Weihnachtswoche

Aus gegebener Veranlassung macht die Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront darauf aufmerksam, daß die kürzlich herausgegebenen Bestimmungen über das Nachholen während der Festtagszeit ausgefallener Arbeitsstunden nur für Gefolgschaftsmitglieder gelten, die im Stundenlohn beschäftigt werden (sgl. die „Bremer Zeitung" vom 6. dieses Monats).

Durch diese Bestimmungen soll dafür gesorgt werden, daß die in Stundenlohn Beschäftigten unter keinen Umständen einen Verdienstausfall erleiden.

Bei Wochenlöhnern und solchen Beschäftigten, die ihren Lohn wöchentlich oder monatlich ausbezahlt erhalten, ergibt sich aus der Natur ihres Arbeitsvertrages, daß der Verdienst auch bei unregelmäßiger Arbeitszeit und bei Unterbrechungen weiterläuft. Für diese Gefolgschaftsmitglieder besteht also keine Verpflichtung, die während der Festtage etwa ausfallende Arbeitszeit vor- oder nachzuarbeiten. Dagegen besteht die Möglichkeit bei Stundenlöhnern, den Ausfall des Arbeitslohnes infolge entgangener Arbeitszeit dadurch zu begegnen, daß Arbeitszeit, die am 21., 22., 23., 24., 28., 29., 30., 31. 12. 36 und 2. 1. 37 oder an einzelnen dieser Tage ausfällt, an Werktagen im Monat Dezember und Januar vor- oder nachgearbeitet werden kann.

Aufklärung des schweren Sittlichkeitsverbrechens in Huchting

Die Polizeidirektion teilt mit:

Wegen dringenden Verdachtes, das am 17. Oktober d. J. an einem 12jährigen Mädchen begangene schwere Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben, wurde ein 35jähriger Mann aus der Neustadt festgenommen. Der Täter, welcher wiederholt wegen anderer strafbarer Handlungen vorbestraft ist, leugnet zunächst noch hartnäckig, ist aber von dem Kinde bei wiederholter Gegenüberstellung mit Sicherheit wiedererkannt worden.

Ein von ihm versuchter Alibinachweis ist ihm restlos mißglückt.

Den Umständen und der Persönlichkeit des Täters nach ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er zu weiteren ungeklärten Sittlichkeitsverbrechen in Frage kommen wird.

Es ist zu erwarten, daß das rohe Verbrechen an dem kleinen Mädchen, welches Beunruhigung, insbesondere in Elternkreisen, hervorgerufen hatte, demnächst seine gerechte Sühne finden und die Allgemeinheit vor einem bestialischen Wüstling geschützt wird.

Heute nachmittag
ist die
Panhorst-Möbelschau
von 12³⁰ bis 19 Uhr geöffnet
Praktische Weihnachtsgeschenke erwarten Sie
in Hemelingen, Poststraße 3-11. Straßenbahn
Linie 2, Haltestelle Sebaldsbrücker Bahnhof.

Leichenfund in Altenbruch aufgeklärt

In unserer Ausgabe vom 11. d. Mts. berichteten wir über den Leichenfund in Altenbruch bei Cuxhaven. Die eigenartigen Umstände, unter denen die Leiche der 58 Jahre alten Rentnerin, Frau Anna Grewe, gefunden wurde, hatten die Oberstaatsanwaltschaft in Stade veranlaßt, die zuständige Bremer Mordkommission sofort mit der Untersuchung des Falles zu beauftragen. Die Ermittlungen haben nun ergeben, daß die Rentnerin auf dem Abort zusammengebrochen sein muß, und dort, da sie sich wegen ihrer körperlichen Schwäche nicht erheben konnte, erfroren ist. Die Verletzungen am Kopf hatte sich die Grewe bereits einige Tage vor ihrem Tode zugezogen.

Zum Richter beim Amtsgericht Bremen ernannt

Die Justizpressestelle teilt mit:
Der Führer und Reichskanzler hat den Assessor Dr. Waldemar Peters aus Hamburg zum Richter beim Amtsgericht Bremen ernannt.

Die Einschränkungen bei der Sahne- und Käseherstellung verlängert

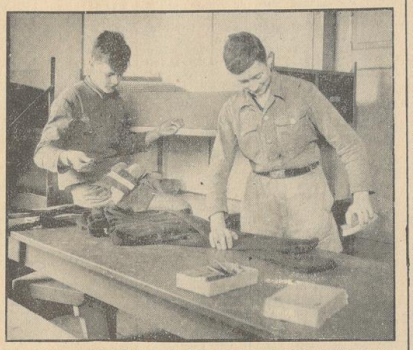
Die Anordnung des Reichsnährstandes vom 25. September 1936 über die Einschränkung der Sahneherstellung und die Einsparung von Fett bei der Käseherstellung, die bis zum 31. Dezember befristet war, gilt nach einer soeben erschienenen Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft auch über diesen Termin hinaus bis auf weiteres.

Kellerbrand. Gestern vormittag gegen 10 Uhr wurde die Hauptfeuerwehrwache alarmiert. In dem Keller des Hauses Auf der Brake 20 war aus noch ungeklärter Ursache ein Brand ausgebrochen. Die mit gewohnter Schnelligkeit eingetroffenen Feuerwehrmannschaften unter Oberbrandmeister David konnten infolge der starken Rauch- und Qualmentwicklung nur mit Zuhilfenahme von Gasschutzgerät an den eigentlichen Brandherd herankommen. Glücklicherweise konnten die Feuerwehrmänner des Feuers bald Herr werden und dadurch wieder einmal erheblichen Schaden verhüten. An der Brandstelle hatte sich auch Oberbranddirektor Dr.-Ing. Sifomon eingefunden. Nach umfassenden Aufräumungsarbeiten rückte der Löschzug gegen Mittag wieder ab. -.-

Am Mittwoch ist das Landjahr um

Gesunde Jugend wird für den Lebenskampf geformt und geschult — Ein Besuch in den Lagern bei Rehburg

Eine Besichtigungsfahrt, die unter Führung von Kreisamtsleiter Pg. Kreismeyer vom Kreisstab des Amtes für Erzieher und von den Abschnittswarten des NSLB. unter Teilnahme von Senator Pg. Dr. von Hoff, Oberschulrat Pg. Dr. Dehning und Vertretern des Arbeitsamtes durchgeführt wurde, führte in Landjahrlager für Jungen und Mädel in der Umgebung von Bad Rehburg. Zweck dieser Fahrt war, einen Eindruck zu gewinnen von dem Leben und Treiben unserer Jungen und Mädel in solchen Lagern, um bei Beratung von Eltern und Jugendlichen aus eigener Anschauung berichten zu können.



Am Mittwoch geht's heim — bis dahin gibt's noch allerlei vorzubereiten
Aufn.: Schmidt (3)

Frühmorgens schon wurde die Fahrt angetreten und doch zeigte es sich, daß ein Tag reichlich kurz ist, um alles in Augenschein nehmen zu können, vor allem aber einen guten Einblick in den ganzen Dienstbetrieb eines solchen Lagers zu erhalten. Trotzdem aber berechtigt das, was die Erzieher sahen und hörten, zu dem Schluß: Die Jungen und Mädel, die solch ein Landjahr durchmachen, sind zu beneiden. Hart mag es ihnen ja erst angekommen sein, auf einmal Mutti's sorgende Hand missen und dafür alles selbst machen zu müssen. Aber sie haben sich schnell daran gewöhnt. Die Gemeinschaft, in der sie leben und der sie verpflichtet sind, erzieht sie sehr schnell und vor allem auch sehr nachhaltig. Sie spüren bald, daß Nachlässigkeiten im Dienst, Unordnung auf der Stube, Unsauberkeit am Körper, Disziplinlosigkeit, Kameraden gegenüber und Gleichgültigkeit in der Pflichtauffassung der gesamten Kameradschaft zum Schaden gereichen — und Kameraden gegenüber wollen sie doch nicht zum Sündenbock werden! Die Kameradschaft stachelt ihren gesunden Ehrgeiz, ihr Ehrgefühl an. Die Kameradschaft ist es, die aus Jungen und Mädel tüchtige Menschen formt, die im Leben einmal ihren Mann stehen werden.

Es ist ja nicht so, daß die Jungen und Mädel in den Lagern gedrillt werden. Was sie lernen, ist Ordnung und Sauberkeit, ist Disziplin und Pflichtbewußtsein, ist die Achtung vor jeder Arbeit. Hinzu kommt, daß die Landjahrjungen und -Mädel weltanschaulich geschult, körperlich gestählt und in Handfertigkeiten unterrichtet werden. Der Dienstplan eines unseres besuchten Tages gibt Aufschluß über die in den Lagern geleistete Erziehungsarbeit: 6 Uhr Wecken und Frühsport, 6.15 Uhr Waschen und Betten bauen, 7 Uhr Stubenappell, 7.30 Uhr Flaggenparade, 7.30 Uhr Frühstück, 8 Uhr Schulung, 9.30 Uhr Boxen, Bodenturnen und Medizinball, 12 Uhr Mittagessen, anschließend nach der Bettruhe Arbeitsdienst beim Bauern oder im Garten des Lagers, 19.30 Uhr Abendessen, 20 Uhr Abendrunde (Unterhaltung), 21 Uhr Bettruhe. Tagsüber wird eine Lagerwache besetzt. Alle 6 Tage kommt ein Junge mit auf Wache. Hier hat abwechselnd jeder Junge das Tagebuch mit Berichten über Lagererlebnisse zu führen. Am Mittelpunkt des ganzen Lagerlebens steht die Große Fahrt. Diese dauert 4 Wochen und führt oft viele hundert Kilometer vom Lager weg.

Die Jungen und Mädel gewöhnen sich sehr schnell an ihr Aufgabengebiet. Das Lager ist blitzsauber; es herrscht eine Ordnung, wie sie besser nicht in einer Kaserne sein kann. Wer die Jungen und Mädel beobachtet, wird bald spüren, daß er keine Duckmäuser vor sich hat — es sind alles frische und gesunde junge Menschen, die sich ein Lager bevölkern. Frei stehen sie Rede und Antwort, ihre äußere Haltung verrät, daß sie auch innerlich ehrlich und gerade sind. Und gesund ist der Dienst. Die Jungen nahmen in den neun Monaten Lagerzeit durchschnittlich 14 Pfund zu, sie wuchsen um 6 bis 8 Zentimeter, und ihr Brustumfang erweiterte sich um 12 Zentimeter. Manche Mutter wird ihren pausbackigen Jungen oder ihr fröhlich ausschauendes Mädel kaum wiedererkennen.

In den Landjahrlagern, die auf dieser Rundfahrt besucht wurden, waren Kinder aus dem Rheinland, unsere Bremer Jungen steden in Schlesien. Während unsere Mädel schon vor einigen Wochen zurückgekehrt sind, kommen die Jungen in diesen Tagen. Sie werden am Mittwoch, 20 Uhr, im Lyzeum des Westens einen Elternabend veranstalten. Hierzu sind alle ehemaligen und zukünftigen Landjahrjungen und -Mädel eingeladen. Auch die Eltern sollen kommen. Sie werden sich selber davon überzeugen können, daß in den Landjahrslagern ein gesundes, munteres Geschlecht erzogen wird. Die Jungen und Mädel, die in diesen Lagern gedient haben, werden einmal Menschen werden, auf die sich unser Führer verlassen und die unser Führer, da ihnen das frische Zupacken in Fleisch und Blut übergegangen ist, auch gebrauchen kann.

Die Wache vor dem Landjahrheim

Erfolge im Kampf gegen das Bettlertum. Es ist besonders erfreulich, zu sehen, wie infolge der Maßnahmen der Reichsregierung auf allen Gebieten gerade das Bettlerunwesen von Jahr zu Jahr immer mehr zurückgegangen ist. Vor dem Umbruch, nämlich im November 1932, wurden in Bremen 143 Bettler aufgegriffen. Vom Jahre 1933 an sank die Zahl ganz erheblich, so daß trotz aller Fahndungsmaßnahmen der Polizei im Monat November 1936 nur sieben Bettler aufgegriffen werden konnten. Dieser sehr erfreuliche Erfolg ist sicher zu einem erheblichen Teil auch auf die Mitwirkung unserer Bevölkerung zurückzuführen, die es immer mehr vermeidet, an unwürdige Personen, wie es der Bettler nun einmal in der Regel ist, Almosen zu geben, und die sich in ihrer Pflicht bewußt sind, durch Opfer an das Winterhilfswerk unseren notleidenden Volksgenossen in ihrer Allgemeinheit zu helfen. Die Polizei ruft auch jetzt wieder zum bevorstehenden Weihnachtsfeste alle Volksgenossen auf, sich in dieser Beziehung mit ihr im Kampfe gegen das Bettlertum zu vereinigen.

Heute Platzkonzert auf dem Domshof. Am heutigen Sonntag wird der Gaumusikzug XVII des Reichsarbeitsdienstes in der Zeit von 17 bis 18 Uhr unter dem brennenden Weihnachtsbaum auf dem Domshof spielen.

Nächster Postschluß für Briefpolt nach Neuyork am 16. Dezember beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für D. „Europa" über Bremerhaven um 5 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Was schont die Wäsche und hilft sparen? Fewa

Sicherung der „wertlosen" Werte

Allgemeine Altmaterialiensammlung im Gau Weser-Ems

Mit einem Eifer sondergleichen waren gestern unsere Jungvolkpimpfe dabei, Altmaterial zu sammeln. Wie unser Bild zeigt, waren die Drogerien ihr bestes Sammelfeld. Reich mit Zinntuben und anderem Altmaterial beladen kehrten die Jungen in die Sammelstellen zurück. Heute ist die Hitler-Jugend an der Reihe, von Haus zu Haus zu gehen und all das Altmaterial einzuholen, das bereitzustellen die Hausfrauen gestern an dieser Stelle gebeten wurden. Es ist diese Aktion der Auftakt einer Dauereinrichtung, über die Grundsätzliches in nachstehenden aus berufener Feder zu lesen ist:

Aufn.: Born

In zahlreichen Reden und Veröffentlichungen der führenden Männer im Reich ist jetzt mit aller Eindringlichkeit darauf hingewiesen worden, daß kein Altmaterial, d. h. Alt- oder Abfallstoffe irgendwelcher Art, mehr umkommen darf. Jedes Stück Alteisen, jeder Stoffrest ist geeignet, uns in unserem Kampfe um wirtschaftliche Freiheit zu helfen.

Die restlose Erfassung des Altmaterials ist jetzt in die Wege geleitet. Vom Büro für die Durchführung des Vierjahresplanes im Gau Weser-Ems sind durch den ersten Sachbearbeiter Gauwirtschaftsberater Pg. Fromm die Richtlinien an die beteiligten Stellen in den Kreisen herausgegeben worden, in erster Linie sind die Partei, die NS.-Frauenschaft, die Hitler-Jugend und der Rohproduktenhandel die Träger der Arbeit. Die Sammler und die Haustrauen werden durch diese Stellen in aller Kürze im einzelnen über die Durchführung der Sammlung unterrichtet.

Eindringlich wird schon heute darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine einmalige Aktion mit möglichst großem Ergebnis handelt, sondern daß das Ziel die regelmäßige und restlose Erfassung aller Alt- und Abfallstoffe ist. Die Hausfrau soll ständig und sorgfältig aufbewahren, was in ihrem Haushalt nicht mehr brauchbar ist, Alteisen, andere Metalle, Lumpen usw. Konservenbüchsen werden nicht im Haushalt gesammelt, sondern in den Müllkasten getan; sie gehen dadurch nicht verloren, sondern werden auf den Müllabladeplätzen im großen erfaßt.

Deutsche Hausfrau, auf dich kommt's an! Nichts darf mehr umkommen, jammle ab heute. Bedenke auch, daß der deutsche Rohproduktensammler kein Bettler ist, sondern seinem achtbaren Broterwerb nachgeht und heute damit eine wichtige Arbeit im Interesse des Volkswohles ausführt. Behandle ihn dementsprechend, wenn er für die Folge regelmäßig zu dir kommt. Bedenke auch, daß das Altmaterial erst durch seine Sammeltätigkeit den großen Wert für die Wirtschaft bekommt, im kleinen, wie er es bei dir abholt, können seine großen Summen dafür bezahlt werden. Es lohnt sich aber auch, die Pfennigbeträge zu sparen.

Jawoll! Sie hat 20 Pfund zugenommen!

Unser Bremer Georg Droste

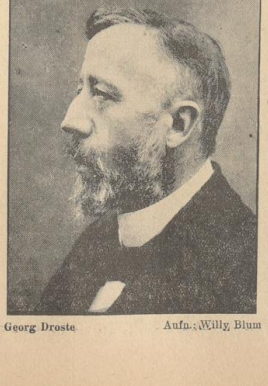
Zu seinem 70. Geburtstag am 13. Dezember

Wer seines Glückes Schmied ist, darf stolz sein; wer seines Unglücks Meister wurde, darf sich einen Helden nennen.

Auf versunkenes Glück in bitterer Seelennot schaute mit seinem inneren Auge Georg Droste, als ihm im hoffnungsreichen Alter von zwanzig Jahren die schwere Prüfung zuteil wurde, infolge einer Sehnervenentzündung für immer zu erblinden. Dem Bremer Schneidersohne war schon die strenge Schule einer harten Kindheit beschieden gewesen, denn „bar unnen in den lütten achterdiesen Kathen" seiner Eltern hatte sich die Sorge oft durchs Schlüsselloch geschlichen und war unter dem engen Dache wie ein Schatten umhergewandelt. Doch der kleine Georg hatte trotzdem die Veilchen nicht unbeachtet gelassen, die ihm an seinem dornenreichen Kindheitswege wuchsen, froh auf dem Osterhasch sich genommelt und die Pläne für seine Zukunft geschmiedet. Kaiser hatte er werden wollen, oder Droschkenkutscher, oder gar „Kanditer", das war das Höchste der Gefühle des armen Freischülers gewesen. Als Laufjunge bei einem Buchbinder hatte er, gleich Fritz Stavenhagen, dem Hamburger Kutschersohne, früh Geld verdienen müssen, war aber von seinem Herrn bald als „viel zu schade dazu" erkannt worden und in einem großen Wollgeschäft als Lehrling untergekommen.

Doch nachdem ihm ein paar Jahre das Glück täglich das Haar aus der jugendlichen Stirn gestrichen und ihm freundlich zugelächelt hatte, da war eines Tages die leichte Dirne davongeflattert und an ihre Stelle hatte sich die ausdauernde Frau Unglück gesetzt. „De erste Lied (der Blindheit) weer ganz, ganz swar, un wat ick domals dürmalt hess an Sorgen un Hartensqualen, dat kann ick disse Blader nich anvertroon." Es ist nicht schwer, anderer Unglück mit christlicher Fassung zu tragen, dagegen kapier im eigenen Unglück zu sein, ein Heldenstück. Wenn auch das Unglück sich gewaltsam in sein Gemüt versenkte, so brachte er es doch über sich, dem feindlichen Geschick zum Trotz nichts unversucht zu lassen. Es ward zum Prüfstein seines starken Gemütes, das als Sieger aus diesem Kampfe mit den dunklen Schicksalsmächten hervorging. So ward er größer als sein Mitgeschick, weil seine schauende Seele von lichten Ideen sich füllte und bis zu seinem Tode im August 1935 so verblieb.

Der Baum, auf dem die Vögel seiner Lebenshoffnung genistet hatten, war gefällt, aber es war dafür gesorgt, daß sie ein neues Nest sich bauen konnten. Mit dem einen Taler, den ein Freund ihm in die Hand drückte, kaufte er sich Zündhölzer und handelte mit ihnen, später auch mit Seife und Zigarren. Dann lernte er in der Provinzialblindenanstalt in Hannover Blindenschrift, Musik und Korbflechten. Als er nach Bremen zurückkehrte, waren Mutter und Geschwister tot und der Vater war „stumperig" geworden. So mußte er sich auf sich selbst verlassen und Körbe flechten, jahraus, jahrein. Wieder ein Tag und Stuf heff ick in de Jahren davon malt und in manche stille Nacht in'r eensamen Werkstä säten un wohlt un quält." Durch Geduld und Selbstbezwingung kam dabei die Befreiung seiner innersten Seele zur Vollendung. Auch einer Blindentapelle schloß er sich an und hat davon mit der gemüthaften Wärme eines begnadeten Lebenskünstlers erzählt.



Georg Droste — Aufn.: Willy Blum

Und er fand einen treuen Lebenskameraden in glückumsponnener Ehe und wurde Vater von fünf Kindern. „Wann de Schummerstunne in mien Werkstä introck, denn pleegte ick mien Kinnergetrakbels Geschichten to vertellen. Dor meende de ollste Deern mol, ick scholl ähr dat doch dittieren, denn wull se dat upschrieben un wi wollen dat drucken laten un'n Barg Geld darmit verdeenen." Der lichtgedankte des klugen Töchterchens blieb in ihm haften und so ist denn wirklich eigentlich erst auf den Ruf dieses Kindes der Dichter in ihm erstanden. So erzählte er selbst in der Einleitung zu seinem schmucken und liebenswerten Büchlein „Slusohr". Und an anderer Stelle gestand er, daß er später nicht allein wegen des Broterwerbs, sondern wegen seiner Schicksalsgenossen, namentlich wegen der Kriegsblinden erzählte, erzählen mußte. „Wenn ick um de Mick mer, at blot een enzigen an mien Vertellen uprichten deiht, wenn ick em wiesen kann, wo man dat anfangen mutt, sick öber sien Schicksal to stellen, un datt troh Nacht un Düsternis uje Leben doch noch hell un schön is, denn hett sick dat all verlohnt."

Wer erinnert sich angesichts solcher hochherzigen Gesinnung nicht voll Ehrfurcht an das Uhland-Wort: „Schön ist nach dem großen das schlichte Heldentum!" Obwohl selber in ewige Nacht gebannt, wurde Droste ein Lichtbringer, nicht nur für seine Leidensgefährten, sondern für seine niederdeutschen Heimatgenossen insgesamt. Denn nicht kopfhängerisch, nicht von Schwermut durchtränkt ist seine Dichtung, sondern eine Weckerin trotzen Sinnes und frohen Mutes, eine Sorgenbrecherin und Sitmglätterin. Alle seine Bücher zeigen, daß hinter seinen verschleierten Blicken ein weiter Geist mit der Sicherheit inneren Schauens wirksam war, alle haben etwas irgendwie Herzerwärmendes, und nur wenige seiner Werke, wie der in von ihm abstehenden Gesellschaftskreisen sich zutragende, dem Thema nicht voll gewachsene, doch trotzdem packende Roman „De Vorspannweert" (bei Gustav Winter in Bremen), sind nicht von einem ganzen „Hümpel" feindesaiteten, doch kernhaft seelenkräftigen Humors übergipfelt. Alle sind sie bewährte Führer zu seelischem Gleichgewicht, zu Selbstzucht und Selbstingabe an wertvolle Lebensaufgabe, zu Menschen- und Tierliebe. Sein Verständnis für die Tierseele, das in den erquickend frohherzigen Büchelchen „Slusohr" und „Doktor Langbein" am schönsten sich offenbart, ist der untrügliche Gradmesser für die Tiefe seiner Herzensbildung. Auf dem Felde der Malerei niederdeutschen Kleinlebens, die ihm niemals besser gelang als in seiner, von ihren Schlacken befreiten und ins Dichterische hinaufgeläuterten dreibändigen Lebensgeschichte „Ottjen Alldag", war er und bleibt er einer der volksbeliebtesten niederdeutschen Dichter der älteren Generation.

Von seiner Muttersprache hat er einmal geschrieben: „Dt den richtigen Mund un in de richtige Feddern kann uje Plattdüttsch noch int Blaue stiegen un quinqueliren as dat Leberlen an'n Fröhjohrsmorgen. Dat kann aber brusen un dann as de Stormwind, de de Eeken tuuft, un denn wedder leeflich lachen as de Sunnschien, de öber de Heide lacht." Mit solchem sieghaften Plattdeutsch hat Droste den Weg in die Herzen aller Niederdeutschen gefunden und über den Tod hinaus sich frei gehalten. Paul Wittko.

Graphisches Kabinett

Schöne Kunstwerke Bremer Künstler

Eine weihnachtliche Ausstellung, zu keinem anderen Zweck hergerichtet, als den Käufer an die tiefen und bleibenden Freuden zu erinnern, die ein schönes Kunstwerk dem Schenkenden und dem Beschenkten macht. Schöne Kunstwerke sind hier zu sehen, Bilder und kleines Kunsthandwerk, die nicht große Gedanken aussprechen oder große künstlerische Probleme bewältigen, sondern Dinge, die mit dem Anspruch auftreten, zu gefallen und dem Menschen ein wärmendes und beglückendes Lächeln zu schenken.

Die Auswahl ist so getroffen, daß jeder etwas finden wird, was ihm zusagt. Gute altbewährte Kunst, mit ruhigem Pathos vorgetragen, finden wir bei Anna Plate, moderne Malerei bei Werner Rohde, Henry Roessinghs anmutige Stilleben, G. A. Schreibers glänzend hingesetzte Nordseebilder werden den Kenner erfreuen, der Bedeutendes sucht, während R. Tewes mit seinem ruhig-leuchtenden Ostseebild im Bereich der Idylle bleibt. Noch mehr im Bereich des Intimen, fast schon des Persönlichen liegen die Aquarelle R. A. Schröders, dessen bremische Landschaften viele Freunde gefunden haben. Ueberhaupt sind bremische Motive, Ansichten der Stadt und ihrer Landschaft, in dieser Ausstellung bevorzugt. Wir nennen das traumhaft weiche, fast unwirkliche Bild von der Wümmeniederung, das Clara Rilke geschickt hat, die handfestere, lebensfrohe Ansicht der gleichen Landschaft von H. Fitger, den mit Geschmack und Eigenart gesormten Blick auf den Domshof, mit dem A. Lichtenfort zum erstenmal an dieser Stelle ausstellt erscheint, H. Vinnens gewandte, bunt-fröhlichen Nordseebilder. Auch O. Fiffers Bilder von Nordseeinseln, besonders stark im Atmosphärischen, sind in diesem Zusammenhang zu nennen.

Else Wiegand ist wieder mit Tierzeichnungen vertreten, die den Charakter von Tiger und Panther treffend in Linie und farblichem Hintergrund ausdrücken. E. Rotenius zeigt ihre lichte, abgeklärte Kunst in einem herbstlichen Blätterstillleben, und in einer Ecke für sich sind Kinderzeichnungen von Sander-Plump, liebenswürdig und liebenswert gemacht, zu sehen. Die Hinterglasmalerei von W. Rohde, die eine alte volkstümliche Ueberlieferung mit Geschmack und technischem Verstand fortsetzen, werden sich auch in dieser Ausstellung Freunde gewinnen.

Waldemar Augustiny

Anerkennung für Prof. Nößler

Der Präsident der Reichsmusikkammer hat dem Komponisten Eduard Nößler als Begutachtung einiger Chor- und Liedkompositionen desselben folgendes Urteil des „Werkprüfungsausschusses für Kunstmusik innerhalb des Berufsstandes der deutschen Komponisten" übermittelt lassen:

„Eduard Nößlers Kompositionen zeichnen sich durch eine sichere, ausgewogene Meisterschaft aus, mit der sie gesetzt sind. Der Stil dieser Werke ist von gesunder, charaktervoller Haltung und bewegt sich in nachromantischen Bahnen. Die Männerchöre, reichhaltig in der Harmonik, stark in der Erfindung und originell im Satzgefüge, werden eines guten Erfolges sicher sein. „Nacht", „Wolle Regen", „Verpflichtung" und „Sonnenuntergang" seien besonders hervorgehoben."

Neue Filme der Woche

Tivoli-Theater

„Blinde Passagiere"

Ein anderes „Spiel an Bord" hält hier die Lachmuskeln des Betrachters in ständiger Bewegung; drei blinde Passagiere, von denen sich wiederum einer als unecht erweist, bewegen sich an Bord des Ueberseedampfers und geben Anlaß genug zu einer unterhaltsamen, lustigen Spielhandlung.

Wenn die Hauptrollenträger Pat und Patachon heißen, weiß man von vornherein, daß diese Handlung von Anfang bis Ende auf bewährte Situationskomik eingestellt ist. Mit dem Glücksio, das der Wind dannenflattern läßt, fängt es an, Pat verfolgt es bis unter die Schutzhülle eines an Bord zu verfrachtenden Autos und wird mit ihm wie Viktor de Kowa auf lustigen Wege auf das Schiff verladen. Und auch Patachon bleibt das Pech treu: Er kommt als unfreiwilliger Gepäckträger an Bord und hat einen Zusammenstoß mit einer Dame, von deren Wut er bis in den Kühlraum flüchtet. Natürlich fährt das Schiff unterdessen ab, und beide haben einen besonderen Grund, darüber nicht allzu traurig zu sein, denn der Zirkus, bei dem sie bisher als Tierwärter angestellt waren, fährt ebenfalls über See. Ein dritter, für die blinde Passagierfahrt überzeugend vorsorglich ausgerüsteter Gast beteiligt sich an dem Versteckenspielen von dem Tage des Kapitäns und schleicht sich unversehens nicht nur in die Kabine, sondern auch in das Herz ihrer Bewohnerin ein. Durch Zufall erfahren denn Pat und Patachon, daß sie das große Los gewonnen haben; da sie inzwischen entdeckt wurden, vollzieht sich der Uebergang vom Strafsamt des Kartoffelschälens zur Luxuskabine besonders großzügig. Der Traum vom Reichtum und von der Kunstkotze währt aber nicht lange — denn das Los war verführt. Nun wird einem anschlußbedürftigen weiblichen Fahrgast der koltbare Schmuck gestohlen. Der dritte „Blinde" gerät in scheinbar unwiderlegliches Verdacht und ein Gaunerpaar reibt sich die Hände — zu früh, denn als es bei einer Zwischenlandung auszubeuten will, wird durch Pat und Patachons Tolpatschigkeit der ganze Schwindel entdeckt. Ende gut, alles gut, bekommt auch der Dritte im Bunde, der sich als Detektiv entpuppt, sein Mädel. Diesen Dritten, einen netten, lustigen Kerl, spielt Rudolf Platte. Fred Sauers Regie macht das Spiel an Bord zu einem wirklich kurzweiligen Vergnügen.

Anni Weilshaeuser

Metropol-Theater

„Maria die Magd"

Der Regisseur und Drehbuchverfasser Veit Harlan erzählt, daß diesem Film eine wirkliche Begebenheit seiner Kindheit zugrunde liegt. Bei aller Lebensnähe der Handlung entfernt er sich aber weit von einer bloßen Tatsachenschilderung; viel mehr scheint es seine Absicht zu sein, das Spiel im Legendären zu halten, um die Idee, die ihm zugrunde liegt, desto eindringlicher sprechen zu lassen. So sucht der Film in seiner tiefen Verinnerlichung das Herz des Zuschauers, der Klänge der Kindheit in ihm wiederfindet und an einer nicht alltäglichen Problemstellung Anteil nimmt: dem Kampf zwischen Mutterliebe und Weibesliebe, dargestellt in der Tragödie des Kindermädchens, das das ihm anvertraute Kind mehr liebt als alles andere auf der Welt. In ihr lebt das Mütterliche, das an den kleinen Schützling übergeht, das sich auf ihre Mitmenschen und auf ihre Erfüllung im Manne ahnt. So ergibt sich eine natürliche Spannung: wenn ein Mädchen geliebt wird, aber, weil es das ihr anvertraute Kind so sehr liebt, für die große Liebe des Mannes keine Zeit hat. Durch diese tiefverwurzelte starke Mütterlichkeit wächst Maria, die Magd, heimahe über das Naturgegebene hinaus; ihre einfältige, bedingungslose Liebe zu dem kleinen Sohn der Herrschaft droht das herbe Gefühl einer scheuen, wenig zugeschlossenen Liebe zum Herrn, dem Kesselpauker, zu verschütten. Am Rande ergibt sich ein zweiter Konflikt: das Spiel um die Mutter, die große Schauspielerin, deren Verpflichtungen sie ihrem Kind entfremdeten und die erst langsam wieder zu seinem Herzen hinfindet, das sich mit der ganzen Sehnsucht des liebebedürftigen Kindes der Magd zugewandt hatte. Ein aufregendes Geschehnis steigert den Konflikt der Magd zum Höhepunkt: als sie das erste Mal ihre Verfehlungsschuld an dem Kind unerbittlich sühnt und sich dem Manne ihres Herzens widmet, scheint das Schicksal sie hitter strafen zu wollen. Die Läuterung der Wirrnis und der Selbstvormürfe bringt eine Aussprache mit den Eltern des Kindes, die sich auf ihre Pflichten und auf ihre Rechte besinnen, ehe die starke Bindung an die Magd ihnen das Kind ganz nimmt.

Veit Harlan leitet das Kind, den kleinen Buben (Arthur Fritz Eugens) und bewahrt ihn vor der falschigen Amerikanisierung des Kindlichen. Mit großer Darstellungskunst, die menschliche Reinheit und Klarheit mit unmittelbar glaubhafter Mütterlichkeit vereint, gibt Hilde Körber die legendäre Gestalt der Maria. Mit ihr und dem männlich-geraden Kesselpauker Hans Nielsens gemeinsam Film das Publikum. In Nebenrollen wirken Hilde Hildebrandt als mondäne Mutter und Alfred Abel als gütiger Papa. An der Kamera stand Werner Bohne, der die filmische Steigerung der Katastrophe durch stimmungsbewegte Aufnahmen vertieft. Ländliche Musik und einprägsame Lieder, darunter ein sehr langsames Marschlied, schuf Leo Leux.

Anni Weilshaeuser

Im Januar wieder Ernährungskurse. Das Staatliche Gesundheitsamt für das Land Bremen teilt mit: Wegen der großen Nachfrage werden die vom Reichsausschuß für Volksernährung in Verbindung mit dem Deutschen Frauenwerk im Oktober/November 1936 durchgeführten praktischen Ernährungskurse im Januar 1937 wiederholt. Die Kurse finden zweimal nachmittags oder abends statt. Kosten für den Kursus 1 Mark, evtl. weniger. Anmeldungen müssen sofort in dem Geschäftszimmer der Staatlichen Fachschulen für Frauenberufe, Pelzerstraße 9, in der Zeit von 8 bis 19 Uhr, Sonnabends bis 14 Uhr, erfolgen. Schluß der Anmeldungen 22. Dezember.

Frühere Auszahlung von Dienstbezügen. Der Reichsfinanzminister hat bestimmt, daß mit Rücksicht auf das Weihnachts- und Neujahrsfest die am 25. Dezember fällig werdenden Dienstbezüge der Angestellten und der Löhne für die Arbeiter des Reiches am Mittwoch, 23. Dezember, und die am 1. Januar fälligen Löhne für die Arbeiter des Reiches am Mittwoch, 30. Dezember 1936, gezahlt werden können. Die für diese Zahlungen erforderlichen Anordnungen sind spätestens auf Konten oder im Postwege dürfen entsprechend früher getätigt werden.

Billiger Reichsbahn-Sonderzug zum Wintersport nach Oberdahren. Auch in diesem Winter hat das Reichsbahn-Verkehrsamt Hannover wiederum einen billigen Sonderzug von Hannover Hbf. nach Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald für die Zeit vom 10. Januar abends bis zum 21. Januar 1937 abends in Aussicht genommen. Es werden ferner Karten zum verbilligten Fahrpreise nach München und Oberstdorf ausgegeben. Für preiswerte Uebernachtungen einschl. Frühstück, Bedienung und Heizung ist in Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald und Oberstdorf gesorgt. Der Verkauf der Sonderzugkarten und der Anmeldekarten für die Uebernachtungen wird am 21. Dezember eröffnet.

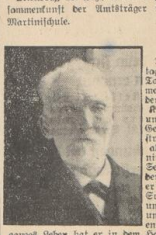
Veranstaltungskalender des Reichsluftschutzbundes

Dienstag, 15. Dez., Reviergr. 7, 20.30 Uhr: Zusammenkunft aller Amtsträger einschl. Kassiererinnen und Laienselferinnen in der Geschäftsstelle, Osterstraße 27.

Dienstag, 15. Dez., Reviergr. 16, 20.30 Uhr: Zusammenkunft aller Amtsträger in der Bulkanhalle.

Mittwoch, 16. Dez., Reviergr. 6, 19.30 Uhr: Zusammenkunft der Amtsträger in der Geschäftsstelle, Martinistraße.

Hohes Alter



Seinen 80. Geburtstag kann am heutigen Tage der Klempnermeister Fieder, Meidel, der Vater des stellvertr. Kreishandwerksmeisters und Ehrenbürgers der Gewerbekammer, Faulenstraße 112, feiern. An allen Tagesereignissen nimmt er regen Anteil. Seinem Beruf, dem er bereits der Altstadt, fühlt er sich innig verbunden. So manche Arbeit ist unter seinen sicheren und geschickten Händen entstanden. Fast sein ganzes Leben hat er in dem Hause, früher Fahrtreuestraße, dann Faulenstraße und jetzt Faulenstraße, gewohnt.

Rechtsberatung für gewerblichen Rechtsschutz. Am morgigen Montag, 14. Dezember, findet in der Zeit von 17—18 Uhr im Gewerbehaus, Zimmer 5, im Rahmen der vom Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund durchgeführten Rechtsbetreuung eine Sprechstunde der Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz der Gewerbekammer statt. Es wird Auskunft über alle Fragen des Patent-, Musterschutz- und Warenzeichenrechts erteilt. Die Einrichtung ist für Erfinder- und Mittelstandskreise. Die Sprechstunde wird abgehalten durch Patentanwalt Hans Meißner.

Hitler-Jugend

Jugendvorstellungen im Staatstheater

Die Geschäftsstelle der Jugendvorstellungen ist auch heute von 17—20 Uhr geöffnet. Zur heutigen Vorstellung um 11 Uhr im Staatstheater „Die Entführung aus dem Serail" von Mozart sind noch wenige Einzelkarten an der Kasse des Staatstheaters zu haben.

NS. Deutscher Studentenbund

Auf einer von uns zu veranstaltenden Kundgebung am Dienstag, 15. Dezember, spricht der Gauschulungsleiter Pg. Butscher-Oldenburg im großen Saal des Casino. Es wirken mit SS.-Musikzug „Wolfskuhle" und die Stammmannschaft der NSDStB.-Gruppe OTZ. Bremen. Beginn 20.30 Uhr. Kartenverkauf durch Plakate gekennzeichnet.

Die Kreisführung des WHW. gibt hiermit bekannt, daß Anträge auf Unterstützung bis spätestens Dienstag, 15. d. M., eingereicht sein müssen, wenn sie noch für den laufenden Monat berücksichtigt werden sollen. Später eingehende Anträge können erst zu Beginn des nächsten Jahres bearbeitet werden.

NSV.-Ortsgruppe Herdentor. Am Montag, 14. d. M., findet die zweite Ausgabe von Fischspeisegutscheinen statt. Ausgabestelle: Nr. 700—601 von 9—10 Uhr, 600—501 von 10—11 Uhr, 500—401 von 11—12 Uhr, 400—301 von 15—16 Uhr, 300—201 von 16—17 Uhr, 200—1 von 17—18 Uhr. Für ½ Kilogramm Fisch sind 5 Pf. Anerkennungsgebühr zu entrichten.

NSV.-Ortsgruppe Pagentorn. Heute, Sonntag, wird in unserer Ortsgruppe die Pfundsammlung durchgeführt. Die Tüten werden von 9—13 Uhr ausgelegt. Auch wird abgeholten Kleiderspende bitten wir, der HJ. mitzugeben.

NSV.-Ortsgruppe Walle. Gemeinsam mit der Ortsgruppe der NSDAP. führen wir am Sonntag, 12.30 Uhr, in dem Gemeinschaftsraum der Zulpelmeer, Nordstraße, Eintopfessen im Anschluß an die Kundgebung. Ueberall, wo Ortsgruppen im Umfang nehmen, sind die Amtswalter und Helfer im Parthaus des Wilhelm-Decker-Hauses am Dienstag, 15. Dezember, 20.30 Uhr. Da es die letzte Sitzung in diesem Jahre ist, bitte vollzählig erscheinen.

NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen. Sämtliche NSV. und WHW.-Walter und Helfer sind zu Montag, 14. dieses Monats, 20.30 Uhr, eingeladen zur Geschäftsbesprechung im Odeum. Weltanschauliches Referat spricht Pg. Lösche-Leipzig.

Vorbesprechung für Dienstag am Montag, 14. Dezember, 11 Uhr, im Carin-Göring-Haus. Die Vorweihnachtsfeier der Kinderchor findet am 18. Dezember statt.

Ortsgruppe Findorff. Donnerstag, 17. Dezember, 20 Uhr, Vorweihnachtsfeier der Frauenschaft im Hotel Washington, Wallstraßenseite.

Ortsgruppe Neuland-Nord. Frauenschaftsabend Donnerstag, 17. Dezember, pünktlich 20 Uhr. — Die Sprechstunde fällt aus. Gemeinschaft Osterstraße.

Ortsgruppe Arsten. Dienstag, 15. Dezember, 20.15 Uhr, Vorweihnachtsfeier in der Parteigeschäftsstelle.

Ortsgruppe Gröpelingen. Heute, Sonntag, 15. Dez., 16 Uhr, Elternnachmittag der Spielgruppe. Die Frauenschaft nimmt daran teil.

Ortsgruppe Steintor. Sonntag, 13. Dezember, Einspielen. Die Helferinnen bitte um 11 Uhr im Casino sein.

Ortsgruppe Steintor. Donnerstag, 17. Dezember, 20 Uhr, Gemeindehaus Wielandstraße, vorweihnachtliche Feier. — Montag, 21. Dezember, 20 Uhr, Weihnachtsfeier der Kinderschar in der Aula der Aufbauschule. Handgerstraße.

Ortsgruppe Ostertor. Heute, Sonntag, 16.30 Uhr, findet die Adventsfeier unserer Kinderschar im oberen Saal des Casinos statt. Wir hoffen auf rege Beteiligung. Die Frauenschaft nimmt daran teil. Montag, 14. Dez., pünktlich 20.15 Uhr, vorweihnachtliche Feierstunde in den Rembertisälen.

Ortsgruppe Often. Unsere vorweihnachtliche Feierstunde findet statt am Dienstag, 15. Dez., 20.15 Uhr, im Gemeindesaal Kirchdahlstraße (Pfitschdahm). Liederblätter mitbringen.

Ortsgruppe Hohenhausen, Deutsche Kinderschar. Donnerstag, 17. Dez., 15.15 Uhr, findet das Vorweihnachtsfest unserer Kinderschar bei Schierloh statt.

Ortsgruppe Uhlenens. Unsere Vorweihnachtsfeier findet am Montag, 14. Dez., pünktlich 20 Uhr, in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses statt.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Herdentor. Am Montag, 14. d. M., um 20.30 Uhr, findet in dem Festsaal der Realschule am Dobentor, Eingang Contrescarpe 174, für die Pol. Leiter sowie Walter, Walterinnen und Warte der Gliederungen der 2. Schulungsabend statt. Erscheinen ist Pflicht!

NSV.-Ortsgruppe Walle. Sitzung sämtlicher Amtswalter und Helfer im Parthaus des Wilhelm-Decker-Hauses am Dienstag, 15. Dezember, 20.30 Uhr. Da es die letzte Sitzung in diesem Jahre ist, bitte vollzählig erscheinen.

NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen. Sämtliche NSV.- und WHW.-Walter und Helfer sind zu Montag, 14. dieses Monats, 20.30 Uhr, eingeladen zur Geschäftsbesprechung im Odeum. Weltanschauliches Referat spricht Pg. Lösche-Leipzig.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Utbremen. Montag, 14. Dezember, 20.30 Uhr, in den Geschäftsräumen der NSV., Klopstr. 44, Sitzung der Pol. Leiter. Alle Pol. Leiter haben zu erscheinen. Dienstanzug erforderlich.

Ortsgruppe Hastedt. Montag, 14. Dezember, Sitzung der Pol. Leiter im Festsaal des Dietrich-Eckart-Hauses pünktlich um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Oberneuland. Morgen, Montag, 20.30 Uhr, findet eine Sitzung der Pol. Leiter in der Geschäftsstelle statt.

Ortsgruppe Findorff. Montag, 14. d. M., 20.30 Uhr, großer Schulungsabend in der Neuländer Totenstr., Eingang Contrescarpe (Festsaal). Teilnahme aller Pol. Leiter, Walter und Warte der Partei und Gliederungen ist Pflicht.

Ortsgruppe Steintor. Montag, 14. Dezember, 20.30 Uhr, Sitzung der Pol. Leiter in der Schule an der Schumburgerstraße (nicht bei Grothoer).

Ortsgruppe Schwachhausen. Erstes gemeinsames Einsprechen der Parteigenossen zusammen mit den WHW.-Betreuten und den Gliederungen der Partei am heutigen Sonntag, 13. Dezember, um 12.30 bis 14 Uhr in Vollsfings Kaffee, Schwachhauser Heerstraße-Ecke Horner Heerstraße. Musikalische Umrahmung, ausgeführt von Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes. Eintritt frei. Es wird WHW. bei den Pol. Leitern erhältlich.

Ortsgruppe Herdentor. Am Montag, 14. d. M., um 20.30 Uhr, findet in dem Festsaal der Realschule am Dobentor, Eingang Contrescarpe 174, für die Pol. Leiter sowie Walter, Walterinnen und Warte der Gliederungen der 2. Schulungsabend statt. Erscheinen ist Pflicht!

NS.-Frauenschaft
Kreisfrauenschaftsleitung

Wir machen auf die Veranstaltung des NSD.-Studentenbundes am 15. Dezember, 20.30 Uhr, im großen Saal des Casinos aufmerksam. Die Frauen wollen sich möglichst zahlreich daran beteiligen, da ein wertvoller Vortrag dort gehalten wird.

Kasse. Die Ortsgruppen wollen die bestellten Broschüren vom Reichsparteitag usw. in der Kreiskasse der NS-Frauenschaft, Hotter Allee 79, ab Montag in Empfang nehmen.

Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft. Wir bitten dringend alle Frauen, die im Januar am Ernährungskursus in den Staatlichen Fachschulen für Frauenberufe teilnehmen wollen, sich sofort anzumelden. Die Kurse beginnen ab 11. Januar 1937, nachmittags, evtl. abends. Ein Kursus läuft an verschiedenen Tagen zu je 3 Stunden. Anmeldungen im Sekretariat der Staatlichen Fachschulen für Frauenberufe, Pelzerstraße, geöffnet täglich von 8—19 Uhr durchgehend. Sonnabends von 12—14 Uhr oder durch die Referentin der Abt. Volkswirtschaft. — Hauswirtschaft.

Ortsgruppe Hastedt. Der nächste Frauenschaftsabend ist Pflichtabend. Vorweihnachtliche Weihestunde findet statt am Dienstag, 15. Dezember, im Dietrich-Eckart-Haus, Hastedter Heerstraße 390 a, Festsaal, 20.15 Uhr.

Ortsgruppe Steintor. Wir treffen uns Dienstag, 15. Dezember, 20 Uhr, im Carin-Göring-Haus. Beginn der vorweihnachtlichen Feierstunde um 20.30 Uhr. Vorbesprechung für Dienstag am Montag, 14. Dezember.

„Das Bild kostet 400 Mark mit Rahmen!"
„Hm . . . und der Rahmen allein?"

RUDOLF KRIETER
AM WALL 153/156
PORZELLAN
GUT UND NICHT TEUER

Hier: Reichssender Hamburg

Sonntag, 13. Dezember. 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Wetterdienst. Nachrichtendienst, Hafendienst. 8.20 Morgengymnastik. 8.40 Kunstspiegel. 9.00 Musik am Sonntagmorgen. 10.30 Reife an der Geschr' Einfeit am Feiertag. 11.00 Das Wunderwerk einer Orgel. 12.00 Musik am Mittag. Zwischen: Funkberichte aus Flensburg. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wetterdienst. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Jugend in Schleswig-Holstein. 15.00 Aus Carl Maria von Webers Geburtsstadt. 15.30 Buern-Zott. 17.00 Ein Stündchen Tanzmusik am Sonntagnachmittag (Schallplatten). 18.00 Von der Arbeit des Grenzland-Theaters. 19.00 Alte Musik aus Schleswig-Holstein. 19.45 Sportbericht. 19.55 Wetterdienst. 20.00 Ehrt eure deutschen Meister. Fünftes Volkskonzert. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Wir bitten zum Tanz.

*

Ferner senden: **Breslau.** 18.00 Vom Werden deutscher Volksfest. — **Köln.** 18.00 Wo bist du, Kamerad? — **München.** 18.00 „Die Rumpelhanns" eine Bilderfolge. — **Stuttgart.** 18.00 Alemannische Welt. 19.00 „Prinz Ligojans Brautfahrt."

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Etwas kälter

Die Großwetterlage hat sich gegenüber Freitag nicht wesentlich geändert. Die uns in der Höhe zuströmende milde Luft aus dem Süden liegt am Sonnabend früher als am Vortage. Bedeutsam gewinnt die am Boden liegende Kaltluftschicht wieder mehr Einfluß auf unser Wetter. Gleichzeitig wird auch die in unserem Bezirk schon am Sonnabendnachmittag aufgetretene Wolkenauflösung Aufstrahlung empfördern, wodurch es frisch wieder zu stärkeren Nachtfrösten kommen wird. Mit einer durchgreifenden Aenderung des Witterungscharakters ist, abgesehen vom etwas tiefer liegenden Temperaturen, nicht zu rechnen.

Witterungstabelle vom 12. Dezember 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	761.5	760.7	760.4
Temper. i. Celsius	0.2	0.2	−1.2
Feuchtigkeit	100%	95%	98%
Windrt. u. -stärke	Stille	Stille	SW/1
Wetter	Sprühregen	Dunst, bedeckt	starker Dunst
Temperatur maximum	0.9	Niederschlag	—,—
minimum	−0.3	Wasserdampfdruck	—,—

Voraussage für den 13. Dezember: Schwachwindig, morgens neblig, tagsüber wolkig, zeitweise aufheiternd, höchstens mäßig kalt. Zeitweise Niederschläge, nachts Frost. Tagestemperaturen wenig unter null Grad.

Aussichten für den 14. Dezember: Noch Nachtfrost Frühnebel, tagsüber wolkig, trocken.

Gerhart Hauptmann: „Die Ratten"

Gastspiel von Lucie Höflich im Bremer Schauspielhaus

Ratten huschen durch das Theatermagazin des ehemaligen Theaterdirektors Harro Hassenreuter, der Kalk rieselt hinter den Tapeten der Johnschen Wohnung, eine Gänsehaut überläuft die Menschen auf der Bühne. Alles ist fertig, es in Gedanken an die Vergänglichkeit allen Menschenwerkes. Genau fünfundzwanzig Jahre sind erst vergangen, seit dieses Bühnenwerk veröffentlicht wurde, und wie haben wir uns in dieser Zeit und mit ihr gewandelt. Wie beim Blättern in einem alten Familienalbum überfällt uns jene merkwürdige Mischung aus Rührung, Mitleid und ungläubigem Staunen, daß auch das unsere Vergangenheit war.

Sicherlich mußten wir, mußte die dramatische Kunst das Milieu des Naturalismus erst durchschreiten, um jenen tönernen, innerlich längst morsch und brüchig gewordenen bürgerlichen Idealismus zukünftig überwinden zu können. Des Meisters der Gestaltung dieser nun schon historischen Kunstepoche ursprüngliche Liebe zur Bildhauerei verrät auch heute noch die beseelte Plastik seiner Figuren und ihrer Umwelt die auch fein beim in der deutschen Dramatik in gleicher Stärke und Wildkraft nicht wieder erreicht wurde. Gerhart Hauptmann ist und bleibt darüber hinaus der große Dichter und Gestalter des menschlichen Mitleids. Das, was er eigentlich schaffen wollte und wofür er sich auch in dieser Tragikomödie einsetzt, echte Tragik, war ihm nicht zu schaffen vergönnt, weil seiner Zeit eine verpflichtende alle und allgemein bindende Anschauung aller Dinge des Lebens und damit vor allem auch der Kunst nicht beschieden war. Das Warum brauchen wir nicht nochmal zu erörtern, da wir es oft genug hier und anderswo schon getan haben. Die Figuren seiner Dramen sind samt und sonders — auch im Florian Geyer nicht — keine wirklichen Täter und echte Helden, sondern passiv duldende, leidende Menschen. Die Passivität ist ihre innere Haltung! Aber abgleich einst beseelte Menschen — keine Typen! — sind sie doch so reizlos ihrer Zeit verhaftet und so von ihrem Milieu aufgelogen, daß sie auf uns heutige den Eindruck von wiedererweckten Gestorbenen machen. Ihr Geist ist nicht mehr unser Geist. Aller Putz ist von selbst abgefallen. Die Ratten brauchen nicht mehr daran zu nagen. Kein befreiendes Lachen, kein erlösendes Weinen erfaßt uns mehr, sondern hilflos verlegenes und darum freudloses Mitleid.

Veritrte Intimkte einer Mutter gestaltet der Dichter in seinen „Ratten". Seine Frau John, eine Frau aus dem Volke, leidet an ihrem Verdrängten Gefühl und wendet alle Mutterliebe ihrem um viele Jahre jüngeren aber verkommenen Bruder zu. Ein Dienstmädchen, eine werdende junge Mutter sucht in Verzweiflung und Angst bei ihr Rat und Hilfe. Da ergreift sie, der eigene Kinder versagt geblieben, die Gelegenheit, ihm dieser-willen losen Unglücklichen das Neugeborene zu stehlen und abzupressen. Ihr Kind soll es nun sein. Nun erwacht auch in der anderen der Mutterinstinkt. Der Kampf der beiden Mütter beginnt. Gleich wie von Sinnen stehlen sich Kinder, haben wir schon angedeutet. Weil er bis in die kleinsten Rollen hinein nicht nur Typen schafft, sondern Gelegenheit zur Menschengestaltung.

Darum setzte man auch mit Recht eine Menschengestalterin von der Einmaligkeit einer Lucie Höflich für diese Frau John ein. Und wieder gibt sich diese reife Künstlerin mit einer beispiellosen Entschlossenheit restlos an ihre Aufgabe hin. Wieder überzeugt die Schlichtheit ihrer darstellerischen Mittel und begeistert für die Größe solcher Leistung. Beispielhaft, wie sie von Szene zu Szene fast unmerklich mit nachtwandlerischer Sicherheit fortschreitend ihre schlichte geistige Verwirrung bis zum Zusammenbruch vorbereitet. Oft bis ins Kleinste abwechselnd zwischen tatsächlicher Raffiniertheit und mütterlicher Wärme und Opferbereitschaft; alle Gegensätze aber gebunden in einer blutvollen Leistung. Daß bennoch die Sympathie des Zuschauers öfters unbewußt von ihrer Gestalt zu der des Theaterdirektors Hassenreuter abgelenkt wird, muß man dem eingangs skizzierten Wandel der Zeit und der Anschauung zuschreiben. Aber es ist auch das Verdienst von Georg Heding, daß er in dieser tragikomischen Figur das innerlich Hohle dieses Zeitmilieus offenbart. Er übertreibt keineswegs; er ist pathetisch, wirkt aber nicht so, weil er in dieser Pathetik wirklich lebt. Er ist sozusagen „der letzte Komödiant" und daß seine fabelhafte Schauspielschule (Gerhard Schuber und Erich Ziegler) eine Fortsetzung in der Gegenwart findet, dafür sorgt außer dem passiven Widerstand des an der Theologie wie am Schauspielertum menschlich leidenden Kandidaten (Franz Reichert) sicherlich auch die Reichstheaterkammer. Da sie im übrigen etwas auszusetzen fände an der sonstigen Einzel- wie Gesamtleistung? Wir glauben kaum, müssen uns aber dennoch bescheiden, wenn wir nur noch auf einige Darsteller besonders hinweisen, ohne damit etwa andeuten, daß nicht auch die Ensemble Beachtung und Betrachtung verdienten. — So die Kampf und Verzweiflung um ihr Kind sehr lebensvoll zeichnende Piperkarcka der Carla Werner, so der handwerkstreue Maurerpolier von Hermann Menschel, der pfiffige Zerberus des Justus Ott, die Göre der Renate Lienau, die wirkungsvoll loyalempfindende Direktorsgattin Lisa Wehn samt dem unschuldig blonden, hilflosen Töchterlein der Gerda Voß.

Den Bruno Mechelke, den verwahrlosten Bruder, der Wolf Kersten anvertraut war, hat man früher als tragische Figur empfunden und dargestellt. Wir vermögen es heute nicht mehr und sind darum doppelt dankbar, daß Wolf Kersten für diese Gestalt kein falsches soziales Mitgefühl zu erwecken sucht, sondern in diesem Zuhälter einfach das asoziale Element verkörpert. — Daß solche Darstellung auch durchaus nicht des feelischen Funkens entbehren muß, wurde gleichzeitig bewiesen.

Alle diese Gestalten — samt Georg Ottman, Grete Hanns Müller, Hildburg Freese, Verena Breyer und Ernst Altmann in den kleinen Rollen — bewölkerten nicht nur dieses merkwürdige Haus, sondern wohnten auch darin; waren wirklich dort zu Hause. Dafür hatten auch Regie (Franz Reichert) und Bühnenbild (Max Gschwind) Sachen wie Menschen an ihren Ort gestellt. Zum Schluß dieser Betrachtung kann solche Milieuinszenierung, wie ähnliche das Schauspielhaus von je ausgezeichnet haben, wohl ein äußerlicher Genuß genannt werden. Das ausverkaufte Haus kargte darum nicht mit Beifall für Regie, Gast und Darsteller.

Bernhard Schmidt

Schreibt Stücke für Frauen!

Wir brauchen mehr Stücke für Frauen. Zur Zeit scheint nur ein Schreibersmann von diesem Bedarf etwas zu wissen: Jochen Huth. Im „Goldenen Krau" gab es endlich einmal wieder der richtige Frauenrollen, und in seinem letzten Stück „Die vier Gesellen" beherrschen wieder Junggesellinnen das Theater und entfalten eine farbige Palette weiblicher Darstellungskunst. Natürlich ist das Theater immer Zeit-Spiegel, wo das Gesicht einer Zeit aufgefangen wird oder wo dieser Zeit ein Spiegel vorgehalten wird. Weil wir seit ein paar Jahren eine männliche, heroische Zeit erleben, sind die Bühnenstücke in der Hauptsache auf Männerrollen ausgerichtet. Kolbenhener, Johst, Rehberg, Mölter, Schwarz, Graff, Beyhe: soviel Namen — soviel Stücke voll harter und glühender, voll soldatischer und dienender Haltung. Nur Hinrichs gab der Frau die Möglichkeit zu donnerschlagenden Chargenrollen, und Maximilian Böttchers „Krach im Hinterhaus" eroberte die Berliner Göre zurück. Die „komische Junge" (nicht „Alte" wie Adele Sandrock) wurde die Freude der Bühne. Der Film weiß den fraulichen Zauber, den Glanz des Eros anders zu entfalten — und darum haben sich ihm solch starke Theaterbegabungen wie Paula Wessely und Luise Ullrich immer ausschließlicher verschrieben. Die „Heilige Johanna" — das war noch eine Rolle für Paula Wessely!

Das heroische und volkstümliche Theater verlangt die Frau genau so wie das Gesellschaftsstück. Tragödin und Salondame, Sentimentale und Naive: diese heute erstarrten Fachbezeichnungen mit ihrem Reichtum von fraulichen Charakteren hat es in großen Bühnenzeiten immer gleichzeitig gegeben. Bei aller notwendigen Strenge der Kunstauffassung, bei aller Dringlichkeit, die politischen, also wahrhaft bewegenden Strömungen dieser Zeit durch die Kunst zu deuten und zu vertiefen, brauchen wir die Feinheit und Tiefe weiblicher Gefühle, die stille, klare Menschlichkeit und strömende Laune als ergänzende Werte. Die mondäne Schauspielerin, die einen Abend lang einen ganzen Modesalon vorführt, hat nichts mehr in unserer Zeit zu suchen. Der Vamp hat völlig abgewirtschaftet. Die Wendung zum Einfachen, tätig Bestimmten, Wesentlichen ist in Deutschland zu beobachten. „Luise Millerin" und „Gretchen" sind Gestalten, die empfindlamer Weise Kann man sich „Gretchen" unter dem Feuerwehrhelm des Luftschutzes vorstellen? Schwerlich. Es genügt aber auch nicht mehr, die Frau nur als gleichgestimmte Kameradin in die männlichen Stücke hineinzunehmen wie Staufachers Frau in „Wilhelm Tell".

Ein Theater lebt nicht nur von der großen, würdigen Kunst, von den Feiertagen. Es lebt auch vom Alltag. Inhaltlich fesselnde, geistig nicht zu dürftige Durchschnittsstücke mit sauberer Sprache werden dauernd gebraucht. Mit sauberer Sprache, bitte! Denn „ein Wolf verliert sein Wämse nicht durch verlorene Kriege, sondern durch den Verfall seiner Sprache; der eigentliche Hochverräter ist der Sprachverderber." Diese Stücke werden von der Frau als Thema, von der Frau im Publikum und von der Frau als Schauspielerin bestimmt. Noch einmal: wir brauchen mehr Stücke für Frauen. Damit das Leben ganz in die Kunst dringe und die menschliche Reichhaltigkeit die Kunst durchströme und durchglänze!

hw.

Benedigs berühmtestes Opernhaus wird erneuert. Das altberühmte Fenice-Theater in Venedig, das früher im Privatbesitz war, wird bis zum Herbst 1937 mit städtischen Mitteln umgebaut werden. Das Teatro Fenice gehört zu den großen Bühnen Italiens. Es besitzt vor allem eine glänzende Akustik. Verdi gab dieser Bühne eine Reihe von Opern zur Uraufführung, so den „Rigoletto" und „La Traviata".

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Hausfrauen und Hausgehilfinnen!

Die Kreisfachgruppe Hausgehilfen erinnert an ihre am Donnerstag, 17. Dezember bs. Js. im Museum am Domshof stattfindende Vorweihnachtsfeier und ladet hiermit nochmals dazu ein. Die Feier ist mit der Ehrung mehrerer Jubilare und der Ueberreichung der Weihnachtsgabe an das Winterhilfswerk verbunden. Darum wird um zahlreichen Besuch des Abends und Hergabe eines kleinen Geschenks für den Weihnachtstisch (Weihnachtsgabe an das WHW.) gebeten.

Freude bei den Atlas-Werken

Dieser Tage feierte Betriebsführung und Gefolgschaft der Atlas-Werke AG. Bremen ihren Kameradschaftsabend in den Centralhallen. Nach verschiedenen wohlgelungenen Vorträgen gab der Betriebsführer bekannt, daß auch in diesem Jahre die Gefolgschaft am Gewinn beteiligt würde, und zwar würde den unverheirateten Gefolgschaftsmitgliedern 20 Mark, den verheirateten 30 Mark und für jedes Kind noch 5 Mark zu Weihnachten ausgezahlt. Nach weiteren Darbietungen und der Ermahnung an die Arbeitskameraden, treu zur Deutschen Arbeitsfront zu stehen und zum Gelingen des Vierjahresplanes beizutragen, schloß der Betriebsobmann den ersten Teil des Abends mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Im zweiten Teil des Abends rollte ein vorzügliches Varietéprogramm über die Bühne, das restlose Begeisterung auslöste.

Kündigungswiderrufsklage und Bescheinigung des Vertrauensrats. Die Bescheinigung des Vertrauensrats kann in der Berufungsinstanz nachgereicht werden, wenn das Arbeitsgericht die Kündigungsklage aus sachlichen Gründen abgewiesen hat. (LArbG. München, 1. Sept. 1936; Sa. 12/36.)

Deutsche Arbeitsfront

Montag, 14. Dezember

Ortsgruppe Steintor. Sitzung des Bezirks Humboldt um 20.30 Uhr bei Bode.

Ortsgruppe Burg. Pflichtfchulungsabend der DAF. um 20.30 Uhr bei Hoeftop.

NSG. 18, Das Deutsche Handwerk. Sitzung der Fachschaften und Kreisfportwalter der Fachgruppe III, Holzhandwerk, um 20 Uhr im Hotel Nordsee.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Sitzung der Blockwalter der Zelle 60 um 20.30 Uhr bei W. Heine, Gr. Annenstraße 93.

NSG. 18, Das Deutsche Handwerk. Spartenversammlung der Ortsgruppe Neustadt-Nord der Sparte Bäcker um 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Ostertor. Sitzung der Fachschaftswalter der NSG. Handel um 20.30 Uhr im Lokal „Senator", Gerhardstraße.

Ortsgruppe Walle. NSG. 17 und 18, Handel und Das Deutsche Handwerk, Sitzung der Spartenwalter und Betriebsgemeinschaftswalter wird auf Dienstag, 15. Dezember, verlegt.

Ortsgruppe Woltmershausen. Versammlung mit der NSDAP. im Ceburn.

Dienstag, 15. Dezember

Ortsgruppe Steintor. Sitzung des Bezirks West um 20.30 Uhr bei Rötmensmann.

Frauenamt. Sitzung der Ortsfrauenwalterinnen um 20 Uhr Zimmer 233 des Wilhelm-Decker-Hauses.

NSG. 18, Das Deutsche Handwerk. Sitzung aller Mitarbeiter der Fachgruppe 1, Bauhandwerk, um 20.30 Uhr im großen Kasse des Wilhelm-Decker-Hauses. — Berufsaufklärungsaktion um 20.15 Uhr in der Schule an der Schaumburgerstraße.

Ortsgruppe Walle. NSG. Handel und Das Deutsche Handwerk Sitzung der Spartenwalter und Betriebsgemeinschaftswalter um 20.30 Uhr im Gemeinschaftsraum der Ortsgruppe.

Mittwoch, 16. Dezember

Ortsgruppe Gröpelingen. Arbeitssitzung der Zellen 5—8 um 17 Uhr in der NS. Weser, Aufenthaltsraum der Bauarbeiter.

NSG. 18, Das Deutsche Handwerk. Ortssportgemeinschaftswalter der Kraftfahrzeughandwerke um 20.30 Uhr im Hotel Nordsee.

Ortsgruppe Walle. Sitzung der NSG., Betriebsobmänner und -warte um 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

Kreiswaltung. Schulungsarbeitstagung um 20.30 Uhr im Saal 2 des Wilhelm-Decker-Hauses.

Ortsgruppe Woltmershausen. Zellenwalterfitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Donnerstag, 17. Dezember

Ortsgruppe Buntentor. Stabssitzung um 20.30 Uhr bei Albers, Buntentorsteinweg.

Ortsgruppe Gröpelingen. Propagandawalterfitzung der Zellen und Betriebe um 20.30 Uhr bei Schlüter.

NSG. 18, Das Deutsche Handwerk. Weihnachtsfeier um 20.30 Uhr im Festsaal des Wilhelm-Decker-Hauses.

Ortsgruppe Walle. Arbeitsdank, Pflichtversammlung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

NSG. 18, Das Deutsche Handwerk, Berufsaufklärungsaktion um 20.15 Uhr in der Schule Delmestraße.

Ortsgruppe Hahenhausen. DAF.-Schulungsfitzung um 20.30 Uhr in Schierlohs Sommergarten.

Kreisfachgruppe Handwerk. Weihnachtsfeier im Museum, Domshof.

Ortsgruppe Woltmershausen. Stabswalterfitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Freitag, 18. Dezember

NSG. 18, Das Deutsche Handwerk. Berufsaufklärungsaktion um 20.15 Uhr in der Schule Hornerstraße.

Sonnabend, 19. Dezember

Ortsgruppe Westen. Kameradschaftsabend sämtlicher Walter und Warte mit den Angehörigen um 20.30 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Weihnachtsfeier um 20 Uhr in Sielers Festsälen.

Arbeitsdank

Veranstaltungen in der Zeit vom 14. bis 20. Dezember

Mittwoch, 16. Dez., 20.30 Uhr, findet im Restaurant Eildermann, Walle, Herrstraße 163, ein Kameradschaftsabend der Mitgliedschaften Walle und Utbremen statt.

Freitag, 18. Dezember, 20.30 Uhr, findet im Deutschen Haus (früher Fedden), Ostertorsteinweg-Ecke Contrescarpe, ein Kameradschaftsabend verbunden mit Weihnachtsbescheren der Jungmannschaft des Kreises Bremen statt. Die Mädelgruppe nimmt an dieser Veranstaltung geschlossen teil. Die Veranstaltung wird von musikalischen Darbietungen umrahmt werden. Nähere Angebörige der Kameraden und Kameradinnen als Gäste willkommen. Eintritt frei! Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Abteilung Schulung

Montag, 14. Dezember

Kursus IIa—IIh (Vertrauensratsmitglieder aus allen Kreisbetriebsgemeinschaften) 20.30 Uhr Gewerbehaus, Zimmer 233 und Zweck der Organisation der Selbstverantwortung.

Mittwoch, 16. Dezember

Arbeitstagung und Kameradschaftsabend der Reisezenten und Leiter der Kurse um 20.30 Uhr im Saal 2 des Wilhelm-Decker-Hauses.

NSG. „Kraft durch Freude"
Amt „Feierabend"

Für die Aufführungen des Weihnachtsmärchens „Snewittchen", von Trude Wehe, im Schauspielhaus sind noch für folgende Tage Karten vorrätig: 20. Dezember, 26. Dezember (2. Weihnachtstag), 1. Januar 1937. Die Preise betragen für Erwachsene und Kinder auf allen Plätzen 60 Pf.

Amt „Reisen, Wandern und Urlaub"

Während der Weihnachtstage **Fahrten nach Hamburg und Hannover mit Kutenbussen.** Abfahrt am zweiten Weihnachtstag, 26. Dez., 8 Uhr, ab Bf. Lloydbahnhof. Rückfahrt Sonntag, 27. Dez., 18 Uhr, ab Hamburg-bm. Hauptbahnhof. Für Quartier muß jeder Teilnehmer selbst sorgen! Nur Fahrpreis: Hamburg 4,50 RM., Hannover 4,20 RM.

Weihnachten im Harz! Skikursus im Harz. Abfahrt: 25. 12., 7 Uhr ab Domshof nach Bad Harzburg. Rückkehr: 27. 12. gegen 23 Uhr. Führer: Sepp Hoerlein. Kosten für Fahrt, Uebernachtung mit Frühstück und Abendessen: 15,25 Mark, sonstige Verpflegung muß selbst übernommen werden. Anmeldungen sind umgehend an die Kreisdienststelle, Nordstraße 43, zu richten.

Amt „Wandern"

Sonntag, 13. Dezember, **Radfahrt rund um Bremen.** Treffen um 9 Uhr auf der Insel am Brill.

Amt „Deutsches Volksbildungswerk"

Dienstag, 15. Dezember. Vortrag Nr. 26: Schulrat Castens, **„Der Weimarstaat",** 21—22 Uhr in der Oberrealschule.

Mittwoch, 16. Dezember. Vortrag Nr. 33: Der letzte Vortrag von Studienrat Kain über **„Deutsche Art im Rahmen vergleichender Kunstgeschichte"** findet am Mittwoch, 16. Dezember, von 20—21 Uhr in der Oberrealschule statt.

Jeder Volksgenosse kann an den Vorträgen des Volksbildungswerkes teilnehmen.

Hörgeld: 20 Pf die Einzelstunde, 30 Pf. die Doppelstunde. — Karten sind zu haben bei: Kreisamt, Nordstraße 43; Buchhandlung A. Geist, Am Wall 161; Nordische Buchhandlung Wilh. Rodewald, Bahnhofstr. 1; Heimradio, Sögestraße.

Sportamt

Auf folgende Kurse am heutigen Sonntag weisen wir hin:

Baldauf von 10—11 Uhr. Treffpunkt Restaurant Zum Minister", Findorffstraße, Ecke Torfkanal, um 9.30 Uhr.

Skikursus von 10—12 Uhr Schule am Holsahsen.

Die Fahrt in die Uphuser Sanddünen kann nicht stattfinden.

Teilnehmer unserer Schwimmkurse! Am heutigen Sonntag findet um 10 Uhr die Besichtigung der Hauptfeuerwache Kl. Helle statt.

Niedersachsen-Rundschau

Bremens Umgebung

Hemelingen

Hemelingens Straßenbau. Sorgenkinder der Gemeindeverwaltung sind die Straßen Hemelingens. In den Jahren vor der Machtübernahme verfielen Hemelingens Straßen. Seit der Machtübernahme, die auch für Hemelingen eine Gesundung der Verhältnisse gebracht hat, ist die Gemeindeverwaltung bestrebt, Zug um Zug die Straßenverhältnisse zu bessern. Nunmehr geht der Neubau der Fußsteige an der Bahnhofstraße der Vollendung entgegen. Es sind nur noch einige Restarbeiten an der Einmündung der Karlstraße auszuführen. Allgemein geht das Urteil dahin, daß die Straße durch die schönen breiten Fußsteige ganz erheblich im Aussehen gewonnen hat. Freitag nachmittag wurden an der Einmündung der Ludwigstraße zu beiden Seiten Absperrgeländer aufgestellt. Diese Maßnahme an der bisher unfallreichsten Ecke in Hemelingen dürfte in Verbindung mit der Verbreiterung der Straßeneinmündung erheblich zur Bekämpfung der Verkehrsgefahren beitragen. ⊙

Wieder Weihnachtsbäume für alle. Die Gemeindeverwaltung läßt auch in diesem Jahre wieder Weihnachtsbäume für alle aufstellen und zwar auf dem Adolf-Hitler-Platz, auf dem Kronsberg und im Ortsteil Arbergen bei der neuen Schule. ⊙

Thedinghausen

Großfeuer in Horstedt. In dem an der Weser liegenden Bauernhof Horstedt brach am späten Abend aus bisher nicht bekannter Ursache ein Großfeuer aus, durch das das Hauptgebäude des Heinrich Seekamp'schen Bauernhofes vollkommen vernichtet wurde. Während der große Viehbestand vor dem Verbrennen gerettet werden konnte, wurde das gesamte übrige Inventar ein Raub der Flammen. Ein Uebergreifen auf die übrigen Gebäude konnte die Weser verhindern. Der entstandene Schaden ist außerordentlich groß, zumal es sich bei dem Gebäude um ein altes niedersächsisches Bauernhaus handelte. 63

Vegesack

Ladenschluß am Heiligabend. Das Bremische Amt Vegesack bringt anläßlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes erneut in Erinnerung, daß nach den Bestimmungen des Gesetzes über den Ladenschluß am 24. Dezember an diesem Tage offene Verkaufsstellen ab 17 Uhr geschlossen sein müssen. Nur Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkauft werden, dürfen am 24. Dezember bis 18 Uhr geöffnet sein.

Osterholz-Scharmbeck

Die Kreisgruppe Osterholz des Deutschen Gemeindetages beriet in einer Sitzung in Osterholz-Scharmbeck das Kleinsiedlungsprogramm für den Kreis Osterholz. An der Tagung nahmen Kreisleiter Löffler, Landrat Dr. Ender, Kreisamtsleiter Matthies und die Bürgermeister der Gemeinden teil. Ueber die Pflicht der Gemeinden zur Förderung der Kleinsiedlung sprach Regierungsrat Dr. Albrecht von der Stadet Regierung. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde die Absicht bekanntgegeben, im Kreise Osterholz Arbeitslager für die weibliche Jugend zu errichten, und zwar sind zunächst Lager in Osterholz-Scharmbeck und in Blumenthal in Aussicht genommen. Weitere Orte sollen folgen. Die Heimbeschaffung für die HJ. wurde den Bürgermeistern des Kreises als vordringliche Aufgabe nahegelegt. 50

Nordwestdeutschland

Wesermünde

1000 Wohnungen als Siedlung für Stammarbeiter des Fischereihafens. Im Sitzungssaal der Deutschen Arbeitsfront in Wesermünde trat eine Arbeitsgemeinschaft zusammen, der die führenden Männer der Partei, der DAF., der Behörden und der Fischwirtschaft angehören. Außer dem Kreisleiter sind u. a. auch die beiden Oberbürgermeister der Unterweserstädte Mitglieder dieser Arbeitsgemeinschaft. Kreisleiter Kühn betonte, welche wichtige Aufgabe der Unterweser bei der Durchführung des Vierjahresplanes zufalle und verwies auf die Ausführungen des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring über die Bedeutung der Fischwirtschaft für die Ernährung des deutschen Volkes. Damit zusammenhängend sei die zielbewußte Arbeit in diesem Sinne geleistet worden könne, sei die neue Arbeitsgemeinschaft gegründet worden, in der alle in Frage kommenden führenden Persönlichkeiten aus Partei, Arbeitsfront, Behörden und den einzelnen Zweigen der Fischwirtschaft vertreten seien. Sie sei das einzige maßgebende Gremium zur Bearbeitung der Fragen, die sich für sämtliche beteiligten Stellen im Laufe der nächsten zehn Jahre ergeben. Kreisleiter Staatsrat Telschow habe der Arbeitsgemeinschaft sein Vertrauen ausgesprochen. Als dringlichste Aufgabe bezeichnete der Kreisleiter den Arbeitseinsatz. Wenn auch zurzeit die Arbeitskräfte im Fischereihafen ausreichen, so sei doch verständlich, daß in Zukunft viel zu wenig Arbeitskräfte vorhanden sein würden. Es müßten darum geeignete Arbeiter an der Unterweser jetzt schon gemacht werden, da auf die Dauer eine doppelte Haushaltung für die Familien ein Unding sei. Da die Unterbringung dieser neu zuziehenden Menschen begreiflicherweise Schwierigkeiten bereitet, soll, so erklärte der Kreisleiter, für die alten und bewährten Stammarbeiter der fischverarbeitenden Betriebe eine Siedlung erstellt werden, die des Gauleiters besondere Unterstützung findet und als „Otto-Telschow-Siedlungsgemeinschaft" seinen Namen trägt. Sie ist der erste sichtbare Ausdruck des Vierjahresplanes an der Unterweser. Gauamtsleiter Landrat Mahler-Wesermünde wurde dann in seiner Eigenschaft als Leiter des Gauheimstättenamtes mit der Führung der Gemeinnützigen Otto-Telschow-Siedlungsgemeinschaft betraut. Landrat Mahler gab Einzelheiten zu diesem gewaltigen Siedlungsprojekt bekannt, das zunächst etwa 1000 in Wesermünde-Wulsdorf zu erbauende Wohnungen für die Stammarbeiter der Betriebe des Fischereihafens vorsieht. In kürzester Zeit soll und muß das Vorhaben angepackt und durchgeführt werden, weil die eiserne Notwendigkeit es fordert. 87.

Radiumbad Brambach — Das stärkste Radium-Mineral-Bad der Welt
Gicht, Rheuma, Aufbrauchskrankheiten, Herz, Blutgefäße / Haustrinkkuren Pauschalkuren. — Bäder im Hause, Winterkur und Wintersport, Sprungschanzen, Rodel- und Eisbahn.

Unterricht

Tanz-Schule Gertrud Ehlers
BREITENWEG 9
Einzelunterricht jederzeit — Anmeldungen u. Auskunft für die neuen Kurse täglich v. 10-21 Uhr — Fernruf 27910

Emmy Schipfer-Donat
Gesellschaftstanz und Gymnastik
Anmeldung für die Januar-Kurse für Anfänger und Fortbildungsschüler von 11 bis 20 Uhr. Einzelunterricht jederzeit
Ruf 43394 — Dobben 111

Tanzschule Gustav Höller
Gesellschafts-, Turnier-, Step-, Kunst-Tanz
Anmeldungen für die Januar begd. Kurse 12-21 Uhr
Einzelunterricht jederzeit! Schleifmühle 16 Ruf 268 65

Tanzschule HARALD ROSEMANN
Gesellschaftstanz - Steptanz in Kursen u. Einzelunterricht
Anmeldung für die im Januar beginnenden Kurse täglich von 11½—12½ und 15—20 Uhr. Kohlhökerstraße 53, Ruf 28629

Tanz-Schule F. Bendix
Neue Kurse und Einzelstunden
Düsternstr. 144 — W. 54777

Frischens Privat-Handels-Schule Liebfrauenkirchhof 8
Ecke Katharinenstraße 8. 29724
Gründliche Ausbildung in allen Handelsfächern und Fremdsprachen
Beginn jederzeit

Damen u. Herren erhalten eine gründliche Berufsausbildung in
Wernickes Privat-Handelsschule Ansgariikirchhof 8

Ihre Tochter soll Tanzunterricht haben? Tüchtige Lehrer vermittelt die Bremer Zeitung!

Druckſachen ▪ Bremer Zeitung

Buerngeschichten
heet dat nee'e Book vun
Gustav Könsen
Wer „Fiehjen Dunkbi" kennt, de ahnt all, wat dar an'n Dag kummt.
Een Book ünnern'n Wiehnachtsboom
Pries 2.85 RM.
Verlag B. C. Heye & Co. Bremen
in allen Buchhandlungen zu haben

„Nationalsozialistische Monatshefte" die führende Zeitschrift auf dem Gebiete der geistigen, politischen und kulturpolitischen Auseinandersetzung. Ihre Hauptaufgaben sind, die Grundlagen der neuen Weltanschauung und Wissenschaft herauszuarbeiten und für deren Durchdringung mit nationalsozialistischer Haltung zu sorgen.
Bezugspreis: Einzelfolge RM. 1.20, vierteljährlich RM. 3.60 zuzüglich Bestellgeld / Bezug durch die Post sowie alle Buchhandlungen
Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., München

90 Jahre HAPAG
Mit der Hapag dem Frühling entgegen!

Aus Nebel und Regen — aus Kälte und Dunst mitten hinein in die strahlende Sonne des Südens. Palmen, Blütenhaine und die blaue, gliternde Weite des Atlantik — Madeira, Las Palmas, Tenerissa, Marokko, Riviera — welch lockende Worte gerade jetzt! Erfüll' die Sehnsucht Deines Lebens: Fahr' auf den seenahen Schiffen der Hamburg-Amerika Linie dem Frühling entgegen und laß Dich betreuen von Männern, deren Seemannschaft und Fürsorge für den Reisenden unübertroffen sind. Genieße das Glück wahrer Seefahrt!
Hapag Atlantische - Insel - Mittelmeer - Fahrt vom 16. Februar ab Hamburg bis 6. März an Genua
(Fahrpreis von RM. 375.— an) und 4 weitere Mittelmeer-Fahrten mit M. S. „Milwaukee".
Jede gewünschte Auskunft und ausführliche Prospekte durch die Reisebüros oder von der
Hamburg-Amerika Linie
Hamburg 1
Bremen, Passage-Agentur der Hamburg-Amerika-Linie, Herdentorsteinweg 49/50 (Europäischer Hof) / Bauernstad, Carl Schoon, Kapt.-Dallmann-Straße 36 / Osterholz-Scharmbeck, D. A. Torbahm i. Fa. H. Hasbagen & Co., Bahnhofstraße 38 / Vechta i. O., Reisebüro Franz Lamers, Falkenstraße 72 / Vegesack, C. E. Otto, Buchhandlung, Am Markt

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch

Häuser sucht Lüders, Ruf 53612 Düsternstraße 100

Suche Häuser für 150 Käufer. Widding, Hafen 89

Verkauf

Häuser in allen Stadtteilen Fr. A. Jahns Schlüssel 129

Neu zu erbauende moderne 2- und 3-Fam.-Häuser, Nähe Waller Fbf. Wittenfeld, Lortzedestr. 11

Prachtvoll, herrsch. Dauer! Sauwerk! 750 Tr. 48. Prß. nur 30 Widding, Hafen 89

Schön. Part.-Haus in Schwachh. 9500 Prima Zust. Anz. 5 Widding, Hafen 89

Kolonialwaren! Bestgeh. Gesch. Haus m. abgeschl. Wohn. Mieten: 2800. Z. 32 Prsl. 25. Anz. 9—15 Widding, Hafen 89

Zweif.-H. m. Gang! Oberl. Pr. 9500 Widding, Hafen 89

Geschäftsanzeige

wohl erdacht, hat sich noch stets bezahlt gemacht. — Dich führt auf das Erfolges Pfad das Bremer Zeitungs-Inserat

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
Osterdeich
Scharnhorststraße
Loignystraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring
Näheres
G. Koester
Baugeschäft
Claußenstr. 36 - Hohenzollernstr. 28a

Aus landw. Entschuldungen sind in Oberneuland am Achterdiek (gegenüber von Rickmers Park) noch einige
Bauplätze
an anbaufertiger Straße zum Preise von RM. 1.70 pro qm sofort zu verkaufen. Gas-, Wasser-, Lichtanschluß.
Besichtigung Sonntag an Ort und Stelle zwischen 15 bis 16 Uhr.
Die Sparkasse in Bremen
als Entschuldungsstelle.
Hauptstelle, Schalter 20

Zu vermieten

2 leere Zimm. an alleinstehd. Person mit Bad u. Heizg. zu vermieten. Angeb. u. R 2567

Westen

Laden, Stube, Kü. usw. Osterfeuerbergstr. 26, Nachfr. Fried.-Karl-Str. 75

Walle

Garagen mit Heizung, Waller Heerstr. 196

Findorff

Möbliert. Zimmer mit Ofen, Blockländerstr. 41.

Möbliert. Zimmer part. Brandstr. 33

Einf. möbl. Zim. an jungen Mann, Faulenbergerstr. 16

Osten

3. 1. 1. 37 Etage 3 Zi. u. Kü. 45 ℳ Angeb. u. Z 2554

Mietgesuche

Möbl. Zi. mit od. a. Pens. b. 1. 12. Osterostr. 36 II m. Pr. u. Z 2572

Möbl. sehr ger. 3-Zi., pt. Kü. Bad Heizg., Warmwass. 2 Kellerr. sof. od. 1. Januar. Werderstr. 58

Möbl. Zimmer Osterdeich 107

Unterhaus 4 Zi. Küche und Zubeh. Nähe Sielwall. RM. 55.— zum 1. 2. 1936. Angeb. u. Z 2597

Neustadt

Zimmer u. Küche abgeschl. p. 1. 1. 37 für alleinstehd. Person. Nachzutr. Sonntag 10 bis 12 Uhr. Butt.

Hegelstraße 16

Laden m. Kabinett, passend für Fischgeschäft. Kornstraße 54

Möbliert. Zimmer Gr. Johannisstr. 113

Geschäfte

An sehr gut. Lage befindl. Schlachterei. Wollmershauserstraße 436.

Mietgesuche

Einfamilien-Haus oder Unterhaus 4—6 Zimm. mögl. westl. Vorst. Ang. m. Pr. u. Z 2573

Garage oder Unterstellraum f. 1. 1939, wenn auch ohne Heizg. Findorff od. Nähe Angeb. u. U 2570

Beamt. junger Mann, ruhiger Mieter, sucht gut möbl. Zimmer. Angeb. u. Z 2606

2 Zim. und Küche

Brautpaar sucht zum 1. Febr. 2 Zimm. u. Küche mit Bad. Preisangeb. u. U 2595

3—4-Zim.-Wohng. Past. Dr. Dietsch, Wittekindstr. 49 I

Solider Herr sucht zum 1. Januar möbl. Zimmer in saub. Hause. Angeb. u. Z 2569

Suche größ. leeres Zim. z. 1. 1. 37. Angeb. unt. P 390

Einmal ist doch nur Weihnachten . . .
Sollte es da nicht auch etwas Besonderes, etwas Einmaliges sein, das Sie schenken oder sich wünschen? Es braucht darum nicht gleich teuer zu sein. Beweis: Die kunstgewerbliche Geschenk-Auswahl der „V. W.". Da gewinnt sich auch das einfache Stück die Liebe des Beschenkten. Wir helfen Ihnen gern, für Ihre Absichten das Rechte zu finden.
Aparte Kleinmöbel: Sessel, Sagtische, Nähtische, Teewagen usw. ● Schmiedeeiserne Leuchter ● Zinngeräte ● Kleinkunstgewerbliche Arbeiten: Flecht- und Bastarbeiten ● Schaffson-Vorleger.
„VEREINIGTE WERKSTÄTTEN"
Gegenüber dem Staatstheater
und am Wall 153-156

Kokos-Läufer
50 cm 57 cm 67 cm 90 cm 100 cm
1.40 1.50 1.70 2.30 2.60
120 cm 150 cm 180 cm 200 cm
3.20 4.00 4.75 5.25
Gebr. Feise
Vor dem Steintor 58

Größerer Lagerplatz mit oder ohne Schuppen zu mieten oder zu kaufen gel., mögl. Gleisanschluß. Angeb. u. C 2603

Möbl. heizb. Zim. Pr'ang. u. Z 3575

3. 1. 4. 37 v. m. Wiek. lo. abg. 2-2½-3.-3½ m. K. Bd. Wc. 1. St. gel. Ang. P 2565

Möbl. Zimmer mit Heizung und mögl. Kochgel. Wall, 3. 1. Januar gel. nähe Brill-Markt. Preisangebote unter G 2607.

Ehrliche, saubere Frau für Sonnabend-Vormittag gesucht. Angeb. u. Z 2574

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 13. Dezember 1936

Der Sozialbericht

der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte

Aus dem erst jetzt vorgelegten Geschäftsbericht der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte für 1935 geht u. a. hervor, daß die günstige Entwicklung anhielt. Das Vermögen der Anstalt stieg um rd. 7 Mill. auf 47 Mill. RM. Die Landesversicherungsanstalt hat wie im Vorjahr den Bau von Kleinwohnungen und Kleinsiedlungen unterstützt und ist u. a an den Bauvorhaben der Siedlungs- und Baugenossenschaft Groland und der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Bremen für die Rablinghauser Siedlung beteiligt. In der Gliederung der Anstalt traten im Verlauf des Jahres 1935 keine Aenderungen ein mit Ausnahme der Neueinrichtung der Abteilung Krankenversicherung.

In der Invalidenversicherung ist die Beitragseinnahme um fast 4 Mill. RM höher gewesen als im Vorjahre, wie bereits geschätzt war. Aber auch in der Rentenleistung war eine unvorhergesehene Steigerung zu beobachten. Zu der Entwicklung der Beitragseinnahmen ist festzustellen, daß die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen ständig zurückgegangen ist. Die Zunahme der Zahl der Arbeitenden zeigt sich in der Erhöhung der Zahl der verkauften Wochenbeiträge, die bei allen Trägern der Invalidenversicherung um rund 48% Millionen Marken gestiegen ist. Die Steigerung der Einnahmen hat sich in Bremen im Laufe des Berichtsjahres gleichmäßiger als in Hamburg vollzogen. Die Einnahmen in Bremen stiegen um 67% gegenüber den Einnahmen von 1932 und erreichten in mehreren Monaten das Doppelte der Monatseinnahmen des Vergleichsjahres vor der Machtübernahme.

Der Rückgang des Gesamtrentenbestandes ist lediglich auf den Rückgang des Bestandes der Waisenrenten zurückzuführen. Gestiegen ist in besonderem Maße die Zahl der wegen Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit entzogener Renten. Ferner ist zu bemerken, daß die Gesamtaufwendungen für die Heilbehandlung im Berichtsjahr um 372 000 RM angewachsen ist. Auch hat die Zahl der Anträge auf eine Heilbehandlung zugenommen. Neben den Aufwendungen für die Heilbehandlung von Versicherten stehen die Aufwendungen für vorbeugende Maßnahmen für die Gesundheitsfürsorge. Ausgegeben wurden insgesamt 580 010 RM. Die Ausgaben dienten u. a. auch der Förderung sozial-hygienischer Einrichtungen und Einrichtungen. Davon wurde in größerem Umfange u. a. die Müttererholungsfürsorge in Bremen unterstützt, die das Bremer Fürsorgeamt durchführt. Für den Betrieb von Heilstätten, Erholungs- und Genesungsheimen und ähnlichen Einrichtungen wurde der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Bremen das Genesungsheim „Stubben" in Eigenbewirtschaftung belassen. Hinsichtlich der Durchführung der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge sowie der Beteiligung an den Aufgaben der Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik war es den Bremer Kassen für das Jahr 1935 überlassen, selbst über die Verwendung der für diese Zwecke im Haushaltsplan bereitgestellten Mittel zu bestimmen. Auch wurde im Dezember 1934 im Gebäude der hiesigen AOK. der „Sozialmedizinische Dienst Bremen" eingerichtet. An ihm waren neben der Landesversicherungsanstalt die Bremer AOK., die Betriebs- und Innungskrankenkassen, die Seekasse und das Fürsorgeamt Bremen beteiligt, die zu einer glücklichen Lösung der auftauchenden Fragen beitrugen. §.

Die Frage der Bauvergebungen

Vorschläge der Bauindustrie zur rationellen Arbeitsgestaltung

Berlin, 12. Dezember.

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Die Bewältigung der unserem Volke gestellten gewaltigen Aufgaben erfordert einen planmäßigen Einsatz der Arbeit und die rationellste Ausnutzung aller Kräfte. Keine Arbeitskraft darf heute brachliegen, und alle von Natur aus bestehenden Unregelmäßigkeiten gilt es zu überbrücken. Was für die gesamte Wirtschaft gilt, muß auch von der Bauindustrie beachtet werden. Um den Arbeitseinsatz sowohl der Menschen wie auch der Maschinen möglichst planmäßig zu gestalten, macht die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie durch ihren Leiter Dr. h. c. Eugen Vögler eine Anzahl von bedeutsamen Vorschlägen. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Handhabung des Material- und Geräteeinsatzes und den Arbeitseinsatz selbst.

Der gewaltige Aufschwung, den die Bauwirtschaft genommen hat, wird deutlich, wenn man berücksichtigt, daß das Bauvolumen des Jahres 1936 schon über dem des Jahres 1928 liegt. Von den 1,8 Millionen in dem bauausführenden Gewerbe beschäftigten Arbeitern sind rund eine Million Facharbeiter. Diese stürmische Entwicklung in der Bauwirtschaft brachte es mit sich, daß die Zahl der noch verfügbaren Arbeitsuchenden im Baugewerbe sank, und sich heute bereits ein empfindlicher Mangel an Facharbeitern, an Bautechnikern und sonstigem Personal zeigt. Auch mit dem Baumaterial, insbesondere dem devisenbelasteten, wie auch mit dem Einsatz von Baumaschinen und -geräten muß haushälterisch umgegangen werden.

Zu den bedeutsamsten Problemen gehört zweifellos die Neugestaltung des Vergebungswesens für die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie. Die Frage seiner Neugestaltung ist um so dringender, als namentlich die mittleren und kleineren Betriebe — und diese stellen den überwiegenden Teil der Baufirmen dar — mit Recht eine bessere Regelung der Vergebung im Baugewerbe fordern. Vor allem die Tatsache, daß trotz steigender Beschäftigung die Konkurrenzziffer im Jahre 1936 um 10% höher liegt als im Vorjahr, zeigt deutlich, daß eine Neugestaltung bereits jetzt dringend erforderlich ist.

Das Ziel der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Bauarbeiten zum volkswirtschaftlich günstigsten Preis zu vergeben, kann nichts heißen als Erhöhung der Gewinnspanne und damit des Preises zu tun.

Unter dem volkswirtschaftlich günstigsten Preis versteht die Bauindustrie nicht nur den angemessenen Gewinn, sondern den, der sich nach weitestgehender Herabsetzung der unwirtschaftlichen Kosten bei der Durchführung einer gewissenhaften Kalkulation ergibt. Um eine so verstandene Marktordnung zu erzielen, hält die Wirtschaftsgruppe es für nötig, zunächst das reibungslose Arbeiten zwischen dem Bauherrn und dem Unternehmer sicherzustellen. Dazu ist dringend erforderlich, daß in Zukunft für alle Ausschreibungen der Reichs- und Kommunalbehörden lediglich die Verdingungsordnung für Bauleistungen gelten. Durch eine nicht zu kurze Frist zwischen Ausschreibung und Angebotsangabe wird eine wesentliche Kostenersparnis zu erzielen sein.

Wertvolle Kräfte gehen auch immer wieder dadurch verloren, daß eine Baufirma im Durchschnitt über 40 Bauvorhaben bis ins einzelne für die Ausführung genau durcharbeiten muß, um ein einziges Bauvorhaben als Auftrag zu erhalten. Um die Arbeitskraft des wertvollen Fachpersonals mit dieser Arbeit nicht nutzlos zu vertun, ist es unbedingt erforderlich, daß der Bauherr bis ins einzelne die Projektierung und Planbearbeitung vorgearbeitet hat. Die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie will im übrigen, um die Vergebung der Arbeiten zu erleichtern und auch die Sicherheit der Bauausführung selbst bei geringstem volkswirtschaftlichen Aufwand zu gewährleisten, die Bauherren weitgehend beraten. In einzelnen Fällen ist, um einen möglichst günstigen Material- und Arbeitseinsatz zu gewährleisten, auch die Generalvergabe zu befürworten, da sie nicht nur klare Haftungsverhältnisse schafft, sondern auch eine billigere Materialbeschaffung und eine bessere Lenkung des Geräte- und Mannschaftseinsatzes ermöglicht. Unüberschbare Risiken für die Kalkulation müssen durch die vom Bauherrn zur Verfügung gestellten Pläne und Unterlagen ausgeschlossen werden.

Eine mögliche Materialverknappung wird wesentlich durch eine frühzeitige Unterrichtung über das Industriebauprogramm vermieden werden können. Es wird notwendig sein, eine regionale Aufgliederung vorzunehmen. Durch diese Maßnahme wird es den Baustoffindustrien möglich, ihre Produktion auf das Bauprogramm abzustellen und die bisher eingetretenen „toten Zeiten" für die Weiterführung der Produktion auszunutzen. Es wird weiter möglich sein, die Gesamtleistung zu heben durch eine intensive Ausnutzung der Baugeräte. Die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie beabsichtigt zu diesem Zweck, ein Meldesystem über freiwerdendes Gerät einzurichten, das verhindern soll, daß vorhandenes einsatzfähiges Gerät unbenutzt bleibt.

Auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes schließlich kommt es entscheidend darauf an, die Zahl der Facharbeiter in kürzester Zeit ganz wesentlich zu steigern.

Die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie stellt aus diesem Grunde einen Betrag von 680 000 RM zur Verfügung, mit dem an verschiedenen Orten Deutschlands mehrere Lehrwerkstätten errichtet werden sollen, in denen zusätzlich 5009 Lehrlingen im Jahre eine besonders sorgfältige Ausbildung gegeben werden soll.

Der Arbeitseinsatz läßt sich im übrigen auch dadurch rationeller gestalten, daß die bei einem Bau eingesetzten Kolonnen zusammengehalten und nach Beendigung möglichst sofort bei einem gleichartigen Bauvorhaben wieder beschäftigt werden. Dadurch können die Erfahrungen nutzbar gemacht und die Arbeitsleistungen gesteigert werden.

Der volkswirtschaftliche Preis

Eine ebenso unumstößliche wirtschaftliche Spielregel des Liberalismus wie: „Angebot und Nachfrage regeln den Preis" war die Annahme, daß bei einer ansteigenden Beschäftigung notwendigerweise auch ansteigende Preise gehören müßten. Zwar gaben die „Experten" dieser Wirtschaftsauffassung in den letzten Jahren zu, daß der Staat durch Zwangsmaßnahmen diese Regeln zeitweilig durchbrechen könne, aber daß sie dadurch einen völlig neuen Auftrieb nicht allein der gesetzlichen Zwangsbindungen in der Wirtschaft, sondern auch aller volkswirtschaftlichen Zusammenhänge völlig außer Kraft gesetzt würde, werden sie voraussichtlich bis zu ihrem Lebensende nicht glauben.

In der nationalsozialistischen Volkswirtschaft ist die Preisbildung nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen, bei dem sich der Stärkere dem Schwächeren gegenüber mit allen Mitteln durchsetzen kann. Das würde auch schlecht in den Aufbau eines Organismus, wie der Körper der Volkswirtschaft, mit all seinen notwendigen Gliedern passen, wenn das Herz im geeigneten Moment das Blut zu den Beinen nur noch mit 20% Aufschlag abgeben würde, da ja auf Grund der im Augenblick gut beschäftigten, nähergliegenden Arme die Nachfrage nach diesem Gute gestiegen ist. Dieses Verfahren würde den Erfolg haben, daß die Beine einknicken, und der ganze Körper mit allen seinen Gliedern zur Erde fällt.

Aus diesem Beispiel den nationalsozialistischen Grundsatz abzuleiten, bedeutet, daß der Preis für jedes Gut in unserer Volkswirtschaft allein festgelegt werden kann nach den Erfordernissen, die zur Aufrechterhaltung der Gesamtwirtschaft erfüllt werden müssen. Mit andern Worten, da diese Erfordernisse kaum immer richtig und unverzerrt von den Gliedern aus gesehen werden können, muß der über ihnen stehende Aufbau des Staates den Austausch der Güter in der arbeitsteiligen Wirtschaft überwachen und nach seinem Ueberblick und nach politischen Erwägungen bestimmtem Ermessen durch die Kontrolle der Preise die Leistung der einzelnen Teile der Volkswirtschaft regulieren.

So wird die Preisbildung zu einem der wichtigsten ausgleichenden Instrumente, insbesondere bei Belastungsproben der Volkswirtschaft, wie wir sie jetzt durchleben. Diese Aufgabe kann der Preisbildungskommissar nur als oberste Reichsbehörde erfüllen, denn alle Befugnisse übertragen wurden, die bisher andern obersten Reichsbehörden entweder auf Grund der alten Befugnisse der früheren Preiskommissare oder aus früheren Gesetzen zustanden. Er ist damit eine unabhängige Stelle, die unbeeinflußt ihre Entscheidungen treffen kann. Daß er diese nur nach Anhörung der Beteiligten und Betroffenen fällen wird, ist eine nationalsozialistische Selbstverständlichkeit.

Wie schon in der Bezeichnung „Reichskommissar für die Preisbildung" zum Ausdruck kommt, liegt seine Hauptaufgabe nicht in der ausschließlichen Festsetzung irgendwelcher Höchstpreise oder Endpreise für einzelne Erzeugnisse, sondern der gesamte Weg, den ein Erzeugnis der Volkswirtschaft vom Erzeuger über den Veredler (Halbfabrikate), den Groß- und Einzelhandel bis zum Verbraucher gehen kann, wird überwacht und alle preissteigernden Einflüsse ausgeschaltet. Sehr deutlich erhellt dieses Bestreben aus den neuen ersten Anordnungen, von denen sich eine auf die Mieten bezog, um Störungen etwa von dieser Seite von vornherein zu verhindern. Damit ist vor allem eine der wesentlichen Ursachen des Schwarz- und Schleichhandels unterbunden, da auf diese Weise nicht durch Endpreis-Festsetzungen sogenannte Staustufen im Blutkreislauf der Wirtschaft auftreten können, deren Umgehung sich, wenn auch mit Risiko, lohnen würde.

Ein wesentlicher, vereinfachender Punkt ist auch die Tatsache, daß mit Hilfe der genauen Kenntnis unseres Bedarfs bei allen Möglichkeiten die völlige oder hochprozentige Deckung nebst ihren Quellen festliegt. Es wird also nicht vorkommen können, daß wir zwar einen Festpreis für ein Erzeugnis, aber keine Ware haben, wie dies bei einer andern Regelung leicht der Fall sein kann. Sicherstellen in diesem Warenflußbett werden vorsorglich Stufen sein, die aber in einer Anwandlung liberalistischer Spekulationsgelüste die Ware in Schlupfwinkel verkriechen wollen, um erst bei Gewährung höherer Preise zu erscheinen, so daß die Möglichkeiten genug, um solchen Erscheinungen gründlich, schnell und sicher das Handwerk zu legen.

Edgar Bissinger

Die Ausfuhr in den Geschäftsberichten

Ein Vorschlag

Die alte Binsenwahrheit, daß es ohne Ausfuhr keine Einfuhr gibt, dürfte inzwischen auch dem einfachsten Mann in der Wirtschaft klargeworden sein. Heute, wo das Schwergewicht mehr denn je bei der Binnenwirtschaft liegt, und wo das deutsche Wirtschaftsleben einen außerordentlich hohen Stand erreicht hat, ist auf die Einfuhr bestimmter Rohstoffmengen nicht zu verzichten. Gewiß ist es uns bisher gelungen, die Wirtschaft vor nachhaltigen Störungen in der Rohstoffbeschaffung zu bewahren. Das schließt jedoch nicht aus, daß gegenwärtig unsere Lage zur Zeit so günstig ist, um allen Anforderungen, die von der gewerblichen und ernährungswirtschaftlichen Seite gestellt werden, gerecht zu werden. Daraus heißt für jeden Unternehmer, wo er auch stehen mag, die Pflicht, allein ermöglicht uns heute eine Steigerung der lebensnotwendigen Einfuhr. Diese Forderung muß, auch ganz unabhängig vom zweiten Vierjahresplan, aufrechterhalten werden. Als Maßstab, inwieweit die Betriebe ihre Ausfuhrpflicht erfüllen, könnten bei den Aktiengesellschaften die Geschäftsberichte gelten. Allerdings sind bisher die Ausweise über das Ausfuhrgeschäft in den Geschäftsberichten bei sehr vielen Betrieben noch dürftig. Der Geschäftsbericht ist aber an sich ein geeignetes Mittel, der Oeffentlichkeit über die entfaltete Ausfuhrtätigkeit Auskunft zu geben, und es wäre gewiß angebracht, einmal zu überlegen, ob man hier nicht auf eine öffentliche Rechenschaftslegung drängen sollte, genau so, wie man es in der letzten Zeit mehrfach bei der betrieblichen Sozialpolitik gefordert hat. Mit allgemeinen Redensarten, wie man sie allzu häufig findet, ist gar nichts erreicht. Nur mit dem Ausweis tatsächlicher Ergebnisse kann man sich ein wirkliches Bild von der Ausfuhrtätigkeit des einzelnen Betriebes machen. So interessiert beispielsweise u. a. die Entwicklung des Ausfuhrgeschäfts im Berichtsjahr, die Förderung der Ertragssteigerung durch das Ausfuhrgeschäft. Man muß aus dem Bericht auch erkennen können, ob der betreffende Betrieb, entsprechend seiner Leistungsfähigkeit, an der Verbesserung der Devisenbilanz und damit an der Sicherung der Inlandserzeugung mitgearbeitet hat. Man kann praktische Vergleiche unter den Betrieben anstellen, diese können untereinander wertvolle Anregungen empfangen usw. Selbstverständlich dürfte es bei den gemachten Angaben wertvolle Schlüsse für die Beurteilung der Gesamtlage machen.

Umwandlung der Blohm & Voss K. a. A., Hamburg. In der auf den 29. Dezember einberufenen GV soll u. a. Beschluß gefaßt werden über die Umwandlung der Gesellschaft durch Vermögensübertragung auf die als Hauptgesellschafter beteiligte Kommanditgesellschaft unter Fortführung der Firma Blohm & Voss.

Holsten-Brauerei, Altona. Der GV wird für 1935/36 die Ausschüttung einer Dividende von 5% wie im Vorjahr vorgeschlagen.

A-G Paulanerbräu, Salvatorbrauerei und Thomasbräu, München. In der GV wies der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Justizrat Dr. Rudelsberger, darauf hin, daß die Dividende in der Vorjahrshöhe von 8% im wesentlichen aus außerhalb des Biergeschäftes angefallenen Einnahmen zu danken sei, die genau den Betrag ausmachten, den die Dividende erfordere. Zu den Aussichten des neuen Jahres sei zu sagen, daß zwar die Preisermäßigung für Exportbier wieder beseitigt sei, daß aber von den dadurch erzielten Mehreinnahmen wenig übrigbleiben werde, weil die Gerstenpreise erheblich angezogen seien, und auch die Körperschaftssteuer größere Aufwendungen erfordere als bisher. Im abgelaufenen Jahr habe die Gesellschaft eine einmalige größere geldliche Zuwendung an die Gefolgschaft gemacht, die zu Weihnachten wieder mit einer in diesem Jahre etwas höheren Spende bedacht wird.

Abbau

der Devisenbewirtschaftung in Argentinien

Newyork, 12. Dezember. Nach Informationen gut unterrichteter Kreise beabsichtigt das argentinische Finanzministerium in Buenos Aires, dem Parlament einen Plan zu unterbreiten, der die allmähliche Abschaffung der restlichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Devisenbewirtschaftung zum Gegenstande hat. U. a. soll auch die Verwendung der Gewinne des Währungsfonds und der künftigen Einnahmen dieses Fonds geregelt werden, und zwar in Richtung einer weiteren Konsolidierung der nationalen Finanzen.

Newyork, 12. Dezember. Es wurde eine weitere Goldverschiffung von 1 683 000 Dollar aus der Schweiz nach USA. vereinbart. Ferner werden 627 000 Dollar in Gold aus England erwartet.

Schwierigkeiten bei dem Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen England und Britisch-Indien. Nach einer in London eingelaufenen Mitteilung aus Bombay ist die zur Beratung der britischen Regierung in Indien ernannte Kommission zu der Auffassung gekommen, daß die von Board of Trade eingereichten Forderungen der britischen Exporteure als solche abzulehnen sind, und daß sie deshalb nicht in der Lage ist, wie beabsichtigt, im Februar nach England zu kommen.

Abessinien

wird wirtschaftlich erschlossen

Der „Popolo di Roma" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Kolonialminister Lessona über seine Eindrücke, die er während seiner Flugreise in Afrika und die Frage der wirtschaftlichen Erschließung des Imperiums durch die Kolonialverwaltung. In erster Linie komme danach die landwirtschaftliche Besiedlung in den neuen Gebieten in Frage. In unmittelbarer Nähe von Addis Abeba würden auf Befehl des Duce zwei Besiedlungszentren, Oletta und Bischoftu, für Kleingrundbesitzer gebildet. Weitere Ackerbauunternehmungen seien in anderen Gebieten des Imperiums gegründet werden. Kolonialminister Lessona erwartet bemerkenswerte Ergebnisse der Erforschung der Bodenschätze. Zu diesem Zweck seien in Italien zwei Bergbaugesellschaften gegründet worden, von denen die eine mit modernen Einrichtungen die Goldminen Eritreas ausbeute, und die andere die Platinbergwerke in Westabessinien. Hinsichtlich der inneren Politik sei der Feudalismus der Rasse unter der Herrschaft der Schoaner vollständig verschwunden. Jetzt beginne die Zivilisierung und wirtschaftliche Erschließung der neuen Gebiete.

Preiserhöhung auch beim Internationalen Walzdrahtverband. Der Internationale Walzdrahtverband hat die Ausfuhrpreise mit sofortiger Wirkung erhöht und ist damit dem Preisheraufsetzungen der übrigen internationalen Eisenverbände gefolgt.

Die Hochseefischerei

will ihre Produktion in 4 Jahren verdoppeln!

Auf einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Fischwirtschaft in Wesermünde, an der die der erst kürzlich einberufenen Arbeitsgemeinschaft angehörenden Vertreter der Partei, der DAF., der Städte, der staatlichen Behörden, des Arbeitsamts und der Fischindustrie teilnahmen, erläuterte Kreisleiter Kühn, Bremerhaven, die Aufgabengebiete der Arbeitsgemeinschaft als der allein zuständigen Stelle zur Durchführung der Aufgaben der Fischwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes. Direktor Alf von der „Nordsee" gab in diesem Vortrag ein Bild über die Art und den Umfang der Sonderaufgaben der Fischwirtschaft.

Die Hochseefischerei wird in den nächsten 3½ Jahren so viel zu leisten haben wie in den 50 Jahren ihres Bestehens insgesamt!

Binnen kurzer Zeit werden die Unterweserstädte in die Bedeutung hineinwachsen, die die Seefischwirtschaft für Deutschland haben soll.

Die Fischereiflotte wird im Jahre 1937 um 24 bis 26 neue, modernste Fischdampfer vermehrt werden.

Nach Erledigung des weiteren Flottenbauprogramms in den Jahren 1938, 1939 und 1940, spätestens also in vier Jahren, wird eine Verdoppelung der Produktion gegenüber 1936 eingetreten sein. Abgesehen von dem Flottenbauprogramm wird im übrigen der Plan für die Fischwirtschaft schon in spätestens drei Jahren restlos durchgeführt sein. Auch die wissenschaftliche Forschung wird in den Dienst der Fischindustrie und der Hochseefischerei gestellt werden. An der Lösung des Problems, aus dem Magerfisch gute und nahrhafte Konserven herzustellen, wird mit zähestem Eifer gearbeitet. Binnen drei Jahren ist die deutsche Hochseefischerei auch in die deutsche Vorratswirtschaft eingeschaltet.

Die molkereimäßige Buttererzeugung

im Oktober fast um ein Drittel höher als i. V.

Die tägliche Milchanlieferung an die Betriebe der monatlichen Molkereistatistik hat im Oktober gegenüber dem Vormonat etwas stärker als jahreszeitüblich (7,3) um 8,5% abgenommen. Der Frischmilchabsatz, der in den letzten 5 Jahren vom September zum Oktober durchschnittlich um 1,7% gefallen ist, hat sich in diesem Jahre gegen September nur um 1,5% verringert. Die Vollmilchverarbeitung ist um 11% d. i. stärker als saisonüblich (9,5) zurückgegangen. Gegenüber dem Vormonat hat die Herstellung von Hartkäse um 24,5, von Butter um 2% (Durchschnitt der letzten 5 Jahre: Hartkäse 17,9%, Butter 6,8%) abgenommen, während die Herstellung von Weichkäse sich um 3,1% erhöht hat. Im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Vorjahres ist die Milchanlieferung an die Berichtsmolkereien, nach den Aufstellungen des Statistischen Reichsamts, im Oktober um rund 16%, der Frischmilchabsatz um rund 4% und die Vollmilchverarbeitung um rund 21% gestiegen. Die Herstellung von Butter war um rund 31%, von Hartkäse um rund 27% und von Weichkäse um rund 36% größer als im Oktober 1935. Diese Steigerung des Umsatzes bei den Berichtsmolkereien gegenüber dem Vorjahre ist auf die günstigen Futterverhältnisse und die fortgesetzte Ausdehnung des Kreises der Milchlieferanten zurückzuführen. Der unmittelbare Trinkmilchabsatz und die Milchverarbeitung der Landwirtschaft haben infolgedessen abgenommen. Dadurch, daß die Milchverarbeitung mehr und mehr in die technisch besser eingerichteten Molkereien verlegt wird, ist mit einer erhöhten Butterausbeute zu rechnen.

Internationale Milchwirtschaftler in Berlin. Vom 17. bis 19. Dezember tagen in Berlin verschiedene Körperschaften des Milchwirtschaftlichen Weltverbandes, um u. a. die mit der Vorbereitung des XI. Milchwirtschaftlichen Weltkongresses verbundenen Fragen zu besprechen. Zu dem XI. Milchwirtschaftlichen Weltkongreß, der vom 22. bis 28. August 1937 ebenfalls in Berlin stattfindet und mit einer internationalen Ausstellung an Käse und Butter verbunden ist, sind bisher rund 400 Sektionsberichte aus allen beteiligten Ländern eingegangen.

Auf Grund des § 106 Abs. 2 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse (Schuldenregelungsgesetz vom 1. Juni 1933, Reichsgesetzblatt I S. 331) wird im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 117 vom 11. 12. 1936 eine Verordnung über die Gewährung von Schuldbuchforderungen nach § 65 des Schuldenregelungsgesetzes veröffentlicht.

Neuberufungen

in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft

Der Reichswirtschaftsminister hat im Hinblick auf die wichtigen Aufgaben, die der Industrie im Rahmen der Durchführung des Vierjahresplanes obliegen, und daher ihre stärkere Heranziehung in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft im Wirtschaftsbezirk Sachsen erforderlich machen, den bisherigen Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Dresden und Leiter der Wirtschaftskammer Sachsen, Bankdirektor Dr. Zimmermann, auf seinen Wunsch abberufen und den Direktor der Zeiss-Ikon A-G, Wilhelm Wohlfahrt in Dresden, zu seinem Nachfolger ernannt. In einem besonderen Schreiben hat der Reichswirtschaftsminister Dr. Zimmermann den wärmsten Dank für seine erfolgreiche und aufopfernde Amtsführung als Kammerpräsident ausgesprochen und ihn gebeten, seine Arbeitskraft in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft auch weiter zur Verfügung zu stellen und das Amt eines Vizepräsidenten der Industrie- und Handelskammer Dresden zu übernehmen.

Reichsverkehrsgruppe Reisen

Nach einer Anordnung des Reichs- und Preußischen Verkehrsministers führt die Reichsverkehrsgruppe Hilfsgewerbe des Verkehrs, Berlin W 9, Eichhornstr. 1, vom 15. Januar 1937 ab die Bezeichnung „Reichsverkehrsgruppe Reisen".

Deutsch-tschechoslowakische Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 12. Dezember. Bei den Verhandlungen des deutschen und des tschechoslowakischen Regierungsausschusses, die in der Zeit vom 30. November bis 12. Dezember in Berlin stattfanden, ist Einigung darüber erzielt worden, daß die bestehenden vertraglichen Abmachungen über den deutsch-tschechoslowakischen Waren- und Zahlungsverkehr vorläufig unverändert weiter angewendet werden. Es ist jedoch für Ende Januar 1937 eine weitere Tagung der Regierungsausschüsse in Aussicht genommen, bei der die Frage der Regelung des beiderseitigen Warenverkehrs im Jahre 1937 erneut behandelt werden soll.

Die Abmachungen über den Reiseverkehr, die am 31. Dezember 1936 ablliefen, sind vorläufig um ein weiteres Vierteljahr bis zum 31. März 1937 verlängert worden. Der monatliche Höchstbetrag für den einzelnen Reisenden wird ab 1. Januar 1937 auf 350 RM herabgesetzt.

Jedoch können zum Kurgebrauch bei Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses nach wie vor Zahlungsmittel im Gegenwert von 500 RM erworben werden.

Ratifikation des deutsch-österreichischen Vertrags über die Regelung des Geld- und Devisenverkehrs. Am 27. Mai haben in Berlin Vertreter des Deutschen Reichs und des Bundesstaats Oesterreich einen Vertrag über die Regelung des Geld- und Devisenverkehrs mit den an das deutsche Zollgebiet angeschlossenen österreichischen Gebietsteilen unterzeichnet. Der Vertrag wird auf Grund der Verordnung vom 28. Mai 1936 vorläufig angewendet. Die Verordnung und der Vertrag sind im Reichsgesetzblatt II S. 150 veröffentlicht worden. Der Vertrag ist nach einer Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 44 vom 11. 12. 1936 nunmehr ratifiziert worden. Der im Artikel 3 vorgesehene Austausch der Ratifikationsurkunden hat am 17. November 1936 in Wien stattgefunden. Der Vertrag ist damit am 17. November 1936 in Kraft getreten.

Prüfungspflicht der Kreditinstitute bei der Behandlung von Devisenbescheinigungen. In einem Rundschreiben der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe Nr. 12/1935 Ziffer 1 und 176/1935 Ziffer 1 wurde darauf hingewiesen, daß Banken bei Einreichung von Devisenbescheinigungen den Eintritt der Fälligkeit der Zahlungsverpflichtung zu prüfen haben. Hierzu sowie zur Prüfungspflicht der Banken gemäß RE 69/35 Ue. St. (Rundschreiben 106/1935) hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung mit einem Schreiben vom 3. Dezember 1936 — Dev. B 1/62 867/36 — erneut Stellung genommen.

Regelung der Erzeugung und des Absatzes von unedlen Metallen. Die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle veröffentlicht im Reichsanzeiger eine Anordnung 41 vom 27. November über Regelung der Erzeugung und des Absatzes von unedlen Metallen. Durch diese Anordnung wird für die Ueberwachungsstelle die Möglichkeit einer verstärkten unmittelbaren Einflußnahme auf die Herstellung der von der deutschen Wirtschaft benötigten Erzeugnisse, deren Verteilung und Lenkung begründet.

Die Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 9. Dezember auf 104,8 (1913 gleich 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (104,7) wenig verändert.

Spinnstoffe

Bremen, 12. Dezember. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 34 mm staple loko 14.84 (14.95).

Bremen	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	—/—	13.05/95	13.24/26	13.27/27	13.28/28	12.96/94
Eröffnung	—/—	13.00/92	13.20/15	13.21/20	13.24/26	12.92/89
12.30 Uhr	—/—	13.00/90	13.19/16	13.23/23	13.23/26	12.91/88
16.20 Uhr						
Heutig. Schluß						
Abrechnung	12.92	12.95	13.17	13.21	13.21	12.89

Abrechnungspreis für Dezember: 12.92.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 13.20, 13.22, Oktober 13.91.
Um 12.30 Uhr bezahlt: März 13.17.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 13.22.
Nachmittag: geschlossen!

Bremen, 12. Dezember. Der Markt eröffnete heute mit nur wenig Kaufinteresse kaum stetig 3 bis 5 Punkte niedriger. Die Stimmung blieb während des ganzen Vormittags ruhig und die Kursbewegungen waren daher sehr gering. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig, unverändert bis 2 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 12. Dezember

Lokopreise per lb — **Tendenz: stetig**

Ostindische: Superfine	**myd, Scinde white roughish**
Bremer Kl.	4.95
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . .	5.95

Newyork	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.
Vorig. Schluß	12.56/58	12.27/—	12.12/13	11.95/96	11.86/—	
Heutig. Schluß	12.58/70	12.45/—	12.30/39	12.22/—	11.06/07	11.63/64
Loko: 12.98						

New Orleans . . . . heutige Not. 12.85 vorige Not. 12.72

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 24000 | 22000

Vorwiegend stetig

Newyork, 12. Dez. Der Baumwollterminmarkt eröffnete gut stetig, doch dürfte es bei den gut gehebt. Zunächst ergaben sich nur beschränkte Schwankungen nach beiden Seiten. Die Anregungen von den höheren Kabelmeldungen aus Liverpool ausgingen, wurde durch die Verstimmung wieder ausgeglichen, wobei auch Gewinnrealisationen erfolgten. Realisationen auslösten. Ferner erfolgten Abgaben des Platzes sowie auch von New Orleans. Der hiesige und der ausländische Handel waren wieder die besten Käufer. Die Nachfrage war weniger dringend. Es war auch kein Anlaß zu einer weiteren Entwicklung abzuwarten. Auch die Kauflust am Lokomarkt war weniger rege, und am Vortage doch blieb die Stimmung hier fest. Textilien lagen ruhig aber stetig. Im Verlauf gewann am Baumwollterminmarkt wieder etwas an Boden. Es erfolgten Deckungen und Rückkäufe. Auch die Liverpooler Firmen traten als Käufer auf.

Bremer Wollbericht

Bremen, 12. Dezember. Das Geschäft verlief ohne Veränderung sehr still. Die ersten im Oktober vom Cap eingetroffenen Wollen wurden in den Lohnwäschereien fertiggestellt, doch dürfte es bei den zur freien Verfügung des Einfuhrhandels stehenden Quanten nicht möglich sein, dem Markt belangreiches Angebot zuzuführen. Das Börsenangebot in Kammlingen bestand meist aus Crossbreds, die jedoch ebenso wie alle Merinosorten stark gefragt waren und von den Verkäufern preiswert abgegeben wurden. Auf den Ueberseemärkten war die Tendenz weiterhin fest.

Rauchwaren fest

Leipzig, 12. Dezember. Die am 10. Dezember abgehaltene 153. Rauchwarenauktion der Ramico, Rauchwaren- und Kelchgenossenschaft, Berlin, war gut besucht. Die Tendenz konnte als fest bezeichnet werden. Das Angebot in Silberfüchsen bestand aus deutschen Farm-Pelzen, die sehr begehrt waren und flotten Absatz fanden. Der Wildwarenanfall aus neuer Ernte war noch nicht stark umfangreich. Insbesondere wurden Rotfüchse und Iltisse zu marktgängigen Preisen flott aufgenommen, ebenso Steinund Baummarder. Für Wiesel, Eichhörnchen, Maulwürfe und Hamster bekundete man ebenfalls Interesse. Kürschner-Kanin zogen der Saison entsprechend im Preise an und wurden restlos abgesetzt. Schaede-Kanin, Wildkanin und Hasen wurden zu den festgesetzten Höchstpreisen verkauft. — (Nächste Auktion am 14. und 15. Januar 1937).

Das wird Ihnen Freude machen...

aus unserer herrlichen Auswahl in **Kleidern, Blusen** (auch Kasaks), **Morgenröcken, Mänteln, Pelzjacken** und **Pelzmänteln** ein schönes Geschenk auszusuchen.

Kommen Sie unbedingt zu uns, denn wir bringen Sachen, die Sie tatsächlich nicht überall sehen, und nicht teuer.

Storch & Röpke

am Ostertor

Heute von 3 bis 7 Uhr geöffnet!

Heute nacht nahm mir der Tod meinen geliebten Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel,

Professor

Ernst Müller-Scheeßel

im 74. Lebensjahre.

Im Namen der Familie:
Mihy Müller-Scheeßel, geb. Roselius.

Bremen, 11. Dezember 1936
Albersstraße 3.

Trauerfeier am Montag, dem 14. Dezember, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofs.

In der letzten Nacht verschied plötzlich unser aller Freund und Berater,

Professor

Ernst Müller-Scheeßel

der als Betreuer des Roselius-Hauses bis zum letzten Tage in unserer Mitte tätig war. Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden. Seine Pflichtauffassung und seine Güte werden für uns beispielgebend bleiben.

Betriebsführer und Gefolgschaft Böttcherstraße

Bremen, den 11. Dezember 1936.

Praktische

Geschenke

Oberhemden
Sporthemden
Nachthemden
Schlafanzüge
Krawatten
Sportpullover
Gamaschen

Hinrichs & Bollweg

Geschenk-Bons

Uns traf der harte Schlag, unsere innigstgeliebte, treusorgende Schwester

Luise Wurtmann

gänzlich unerwartet im ihrem 71. Lebensjahre durch den Tod zu verlieren.

In tiefer Trauer:
Henny Wurtmann
Grete Wurtmann
und Angehörige.

Bremen, den 11. Dezember 1936
Sandersdeich 25.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 18. Dezember, vormittags 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Zweigstelle Uhrenerstr. 158, erfolgt, wohin etwaige Kranzspenden erbeten werden.

Immer große Auswahl bei

Wozinski
Gerhardstraße
60 Jahre gute Uhren

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser treuer Mitarbeiter, der

Obergarderobier

Heinrich Schwarze

von uns genommen ist.

Stets umsichtig, rechtschaffen und hilfsbereit, war er allen ein guter Kamerad, den wir nicht vergessen werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft des Bremer Schauspielhauses

Ein sanfter Tod erlöste nach schwerem Leiden meine Frau, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Schwester

Rebecka Schober

geb. Lange

in ihrem 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Familie Schober.

Bremen, den 11. Dezember 1936
Lübeck, Newyork (Eith) 11.84.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 3.30 Uhr, im Krematorium statt.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Fraedrich für die trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Lina Vosberg.

Bremen, 13. Dezember 1936.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter,

Frau Meta Süttenfuß

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pastor Coerper für die trostreichen Worte, unseren tiefempfundenen Dank.

Hanny u. Willy Kayser.

Bremen, Fleetstraße 34

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Wilh. Prinz
und Angehörige

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten, auch Herrn Pastor Lange, sowie der Kameradschaft der 212er, tiefempfundenen Dank.

Anna Neukert
und Sohn.

Bremen, den 13. Dez. 1936.

Familien-Anzeigen finden große Beachtung in der **Bremer Zeitung**

Wir erwarten Sie

heute nachmittag zwischen 3—7 Uhr

Schuhhaus **Wachendorf**

Seit 59 Jahren bekannt für Qualität

Nur Ostertorsteinweg Nr. 49

Linien 1, 2 u. 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Aufbau- und andere Bücherschränke / / Aktenschränke Notenschränke / / Schreibtischsessel mit u. ohne Polster Linkrusta - Papierkörbe Besichtigen Sie unsere Ausstellung Langenstraße 135

Bürohaus Waage

Martin Vaupel & Co.

Bilder und Oelgemälde

gerahmt in einfacher bis feinster Ausführung in reicher Auswahl

Georg Schumacher

Faulenstraße 18

Osterbergs Tropfen

bei Husten und Verschleimung

zu haben in den Apotheken

Festgeschenke

Schöne und preiswerte

Bestecke schwer versilbert

6 Teelöffel schon für..... **4.25**
6 Eßlöffel „ „ „ **9.00**
6 Kuchengabeln m. Schneide **5.40**
6 D. Messer und Gabeln .. **20.25**

und die besonders guten u. beliebten

Flatura-Bestecke

Meyer & Möbius

Faulenstraße 41

Geschenke für die Dame

die schöne Handtasche, alle Reiseartikel u. Schmuck

Geschenke für den Herrn

die Pfeife, das Feuerzeug u. alles f. den Rauchtisch

C. A. Schwally Nachf.

Sögestraße 22—28

KLANE

Das Spezialhaus für Herrenartikel

Faulenstraße 63

Briefmarken

alle führenden Kataloge auf Lager.

O. Gralki

Molkenstr. 41/42, D 23 092

Pelze

Jacken
Mäntel
Umarbeiten

A. Lange

Faulenstr. 72

Puppendoktor

E. Bulling,

Landwehrstr. 22

Damen-Herren-Maßschneiderei

J. Kwak, 53804

Gneisenaustraße 45

Pelz-Umarbeitung

Neuanfertig.

Ruf 29088

Fedelhören 15

W. Stracke

Bücher soll Jeder lesen!
Jeder soll Bücher schenken!

Bücher braucht der Mensch, um glücklich und zufrieden zu sein. Schenkt Bücher zum Weihnachtsfest. Es sind mehr als bloße Aufmerksamkeiten, Ihren frühzeitigen Besuch erwarten die

Bremer Buchhandlungen

Beleuchtungskörper

geschmackvoll und preiswert

Prakt. Kleingeschenke, wie:
Phonapparate, Taschenlampen, Kochgeräte — Kinderherde

F. W. Buchmeyer

Knochenhauerstraße 39-40

Radio-Staubsauger

Das schönste Geschenk

eine „Hohner"-

HARMONIKA

Pianos-Akkordeons, Sports und Klubs-Modelle in großer Auswahl

Fachkundiges Vorspiel

Musik- u. Radio-Haus Warnke

Huttfilterstrasse 10

Mundharmonikas, Blockflöten für Klubs, Schul- und Betriebs-Orchester Geigen, Lauten, Mandolinen nebst allem Zubehör

---

Schöne Bilder als Weihnachtsgeschenke

Farbige Wiedergaben alter und neuer Meister * Hanfstängl-, Piper- und Schünemann-Drucke

Franz Leuwer, Kunsthandlung, Obernstr. 14

Eigene Werkstätten für künstlerische Einrahmung

Briefzeugnisse Füllfederhalter

in der Papierhandlung der Faulenstraße - Doventorsteinweg

Georg Schumacher, Otto Weller

Teppiche

130×190 cm 7.50
165×230 „ 10.90
200×300 „ 15.90

Haargarn

130×200 cm 17.50
160×235 „ 21.50
195×290 „ 29.—

Gebr. Feise

Vor dem Steintor 58

DRUCKSACHEN

Bremer Zeitung

Photo-Apparate

vom einfachsten bis zur

Leica, Contax, Rolleiflex

mit Garantie und Zahlungserleichterung. Fachliche Beratung Umtausch alter Apparate

Photo-Günter

Das Fachgeschäft Bremen. Bahnhofstr. 2

Fußpflege

staatl. geprf. Schw.

Schillerstr. 23/24

Puppenklinik

Größte Auswahl in modernen Puppen

Bernhard Humburg

Steffenweg 18—20

Fernspr. 81015

Pelze

kauft man gut und preiswert bei

Hugo Rampe

St. Magnusstr. 64—66

Fernspr. 84637

Juno' Gasherd

von RM 74.— an

Auch in kleinen Ratenzahlungen

Gebr. Schierloh

Gr. Johannisstraße 18/20

(nahe Brückenstr.)

Zum **Weihnachtsfest**

Gardinen

Teppiche · Linoleum
Läufer · Tapeten
Bett-Umrandungen

kaufen Sie zu günstigen Preisen in dem großen Fachgeschäft der Neustadt

TEPPICH-Johnssen

Osterstraße 34, Ruf 51615

beim Neuen Markt

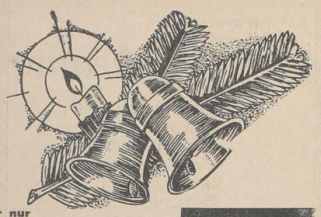
Tack

Der gute Schuh für Alle

13.50

Schwarz Boxkalb, Rahmenarbeit

Bremen, Obernstraße 42



Hier nur einige Beispiele!

Wärmende Wollschals für sportliche Mäntel 1.50
Seidenschals und Dreiecktücher für elegante Mäntel 1.80
Velours-Chiffon-Schal elegante Neuheit 5.50
Handschuhe aus Stoffen und Kunstseide, innen gerauht, mit Manschetten 1.35 1.95 Pf.
Strümpfe, Fließkunstseide, 2. Sortierung .....Paar 95 Pf.
Unsere bekannten Hausmarken 1.35 1.45 1.95

Zur rechten Weihnachts-Stimmung gehört ein Geschenk von

Lehmann

Unsere gepflegten Spezialabteilungen bieten eine reichhaltige Auswahl an Geschenken, die eine nachhaltige Weihnachtsfreude bereiten.

Die kleinen Preise, die das Schenken so leicht machen, beweisen immer aufs Neue die Leistungsfähigkeit unseres seit 40 Jahren bestehenden Hauses.

Hier nur einige Beispiele. Unser fachkundiges Personal macht Ihnen gern weitere Vorschläge

Taschentücher für Damen, Herren und Kinder, hübsche Geschenkpackung, in großer Auswahl

Garnitur, Hemdchen und Schlüpfer, molliwarm 2.50
Schürzen, Worpsweder Streifen .....von 1.75 an
Pullover, modische Formen und Farben, wollene Qualität 11.50 8.75
Damen-Unterkleid, auf Figur gearbeitet, Handarbeits-Passe 2.95
Damen-Schlüpfer, innen gerauht, mit besonders großer Schrittverstärkung, enganliegend 2.20
Handarbeiten, fertig und angefangen, in großer Auswahl
Weihnachts-Decke ☐ 100 cm gez. **2.20**
Filet-Decken, 130/160 cm von **9.80** an

Lehmann A.G.

Bremen, Schüsselkorb 15/16

WELT-THEATER NORDSTR. 201/3

Sonntag 5.30 u. 8.25, Montag 8.25 Uhr
Luis Trenker in
Der Kaiser von Kalifornien
Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!
Sonntag 2.30 Uhr Kindervorstellung
„Ferien vom Ich"

UNION Verlegung!

Das für Mittwoch, 16. Dez., vorgesehene Singspiel
„Das Winzerlies'l"
wird auf
Freitag, 15. Januar 1937
(nicht Sonnabend, 16. Jan.)
verlegt.

Admiral-Palast • HEMMSTR.
8.15, Sonntag 5.30 u. 8.15
Nur noch heute und morgen
Der große Erfolgs-Film
Schatten der Vergangenheit
Luise Ullrich, Gustav Diessl
Heute 3 Uhr Jugendvorstg.
Die englische Heirat

Alhambra

Gröpelinger Heerstraße 195/97
Sonntags-Anfangszeiten 5.30 u. 8.15 Uhr
Shirley Temple
in ihrem neuen Film
Der kleinste Rebell
In deutscher Sprache
Nachmittags 2 Uhr gr. Jugendvorstellung
Der kleinste Rebell

Landlust HABLINGHAUSEN

Jeden Sonntag 4 Uhr
FREI-KONZERT
ab 6 Uhr **großer Tanz**
Stimmung — Humor
1 Uhr nachts fährt Omnibus
Jeden Mittwoch und Donnerstag
Kaffeekränzchen

Gäste und jeden Sonntag
Konzert
Eintritt frei!
Lindenhofs-Gaststätte

UFA

METROPOL
3½ 6¼ 8¾
Ein Film von der siegreichen Kraft eines Frauenherzens!
Maria Dermagd
mit **Hilde Körber, Hilde Hildebrand, Hans Schlenck, Alfred Abel, Arth. Fr. Eugens**

KAISER-PALAST
5½ u. 8¼ 5½ u. 8½
„Ein Lachfilm und ein Schmunzelfilm"
So schreibt die Presse üb. den Lustspiel-Erfolg der UFA
Glückskinder
mit
Lilian Harvey
Willy Fritsch
Paul Kemp, Oskar Sima

APOLLO-HANSA
5½ u. 8¼ 5½ u. 8½
Nur noch heute und morgen:
BURGTHEATER
EIN WILLY FORST-FILM
mit
Werner Krauß
Olga Tschechowa
Hortense Raky, Willy Eichberger, Hans Moser
Musik: Peter Kreuder
Jugendliche haben Zutritt

In allen Theatern die neueste
Ufa-Ton-Woche

Große Sonder-Vorstellungen
Metropol-Th.
An Wochentagen 3.30 Uhr nachmittags kleine Preise, Parkett 70 Pf. Balkon und Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. An Wochentagen 5 Uhr, Parkett 60 Pfg., Balkon und Loge 80 Pf.
Palast-Th. Jed. Montag und Donnerstag nachm. 5 Uhr, Parkett 60 Pfg., Loge 80 Pfg.

Heute große
Jugend-Vorstellungen
KAISER 3.00 APOLLO
Die Sperck'schen Jäger
Ein Wildwestfilm aus Mexiko
PALAST 3.00
Douglas Fairbanks in
Der moderne Robinson

L & H

Der große Heiterkeits-Erfolg!
Ida Wüst, Theo Lingen
ein Hochzeitstraum
mit Inge List, Heinz Salfner
Ferd. Marian, H. Junkermann
Eine Calvacade des Humors
EUROPA 3.30 6.00 8.45

Ein köstliches Lustspiel
Pat und Patachon
Blinde Passagiere
Genia Nikolajewa, R. Platte
Mady Rahl, Petra Unkel u. a.
Jugendliche haben Zutritt
TIVOLI 3.00 5.45 8.30

Die letzten 2 Tage!
Der größte Sensationsfilm!
Meuterei auf der Bounty
mit **Charles Laughton**
Clark Gable, Franchot Tone
In deutscher Sprache!
SCHAUBURG 3.45 8.30
Wochentags 4.30 8.30

Der große Publikums-Erfolg!
Angela Salloker
Attila Hörbiger
Mädchen-Pensionat
(Die verbotene Heirat)
Die Jugend hat Zutritt!
MODERNES 3.15 5.45 8.15
Montag auch 4.30 Uhr

Der spannende Kriminalfilm
Ein Lied klagt an
Wer war der Mörder?
Louis Gravoure, Gina Falkenberg
Walter Rilla, Hanna Waag
DECLA 5.30 8.15

HEUTE
große Jugend-Vorstellungen
Tivoli 3.00 ● Schauburg 3.15
Pat und Patachon als
Blinde Passagiere
Modernes 3.15
Mädchenpensinat
Decla 2.30
Harry Piel in
Der Dschungel ruft

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Barberina Ton-Lichtspiele

Wir zeigen in
Erstaufführung
den Metro-Goldwyn-Mayer-Film:
SEQUOIA
Herrin der Wildnis
mit **Jean Parker**
Regie: **Chester M. Franklin**
Dramatische Bilder vom Kampf ums Dasein in der Tierwelt der süd-californisch. Wildnis
In deutscher Sprache!
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt
Das vornehme Kleintheo mit dem guten Ton
Sonntag-Anfangszeiten 3, 5, 7 und 9 Uhr

SENSATIONS-GASTSPIEL
DIE RUNDFUNKKAPELLE
OSKAR JOOST
gastiert vor ihrer Auslands-Reise 4 Tage in Bremen im
ATLANTIC-CAFÉ
vom 16. Dezember bis einschließlich 19. Dezember

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Focke-Museum
Handharmonika-Orchester „Roland" e. V.
Dirigent: Artur Scheibner
Eröffnung einer Jugendabteilung
Spielbeginn im Januar
Anmeldung: Bismarckstraße 73 / Telefon 453 49

PARKHAUS
Heute: **TANZTEE**
Abends:
Gesellschaftstanz
Tanzkapelle Kurt Barfuß

Steppdecken
besonders preiswert
Heinr. Schreyer
Buntentorsteinweg 1-3
(Früher Fritz Haefker)

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pfg
Zu haben in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung

Preisskat

Gr. Geld-Preisskat in Sulings Diele, Kattenturmer Heerstr. 329, Anf. 5 02 08
Sonntag, 13. Dez. 16½ u. 19½ Uhr u. Sonntag, 20. Dez., 15½ u. 19½ Uhr, i. ganzen 470 ℳ Einl. 3.—, 2 Tages-pr. u. 2 Serienpr. Um rege Beteil. bitt.
G. Marten und Spielleitung.

Heute 16 Uhr: Gr. Preisskat Räuberwarte, **W. Mahlfeld,** Nordstraße 217

Heute Gänse-Preisskat. Anf. 4½ Uhr Waldeck, Mündenerstr. 76

Jede Ortsgruppe, jede Amtsstelle der Bewegung braucht:
Richtlinien
Auszug aus der Satzung und Geschäftsordnung für die Parteigerichte der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Fassung vom 17. Februar 1934
Herausgegeben vom Obersten Parteigericht
Preis RM. —.40
Bezug durch jede Buchhandlung
zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Daunen-Decken
Nur eigene Anfertigung
Daunendecke, weiß Perkal 45.- 38.-
1-seitig Kunstseiden-Damast 55.- 49.-
Ia K'Seide, großes reiches Muster .. 75.- 65.-
Steppdecken
Steppdecke, gute Kunstseide .. 14.80 13.80
do., mit Wollfüllung 24.00 19.50
Ia K'Seide mit Schafwolle 39.00 38.00
Kamelhaardecken
Wolldecken in allen Farben
Überschlaglaken und Kissen
in großer Auswahl
Bettenhaus
Bührmann
Brill-Ecke Filiale nur Neustadt neben d. St.-Pauli-Kirche

Ein fröhlicher Sonntag
bei einem herrlichen Programm im
ASTORIA
TRUDE HESTERBERG, 5 Albatesos, Kasfikis, Marocco Boys, Askay, Karin Karinowa, Sioux Dakotas, Gretel Krupp, Beate Birkenfeld, Inge Scholz u. a. m.
Heute nachmittag 4-Uhr-Tee im Astoria
Heute abend große volkstümliche Vorstellung
Eintritt 50 Pfennig — Kleine Preise
Atlantic-Künstlerspiele
täglich nachmittags und abends ein auserlesenes Programm

Hoch- u. Niedrig-Wasserzeiten
1937
für die Unter- und Außenweser
Zusammengestellt von der Wasserstraßen-Direktion Bremen.
Bremer Zeitung
Einzelpreis des 16-seitigen Heftes 75 ₰, bei Abnahme von 10 Stück pro Stück 70 ₰.

Heute u. jeden Sonntag **Geflügel-Preis-Skat** Anfang 10 Uhr. **Restaurant „Zur Kaiserbrücke"**

Heute 17 u. 20½ Uhr **Gr. Geld-Preisskat Müller** Vegesackerstr. 43/45

Heute großer **Geflügel-Preis-Skat** Anfang 4 Uhr und 7.30 Uhr **H. Rackebart,** Neuenlande.

Preis-Skat Montag, 8½ Uhr. **Schwinge,** Osterfeuerbergstraße 114

Geflügel-Preisskat 5 Uhr. Riedenkamp, Alfenweg 3

Sonstiges
Weihnachts-Preisschießen b. 20. Dez. Preis i. Wert v. etwa 1000 ℳ 4 Schuß 25 Pf. **Fritz Neuhaus,** Meyerstraße 196

CASINO
Heute ab 6 Uhr
Bremens größter Tanzbetrieb
Die Bombenstimmung
Tanz-Sport-Kapelle **Gallwitz**
Eintritt 30 Pfennig

Zeitung gelesen — dabei gewesen

... und Sonntags in die Weserlust
16 Uhr Kaffee-Konzert • 17 Uhr Gesellschafts-Tanz

Vorweihnachtszeit am Buntentor

Albrecht Brüggemann
Buntentor, Ecke Meyerstraße
Preiswerte und praktische
Weihnachts-Geschenke

Thr. Schwenker
Buntentorsteinweg 90 — Fernsprecher 528 96
Feine Blumenbinderei
Passende Weihnachtsgeschenke

Berücksichtigen Sie zur Weihnachtszeit diese hier inserierenden Firmen!

Kröncke & Dornbusch
Buntentorsteinweg
Herren- und Knabenbekleidung
Als praktische Weihnachts-Geschenke:
Hausjoppen • Schlaf-Anzüge • Oberhemden

J. Faßbender, Bremen
Buntentorsteinweg 154-56
Fernruf 534 92
Vulkanisierbetrieb und Reifenhandlung
Protiktieren, Gleitschutz, Rillen

Passende Weihnachtsgeschenke
Gasherde
Gaskocher
Ofen
Wringmaschinen
Waschmaschinen
Leoprecht Voelker, Buntentorsteinweg 103-105

EISEN-LOTZE
Buntentorsteinweg 17
Praktische und preiswerte
Weihnachts-Geschenke

J. H. Breitenwischer jr.
Buntentorsteinweg 59 - Telefon 534 33
Vulkanisier-Betrieb
Protektieren, neue Reifen

Schenkt **Lebensmittel**
Willkommene Weihnachtsgeschenke
Erich Straube
Buntentorsteinweg 34 — Hohetorstraße 82

Hugo Schreyer
Bremen O Buntentorsteinweg 74-76
Kleiderstoffe - Betten - Wäsche

Schenkt BÜCHER
aus dem Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf.
Sonnige Heimat 50 ernste und heitere Erzählungen und Novellen. Leinen 3,75 Mark

---

Schenkt BÜCHER
aus dem Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf.
Der Weg in die Heimat Grenzlandroman aus Lothringen Leinen 4,80 Mark

Die Börsen

Stiff

Hamburg, 12. Dezember. Die widerstandsfähige Haltung der Börse übertrug sich auch auf den Wochenschlußverkehr. Das Geschäft war jedoch wenig begrenzt, da das Publikum sich wenig beteiligte, und auch die Kulisse gleichfalls zurückhielt. Am Schiffahrtsmarkt war ein fester Unterton unverkennbar. Hapag befestigten sich um 1/8 % auf 14 3/4. Norddeutscher Lloyd blieben zu 14 3/4 gefragt. Auch Bremer Schlepp wurden zu kaufen gesucht, wobei man zu 80 Kaufer war. Deutsche Ostafrika wurden in kleinen Beträgen zu 57 umgesetzt. Die unnotierten Hansa-Dampf gaben demgegenüber um 1 % nach und waren 108 % eher Brief. Von bremischen Werten gelangten Ver. Jute mit 111 ermäßigt zum Angebot, während Ver. Werkstätten zu 50 vielfach gesucht, aber 106 gefragt blieben. Bremer und Wendts Cigarren wurden zu unverändert Kursen gefragt. Am Rentenmarkt wurden Bremer Altbesitz 1/4 % niedriger genannt. Bremer Umtausch ließ sich zu 89 verkaufen.

Renten fest

Hannover, 12. Dezember. Am Aktienmarkt schwächten sich Ilseder Hütte auf 174 ab, Eisenwerk Wülfel waren zu unveränderten Kursen im Handel, Norddeutsche Zement waren 1/4 % und Marienborn-Beendorfer Kleinbahn 1 % höher vergeblich gefragt. Am Rentenmarkt wurden die Umsätze in Provinzanleihen und Industrieobligationen zu unveränderten Kursen vorgenommen. Von Goldpfandbriefen waren Calenberger und Bremer Altbesitz Kreditverein je 1/4 % höher, für Liquidationspfandbriefe bestand bei knappem Angebot weitere Nachfrage. Hannoversche Landeskredit erreichten einen Kurs von 102. Hannoversche Provinz-Neubesitz zog weiter auf 24 an. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 78 bis 80 und Wintershall mit 134/7. Der Schluß war geschäftslos.

Ruhiger Wochenschluß

Berlin, 12. Dezember. Bei nach wie vor sehr kleinem Geschäft war eine gewisse Widerstandsfähigkeit des Kursniveaus nicht zu verkennen. Gefördert wurde eine freundliche Grundstimmung durch die wirtschaftlichen Vereinbarungen mit Italien, die eine Meistbegünstigung Deutschlands in gewisser Beziehung vorsehen, ferner intern durch kleine Meinungskäufe des Publikums. Letztere zeigten sich allerdings weniger in variablen, als vielmehr im Kassaverkehr. Anderserseits setzten sich

Dollar = 2,49 (2,49) RM.
Englisches Pfund = 12,210 (12,215) RM.

entgegen den vorbörslich gehegten Erwartungen offenbar doch noch die schon seit einiger Tagen beobachteten Liquidationsverkäufe einiger Privatbankinstitute fort. Im Verlauf war kaum noch größere Abgabeneigung zu verspüren, dagegen standen aber kleine Käufe ein, die zu einer leichten Hebung des gesamten Kursniveaus führten. Farben erholten sich auf 166, d. h. gegen den ersten Kurs um 3/4 %. Vereinigte Stahlwerke gewannen 1/8 %, Charlottenburger Wasser 5/8 %, Gesfürel 3/4 % und Siemens 1 %. Zum Schluß ergaben sich kaum noch Veränderungen. Im allgemeinen konnten sich die etwas festeren Verlaufskurse behaupten. Auch nachbörslich blieb es still.

Bei den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien wurden fast durchweg Vortagskurse zugrunde gelegt. Das gleiche galt auch für Hypothekenbanken, von denen lediglich Rheinische Hypotheken mit plus 1 % auffielen. Zu den schwächeren Industriepapieren gehörten u. a. Nordd. Steingut mit minus 5 1/2 % gegen letzte Notiz. Steuergutscheine blieben unverändert.

Sehr stilles Geschäft verzeichnete der Kassarentenmarkt. Die unbedeutenden Kursveränderungen ergaben sich meist nur bei Erledigung der Aufträge. Etwas stärker lagen per Saldo Stadtanleihen, so 28er Dresden um 1/4 und 26er Berliner um 1/8 %. Von den Provinzanleihen sind 26er Brandenburger mit einer Befestigung um 1/4 % hervorzuheben. Länder anleihen waren bis auf Thüringer und 28er Mecklenburger (je plus 0,17) nahezu unverändert. Bei den mit Auslosungsrechten versehenen Länderanleihen ermäßigten sich alte Hamburger bei etwas lebhafterem Angebot um 0,32 %. Neue büßten 0,15 ein. Von industriellen Schuldverschreibungen, die eine eher etwas festere Tendenz aufwiesen, sind Arbed mit einer Steigerung von 3/4 %, Daimler und Klöckner mit je 1/2 % zu verzeichnen. Von den gehobenen Farbenbonds um 1/2 und Aschinger um 3/4 % nach. — Privatdiskont 3 %.

Uneinheitlich

Newyork, 12. Dezember. Die Wochenschlußbörse verflachte stetig, doch war die Grundstimmung geteilt. Es erfolgten neue Glattstellungen, denen aber eine lebhafte Kauftätigkeit gegenüberstand, die sich besonders auf die Anteile von Landmaschinenfabriken und Vergnügungsunternehmungen erstreckte. Die erwähnten Papiere zeigten eine feste Haltung und wurden bis zum Schluß gut gefragt. Sonst erfolgten später nur vereinzelte Realisationen, die im allgemeinen ohne größere Wirkung blieben. Nur einige Werte verzeichneten mäßige Verluste. Vergnügungswerte wurden durch die Steigerung der Einnahmen des Boxamtes günstig beeinflußt. Besonders zu erwähnen ist der Umsatz eines Paketes von 21 000 Shares des Paramount-Konzerns, und zwar zu einem eine Kleinigkeit höheren Kurs. Landmaschinenwerte konnten aus der Nachricht Nutzen ziehen, daß die Großhändler umfangreiche Bestellungen in Erwartung einer günstigen Preisentwicklungsfrage erteilt haben. Für verschiedene Zucker-, Stahl- und Versorgungswerte wirkten Dividendenhoffnungen anregend. Vergnügungsaktien zogen freigrel Rand, Amerikan Tobacco, Electric Power und Light gewannen bis 1 Dollar. Johns Manville und International Harvester etwa 2 Dollar, Deere und J. I. Case 3 bis 5 Dollar. Andererseits verloren U. S. Rubber, Allied Chemical und Dye und Borg-Warner 1 bis 2 Dollar, International Business Machine und American Can 4 bzw. 5 Dollar. Der Rückgang der letztgenannten Papiere war auf Abgaben zahlloser des Steuertermins zurückzuführen. Die Börse schloß in unregelmäßiger Haltung.

Getreide und Futtermittel

Die Lagerbestände einschl. Durchgang in Bremen und Brake stellten sich am 11. Dezember, abends, wie folgt (mitgeteilt von der Fa. Carl Troll, Bremen):

Gerste Roggen Mais Hafer Weizen Bohnen

Brake	14	1210	—	548	
Bremen	32	327	—	700	500 252
	46 t	1537 t	—	1229 t	500 t 252 t

Lagerbestand 1935: 6021 t Gerste, 10 153 t Roggen, 532 t Mais, 10 741 t Hafer, 679 t Bohnen.

Abgang vom	1936 5.–11. 12.	28.–4. 12	7.–13. 12.	1935
Deutsche Gerste . .	95	66		1361
Auslands-Gerste . .				34
Deutscher Roggen . .	490	390		6541
Mais				
Deutscher Hafer . .	846	454		1062
Weizen				
	1431	910		7018

Berlin, 12. Dezember. Im Getreidefreiverkehr vermochte sich kein größeres Geschäft zu entwickeln, da der lebhaften Kauflust allgemein nur spärliche Anlieferungen gegenüberstanden. Die Mühlen sind lediglich kreuzweis in der Lage, Mahlgut zu erwerben, wobei es sich fast durchweg um Waggonladungen handelt. Die Anlieferungen finden sofort für Mahlzwecke Verwendung. Auch in Futtergetreide haben sich die Zufuhren nicht verändert. Gerste, Hafer und Braugerste sind gleichfalls kaum erhältlich.

Newyork, 12. 12.	Mais loko —.—	Egt. Fracht	2/6—3/0
Weiz. Rm. l. 141.–27	Mehl h. Pr. 5.30	Kont. Fr.	12¼—14
Weiz. Mai 144.37	Mehl n. Pr. 6.00		
Chikago, 12. 12.	Mais ungrim.	Mai	49.25
Gerste loko 100–137	Mai 100.37	Juli	44.75
Weizen fest	Mai 100.37	Roggen fest	
Dezember 128¾—¾	Mai 96.25	Dezember 103.75	
Mai 124¾—¾	Hafer fest	Mai 101.00	
Juli 112¾—¾	Dezember 49.25	Juli 96.00	

Viehmärkte

Chikago, 12. 12.	Schweine.		
leich. u. schw. Pr. 10.00		Zufuhren	6000
leich. h. Pr. 10.00		im Westen	29000

Butter

Bremen, 12. Dezember. (Eigenbericht). Der Umfang der deutschen Buttererzeugung hat sich im Vergleich zur Vorwoche nicht wesentlich geändert. Der in Süddeutschland im allgemeinen noch anhaltende leichte Rückgang der Anlieferungen wurde durch etwas höhere Erträge in anderen Landesteilen im großen und ganzen ausgeglichen. In den kommenden Wochen wird der Eigenbedarf der Landwirtschaft und der Milchverbrauch in den Städten, die erfahrungsgemäß in den Vorweihnachtswochen steigen, die Butterverzugung beeinflussen, doch dürften diese auch für die Folge keine größeren Veränderungen erzeugen. Die Lage der Auslandsmärkte der anordnungsgemäß beschränkten Bezüge hinreichend beleuchtet, wobei anzuerkennen ist, daß die Anlieferungen in die derzeitigen Verhältnisse im großen und ganzen nur der jahreszeitlichen Lage entspricht wurde. Durch die Einführung von Kundenlisten im Januar wird dafür Sorge getragen werden, daß sich niemand auf Kosten der Allgemeinheit Sondervorteile verschafft. Damit wird auch für die Folge eine gleichmäßige und ausreichende Versorgung sichergestellt.

Käse

Bremen, 12. Dezember. (Eigenbericht). Für vollfetten Tilsiter bestand auch in der letzten Woche nur mäßiges Interesse, da der Verbrauch weiter nachgelassen hat. Halbfette Ware und der Oktober-Erzeugung, die jetzt genügend ausgereift ist, war reichlich erhältlich. Bedarf hierfür hat sich jedoch noch nicht merklich verstärkt. Emmentaler fand anhaltende Beachtung, während im übrigen das Interesse für Edam, Käseneuzüchter und Quark am Weichkäsemarkt wurde den Anforderungen nach Qualitätsware im allgemeinen ausreichend entsprochen, nachdem die Aufnahmefähigkeit der Schmelzwerke weiter zurückgegangen ist. Die feineren Weichkäsesorten werden unverändert erhalten. Der Sauermilchkäseverbrauch lag auf zufriedenstellender Höhe. Käseneuzüchter Quark war genügend vorhanden, der zunächst noch dem Trockengehalt bezahlt werden muß. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da der zulässige Wassergehalt von den Verarbeitern nicht selten überschritten wird.

Salzheringe

Bremen, 12. Dezember (Fangmeldung der D. H. G.) Ankunft: 11. Dezember: Emden: ML Sirius, 7. Reise, 35. Kantles fangt an.

Seefische

Am 12. Dezember landeten in Wesermünde acht Dampfer insgesamt 762 500 kg frische Seefische. Aus der Barentssee brachten vier Dampfer 375 000 kg, meist Schellfische, Kabeljau und Goldbarsch; von der Bäreninsel zwei Dampfer 269 000 kg, hauptsächlich Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch; von Island brachten zwei Dampfer 157 500 kg, vorwiegend Kabeljau, Seeaale und Goldbarsch. Drei Hochseesegler steuerten 11 750 kg Langheringe zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren teilweise leichte Aufbesserungen. Etwas Ausgleich wurde zu den festgesetzten Höchstpreisen verzeichnet. Bäreninsel: Kabeljau I 2—7/8, II 7/8—1 6/8, Goldbarsch II/¾—6/¼, Goldbarsch Kabeljau I 2¼—8/¼, II 7/4—8/¼, Seeaals 8/¼—9/¼, Goldbarsch 2/¼—3/¼. Barentssee: Kabeljau I 7/—8, II 6/¼—7, Schellfisch I 6/¾—8, II 2¼/2—8/8, Goldbarsch 12—13.

Kolonialwaren

Hamburg, 12. Dezember

Reis: Von den östlichen Reismärkten werden tägliche Preiserhöhungen bei anhaltend großen Käufen gemeldet, wodurch sich die an und für sich geringen Vorräte weiter verkleinern. Der Inlandsumsatz hat hiervon unberührt und zeigte ein unverändertes Ausmaß bei guter Preislage. Preisen: Rangun vom 29. November bis 5. Dezember kamen im Hamburger Freihafen 113 000 Sack Reis an. Preise unverändert.

Gewürze: Der Gewürzmarkt zeigte ein wechselndes Aussehen. Paprika, gemahlen, je nach Qualität 48 als 80 RM für 50 kg verzollt einsch. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Das Geschäft in Hülsenfrüchten bewegte sich weiter in ruhigen Bahnen. Preise wie zuletzt.

Getrocknete Früchte: Haselnußkerne: Levantiner 1936er greifbar 158, prompte Abladung 155, Kerasunder 1936er greifbar 160, prompte Abladung 158, Perser Aprikosen ¼/¼ Kisten 120—130, Perser Pfirsiche ¼/¼ Kisten 86—102, Smyrna-Feigen: Extrissima kleine Bagara 1936er 20—22, 1936er 24, Filagenbänder Pflaumen 25-kg-Kisten: 80/90 68, 90/100 65, 100/110 61, 110/120 59, 120/130 57, ungeschwefelte Pflaumen 25-kg-Kisten: 70/80 76, 70/75 66, 80/85 63, 85/100 60, 100/110 58, 110/120 56, Paranüsse extra Medium 66, extra Large 72, Smyrna-Sultanas ½ Kisten 40—55, Korinthen ½ Kisten 42—50 RM je 100 kg verzollt ab Lager Hamburg.

Schmalz: Fest. Preise unverändert.

Chikago, 12. 12.	Schmalz.		
Tendenz: fest	Januar	13.32½	Mai 13.85
Dezember 13.30	März	13.68½	Oktober: —.—
New york, 12. 12.	Dezember	15.00	Terp. Sav.
Oele und Fette	Januar	11.68	Petr. SWO. 16.25
Schmalz 12.85	März	11.31	Petr. SWT. 12.25
Talg, lose 6.25	Mai	11.04	Cott. Comm. 11.04
Bw'saatöl —.—	Terpentin	45.25	Pens. Rohöl 197.–17½

Bremer Kaffeebericht

Bremen, 12. Dezember (Eigenbericht). Das Geschäft war in der ersten Hälfte der Woche sehr lebhaft, flaute dann etwas ab, war aber gestern und heute wieder sehr flott. Am Donnerstag kam ein Santos-Kontrakt für die Januar-Sicht auf alter Basis von 35½ RM für Superior heraus, das von allen Firmen schnell aufgenommen wurde. Von Santos ginnen teilweise stark auseinander. Gestern ermäßigte Santos seine Offerten teilweise um 2—30 RM. Von mittelamerikanischen Kaffees bleibt das Angebot in Kaffees neuer Ernte sowohl von Guatemala als auch von Salvador immer noch sehr bescheiden, es konnten nur vereinzelte Posten Bestätigung gefunden werden. Von Mexiko und in Hamburg eingeforeenen Kaffees alter Ernte wurden wiederum zum Teil weiter liquidiert.

Auch in dieser Woche zeigte der Markt in Kolumbien sehr festen Gepräge. Forderungen von drüben waren fast täglich gegenüber den für Deutschland bewilligten Preisen zu hoch. Es kam nur in den seltensten Fällen zu kleinen Abschlüssen. Aus diesem Grunde fanden 2.-Hand-Offerten wiederum sehr regen Interesse und war das Geschäft hierin an manchen Tagen sehr lebhaft. Es verlautet, daß die Verhandlungen zwischen Kolumbien und Deutschland noch nicht zum Abschluß gekommen, und neue Schwierigkeiten in der Bozota-Konferenz aufgetreten sind.

Das Loko- und Inlandsgeschäft war durchweg recht befriedigend, an manchen Tagen sogar sehr flott.

Hamburg, 12. Dezember. Der Geschäftsumfang war weiter befriedigend. Es wurden unveränderte Forderungen bezahlt.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfeunigen für ½ zg netto, bei einmaliger Zahlung 253 Sack (früher 1000 Sack netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G. September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Hamburg, 12. Dezember. In der mit dem 12. Dezember endenden Woche wurden insgesamt in Hamburg 49 839 Sack Kaffee (8239) gegen 41 700 Sack der Vorwoche eingeführt. Hiervon entfielen auf Santos 33 885 (2161), bis 3167 Sack Victoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 225 (4383), Caracas und La Guayra — (269), Mexiko Costa Rica (3164), Marocaibo 50 (923), Guatemala 675 (—), Mexiko 905 (—), Costarica 50 (93), Haiti und Domingo 138 (690), Kolumbien (8239), Barentssee-Kabeljau I 7—8, II Niederländisch-Indien 2577 (1074), afrikanische 1054 (3020) und auf diverse Serien 3067 (902) Sack.

Newyork, 12. 12.	Juli	10.17/18	März 3.85 nom
Tendenz: unregim.	September	10.15/16	Mai —
Santos 11.37	Tagesums.	7000	Juli —
Dezember 10.22 ⁿ			September —
März 10.15 ⁿ	Rio 7	9.87	
Mai 10.17 ⁿ	Dezember	3.88 nom	Tagesums. —

Newyork, 12. Dezember. Am Kaffeetermimarkt zeigte sich leichte Nachfrage der Kommissionäre. Ferner auch einige Deckungskäufe der Werte deren Einfluß der stetigen Haltung des Lokomarktes und der Besserung des brasilianischen Preisniveaus. Hiesiger Termin stellte teilweise schwächer, als vereinzelte Gewinnmitnahmen einsetzten.

Kakao

Hamburg, 12. Dezember. Rohkakao: Markt still, Verkauf 50 sh, neue Ernte Nov.-Jan. 49 sh 6 d, Jan.-März 49 sh 9 d, Lagos fag neue Ernte Dez.-Jan. 49 sh ell., Sup. Thomé auf Approbation Dez.-Jan. 53 sh ell., Sup. Bahia monatl. Abladungen Dez.-Jan. 32 sh 6 d ctr., Plant. Trinidad Mai-Juni 60 sh 6 d ctr., Sup. Ecuador 60 sh 6 d ctr., Sup. Epoca Arriba Dez.-Jan.-Abl. ca. 68 sh ctr., Sup. Machala Dez.-Jan. 66 sh 6 d ctr., Sup. Sommer Arriba April-Mai-Abl. ca. 69 sh 6 d ctr. — Kakaohalbfabrikate: Märkte und Preislage unverändert.

Newyork, 12. 12. **Kakao gut beh.**

Dezember	10.79	März	10.78	Juli 10.85
Januar	10.76	Mai	10.82	September 10.90

Zucker

Magdeburg, 12. Dezember. Gemahl. Melis für Dez. 31.50. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 12. 12. **Rohzucker stetig**

Dezember	2.03 nom	März	2.84/85 ⁿ Juli 2.88/89 ⁿ
Januar	2.84/85 ⁿ	Mai	2.87/88 ⁿ September 2.90/91 ⁿ

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 12. Dez. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 68¼ RM für 100 kg.

Feinsilber (1 kg fein) 49.30—43.30 RM (Gültig für den 13/14. Dezember).

Berlin, 12. Dezember. Der Londoner Goldpreis betrug am 12. Dezember für eine Unze Feingold 141 sh 10 d gleich 86,5832 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,7265 Pence gleich 2,9591 RM.

Hamburg, 12. Dez. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 55½—57¼, Schwerkupfer 54¼—56¼, Rotguß 54¼ bis 56¼, Messingspäne 47—49, Leichtmessing 39½ bis 32¼, Messingspäne 36¼—38¼, Altzink 13¾—14¼, Altblei 26½—27½. Preise verstehen sich in RM für 100 kg zu Tages-Bedingungen. Tendenz: Unverändert.

London, 12. Dezember Heute wurde Gold im Werte von 196 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 141 sh 10 d per Feinunze zurückgezogen.

London, 12. Dezember. Silber. Barren prompt 21¹¹/₁₆, Fein prompt 22½, Barren Lieferung 21¹¹/₁₆, Fein Settlement 22¼ Pence per Unze.

Newyork, 12. 12.

Et. Kupf. 1 10.5/8	Blei, loko 5.30		Weißblech 5.25
30 Tag 10.5/8	Blei, Lief. 5.45		Rohein. M. 23.93
Zinn, loko 51.7/8	Silb. ausl. —.—		Roheis. N. 22.60

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte der Länder, der Reichsbahn, der Reichsbank, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)		
Deutsch. Anl. Ausl.		
Dt. Reichsanl. 1-90000	115.75	115.60
5% Reichsanl. 27	101.12	101.60
4½ Reichsanl. 35	98.80	97.50
5½% Young-Anleihe	101.87	101.87
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.40	108.40
4½ Pr. Staats R. 1	100.10	100.00
4½ Pr. Staats R. 2	98.00	98.00
4½ Bayern 1927	96.00	96.00
4½ Brschwg. 1928	94.25	94.25
4½ Schutzgebiete	—.—	10.85
4½ D.Reichsb.Fr.1	100.62	100.75
4½ " do. 1935	100.00	100.00
4½ Preußen 36	98.80	97.50
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	98.50	98.50
4½ " do. 3	Ziebg.	Ziebg.
4½ " do. 5—6	Ziebg.	98.25
Stadtanleihen		
4½ Bln. Bdkrd. 26	96.50	96.62
4½ do. Verk.-Anl.28	—.—	—.—
4½% Berlin, Schätze	—.—	—.—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.50	96.50
4½ Berlin, Ausles.-Scheine I	122.25	122.25
Dt. Komm. Ausles.-Scheine	—.—	142.75
4½ Hann. Landes-kredit 1. 1926 S. 1	98.00	—.—
" do. 1927 Serie 2	97.50	97.75
4½ Old. Staati. 25	98.00	—.—
4½ do. Serie 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. Serie 2	—.—	98.00
4½ do. Serie 4	—.—	—.—
4½ do. Serie 5	—.—	—.—
4½ do. Komm. 1	96.00	—.—
4½ do. Komm. 2	—.—	—.—
4½ do. Komm. 3	—.—	—.—
4½ do. Liqui.	100.00	—.—
4½ Pr. Ldrbr. S. 4	97.50	97.50
4½ do. S. 11	97.50	97.50
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	97.50
4½ do. R. 24	97.25	97.25
4½ do. R. 25—27	97.25	97.25
4½ do. R. 28	97.25	97.25
4½ Liegnitz, Zentr.-Goldpfandbr.	96.00	—.—
4½ Ostpr. ischsthl. Goldpfandbr.	—.—	94.50
4½ Schlesw. Holst. Idsch. Goldpfbr. 24	94.50	94.50
4½ Westf. Idschftl. Goldpfandbr.	95.70	—.—
4½ Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.50	97.50
4½ Gen. Grundkredit 4, 5, 5a	96.50	96.50
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	98.00	99.00
Geestemünder Bank	94.00	94.00
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	108.50	108.50
Hildesh. Pein.Kreisb.	36.50	36.50
Ueberlandw. Hann.	116.00	116.00
Marienborn-Beend.	89.00	89.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte der Länder, der Reichsbahn, der Reichsbank, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)		
Deutsch. Anl. Ausl.		
Dt. Reichsanl. 1-90000	115.75	115.60
5% Reichsanl. 27	101.12	101.60
4½ Reichsanl. 35	98.80	97.50
5½% Young-Anleihe	101.87	101.87
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.40	108.40
4½ Pr. Staats R. 1	100.10	100.00
4½ Pr. Staats R. 2	98.00	98.00
4½ Bayern 1927	96.00	96.00
4½ Brschwg. 1928	94.25	94.25
4½ Schutzgebiete	—.—	10.85
4½ D.Reichsb.Fr.1	100.62	100.75
4½ " do. 1935	100.00	100.00
4½ Preußen 36	98.80	97.50
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	98.50	98.50
4½ " do. 3	Ziebg.	Ziebg.
4½ " do. 5—6	Ziebg.	98.25
Stadtanleihen		
4½ Bln. Bdkrd. 26	96.50	96.62
4½ do. Verk.-Anl.28	—.—	—.—
4½% Berlin, Schätze	—.—	—.—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.50	96.50
4½ Berlin, Ausles.-Scheine I	122.25	122.25
Dt. Komm. Ausles.-Scheine	—.—	142.75
4½ Hann. Landes-kredit 1. 1926 S. 1	98.00	—.—
" do. 1927 Serie 2	97.50	97.75
4½ Old. Staati. 25	98.00	—.—
4½ do. Serie 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. Serie 2	—.—	98.00
4½ do. Serie 4	—.—	—.—
4½ do. Serie 5	—.—	—.—
4½ do. Komm. 1	96.00	—.—
4½ do. Komm. 2	—.—	—.—
4½ do. Komm. 3	—.—	—.—
4½ do. Liqui.	100.00	—.—
4½ Pr. Ldrbr. S. 4	97.50	97.50
4½ do. S. 11	97.50	97.50
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	97.50
4½ do. R. 24	97.25	97.25
4½ do. R. 25—27	97.25	97.25
4½ do. R. 28	97.25	97.25
4½ Liegnitz, Zentr.-Goldpfandbr.	96.00	—.—
4½ Ostpr. ischsthl. Goldpfandbr.	—.—	94.50
4½ Schlesw. Holst. Idsch. Goldpfbr. 24	94.50	94.50
4½ Westf. Idschftl. Goldpfandbr.	95.70	—.—
4½ Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.50	97.50
4½ Gen. Grundkredit 4, 5, 5a	96.50	96.50

Dt. Asiat. Bank	127.50	131.00
Dt. Uebers.-Bank	132.75	133.25
Dresdner Bank	104.50	104.50
Mein. Hyp.-Bank	104.50	104.50
Oldbg. Landesbank	117.50	117.50
Reichsbank	185.37	186.50
Industrie		
Adler P.-Zem.	—.—	—.—
Allg. Elektr.-G.	37.87	38.00
Alsen P.-Zem.	—.—	—.—
Altas Werke	93.50	93.50
Brem.-Besigh.	—.—	—.—
Br. Allg.Gas- u. El.	132.00	130.00
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Bt. Asphalt	—.—	—.—
Christian Dierig	—.—	—.—
Dt. Spiegelglas	—.—	—.—
Dt. Steinzeug	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	132.25	132.50
Dynam. Nobel	92.50	92.50
Germ. Portl.	114.00	114.00
Gebr. Goedhardt	129.00	125.25
Hackethal	133.75	133.62
Hageda	118.00	116.00
Harburger Gummi	—.—	—.—
Hemmoor P.	183.00	182.75
Hoftm. Stärke	146.00	145.25
Kalk. Lieb.	130.00	130.00
Kromschröd.	—.—	107.00
Klöpersbusch	141.75	—.—
Lind. Eismasch.	161.37	159.00
Masch. Buckau	127.00	127.12
Metallgesellsch.	—.—	97.75
Meyer-Kiffe	98.25	98.00
Miag-Mühlen	119.50	119.50
Mitteld. Landest.	—.—	—.—
Mühlh. Bergw.	166.75	165.87
Nordd. Eisw.	—.—	—.—
Nordd. Steingut	134.00	—.—
Nordd. Trikotwerk.	—.—	—.—

„Nordsee" D. H.	—.—	136.00
Norddw. Kraft	127.00	127.00
Phön. Braunk.	118.50	118.50
Rh.-W. Kalk	—.—	—.—
Rieb. Mont. W.	119.00	—.—
Rosenth. Porz.	25.00	24.87
Sarotti Schok.	94.75	100.00
Schl. Perl. Zem.	144.50	144.50
Thür. Gas	118.00	—.—
Ver. D. Nickel	162.00	162.00
Ver. Glanzstoff	—.—	—.—
Vereinsbrauerei	—.—	161.50
Kolonialwerte		
Otsch.-Ostafrika	141.50	141.50
Otsudwest	112.75	112.75
Schantung A.-G.	145.00	145.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

	ab	Ausgabe	Ausgabe B	
	Gold	Brief	Gold	Brief
1937	99.62			
1938	99.37	100.12	99.25	—.—
1940	98.62	99.37	98.50	99.25
1941	98.37			
1942	97.87			
1943	97.75	98.50	97.50	—.—
1944	97.25			
1945	97.12		97.50	—.—
1946	97.00			
1947	96.75			
1948	96.62			
1949	96.50			
1950	96.37			

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/46	72.37	73.12
1946/48	—.—	72.12

Niedersächsische Börse

Kommunalwerbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	96.62	96.62
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. Pfdbr. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Pfdbr. S. 2	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pfdbr. S. 4 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	98.00	98.00
fällig am 1. 4. 1937	113.87	113.87
fällig am 1. 4. 1938	112.75	112.75
Bank-Aktien		
Adca	87.00	87.00
Comm.- und Pr.-Bank	100.00	100.00
Deutsch.-Asiat.-Bank	730.00	725.00
DD.-Bank	100.00	100.00
Dresdner Bank	104.50	104.50
Goestemünder Bank	94.00	94.00
Hb. Hypothekenbank	98.25	98.00
Reichsbank	186.00	186.00
Schl.-Hol.dk.-Husum	84.62	84.50
Verkehrsbank	123.00	122.50
Westholst. Bank	140.00	140.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schiesprch.-Ges.	90.00	89.50
Dt. Ost-Afrika-Linie	—.—	57.00
Hapag	14.37	14.25
Hbg.-Südam. D.-G.	108.00	108.00
Neptun	100.00	100.00
Norddeutscher Lloyd	14.75	14.75
Unterw. Reederei	98.00	98.00
Woermann-Linie	57.00	57.00

4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. 7	97.25	97.25
Industrie-Anleihen		
6 Brauereiglobe Obl.	102.50	102.50
6 Busch Jaeger Obl.	100.00	100.00
6 Hackethal Obl.	95.00	95.00
6 Lindener Brauerei Obl.	107.87	103.00
3 Mech. Linden Obl.	80.00	79.50
5 Prß. Elektr. Kohle Werk in Bln. 27	17.50	17.50
6 Verw. Zem. Obl.	101.00	101.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. rit. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Ceil. rit. (Rogg.)

Schiffahrt und Schiffbau

Hamburg-Humber-Verkehr

Je zwei Abfahrten der Argo in der Woche

Die in den letzten Tagen in London geführten Verhandlungen der Argo Reederei A-G, Bremen, mit den Associated Humber Lines (Coole Steam Shipping, L. M. S. Rly., Coole, L. & N. E. R. Continental Services, Grimsby, und Wilson & North Eastern Railway Shipping Co. Ltd., Hull) haben zu einer Erneuerung des Pools geführt. Die veränderten Abfahrten der Associated Humber Lines sind bereits bekanntgegeben worden. Die Argo Reederei A-G wird fortab jeden Mittwoch und Sonnabend einen Dampfer von Hamburg nach Hull expedieren. Die Abfahrt von Hull erfolgt ebenfalls jeden Mittwoch und Sonnabend.

Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen. In der Woche vom 29. 11. bis 5. 12. kamen im Seeverkehr der Weserhäfen an: 144 Schiffe mit 167 324 NRT und 79 948 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 96 Schiffe mit 108 090 NRT und 51 129 t Ladung. Es gingen ab: 151 Schiffe mit 186 902 NRT und 96 089 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 103 Schiffe mit 121 071 NRT und 76 676 t Ladung. — Im Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Küstenkanal zusammen: 164 Schiffe mit 65 907 t Tragfähigkeit und 57 130 t Ladung, davon über die Mittelweser 140 Schiffe mit 51 545 t Tragfähigkeit und 44 478 t Ladung. Abgegangen sind: 162 Schiffe mit 69 705 t Tragfähigkeit und 13 247 t Ladung, davon über die Mittelweser 139 Schiffe mit 55 261 t Tragfähigkeit und 7496 t Ladung.

Leuchtfeuer im Hamburger Hafen. Auf der äußersten Spitze des Afrikahöftes wird auf einem eisernen Gerüst mit grauem Anstrich ein Leuchtfeuer errichtet. Das Feuer steht fünf Meter über mittlerem Hochwasser und wird elektrisch betrieben. Es ist vom Hansahafen aus grün und vom Südwesthafen aus rot sichtbar, nach dem Lande zu ist es verdunkelt. Die Inbetriebnahme erfolgt am 19. Dezember.

Eiserne Lukendeckel bei einem Neubau

Der für die Norddeutschen Kohlen-Cokes-Werke A-G, Hamburg, von der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft erbaute Dampfer „Nordcoke" ist mit vier Ladeluken von einer durchschnittlichen Größe von 10×11 m versehen worden, die durch eiserne Deckel geschlossen werden. Diese Deckel sind querschiffs nur einmal geteilt und können mit Hilfe der Ladewinden durch schwere Taljen so aufgestellt werden, daß die beiden mit Scharnieren verbundenen Hälften der Lukendeckel jeweils an einem Ende der Luke aufrechtstehen. Im Hinblick auf die Gefahren, die für die Schiffe durch das Einschlagen der hölzernen Lukendeckel bei schwerem Seegang entstehen, stellt der neuartige und äußerst solide Lukenverschluß einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete der Schiffbautechnik dar.

Der Dampfer, der bei einer Brutto-Register-Tonnage von 2484 Tonnen eine Tragfähigkeit von 5200 t englisch hat, besitzt folgende Abmessungen: Länge über alles 94,79 Meter, größte Breite 13,55 Meter, Seitenhöhe bis Hauptdeck 6,25 Meter, Tiefgang beladen 5,66 Meter. Das Schiff ist nach dem Drei-Insel-Typ gebaut und hat in beladenem Zustand eine Geschwindigkeit von etwa 12 Seemeilen.

Seeamt Bremerhaven

Das Seeamt Bremerhaven beschäftigte sich am Sonnabend mit zwei Unfällen von Fischdampfern und verkündete folgende Urteile:

Grundberührung

Am 8. November 1936 hat der Bremerhavener Fischdampfer „Hamburg" gegen 1,10 Uhr in den Schären südlich der Haugneset-Tonne eine Grundberührung gehabt, aus der das Schiff jedoch keinerlei Beschädigung erlitten hatte. Der Unfall ist auf mangelhafte Navigierung seitens des wachthabenden 1. Steuermanns zurückzuführen, der es unterlassen hat, beim Passieren des Feuers von Lyngstuva eine Abstandsbestimmung vorzunehmen, und es fernerunterließ, das Feuer von Arnoy in genügendem Abstande zu passieren. Es liegt insofern ein schuldhaftes Verhalten des wachthabenden 1. Steuermanns vor. Im übrigen waren die nach dem Unfall getroffenen Maßnahmen sachgemäß. Es ist in der Verhandlung festgestellt worden, daß der an Stelle des 2. Steuermanns angemusterte Bestmann selbständige Wache gegangen hat. Diese Tatsache und als Mangel im Borddienst bezeichnet werden. Die Besetzung des Dampfers mit einem Kantian und nur einem Steuermann entspricht nicht den Vorschriften des § 17 der Schiffsbesetzungsordnung.

Kollision

Am 29. Oktober 1936 gegen 4.30 Uhr hat auf etwa 54 Grad 12 Min. Nord und 3 Grad 55 Min. Ost ein Zusammenstoß zwischen dem Wesermünder Fischdampfer „Anna" und dem deutschen Segelmotorfahrzeug „Nordsyst" stattgefunden, wodurch das Segelmotorfahrzeug gesunken ist. Die Besatzung des gesunkenen Schiffes ist von dem deutschen Dampfer übernommen und in Grimsby gelandet worden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der wachthabende 1. Steuermann ein Licht des dänischen Fischkutters erst in dem Augenblick gesehen hat, in welchem durch Manöver der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden war. Ein schuldhaftes Verhalten des wachthabenden Steuermanns war insoweit nicht festzustellen. Der Ausguck war auf dem Fischdampfer „Venus" nicht besetzt. Für die Nichtbesetzung trägt der wachthabende 1. Steuermann die Verantwortung. Die nach dem Unfall getroffenen Maßnahmen waren nicht zu beanstanden.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Attika 11. Madeira passes, nach Dünkirchen. Antonia 12. Bremerhaven pass. nach Bremen. Cordelia 10. an Teneriffa. Donau 11. an Rotterdam. Eisenach 11. ab Havanna nach Vera Cruz. Frankfurt 11. Dover pass. nach Hamburg. MS Havel 12. ab Port Said nach Colombo, Ion 11. ab Teneriffa nach Mossoro. Isar 11. an Lissabon. Lippe 12. ab Rotterdam nach Port Said. MS Memel 12. Bremerhaven pass. nach Bremen. Reinhart L. M. Russ 11. ab Rotterdam nach Vigo.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Drachenfels 11. in Port Said. Frauenfels 11. in Hamburg. Lauterfels 11. von Aliepny. Lindenfels 12. auf der Weser. Neuenfels 11. von Djedda. MS Olbers 11. in Vigo. Rabenfels 11. in Khoramshar. Rasenfels 11. Gibraltar pass. Stahleck 11. von Huelva nach Lissabon. Sturmfels 10. von Kranji nach Antwerpen. Trifels 12. in Hamburg. Wildenfels 12. von Visagastanas.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun". Bremen. Ariadne 11. Pillau pass. nach Elbing. Arion 11. von Antwerpen nach Lissabon. Bremen 11. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Diana 11. Emmerich pass. nach Köln. Elbe 11. von Stettin nach dem Rhein. Fortuna 12. von Köln nach Rotterdam. Hera 11. Brunsbüttel pass. nach Lübingen. Juno 11. von Rotterdam nach Kopenhagen. Jupiter 11. von Rotterdam nach Bremen. MS Kepler 11. in Pasajes. Kronos 12. Ouessant pass. nach Antwerpen. Mercur 12. von Bremen nach Rotterdam. Minos 12. von Bremen nach Königsberg. Nixe 11. von Bergen nach Drontheim. Oyrest 11. Emmerich pass. nach Köln. Pyiades 13. von Bremerhaven nach Norrköping. Uranus 11. Holtenau pass. nach Brake. Vulcan 11. Holtenau pass. nach Rotterdam. Oskar Friedrich 11. von Rotterdam nach Stettin.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Bassard 12. von Bergen nach Antwerpen. Fasan 12. von London nach Bremen. Ganter 12. in Kotka. Geier 11. von Brunsbüttel nach Oxval. Greif 12. von Hull nach Hamburg. Ibis 11. von Brunsbüttel nach Kopenhagen. Meise 10. in Hamburg. Oreb 11. in Ekenäs. Phoenix 11. von Hull nach Bremen. Sperber 11. von Brunsbüttel nach Memel. Visurgis 12. in Königsberg. Schwan 12. von London nach Hamburg.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Attika 09. von Oran nach Piräus. Adana 10. von Candia nach Jaffa. Akka 12. in Hamburg. Arcadia 12. von Rotterdam nach Kopenhagen. Kythera 12. von Volo nach Saloniki. Larissa 11. von Istanbul nach Mudania. Morea 11. von Limni nach Piräus. Thessalia 11. von Alexandrette nach Payas.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 8. von Rotterdam. MS Schwanheim 10. von Albany, Gonzenheim 7. an Galveston. Bockenheim 13. ab Ingstad. Hedderheim 8. von Bremen. Kelkheim 12. ab Newport News. Griesheim 10. von Malmösunde. Eschersheim 10. an Thamshavn.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Christel Vinnen 11. Ushant pass.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland 11. an Hamburg. Hansa 11. von Cherbourg nach Newyork. Hamburg 11. an Newyork. Hagen 11. an Tampa. Osiris 12. Dover passiert nach Bremen. — Mittelamerika, Westindien: Phoenicia 11. Azoren passiert nach Trinidad. — Südamerika-Westküste: Hermonthis 11. von Arica. Hauri 11. Fayal passiert nach Cristobal. Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Wuppertal 11. von Las Palmas nach Adelaide. Heidelberg 10. an Soerabaya. Magdeburg 10. von Bordeaux nach Antwerpen. Naumburg 12. von Algier nach Holland. Uckermark 10. von Marseille nach La Havre. — Ostasien: Mecklenburg 10. von Balboa nach Yokohama. Tirpitz 11. von Cienfuegos. Oldenburg 10. von Singapore nach Penang. Nordmark 11. an Rotterdam. Saarland 11. an Hongkong. Leverkusen 11. an Schanghai. Ermland 11. Ouessant passiert nach Antwerpen. Duisburg 11. von Port Sudan nach Suez.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 11. in Buenos Aires. Antonio Delfino 11. Ouessant passiert, Cap Norte 12. in Madeira. General Osorio 12. in Bahia. Madrid 12. in Santos. Monte Pascoal 11. in Montevideo. Papenburg 12. von Hamburg nach Brasilien. Rio de Janeiro 12. in Hamburg. Tamara 11. in Bahia.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Livadia 10. an Antwerpen. Wargoo 12. an Hamburg. London Corporation 11. an Lagos. Ostafrika: Tanganjika 10. ab Lagos. Usambara 11. ab Southampton.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Dilmar Koel 10. ab Hermosand. Kurnfanger 8. ab Hoek van Holland. Kersten Miles 11. an Harburg. Simon v. Utrecht 9. an Hamburg. Memphis 7. an Rotterdam. Sesostris 5. an Gibraltar.

H. C. Horn, Hamburg. Claus Horn 11. in Hamburg. Ingrid Horn 11. von Curacao nach Puerto Cabello. Heinz Horn 12. in Hamburg.

Frachtenmarkt

Der Heimfrachtenmarkt war wieder sehr lebhaft infolge der anhaltenden Nachfrage nach Getreidetonnage. Es fanden weitere umfangreiche Verkäufe australischer und argentinischen Weizens nach Italien und auch nach England statt. Australischer Weizen wird auch jetzt mehr vom Orient verlangt. Besonders hervorzuheben sind die sehr festen Raten von Australien, während am La Plata noch keine Anzeichen einer Nachlassens der Nachfrage spürbar sind und die ausgehenden Frachten nach dem La Plata wieder auf 12 sh 6 d angezogen haben. Fünf Schiffe wurden von oberen Häfen nach England zu 29 sh bis 29 sh 6 d aufgenommen, während ein großes Motorschiff für 1./20. Februar 30 sh von Buenos Aires nach Westitalien erhielt. — Von Montreal wurde ein spottpreiswertes Schiff aufgenommen für Getreide nach englischen Häfen/Kontinent, wofür leider keine zuverlässigen Angaben über die bezahlte Frachtrate, die zwischen 3 sh bis 3 sh 9 d liegen soll, gemacht werden. Kubazucker wurde zwar nicht geschlossen, doch werden jetzt nach England/Kontinent 22 sh geboten.

Von Australien erhielt ein mittelgroßes Motorschiff mit 15. Februar Cancelling 46 sh 3 d für losen Weizen von Sydney nach England/Kontinent, während man von Victoria zu 43 sh schloß. Sojabohnen nahmen 37 sh für 15. Febr. Cancelling und Saigonreis 40 sh für Januar nach Dakar/Bordeaux/Rotterdam. Die Frachten für Kerne von der La Plata-Küste nach Mittelmeer/England/Kontinent Januar-Verschiffung, wurde um weitere 3 sh 9 d auf 45 sh erhöht mit der Option Bombay/Ablandung 2 sh 6 d weniger.

Die Verschiffer am Schwarzen Meer haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, indem sie ein altes griechisches Schiff für Roheisen, Dezember-Ablaidung, nach Japan zu 21 sh schlossen. Italien kauft Donauweizen, was zu zwei Befrachtungen von Constanza/Varna/Bourgas zu 16 sh 9 d für Dezember und 16 sh 7½ d für Dezember/Januar führte. — Für Erz von Algier nach Middlesborough wurden 12 sh 6 d für ein Tramp-Schiff bezahlt.

Abschlüsse: Rosario—bestimmte englische Häfen, D „Perdene", 6690 t, 10 Pzt., 29 sh 6 d, Schwergetreide, 1./20. Dezember/Südfast. 29 sh 9 d, 10./28. Februar. — Buenos Aires—Genua/Neapel/Livorno, MS „Alynbank", 8400 t, 10 Pzt., 30 sh, Schwergetreide, 1./20. Februar.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 12. Dezember:
Dagmar Clausen, dän., von Jutland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Ellen, von Amsterdam, D. Oltmann, Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Walmer Castle, von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Lindenfels, dtsch., von Karachi/Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12, Erz, Erdnüsse. Borkum, dtsch., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Schuppen 16. Memel, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Haf. II, Schuppen 16.

Abgegangene Seeschiffe am 11. Dezember:
Carl, dän., nach Jütland, Nic. Haye, Stückgut. Zander, dtsch., nach Newcastle, Böning & Co., Stückgut. Electra, dtsch., nach Malmö, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Gannet, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Levensau, dtsch., nach Belfast, Nic. Haye & Co., Stückgut. Tjeld, norw., nach Hamburg, Rab. & Stadtl. Eifel, dtsch., nach Aalborg, Rab. & Stadtl., Koks.

Abgegangene Seeschiffe am 12. Dezember:
Albatrod, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Möwe, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Dagmar Clausen, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co. Helen Clausen, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co. Arucas, dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut. Kong Bjoern, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Widan, dtsch., nach Bristol, Nic. Haye & Co., Stückgut. Minos, dtsch., nach Danzig, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Norburg, dtsch., nach der Levante, Gebr. Specht, Stückgut. Gannet, amerik., nach New Orleans, Dasco, Stückgut. Werdenfels, dtsch., nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Kellerwald, dtsch., Carl J. Klingenberg, Stückgut. Kali.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 12. Dezember:
Lloydleichter 84 (Nordstern), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 12. Dezember:
MS „Le Tellier", nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 78 (Nordstern), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 167 (Hütze), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 168 (Winter), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 169 (Ottmanse), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 169 (Tjarks), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Walmer Castle 5.

Hafen II: Lindenfels 12 (853 43). Memel 16 (854 86), Borkum 16 (854 80), Westfalen (Erzpiatz) 802 12).

Industriehafen: Madda (Röchling), Wasgenwald (Kali-Anlage).

Werft: Erlangen (Deck V).

Getreide-Anlage: Oliva.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffts-Rhederei, Hamburg. Laranche 10. von Agadir nach Casablanca. August Schultze 11. von Hamburg nach Antwerpen. Sevilla 11. in Nemours, Casablanca 11. Finisterre passiert, Rabat 11. Ouessant passiert. Teneriffe 11. Ouessant passiert. Palos 11. Dover passiert.

Rickmers Rhederei A.-G., Hamburg. Sophie Rickmers 8. ab Osaka.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alfonso 09. Carache 10. von Palermo nach Oran. Savona 9. von Hamburg nach Genua, Tarragona 10. Lydd pass. von Bona nach Hamburg. Trave 10. von Lissabon nach Bonisse. Valencia 10. von Hamburg nach Sfax.

Warisd Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Peter Hurtig 11. in Gurria. Hansea 9a. in Rotterdam fällig. Geo W. McKnight 10. in Arzba. Clio 10. in Talara. Franz Klasen 10. in Talara. Heinr. v. Riedemann 10. in Talara. Persephone 11. von Newyork nach Bermuda.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Franciska Hendrik Fisser 10. von Leith nach Hamburg.

Schulte & Bruns, Emden. Afrika 10. von Rotterdam nach Narvik, Amerika 9. von Emden nach Narvik. Godfried Bueren 9. von Emden nach Constantza. Johann Wessels 11. von Emden nach Stettin. Elise Schulte 12. von Malmösunde nach Emden. Asien 9. von Emden nach Alexandria. Europa 11. von Emden nach Hamburg. Konsul Schulte II. von Emden in Ancona. Nord 11. von Stolpmünde nach Rotterdam. SD Argentina mit SS „R" und „S" 11. in Emden. Patria 11. in Emden. Possehl 9. von Emden in Sevilla.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: John Mahn, Flensburg (Bärenineel), Würtemberg, Nordkap, Adolph Kühling, Alingsås, Bergen, Konsul Schulte II, von Emden nach Kersten Miles, Mars, Schwalbe (Weißes Meer), Aug. Kämpf, Nordstern, Borkumriff, Delmenhorst, Herm. Siebert (Island), Ferdinand (Nordsee).

Am Markt gewesene Dampfer: Stuttgart, Solling (Island), Frisia, Möwe, Amtsgrer, Pitschke, Gneisenau (Weißes Meer), Kurland, Jeverland, Condor (Bäreninsel).

In See gegangene Dampfer: Island, Main (Island), Karl Kämpf, Wilhelm Reinhold (Weißes Meer), Offenbach, Wesermünde (Island).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Columbus, General von Steuben, Europa, Saale, Stuttgart.

Hamburg: Der Deutsche, Mosel, Norderney, Schwaben, Sierra Cordoba.

Auf der Weser zu erwarten

In der Woche vom 13. bis 20. Dezember 1936

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
13. Dezember:			
Astarte	Amsterdam	Neptun	Stückgut
Jupiter	Rhein	do.	Waschmitt
Phoenix	Hull	Dauelsbg.	Stückgut
Orlanda	Rotterdam	Rab. & St.	do.
Ludwig	Stettin	Theß.St.N	do.
Schwaben	Hamburg	Dauelsbg.	
Treuenfels	Kalkutta/Hbg.	Hansa	Jute
Pernambuco	Hamburg	Specht	
Poelau Tello	Hamburg	Steinm.	
Bochum	Hamburg	Klingenb.	
Griesheim	Schweden	Steinm.	Erz
Falvik	Frankreich	Br. Seevk.	
Energie	Esbjerg	do.	
14. Dezember:			
Kong Sigurd	Oslo	Dauelsbg.	Stückgut
Fasan	London	do.	do.
Strauß	Aceka	Rab. & St.	do.
Optima	Abo	do.	do.
Leda	Kopenhagen	Neptun	do.
Theseus	Goteuburg	do.	Stgt. Getr.
Uranus	Königsberg	Dauelsbg.	
Osiris	Galveston	Klingenb	Speck
Saale	Hbg., Brhv.	Specht	
Mercurius	Hamburg	Br. Seevk.	Baumw.
Normandia	Gotenburg	Böning	
15. Dezember:			
Rheineland	Manchester	Scholle	Stückgut
Finland	Liverpool	do.	do.
Bernstein	Hamburg	Specht	
Akka	Hamburg	Böning	Getreide
Mandasa	Hamburg	do.	do.
Heinz Horn	Hamburg	Haye & Co.	do.
16. Dezember:			
H. A. Noise	Ostschweden	Neptun	Eisen
Drossel	Wisborg	Rab. & St.	Holz
Jonika	Hamburg	Klingenb.	
Amasis	Hamburg	do.	
Claus Horn	Hamburg	Haye & Co.	
Triton	Pasajes	Rab. & St.	Stückgut
Planet	Levante	Böning	Stgt. Getr.
Frankfurt	Hamburg	Dauelsbg.	
Boschfontein	Afrika	Specht	Wolle
Hanna	Wolgast		Getreide
17. Dezember:			
Kronos	Nordspanien	Neptun	Stückgut
Gannet	London	Theß.St.N	do.
Albatroß	Hull	Dauelsbg.	do.
Berenger	Hamburg	Specht	
Frauenfels	Karachi/Hbg.	Hansa	Jute, Bw.
Lichtenfels	Kalkutta/Hbg	do.	Getreide
Amazone	Stettin		
18. Dezember:			
Zealand	Hamburg	Scholle	Stückgut
Möwe	London	Dauelsbg.	do.
Carl	Jutland	Haye & Co.	do.
Helen Clausen	Jutland	do.	do.
Dagmar Clausen	Jutland	do.	do.
Kämmerland	Hamburg	Klingenb.	
Patrick Henry		Dasco	
Cairo	Hamburg	Böning	
Oakland	Westk.Norda.	Klingenb	Stückgut
19. Dezember:			
Feronia	Königsberg	Neptun	Stgt. Getr.
Hector	Gdingen	Neptun	Holz
Helios	Hamburg	Scholle	
City of Baltimore	Hamburg	Dasco	
Alimirante	Brasilien	Haye & Co.	do.
Alexandrino	Brasilien	do.	do.
San Miguel	Hamburg	do.	
Nereus	Königsberg	Neptun	Getreide

In der Zeit vom 13. bis 19. Dezember sind auf der Weser zu erwarten:

14. Dezember: Lloydleichter 106, 127, 170, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 17. Dezember: Lloydleichter 96, 186, 165, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 18. Dezember: Lloydleichter 150, 154, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 19. Dezember: Lloydleichter 162, 166, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 17. Dezember: ML Tac, von Hamburg, Hafen I, Stückgut.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Norderham 2 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
10. Dez.	3.07	15.30	2.47	15.10	2.47	12.10
14. Dez.	3.44	16.12	3.34	15.52	1.24	13.52
15. Dez.	4.22	16.51	4.02	16.31	2.02	14.31

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
10. Dez.	2.40	3.37	2.77	3.66
11. Dez.	2.30	3.15	2.65	3.21
12. Dez.	2.24	3.10	2.55	3.10

Automarkt

Übersichtlich und bequem steuert sich der Hansa

Alle Bedienungshebel sind im Hansa leicht zu erreichen Winker und Hornknopf sind in der Mitte des Lenkers. Und das Schalten ist direkt ein Vergnügen. Setzen Sie sich auf einer Probefahrt neben den Fahrer, schon das Zuschauen macht Spaß. Von RM. 2950.– an a. W.

HANSA-LLOYD-GOLIATH-WERKE AG., BREMEN
Ausstellung: An der Weide (Tivoli) Ruf 27702

Motorradmarkt

Verkaufe DKW 198 Motorr. Schleusenweg 30

200 ccm NSU Block-4-Gang-Getriebe Modell 1937 nur RM 540.– Motorrad-Meier Bornstr. 65

Stadtbekannt ist, wer Qualität sucht, findet die erstklassigen Marken Motorräder Victoria B M W Ardie Standard Korex bei Bundgaard & Sohn Faulenstraße 99 Unser Geschäft ist heute und kommenden Sonntag v. 3–7 Uhr geöffnet

Sonnenfahrten nach Florida
New York, St. Augustine, Palm Beach, Miami (Havanna), Silver Springs, Washington. November 1936 bis April 1937.
Fahrpreise: Kajüte $ 551.– (RM 1377.–), Touristen-Klasse $ 428.– (RM 1070.–)

Preiswerte Winterfahrten nach New York
Fahrpreise ab $ 207.–, zahlbar in Reichsmark (ca. Reichsmark 517.–) einschließlich sechstägigem New York-Aufenthalt mit interessantem Programm

Weihnachtsreise nach Amerika
vom 15. Dezember bis 4. Januar mit Schnelldampfer „Deutschland". Fahrpreise ab $ 197.– (RM 492.–) einschließlich viertägigem Aufenthalt in New York

Ausführliche Prospekte kostenlos und unverbindlich
Es reist sich gut mit den Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie
Passage-Agentur Herdentorsteinweg 49/50 Ruf: 23767

KOFFER LEDERWAREN
Louis Knigge
preiswert u. gut
SÖGESTR. 43+FAULENSTR. 23/25

Offene Stellen

Männliche
Lehrling mit guten Zeugnissen, auf sofort oder zum 1. April 1937, für Anwaltsbüro. Dr. Zinn, Dr. Wiers, G. Ehlers, Dr. Dettmers und Dr. Strube. Stintbrücke Nr. 1.

Weibliche
Zum 1. 1. 37 erfahrenes Hausmädchen Frau C. Ed. Meyer Rembertistraße 66

Gef. sauberes Hausmädchen auf sofort. Werderhöhe 32

Tücht., sauberes Hausmädchen wegz. Erkrankg. b. jetzt. auf sofort. Goeselstraße 60

Ein freundliches, fleißiges junges Mädel f. Tagelhandlung. Auf den Häfen 16

Junge aber zuverlässige Kontoristin mit guten Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschreiben, von Wirtschaftsprüferbüro zum 1. Januar 1937 gesucht. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter B 2571.

Perfekte Stenotypistin mit buchhalterischen Kenntnissen gesucht. Vorzustellen Montag 17—19 Uhr, sonst n. telephonischer Vereinbarung. Mercedes-Verkaufsbüro Langenstraße 136 I

Perfekte Stenotypistin per sofort oder 1. 1. 37. Gehalt 160.– RM. Rechtsanwälte Dres. Feyer & Schlingmann Sögestraße 48 I

Stellengesuche keine Originalzeugnisse einschicken!

Wir suchen Stellung

Männlich
S. auf sof. Stellung als Lehrling in Maschinenbau Angeb. u. A 2601

Weiblich
Im Hause erf. jg. Mädch. f. Stell. z. Hausmädch. Gute Zeugnisse vorh. Angeb. u. C 2605

Groß oder klein? Daß ist nicht ausschlaggebend bei einer Insertion. Die Hauptsache ist, daß der Geschäftsmann sich immer wieder in Erinnerung bringt. Erfolgreiche Werbung durch die Bremer Zeitung

Betriebselektriker gesucht. Spezialität für Motore und Schaltungen, der auch gleichzeitig Schlosserarbeiten erledigen kann. Mineralöl-Raffinerie vorm. August Korff. Stephanikirchenweide 20.

Selbständiger Bautischler Tischlerei Meyer, Friesenstr. 48

Auto-Elektro-Mechaniker stellt ein bei hohem Lohn Esch-Auto-Elektrik Erich Schiller Brunnenstr. 18/20

Du hast was gefunden? Sag's dem Verletzer durch die BZ-Kleinanzeige!

Möbliert. Zimmer zu verm. Kaffstr. 1

Mit einem Wort: Richtig für gebrauchte Wagen und Auto-Ersatzteile Heinrich Gross & Co. Nchf. Inh. H. Müller und K. Meyer Lindenstraße 37 Ruf 532 65

Zugmaschinen Humboldt - Deutz alle Typen sofort ab Lager lieferbar Generalvertretung: Schmidt & Koch Am Steintor

Steuerersparnis erzielen Sie, wenn Sie dieses Jahr noch einen GOLIATH Dreirad-Lieferwagen kaufen. Preis ab 1340.– in bequemen Raten. Spezial-Ausführungen für jede Branche. Fordern Sie unverbindliche Druckschrift von HANSA-LLOYD-GOLIATH WERKE AG., BREMEN

Auto wie neu umständehalber spottbillig. Meyer, Grünstr. 73 prt.

Opel-Cabrio-Limousine, 1,2 Ltr., neuwertig, 1150,00 Kantstraße 33

Auto-Ruf Auto-Anruf-Automeyer AAA an Selbstfahrer W 84503 Carl C. Meyer Dauervertretung. 53/55

DKW -Motorräder Die Fahreigenschaften begeistern täglich auf's neue
General-Vertretung: Gebr. Lindenbauer Gastfeldstraße 28-32 Bahnhofstr., Ecke Breitenweg

DKW -Wagen Gebr. Lindenbauer

Gebrauchte Motorräder jetzt billig!
Zündapp 200 Mod. 36 420.–
Phönix 200 Mod. 36 . 450.–
Wanderer 98 ccm ... 250.–
B.M.W. 750 ccm mit Beiwagen ... 330.–
Ardie 500 Mod. 35 ... 600.–
Express 98 ccm 250.–
Zündapp-Vertretung Georgstraße 64 Sonntag geöffnet!

Die moderne Werkstatt für Kraftfahrzeuge Fritz Burr Gröpelinger Heerstr. 253 Ruf 80178
Besondere Erfahrungen in Opel-Instandsetzung.
Besondere Vorrichtungen für Ford-Instandsetzung.

Eine „Klein-Anzeige" 5 mm hoch kostet nur 40 Pf. Bremer Zeitung

Bei Herms finden Sie eine vielseitige Auswahl schöner und prakt. Weihnachtsgeschenke
Jersey-Kleider Damen- und Herren-Westen Pullover Strümpfe Unterzeuge
Herms Sögestr. 49

Harms

Am Wall 157-160

Für die Mitglieder von Sparklubs empfehle ich in besten Qualitäten besonders wohlfeil

Bettwäsche
Tischtücher - Servietten
Handtücher - Geschirrtücher
Bunte Kaffeedecken
Damen- und Kinderwäsche
Morgenröcke
Schürzen und Kittel
Taschentücher
Stoffe für Kittel
und Oberhemden
Steppdecken
Daunendecken
Matratzen
Kinderbetten
Gardinen
Stores und Bettdecken

Eßzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Polstermöbel

Winklers Möbelhaus

Gilsbachstr. 43b u. Steffenbg. 178

Ausziehtisch, eiche Arkenstraße 2

Schlafzim., Küche, Nähtisch, Kredenz, Sofa, usw. Hdlg. Bosse, Grenzstr. 8

! Große Auswahl!
Moderne Küchen,
Schlafz., Einzelmö.
a. Bedarfsb.-schein u. erleicht. Zahlbd.

R. Köster & Co.
Neustadtbahnhof Nr. 8.

Was meinen Sie zu jedem Festgeschenken: ein gut. Cetbild, eins in Aquarell, eine Radierung, eine hübsche Uhr für Büfett oder Kamin, ob. gar eine Logge für d. Bücherschrank, einen Teppich od. e. Bettumrandg., eine Dielengarn., e. Flurgarderobe? Wir haben sie nicht. Auswahl u. d. kl. Preise.

Langenstr. 137/38

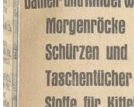
Klubgarnitur, Schreibtische, Bücherschränke, Stühle, Sessel, Vitrine, Sekretär, Vorpl.-Garder.-Bank u. Sessel, Waschtis, Kleider, Küchschrank Frisiertoilette, Hdl. **Heinz,** Abbentorstr. 16 a

---

Zu verkaufen

Möbel

Heute: Thate-Schaufenster besichtigen — und dann am nächsten Tag: Anregungen finden bei einem zwanglosen Gang durch die große Wohnschau!



Langenstraße 137/38

möbel äußerst billig! **kleinmöbel**
all. Art. Speitez., Schlafz. Küchen.

Alex Ahlers
Feinsefeld 140

Herm. Strowich
Möbelfabrik u. Handlung
Gut erh. Schlafzim. Mit. 225 an. Greifer-zimmer, echt Eiche Mit. 285 an, Küche, Schreibtisch, Polstermöbel Anfertigung.
Landwehrstr. 145

Brauchen Sie
Polstermöbel, wir arbeiten fle. nach Ihren Wünschen und Angaben. Kostenl. Lagerung
Heinz Wenk,
Dangaterstraße 4 b. Gaswerk. 62 927

Vornehme Schlafzimmer
echt Eiche 360,— echt Birke poliert 410,—

Finderlohn 40-42

Schlafz., Sofa, Sess., Bilt., Kred., Klavierg., Küch., Nähm., Bettd., sow. Möbl. a. Art. Radio, Geig., Laute, Hdl. Mit. Anz. **Klausing,** Hdlg. Elisabethstr. 34

Drahtrahmen Auflieger j. Gr.
Matratzen-Reinerei
21 Landwehrstr. 21

Küchen
Anz. v. 15 ℳ an
Wo'r. v. 3 ℳ an
Eltmann,
Steffensweg 6

Façon-Auflieger
m. Federeinl. 48.ℳ
Matratz. Reinerei,
21 Landwehrstr. 21

Betten eigene Anfertig.
10,15,18,25, Kiff. 3.ℳ
Betten Reinigen
Umspinn.
Ruf 5 21 36
Betten-Frank,
nur Hankenstr. 13

Gut erhaltener eichener
Schrank
preiswert abzug.
Richthofenstr. 41 II

Eßzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Polstermöbel

Winkler's Möbelhaus
Gilsbachstr. 43b u. Steffenbg. 178

Ausziehtisch, eiche Arkenstraße 2

Schlafzim., Küche, Nähtisch, Kredenz, Sofa, usw. Hdlg. Bosse, Grenzstr. 8

! Große Auswahl!
Moderne Küchen,
Schlafz., Einzelmö.
a. Bedarfsb.-schein u. erleicht. Zahlbd.

R. Köster & Co.
Neustadtbahnhof Nr. 8.

Was meinen Sie zu jedem Festgeschenken: ein gut. Cetbild, eins in Aquarell, eine Radierung, eine hübsche Uhr für Büfett oder Kamin, ob. gar eine Logge für d. Bücherschrank, einen Teppich od. e. Bettumrandg., eine Dielengarn., e. Flurgarderobe? Wir haben sie nicht. Auswahl u. d. kl. Preise.

Langenstraße 137/38

Klubgarnitur, Schreibtische, Bücherschränke, Stühle, Sessel, Vitrine, Sekretär, Vorpl.-Garder.-Bank u. Sessel, Waschtis, Kleider, Küchschrank Frisiertoilette. Hdl. **Heinz,** Abbentorstr. 16 a

---

Küchen
komplett ab 72 ℳ
Schlafzimmer
gr. Ausw. ab 238.ℳ
Speisezimmer
kompl. nur 140 ℳ
Chest.-Darlehen
Ziehl, Tischlerei, Düsternstr. 103, Hof

Gebrüder Weihnachts-Wünsche erfüllen Sie, wenn Sie einen Bücherschrank, ein Klein-Büfett, e. Schreibschrank, e. Geschirrschrank, ein Schreibtisch, ein Ausziehtisch o. Gedeckt wählt. Bei uns sind Sie solche Möbel in großer Auswahl

Langenstraße 137/38

Sofas u. Sess.
Couches
in großer Auswahl
H. Doll, Tapezierer Hanfstraße 148

Büfetts
Tische, Stühle.
Große Auswahl.
H. Doll,
Hanfstraße 148

Gut erhaltener Kinder-Sportwagen, Gummiräder, preisw. abzug. Kaufen Sie Ihr Möbel bei
Möbel-Schulze
Ostertorstw. 24
Kein Schauf.
Eing. b. d. Spark.
Heute von 15-19 Uhr geöffnet

Gr. Ausstellungsschrank m. Glastür Größe: 2,45 hoch, 1,00 breit, 80 cm tief, innen Eiche. **H. Nagengast,** Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Str. 13/14.

Fast neue Couch Heidelberger Straße 12

Preisw. Klein- u. Einzel-Möbel Rauchtische 14, 15, 25, 39 Teewagen 21, 25, 34 Radiotische 9, 14, 22, 26 Flurgarderoben 35, 42, 55, 64 Sessel 22, 29, 35, 55 Sofas / Couches 66, 76, 85, 115 Große Auswahl in Schreibschränk. Wohn.-u. Schlafzi.
Möbel-Schulze
Ostertorstw. 24
Kein Schauf.
Eing. b. d. Spark.
Heute von 15-19 Uhr geöffnet

Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen.
Staiblut,
Molkenstraße 10

Mehrere Sessel Couch Sofa
kaufen Sie beim
Fachmann Emil Gercke
Findorffstraße 61

Kleine moderne Büfetts, 92.— 115.— 135.— **Bücherschr., Sessel, Schreibtische, Flurgarder., Klub- und Nähtische, Ausziehtische, Schränke, Wohnz.-Schränke, Chiffonnieres, Couch, Sofas, Bettstellen.** Gr. Ausw., billig. **B. Schmidt,** Aitenweg 4

Spielzeug
Indianerz.-Trapp-Rekord-Bauk. bill. St. Magnusstr. 87 I

1 Krämerladen 1 Pferdestall Gr.-Möbelschenstr. 11

Puppenwagen gut erh. Pr. 5 ℳ, Mozartstr. 19 I

Elektro-motoren
Ankauf, Verkauf, Austausch, Miete, Reparaturen.
Emil Wahn,
Findorffstraße 28.
Fachgeschäft für Motoren
Adler 811 40

Daniel Schad
Langenstr. 38

Puppenwagen billig, ein Anfertigung **Kinderwagen Korbmöbel Dielenmöbel Polstermöbel Kinderbetten** Dreirädern usw. **A. Diem,** T. 8 39 85 Münchenerstr. 8

Steppdecken
i. Wolle u. Daune Qualität nach zum Fest
Betten-Kiel
Germanistr. 49

Schöne Weihnachts-Geschenke
Werth. Gemälde, Stiche, Porzellan, Elfenbein, Bronzen, Bilder usw.
Kälh. Jördens
Dobben 23
(Ecke Fedelhören)

Komb. Gasherd billig. Jacobistraße 24

Aufschnittmaschine, sehr gut erhalten. Angeb. u. Nr. 2563

Bettumrandungen
In diversen Mustern
12.- 15.- 17.- 20.- und höhere Preislagen
Läufer
in allen Arten
1.45 1.70 1.80 1.95
2.00 2.20 2.40
2.75 3.25 3.90
4.50 4.95 6.00
7.50 9.00 11.75
Annahme von Ehestandsdarlehen.
Gebr. Feise
Vor dem Steintor 58

Öfen u. Herde

Zwei Oefen, zu besehen Montag, Dörnstr. 23 (Hint.)

Dauerbrandöfen äußerst billig. **Tabe, Georgstr. 31**

Musik

Die guten **Anoden 3.90 Rm Radio-Schröder** Doventorstr. 23

Prachtvoller, gebr. **Flügel Bechstein** Pianos neu u. gebr. Joh. Leibrand, Hambergerstr. 189

Volksempfänger Monat 4.40 Anzahlung 7.40 **Radio-Schröder** Doventorstraße 23

Radio Marcus Wartburgstr. 22 Tel. 83906

? Radio-Klagen? „Blanke" sagen Richthofenstr. 37a Herm. 501 34

Wohnungswechsel!
Radio tauschen! Dann nur
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstraße 17 D28526

Wegen Auflösung eines Musikzuges sind neuwert. Instrumente preiswert abzug.; desgl. umfangr. Notenmaterial. Näheres Contrescarpe 133

G. erh. Horn (Pist.) b. f. Q. g. preisw. abz. Gneisenaustr. 92 II

1 Konzertflöte Schleusenweg 30

Neuw. Bandonion preisw. Ostertorsteinweg 8 II l.

Akkordeon
Mandolinen, Violinen

Bandonion, 50 T. Kinn m. Bildern Horn, Bergstraße 106

U. S. A. Radioapparatur Neu, Schr.-Gram. u. 60 Platt. 59 RM, Neu, mit Radio 130 RM, Volksempfg. mit Auslandsempfg. Monatsr. 8M z. **Hermann Fangmeier** Ziehharm. St. Magn. str. 21

Gute Schülerzeige und Notenständer Horn, Bergstr. 11

Ueber 50 **Pianos und Flügel** zur Auswahl! Neue M. 680.— an Bebr. M. 250.— 290.— 335.— 360.— 420.— 440.— usw. Bebr. St. 480.— an **Otto Thein, Bahnhofstr. 1 u. Bohnenstr. 4 A**

Marken-Pianos
wie Blüthner, Bechstein, Ibach von 250 Mk. an, and. Instrumente billiger, auf Wunsch Teilzahlung.
Alwin Kunze,
Kohlhökerstraße 1.

Gebrauchte Apparate
vom Fachmann
Radio-Burhop,
Schulze-Delitzschstraße 1

Pianos u. Flügel, Pianos u. gebr., noch billiger als seither. Garantie. Teilzahl. **Karl Bauer,** Kielstraße 23

Zweirähr.-Einkr.-Empf. Wechselstr. 130.- Gleichstr. 134.- Teilzahlung **O. P. Tessmer,** Hanso- (Alsen) Str. 241

Alt. ¾ Cello, gebl. rep., prüw. Streichzupfinstrumente Harmonik, Akkordeons bei **Max Otto Geigenbauw,** Mozartstraße 10

Piano, billig. Fehrfeld 13

15 Pianos gebr., 150 ℳ an, **Harmoniums** gebr., 70 ℳ an. Garant., Ratenzhl. Zim. Am Wall 66

Allgemeines

Bilder preiswert u. gut kaufen Sie bei: **H. Grether,** Kohlhökerstraße 82

Gr. Heimtino Kuhlmann, Contrescarpe 123

Ölgemälde Riesen-Auswahl **Bilder-Golly** St. Magnusstr. 11

Eintrittskarten Lose Nummerblock **Chr. Hübscher** Ostertorst. weg 69 gegr. Faulburg 92

Wander-Fahrten-Messer Große Auswahl **Franz Gersiek** Wenesende 2

Zigarren Zigaretten Tabak und Pfeifen kaufen Sie gut im **Zigarren-Geschäft J. Römermann Regelsack,** Bismarckstraße

Ölgemälde Auswahl **Aensen,** Sortillenstr. 76

Ölgemälde Landschaft und Blumen billig. Alberts, Obernstr. 72 I

1 gr. Lautsprechergehäuse, 1 Zinkbadewanne, 1 Deckbrett, 1 Strickmaschine, 2 Zhl. Bahnerstraße 72

Richtig ihschaffen an Lederwaren denken, natürlich aus dem bekannten Reisladen Lederschaft, am Grünentamp, wo man Handtaschen, Aktentaschen, Geldbörsen usw. in großer Auswahl zu kleinen Preisen findet, nämlich bei

Westerstraße 116

Tornister, wie neu Neuenlanderstr. 1

3 gr. Oelgemälde, Landschaft, sehr billig. Huisberg 1, IX ll.

Bl. Anzg., mtl. Gr., 18 ℳ, Joto, 6X9, Ant. 4.5., 10 ℳ, Hemmstr. 76, Laden

Ersttl. Tischbillard mit Zubehör. Fehrfeldstraße 13 I

Schirme Taschen-Schirme Stockschirme Stöcke große Auswahl **Lücker,** Faulenstr. 12

Damen- und Herren-Ringe
Gold-Chanier ..... 2.— bis 6.—
8 kar. Gold mit aparten Farbsteinen ..... 6.— bis 15.—
8 bis 14 kar. Gold mit synth. und echten Steinen (Aquamarin, Rubin, Topas, Turmalin usw.) ..... 7.50 bis 60.—
8 bis 14 kar. Herren-Ringe, Stein- und Siegel-Ringe ..... 7.50 bis 75.—
Brillant-Ringe ..... 50.— bis 300.—

Damen-Armband-Uhren
14 kar. Walzgold-Dublee, 10 Jahre Gehäuse-Garantie . 8.75 bis 15.— mit Ankerwerk, 7 und 15 Steine ..... 18.— bis 28.—
Echt 14 karätig Gold 585/fein ..... 35.— bis 60.— mit Präz.-Werk ..... 65.— bis 120.—

Herren-Armband-Uhren
Solide Chromgehäuse . 5.— bis 12.— mit Ankerwerk, 7 und 15 Steine ..... 15.— bis 28.—
14 kar. Walzgold-Dublee, 15 und 17 Steine . . . 28.— bis 45.— Echt 14 kar. Gold, 15 und 17 Steine 50.— bis 150.—

Schöne Weihnachtsgeschenke
Moderne Broschen in echt Silber und Am. Dublee . . . 1.75— bis 10.—
Blusennadeln ..... 1.— bis 10.—
Manschetten-Knöpfe, echt Silber und Goldfront ..... 1.50 bis 12.—
Krawattennadeln ..... —.75 bis 25.—
Versilberte Schalen . . . 1.50 bis 10.—

Weck-Uhren
Nur die allerbesten Fabrikmarken Junghans, Mauthe und H. A. U., auch die berühmten Leisticker und Lautlos-Wecker
In der Preislage **2.45 bis 11.-**

Moderne Tisch-Uhren
Die schönsten Muster in kaukasisch Nußbaum und Eiche. Erstklassige Junghans-, Mauthe-, H. A. U.- und Becker-Fabrikate. Mit Bim-Bam-Schlag
In der Preislage **25.- bis 85.-**

Elektrische Uhren
Für Büro, Schreibtisch, Küche und Wohnung, mit Synchron-Werk. (Die genaue Zeit aus der Steckdose).
In der Preislage **15.- bis 60.-**

Kleinert & Co.

Jetzt wird es Zeit

an die Weihnachtseinkäufe zu denken. Noch sind unsere Lager in allen Abteilungen gut sortiert und werden Sie bestimmt die richtige Auswahl in der Ihnen **bekannten Qualitätsware** vorfinden. Warten Sie deshalb nicht bis zum letzten Tag, sondern erleichtern Sie sich den Einkauf, indem Sie von unserer großen Auswahl die besten und schönsten Muster aussuchen

Faulen- ...tr. 36

Aparte Ohrringe
Moderne Pendelohrringe, goldplattiert, u. Am. Dublee ..... 1.50 bis 6.—
Echt Gold 8 u. 14 karät. 4.50 bis 35.—
Ohrringe mit Perle, Koralle und Similsteinen ..... 1.50 bis 10.—

Moderne Colliers
Die neuesten Muster in goldplattiert u. Am. Dublee ..... 2.50 bis 10.—
Kordel-Colliers ..... 2.50 bis 10.—
Echt Gold 8 und 14 kar. 10.— bis 50.—
Brillant-Colliers .... 50.— bis 250.—

Armbänder und Armreifen
Aparte Valencia-Bänder, goldplattiert, und Am. Dublee . . . 2.50 bis 12.—
Moderne Römerreifen in Silber und Dublee ..... 3.50 bis 15.—
Echt goldene Armbänder 6.— bis 50.—

Kanseaten-Bestecke
Wilkens-Bestecke „Marke Martin" in 90 und 100 gr. Versilberung mit 25 jährlger Garantie für Haltbarkeit bei täglichem Gebrauch
Kaffeelöffel ..... Stück von 0.65 an
Eßlöffel 1.50
Eßgabel 1.50
Eßmesser 2.25
Dessertmesser ..... 2.—
Dessertgabel 1.40
Suppenlöffel 6.60
Kuchengabel ..... —.90
Kartoffellöffel 3.60
usw.
Die geschmackvollsten Muster in jeder gewünschten Zusammenstellung

---

Kleinmöbel

Das schöne Geschenk

Lampentische - Klub- und Nähtische - Radiotische - Teewagen
Hausbar - Dielengarnituren - Schreibschränke - Alle Arten Polstersessel - Sofas - Couches - Chaiselongues
Annahme Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfe, Sparzentrale

Beermann & Kranz Faulenstr. 14/16 Ruf 51380

Koks Kohlen Briketts
R. Arndt
Palmaille 15

NORD WEST

Der beliebte Bindeschuh in zuverlässiger Ausführung **9.75**

Neue Form, die Mode und dem guten Geschmack entsprechend **12.50**

Schröder
Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 190—192
Vor dem Steintor 176—180
Woltmershauser Straße 352

Mutti macht den Baum ....

die darf sehen, was das Fest beschert. Den Töchtern, dem Vater..... ganz entzückende Sachen hat sie ausgesucht - vom Fachjuwelier Meyer. Und nur „echte" Sachen, die echte Dauerfreude machen. Möchten Sie nicht auch mal hingehen?

JUWELIER SEIT 1904
Ernst MEYER
SÖGESTRASSE 62-64 (früher Molkenstraße)

ACHTUNG! Vierjahresplan helft alle mit!
Metalle, Alteisen, Lumpen etc., leitet
Prieß & Wessel Nachf. Tel. 81291
direkt der verarbeitenden deutschen Industrie zu

Kleidung

25.50 Gr. 42
Wirtz Brauner Laden
HJ.-Tuchhose
Hutfilterstr. 18

Neue mod. u. getr.
Anzüge Mäntel
L. Nissen
Hankenstr. 28

32.50 Gr. 12
Wirtz Brauner Laden
JV.-Schihose
Hutfilterstr. 18

Pelzmantel Katscher, St. Paulistr. 5—7

Persianer-Kragen wenig getragen, echtl. Fehe, Stuart-Form, sehr billig zu verkaufen. Zu besichtigen vorm. von 11—13 Uhr. Gessers, Richthofenstr. 29

Vorschriftsmäßige
BDM.-Röcke
Wirtz Brauner Laden
Hutfilterstr. 18

Elektr. Eisenbahn Reismann Bildertellerdreh. 31

Küchenschrank m. elektr. Herd mit Geschirr. Adlerstraße 18 I.

Pachaus m. Stall Arndtstr. 11, b. d. Schützenbedeckerstraße

Elektr. Eisenbahn m. reichl. Zub., bill. Wildeshausenstr. 19 pt.

2 Puppenst., Handarb., elektr. B. Angeb. unt. N 392

Gr. ech. Puppe, 46 cm Grimmerstr. 41

Elektr. Eisenbahn, 125 Volt. Besichtigung Sonntag ab 17 Uhr. Rüdesheimerstr. 2 a Telefon 6 09 27

Guterhalt. großer **Teddy-Bär** billig abzugeben. Grasberger Straße 63 I l.

Gr. Kaiperl-Theat. G. Johann st. 21211

Puppenstube billig Tübingerstr. 15 r.

Burg m. Soldaten Düsternstr. 78 I

Krämerladen Hohenstaigstr. 10 I

Naumann- und Haid & Neu-Nähmaschinen, auch Teilzahlg. **Heinr. Heusmann St. Paulistr. 44**

Dolen u. Malch, von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21 ab Fell

die bewährten Marken aus d. Fachgeschäft **W. Scharenhorst Nachf.** Hankenstraße 21 Neb. preiswert

Phönix-Nähmasch. auf Teilz. sehr nieder. Preise gr. Ausw. Köster, Steffensweg 22

Grittner u. Phoenix Nähmaschinen a. auf Teilz. Hilfer, Bremen-Horn Tel. H. 4 65 03

Nähmaschin., neu, vom Fachgeschäft **Heinr. Hartmann,** Rembertstraße 23

Fahrzeuge

Kinderräder 29.50 **Halbb.-Räd.** 32.— **Ballon-Räd.** 34.50 **Teilzahlg. Köster, Steffensweg 22**

Kinderräder 29.70 Halbb.-Räd. 32.25 Nähmasch., Teilz., Schumacher, Hdlg. Stephanitwall 3 b. Gr. Krummenst.

Fahrr. i. gr. Ausw. Kinderräder Dreiräder Bügelräder Hilfer, Bremen-Horn Tel. H 4 65 03

Kinder- und Puppenwagen, Bügelroller fl. Teilz.-Raten. **Eltmann,** Steffensweg 6

Fahrräder in großer Auswahl, **Kinderfahrzeuge, Bügelroller, Granit, Steintor 27**

Bügelroller Dreiräder **Kinderräder** Stoll, Baumstr. 42

Fahrräder Radio **Nähmaschinen Staubsauger Kinderfahrzeuge** usw. bei **Fr. Heiter** Landwehrstr. 123 A Ecke Lutherstraße

Kinderwagen Elisabethstr. 127 II

Hausgerät

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei: **H. Wingerum,** Grüpel. Heerstraße 214/16 Tel. 81069

Jalousien Rolläden Patentrolloo bem. Reparaturen liefert billig **Fritz Huning** Bürgerstraße 3 Telefon 880 23

Spring-Rollos Anz. b. 2 ℳ an Abz. b. 1 ℳ an **Eltmann,** Steffensweg 6

Waschkessel Rauteiser Grünenstraße 50

Maschinen

Vor Kauf die gutbewährte **Fortuna** Schreibmaschine prüfen! **Qualität und Präzision** bei günstigem Preise.

Ich nehme gebrauchte Schreibmaschinen in Zahlung und habe solche auch stets abzugeben. Kauf — Miete
Carl H. Grothe
Ansgaritirchhof 10

Elektro-Motoren
neu und gebraucht, großes Lager am Platze, Spezialität: **Volist. geschl. Motoren.** Ferner ab Lager liefere bzw. Sämtliches Zubehör wie **Anlasser, Sterndreieckschalter, Spannschienen, Kollektoren, Bürstenhalter, Kohlebürsten** usw.
E. Kentschel Hohentorstr. 40
Reparaturen, Ankerwickelei
Ruf 5 18 25

Erich Isenberg
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
Marsedes-Schreibmaschinen, auch elektrisch und portabel
Adrema-Adressiermaschinen
Goerz-Addier- und Saldiermaschinen
Mercedes-Büromaschinen
Roto-, Rectaphot- und Rotary-Vervielfältiger
Reisewecker-maschinen
Gebr. Mauthner, reisen u. reparieren
Werkstatt für alle Büromaschinen
Ruf 25718 u. 26718

Fahrräder und Baritas-Nähmaschinen u. auf Teilzahlg. **Stoll, Baumstr. 42**

Auf Zur Dechanatstr.!
Ueber 150 Damen-, Herren-, Mädchen- und Knabenräder, darunter erstkl. Marken. Spez. Ballon v. 33,— an; gebr. von 10,— an.
Fahrrad-Meßmer
Hinter der Hauptpost.

Modellschiff, 2 Mast-Schoner, gut leg. 6. Schmieder, Borstraße 5

Kinderwagen fast neu, 20 ℳ. Heumer, Flensburgerstr. 70

Mod. wenig gebr. 2fl. Gasherd m. bk. Donandstr. 62

Pfülschportiere bill. Humboldstr. 47

Schnellmange wie neu, bill. Tresen. Luther, Meyerstraße 35

Einige elekt. Stubenlampen, billig. Nordenhamerstr. 30

Teppiche, Brücken, Vorlagen, preiswert und gut **Teppichhaus Emil Eggers** Ostertorsteinweg **4**

Elektr. Deckenbeleuchtung und Messing-Zuglampe Horn, Borstr. 11

Elek. Kronleuchter, Messing, billig. Bergstraße 7

Anker-Vesta-
Nähmaschinen große Auswahl kleine Preise
Vosteen
Buntentstieg. 82

Schmuck

Trauringe massiv Gold steidige Preise **Ernst Sommer** Kurze Wallfahrt 7

Kauf

Abbruch
Westbrücke
Gressenstr. Krummenstr.
Türen u. Fenster, WC-Einricht., Gasrohre u. sonstiges Abbruchmaterialien.
Näh. auf der Baustelle
Heinz Willig jr.

Schmuck

Altgold Silber
Schmuck jegl. Art Höchstpreise, kauft
O. Westenberg
Gen. 6780, Wenstr. 2, ab Weill

Abbruch
Westbrücke
Gressenstr. Krummenstr.
Aus der Bäckerei Hammen, 2 neue, mod.
Back-Öfen
billig zu verkaufen.
Näh. auf der Baustelle
Heinz Willig jr.

Alt-Gold
kauft **G. Rüter,** Uhren, Kett., Ringe, Bruchgold usw. 74 Fedelhören 74 Gen. Nr. II/3170.

Fahrzeuge

Geb. Kinderfahrrad Im Sande, Werderstraße 73

Allgemeines

Lumpen, Altpapier Eisen, Metalle
Bruhn 51734
Neustadtswall 12

Genußmittel

Für die Feiertage Weine, Spirituosen **Gr. Auswahl** in Geschenkpackungen und Kisten **besorgt man gut und billig in der Doventor-Drogerie** **Doventorstr. 13a**

Zu verleihen

Hypotheken-Geber diverse Posten auch zum Ankauf von Hypotheken **Prickel,** Obernstraße 14

Verloren

1 Portemonnaie mit Inhalt. Gegen Belohnung abzug. Sommerstr. 33

Klepper-Mantel Ostertorsteinweg—Wultwestraße. Abzugeben Wilhelmstraße 3

Heirat

Ja. Kaufm. Rheinl. Autof., a. Ally'bild. u. Kutsl. Ersch., 1.88 m, schl. Statur, 37 J., m. nett. gt. Kl. Mdd. zw. Tanz u. Unterh. kennenl. zw. spät. Heirat. Bildzuschr. unter Z 20 366

Rentn. l. Rent'in od. Ww. o. Anh. z. gem. D'halt zw. sp. Heir. Ang. S 3568

Weihnachtswunsch 2. Mädel, 23 J., ev., z. 3. heiruf. i. Oldbg., w. M. m. lieb. Herrn zw. baldig. Heirat. Ernstg. Ang. D 2604

Kleinanzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten nur 8 Pf. je mm

Wellblech-Garagen jed. Größe, bill. **Gärtner,** Düsternstraße 55

Seit über 30 Jahren auf Teilzahlung!

Damen-Winter-Mäntel, -Kleider u. Röcke, Herren-Mäntel u. Anzüge, Arbeits-Garderobe, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Herren-, Damen- u. Kinderschuhe, Herren-Schlafanzüge

Inletts und Bettfedern, Tischdecken, Steppdecken, Gardinen, Teppiche, Läufer, Einzel-Möbel wie: Küchen, Schränke, Tische, Stühle, Sofas, Chaiselongues

A. Wilhelmi, Wartburgstr. 90, Ecke Schönebeckerstr. Fernsprecher: 83459

FESTGESCHENKE

die immer Freude bereiten!

Büfetts	85.-	90.-	98.-	115.-	125.-
Ausziehtische		26.-	30.-	38.-	42.-
Sofas	58.-	65.-	75.-	85.-	96.-
Couches	55.-	65.-	72.-	85.-	98.-
Sessel	16.50	18.-	22.-	31.-	38.-
Chaiselongues		24.-	29.-	31.-	36.-
Küchenbüfetts	55.-	68.-	75.-	85.-	95.-
Rauchtische	14.-	16.-	24.-	26.-	30.-
Leselampen		23.-	27.-	30.-	35.-
Nähtische	22.-	26.-	28.-	33.-	41.-
Radiotische	14.-	16.-	18.-	22.-	26.-
Blumenständer		6.50	9.50	13.-	16.-

Gewaltige Auswahl — Gute Ware — Kleine Preise
Überzeugen Sie sich am heutigen Sonntag von 3 bis 7 Uhr durch eine zwanglose Besichtigung

Lassen Sie sich unverbindlich die
Einrichtung „Zufriedenheit" zeigen:

1 Schlafzimmer 1 Anklekleidschrank, 2 Bettstellen, 2 Schonerdecken, 2 Nachtschr., 1 Frisierkomm. 2 Patentrahmen **RM. 275.-**

1 Speise-Wohnzimmer 1 Büfett, 1 Ausziehtisch 4 Stühle mit feinem Bezug ..... **RM. 165.-**

1 Küche 1 Büfett. 1 Tisch, 2 Stühle..... **RM. 85.-**

Gesamt **RM. 525.-**

Verkauf auf Abschlagszahlung und gegen unsern günstigen Zahlungsbedingungen bis zu 12 Monaten

Möbel Möbel Möbel Möbel

FOHT FOHT FOHT FOHT

OSTERTORSTRASSE 26

Ihr Wunsch wird durch unsere Finanzierung zur Wirklichkeit! Lassen Sie sich kostenlos und unverbindlich beraten in der

EIGENHEIMSCHAU

Bremen, Schüsselkorb 26

BAUSPARKASSE MAINZ

A.-K. f. Bausparwesen

Stoffe

Zum Fest der Liebe die erfreuen!

Sonntag
von 15 bis 19 Uhr geöffnet

In Seide und Wolle für **Kleider u. Mäntel**
in meinen bekannten, guten Qualitäten

Das große Kleiderstoff-Spezialhaus

FRIEDR. LÜTZOW

Sögestraße 50/52

Alle gekauften Stoffe auf Wunsch in Geschenkpackung

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an

Bernhard Illmer und Frau
Hilde, geb. Ahnsehl.

Bremen, den 11. Dezember 1936
Graudenzer Str. 41, z. Z. Willehadhaus

Die glückliche Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen hocherfreut an

Regierungsbaumeister
Otto Schneider und Frau
Grete, geb. Könekamp.

Bremen, den 11. Dezember 1936
Manteuffelstr. 48, z. Z. Wöchnerinnenheim

Eisenbahnverein Bremen-Hbf.

Am 10. Dezember starb unser liebes Mitglied, Herr

Hermann Voller

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 14. Dezember, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Bitten um zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand.**

Unser lieber Kamerad und Mitbegründer unserer Kameradschaft und langjähriges Vorstandsmitglied

Hermann Voller

ist zum letzten Appell zur großen Armee abgerufen.

Ehre seinem Andenken!

Die Kameraden der Kriegerkameradschaft „Walle" stehen am Montag, dem 14. Dezember, 10.20 Uhr, bei der Kapelle des Waller Friedhofes.

Die Kriegerkameradschaft „Walle"

Unser lieber Onkel, der frühere Oberlehrer an der Realschule in der Altstadt,

Professor Dr. phil.

Philipp Schauder

ist heute im fast vollendeten 82. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer:
Magdalies Schauder
Eva Schauder
Ruth Schauder
Gottfried Strudmann und Frau,
Leni, geb. Helmerichs
Else Helmerichs.

Charlottenburg, Potsdam, Burgk bei Schleiz, Bremen, den 11. Dezember 1936.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 16. Dezember 1936, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Plötzlich und unerwartet entschlief infolge Herzschlags mein lieber guter Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der

Musiklehrer

Nicolaus Friedr. Plump

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Anna Plump,
geb. Bartels,
nebst allen Angehörigen

Bremen, 11. Dezember 1936.
Tillmannskamp 1.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 9.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Praktische Weihnachtsgeschenke
finden Sie in reicher Auswahl sehr preiswert bei

Schüsselkorb 29-31 — Ecke Katharinenstr.

An den Folgen einer Lungenentzündung verstarb am Donnerstag, 21.45 Uhr, unser einziges Kind, unser herzlieber Junge

Robert Fingado

im 15. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Robert Fingado u. Frau,
Elisabeth, geb. Hellmich,
und allen Angehörigen.

Bremen, Blocklanderstr. 27.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 15. Dezember 1936, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilh.-Decker-Haus.

Unerwartet ging für immer von uns unser lieber junger Arbeitskamerad und Lehrling

Robert Fingado

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft
der
Dowaldwerke

Bremen, den 11. Dezember 1936.

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Marie Stöckmann
geb. Albers

im fast vollendeten 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Alfred Stöckmann nebst Kindern und Angehörigen.**

Bremen, den 10. Dezember 1936.

Um Unterlassung von Besuchen wird gebeten.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Palme", Kaffmannstr. 23.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 14. Dezember, 15.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nach langem Leiden entschlief plötzlich unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Sophie Middelsdorf Wwe
geb. Holjes

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Bremen, 11. Dezember 1936.
Achterbergstr. 25.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Unsere liebe Mutter

Elise Rust Wwe.

geb. Rathkamp

ist heute eingeschlafen.

Katharina Rust
Hinrich Rust
Elisabeth Rust.

Bremen, den 12. Dezember 1936
Herdentorsteinweg 39.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Brema", Friedhofstr. 19. Freundlichst zugedachte Kranzspenden nach dort erbeten.

Der Tag der Beerdigung wird am Dienstag bekanntgegeben.

Die Geburt einer gesunden
Tochter
zeigen mit Freuden an
Hermann Lüttge u. Frau
Hermine, geb. Wittenfeld.

Bremen, Waller Heerstr. 41
z. Z. Willehadhaus

Margret hat ein
Schwesterlein
bekommen.

In dankbarer Freude:
Karl Cording und Frau,
Ursula, geb Schwikal.

z. Z. Wöchnerinnenheim.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Heinz Roschen
Elsa Roschen
geb. Schönherr.

Bremen, den 10. Dezember 1936.
Lahnstraße 35

Gleichzeitig danken wir für freundlichst erwiesene Aufmerksamkeiten.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer
Vermählung
danken wir herzlichst.

Christian Bartels und Frau,
Berta, geb. Müller.

Obernеuland, 13. Dezember 1936.

Sucht du etwas zu kaufen? — Die BZ.-Kleinanzeige hilft dir!

Die schönsten
Puppenwagen
nach wie vor bei
Becker & Weimann
Steffensweg 64

Silber-Füchse
sowie
Mongolen
in allen Farben und Preislagen
Minzlaff
Vegesackerstr. 49

Familien-Anzeigen
finden in der Bremer Zeitung
große Beachtung!

Familien-Druchsachen
Bremer Zeitung

Blaue Mützen
echt blau
kauft man bei
Swatosch & Sohn
Ostertorsteinweg 68/69

Reißzeuge
Rechenstäbe
Füllhalter
Carl Beckmann,
techn. Zeichenbed.
Kleine Allee 55/57
schräg geg. d. Techn.

Felle, Matten, Läufer
preiswert und gut
Teppichhaus Emil Eggers
Ostertorsteinweg **4**

Brinckmann & Lange

Schweizer
Armbanduhren
Aparte
Stil- u. Tischuhren

Obernstr. Ecke Sögestr.

Ärzte-Tafel

Von der Reise zurück:
Dr. med. Addicks
Hamburger Straße 38

Dr. med. Seemann
Waller Ring 134
hält wieder Sprechstunde
von 8½—10 vorm.,
4—6 nachm., außer
Mittw. nachm. und
Sonnabends nachm.

Für anspruchsvollen Geschmack

mit
Plattenteil und Patentregistratur
zum
Radio

-Apparat erfüllt alle Wünsche für das
Weihnachtsfest

MUSIK u. RADIO HAUS Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Das **Weihnachtsbuch**
für den Nationalsozialisten
Nordische Buchhandlung
Wilhelm Rodewald
Bahnhofstraße 1 — Fernruf 201 93

Im Haus der guten Schuhe
Fritz Meyer jun.
Hutfilterstraße 30

Lest die Bremer Zeitung

Brehmer
Gerhardstraße 2 / Ruf: 23122
Schildpatt- und Zelluloid-Haarschmuck
Frisierkämme • Reifen

Bei mir finden Sie noch alles in altbekannter Güte u. Preiswürdigkeit

Friedrich Bunnenne
Wollenes Spezialgeschäft
Ich schicke dies sofort

Hans Valentin
Am Fesenfeld 85 — Tel. 4 38 09
Elektrotechnik
Beleuchtungskörper
Radio

Billig
im Gasverbrauch sind
Rengstorf-Gasparbrenner und -Kocher.
Sparbrenner werden billig eingebaut
Insulastraße 22

Billige
Trauringe
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Billig und gut
Puppen Spielwaren
in großer Auswahl
Kock,
Hemmstraße 182

Wilh. Ehlers
Kaiserstraße 32, 38
(Drakeinshaus)
Ruf **23480**
Papierhandlung
Alles fürs Büro

Die glückliche Wahl des Geschenkes verdoppelt die Festesfreude. Die Kunst des Schenkens in den Dienst der Schönheit gestellt, erhöht den Wert der Gabe. Geheimnisvoll trägt jeder unter den vielen Päckchen ein ganz besonderes nach Hause, und wenn dann die Hüllen fallen, zeigt es sich: Schönheitssinn schuf in zwei Seelen einen Gedanken! Simi Spezial, mild, mit Kampfer und Hamamelis gehört bei ihr und bei ihm zu den Lieblingen der Toilette-Geheimnisse. Das verrät schon ihr sammetweicher Teint und seine wohlgepflegte Haut am Morgen wie am Abend.

Auf dem Gabentisch ist Simi Spezial, mild, mit Kampfer und Hamamelis der hochgeschätzte und unentbehrliche Festgenosse, der auch den Werktag zu einem Feiertag macht. Flaschen zu 2.07, 1.50 und 0.85 RM in allen einschlägigen Geschäften.

Zum Weihnachtsfest Kuchen und Klaben,

das praktische Geschenk

von **Ihrem Bäcker**

das nie unwillkommen ist, für jeden paßt und auch nie „umgetauscht" zu werden braucht!

NORD LLOYD

3 Lloydreisen
In den winterlichen Harz
nach
Bad Harzburg
Weihnachten und Silvester

1. REISE: 25. bis 27. Dezember — RM 32.50 — RM 41.—
2. REISE: 25. Dez. bis 3. Januar — RM 80.50 — RM 109.50
3. REISE: 31. Dez. bis 3. Januar — RM 40.50 — RM 52.50

Unterkünfte u. volle Verpflegung in Hotels und Fremdenheimen mit fließendem Wasser
Eisenbahnfahrt III. Kl.

Nähere Auskunft und Prospekte durch:
Lloydreisebüro Bahnhofstr. 35

Verkaufen kannst du manchmal, du mußt es nur probieren! Doch ich empfehl' dir, nebenbei auch gut zu inserieren!

Denkt an's Heim!

In allen Qualitäten und Preislagen
Teppiche
Läufer
Vorlagen
Kokos
Patent-Rollos
Wachstuche
Tapeten-Grötzsch
Große Allee 15 (Nähe Kaiserbrücke)
(Engros-Abteilung: Am Deich 52)

Kauft deutsche Waren!

Ihr gebt damit Deutschen Arbeit und Brot!

Im Jupiter-Licht

WOCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 50 • SONNTAG, 13. DEZEMBER 1936

15 Jahre Pflanzenfilm-Technik

Ein Film, in dem man das Gras wachsen hört — Das geisterhafte Gewächshaus

Das modernste Film-Gewächshaus steht auf dem Ufa-Gelände in Neubabelsberg. Es ist schon mehr ein Geisterhaus, wo die Technik spukhaft wirkt. Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit, die in jahrelanger praktischer Arbeit entstandene technische Einrichtung dieses einzigartigen Gewächshauses kennenzulernen und von dem Kulturfilm-Regisseur Dr. Ulrich K. T. Schulz Aufschluß über die Entwicklung des Pflanzenfilms aus den ersten Anfängen bis zu den technischen Möglichkeiten von morgen zu erlangen. Und darnach kann man im Film sogar das Gras wachsen hören . . .

Die ersten Versuche

Es war im Jahre 1920, als Dr. Ulrich K. T. Schulz begann, das Wachstum der Pflanzen filmisch darzustellen. Kartoffeln wurden zum Keimen in die Dunkelkammer gebracht, am Spargel und an aufblühenden Rosen machte man die ersten Versuche. Aber sie konnten höchstens auf 24 bis 36 Stunden ausgedehnt werden, denn länger konnten die Pflanzen das Licht nicht entbehren. Tag und Nacht standen die Kameramänner mit gewöhnlichen Filmapparaten in der Dunkelkammer, um alle paar Minuten das Licht einzuschalten und eine Aufnahme zu machen. Dennoch war der erste 30 Meter lange Film ein filmtechnisches Ereignis.

Die „Rote Hölle"

Beim zweiten Pflanzenfilm wurde wenigstens die Beleuchtungsanlage in der Dunkelkammer schon halbautomatisch eingerichtet, so daß eine gleichmäßige Belichtung erzielt wurde. Der dritte Entwicklungsabschnitt war die „Rote Hölle". Jetzt standen die Pflanzen nicht mehr in einer Dunkelkammer, sondern in einem Gewächshaus mit roten Fenstern. Irgendwer hatte dem Raum einmal wegen seines außergewöhnlichen Eindrucks die Bezeichnung „Rote Hölle" gegeben. Und diesen Namen hat er behalten. In der „Roten Hölle" wurden schon sehr beachtliche Pflanzenfilme gedreht, die in der ganzen Welt Anerkennung fanden. Da rotes Licht für photographisches Material bekanntlich unempfindlich ist, wirkte das rote Gewächshaus auf die Kamera wie eine Dunkelkammer. Mit diesem Kniff kam man schon erheblich weiter. Aber es stellte sich entgegen der bis dahin gültigen botanischen Erkenntnis heraus, daß die Pflanzen bei dem ultravioletten Licht, das sie ständig umgab, zwar vegetieren, aber nicht lebenskräftig wachsen können. Es war mithin unmöglich, den Plan des Kulturfilm-Regisseurs Dr. Ulrich K. T. Schulz durchzuführen, einen Film zu schaffen, der das Leben vom Samenkorn über das Wachstum der Pflanze bis wieder zum Samenkorn, das ausgestreut wird, wiedergibt.

Das geisterhafte Gewächshaus

Die rote Verglasung fiel und es wurde ein Gewächshaus errichtet, das äußerlich den üblichen Gewächshäusern gleicht. Aber „innerlich" ist es eine Meisterleistung der Technik. Motore surren, Relais knacken, Zeiger zucken, Schaltungen werden selbsttätig hergestellt und wieder gelöst. Dieses Gewächshaus ist ein vollautomatischer Betrieb, in dem der Mensch eigentlich nur noch die Aufsicht ausübt. Blumen und Pflanzen stehen herum, helles Tageslicht fällt durch die Scheiben, elektrische Wärme durchflutet den Raum, nebensächlich fast erscheint die Zeitrafferkamera. Nichts ist im ersten Augenblick besonders auffällig. Bis es plötzlich irgendwo knackt, dann rutschen, wie von Geisterhand bewegt, schwarze Rolladen vor die Fenster, Scheinwerferlicht flammt auf, die Kamera surrt. Einige Augenblicke nur. Dann schieben sich die Rolladen wieder selbsttätig in den Schienen hoch, und wenige Sekunden später ist alles wieder wie vorher. Kein Mensch hatte während dieses Vorganges das Gewächshaus betreten oder gar an einem Schalter hantiert. Dennoch wiederholt sich das geisterhafte Geschehen in regelmäßigen Zeitabständen von zwei oder mehreren Minuten, je nachdem, welcher Wachstumsabschnitt einer Pflanze gefilmt wird. Der Mechanismus dieser elektrischen Anlage ist so eingestellt, daß er selbsttätig in den gewünschten Zeitabständen in Tätigkeit tritt und dann alles das besorgt, was früher Menschen durch Hunderte von Handgriffen mühsam und zeitraubend erledigen mußten. Nur dann und wann wird die Zeitenfolge zwischen den einzelnen Aufnahmen geändert. In diesem spukhaften Gewächshaus entsteht zurzeit der Film von der „Schrift der Pflanzen". Das ist wiederum eine „Hexerei" für sich. An die Pflanzen sind Kontakte gelegt, die mit irgendwelchen geheimnisvollen Apparaten in Verbindung stehen. Und auf einem Blatt Papier befinden die Pflanzen in Kurvenlinien, wie es jeweils um ihr Wohlbefinden bestellt ist, ob sie unter Nahrungssorgen leiden, Kälte erdulden, oder sich gegen Schmarotzer wehren müssen. Wie auf einer Fieberkurve wird man da später den „Gemütszustand" der Pflanzen von der Karte ablesen können und daneben die sich kräftig dehnende oder zusammensinkende Pflanze sehen, die sich auf diese Weise schriftlich den Menschen offenbart . . .

Und nun zum jüngsten Wunder!

Dr. Ulrich K. T. Schulz, der geistige Urheber dieser Pflanzenfilme, behauptet, daß sich der Lebenskampf der Pflanzen auch akustisch äußert, nicht so natürlich, daß wir die Sterbenslaute einer Pflanze mit dem menschlichen Ohr wahrnehmen könnten. Hier wird die Radiowissenschaft zu Hilfe gezogen und durch eine vieltausendfache Verstärkung erreicht, daß man beispielsweise, um einen Ausdruck für die Kennzeichnung des Unwahrscheinlichen zu gebrauchen, das Gras nicht nur wachsen sehen, sondern das Gras auch wachsen hören wird. „Es ist geradezu dramatisch-aufregendes Geschehen" — sagt Dr. Schulz — „wenn beispielsweise ein Samenkorn nach Boden und nach Nahrung sucht, wie es die Wurzeln hierhin und dorthin wendet, wie es fühlt und sucht, wie es lebhaft wird, wenn es Nahrung gefunden, und wie es verzweifelt zusammenklappt, wenn die Kraftquelle plötzlich wieder versiegt." Und diesen Kampf ums Dasein und Werden der Pflanzen, das nach Licht und Sonne drängende Aufsprossen, wenn die Lebensvoraussetzungen gefunden sind, der wehrhafte Kampf gegen den Tod und schließlich das Sterben, will Dr. Ulrich Schulz im Ton und Bild festhalten. „Es ist ein Knistern und Knacken" — sagt Dr. Schulz — „das man hört, wenn man mit Hilfe der neuen Apparatur und der vielfachen Verstärkung den Stimmen der Pflanzen lauscht".

Aber ein schier unendliches Maß sorgfältiger Arbeit gehört dazu, um auf diese Weise wissenschaftliches Neuland zu erobern und filmisch so darzustellen, daß es der Allgemeinheit zum Erlebnis wird.

Heinrich Miltner.

Nach längerer Pause wird in diesem Winter auch Rudolf Forster in mehreren Filmen zu sehen sein.

Nanga Parbat

— auch ein technisch bemerkenswertes Filmwerk

Um ein möglichst wahrheitsgetreues, lebendiges Bild des Unternehmens und der gewaltigen Größe der Landschaft des Zieles zu zeigen, wurde zur Zeit der Vorbereitungen der zweiten Expedition, die Willy Merkl im Jahre 1934 an den Nanga Parbat heranführte, ursprünglich auch die Mitnahme einer Filmausrüstung erwogen. Bei der Schwierigkeit der gestellten Aufgaben wären 15 000 Meter Film notwendig geworden, das Filmgepäck allein hätte 1800 Kilogramm, d. h. 80 Trägerlasten ausgemacht. Für die Absicht, einen Normalfilm zu drehen, wäre die Mitnahme eines Filmsachmannes, der gleichzeitig Bergsteiger sein mußte, unerläßlich gewesen.

Den Schwierigkeiten, die solchen Nebenplänen sich entgegenstellten, begegnete Merkl durch den Entschluß, die Expedition mit dem Aufnahmegerät der Siemens Schmalfilmkamera, die wegen ihrer vielen Vorzüge als Expeditionskamera gilt, auszurüsten. Vier solche Apparate, drei B-Kameras mit Busch-Glaukar-Anastigmat und eine D-Kamera mit Schneider-Objektiven, wurden mitgenommen und mehrere tausend Meter Schmalfilm mit Ausnahmen von unerhörter Schönheit aus den Höhenregionen heimgebracht.

Die Schmalfilmausrüstung wurde in 10 Trägerlasten aufgeteilt, sie war die ständige Sorge des Kameramannes der Expedition, Fritz Bechtold, der auf diesem Gebiet zunächst unerfahren gewesen war. Zur Seite standen ihm Peter Müllritter als Standphotograph und endlich der Darstellerträger Pasang, welcher schon bei den beiden Kantsch-Expeditionen dem Lichtbildner Julius Brenner für die photographischen Arbeiten ein anstelliger Gehilfe gewesen war.

Die Schmalfilmkameras hatten sich in der Folge also auch auf dieser Expedition glänzend bewährt, und als nach dem unglücklichen Ausgang Fritz Bechtold die Aufgabe gestellt war, die Ueberlebenden in die Heimat zu führen und das Unternehmen abzuwickeln, harrten die Filmstreifen zunächst ungesichtet der Auswertung. Dem großen Interesse der Oeffentlichkeit konnten nur die Lichtbildervorträge der einzelnen Teilnehmer und die erfolgten reichbebilderten Expeditionsberichte*) Genüge tun.

Die Döring-Film-Werke GmbH., Berlin, faßten den Entschluß, die weitere Bearbeitung in die Hand zu nehmen, um ihn allenfalls wenigstens als Schmalfilm, herauszubringen. Das wäre nur eine halbe Lösung gewesen, die wertvollen Ergebnisse mußten aber unbedingt einem breiten Publikum befriedigend zugänglich gemacht werden. Dann tauchte der glückliche Plan auf, einen Versuch der Bildvergrößerung auf Normalfilm zu machen, d. h. die Bildchen 10,5×7,5 Millimeter auf Normalgröße 36×24 Millimeter zu bringen. Dieser Plan gestaltete sich zu einem sofortigen — und in der Geschichte der Schmalfilmtechnik erstmaligen — großen Erfolg. Durch die Vergrößerung hatten die an sich scharfen Bilder an Plastik und Ausdruck noch gewonnen. Die Ergebnisse ermutigen nunmehr, vollständige Arbeit zu leisten, und es ist dann ein Kulturfilm geschaffen worden, der alle Erwartungen in der Folge übertraf.

Mit der Bearbeitung wurde Frank Leberecht betraut und in der Erkenntnis der Notwendigkeit der Vertonung schrieb Bernd Scholz die auf Bergsteigermelodien abgestimmte Musik. Bewußt haben ferner die Hersteller auf den Titel — unter Verzicht auf den Sprecher — zurückgegriffen.

Alles in allem genommen ist ein Kulturfilm allerersten Ranges entstanden, der durch zwei Merkmale ganz besonders ausgezeichnet ist.

Ein Schmalfilmoperateur hat als Laie den Film gedreht, und erstmals ist es möglich geworden, Schmalfilm auf Normalfilm vergrößernd umzukopieren. Die an sich schon hochentwickelte Schmalfilmtechnik ist damit an einem Wendepunkt in ihrer Geschichte angelangt.

Die Film-Prüfstelle aber hat dem Film wertvolle Urteile, die sie zu vergeben hat, mit auf den Weg gegeben: Der Film ist als staatspolitisch wertvoll, kulturell wertvoll, volksbildend und Lehrfilm anerkannt und für Jugendliche sowie für Feiertage zugelassen worden.

*) Fritz Bechtold: Deutsche am Nanga Parbat. F. Bruckmann AG., München; Professor Dr. Richard Finsterwalder: Forschung am Nanga Parbat. Geographische Gesellschaft. Hannover. Verlag Helwing. Hannover.

122 Filme mit Prädikaten

Im Oktober 1936 wurden von der Filmprüfstelle 336 Filme, davon 31 Spielfilme und 305 Kultur- und andere Filme geprüft. 122 Filme wurden mit Anerkennungen ausgezeichnet. U. a. erhielten ein Film die Anerkennung „staatspolitisch und künstlerisch wertvoll", 25 Filme die Anerkennung „künstlerisch wertvoll" und 5 Filme wurden mit der Anerkennung „kulturell wertvoll" ausgezeichnet.

Der neue Harvey-Fritsch-Film der Ufa. Der erste Film der Ufa-Produktion 1937, in dem Lilian Harvey und Willy Fritsch die Hauptrollen spielen, trägt den Titel „Sieben Ohrfeigen". Die Dialoge stammen von Curt Goetz, die Musik schrieb Peter Kreuder.

Der neue Wessely-Film. Anfang Januar wird der neue Paula-Wessely-Film der Europa „Die ganz großen Torheiten" ins Atelier gehen. Die Partnerrolle wurde Rudolf Forster übertragen, Regie führt Carl Froelich.

Emil Jannings bei der Tobis. Staatsschauspieler Emil Jannings, der soeben in den Senat der Reichskulturkammer berufen wurde, hat mit der Tobis einen längeren Vertrag abgeschlossen. Der erste dieser Jannings-Tobis-Filme wird „Der Herrscher" sein, dessen Buch Thea von Harbou und Curt J. Braun schrieben. In diesem Film hat Jannings neben der Hauptrolle auch die künstlerische Oberleitung übernommen.

Hans Albers macht Filmstudien in Scotland Yard. Hans Albers hielt sich in London auf, wo er zusammen mit dem Regisseur seines nächsten Films, eines Detektivfilms, Studien in den Büros von Scotland Yard machte. Wie der Filmschauspieler mitteilte, wird er zu Weihnachten einer Einladung nach Amsterdam Folge leisten, um dort bei der Uraufführung seines neuesten Films „Unter heißem Himmel", die zeitlich mit der Berliner Uraufführung zusammenfällt, zugegen zu sein.

Erfolgreiche deutsche Filme in Paris. Gegenwärtig laufen in Paris die auf der Internationalen Filmkunst-Ausstellung in Venedig preisgekrönten beiden deutschen Filme „Der Kaiser von Kalifornien" und „Schlußakkord", die sowohl beim Publikum als auch bei der Presse große Anerkennung gefunden haben. Besonders beim letztgenannten Film, der in Paris unter dem Titel „La neuvieme Symphonie" gezeigt wird, wird neben der reifen Kunst der Darsteller vor allem auch die vollendete Wiedergabe der Beethovenschen und Händelschen Tonschöpfungen gerühmt. Die Pariser Presse betont, daß dieser Film im Goldenen Buch der Filmkunst einen Ehrenplatz einnehmen wird

Ein internationaler Filmwettbewerb für die Olympischen Spiele 1940. Anläßlich der Olympischen Spiele 1940 in Tokio wird ein internationaler Filmwettbewerb veranstaltet, zu dem der japanische Filmfachverband „Dai Nippon Eiga Kowkai" die Filmhersteller aller Länder einladen wird, sich mit Spitzenfilmen zu beteiligen, und zwar sowohl mit Spielfilmen als auch mit Kultur- und Lehrfilmen.

„Nanga Parbat", der jetzt von den Döring-Film-Werken, Berlin, hergestellte Normal-Tonfilm der Deutschen Himalaja-Expedition 1934. — Nur mit sorgfältiger Seilsicherung konnte Schritt für Schritt weitere Höhe in den Eisregionen des Nanga Parbat langsam erkämpft werden . . .

Kurzchronik des Films

Die vor einiger Zeit begonnene Folge interessanter Daten und Stichworte aus der Geschichte der Kinematographie setzen wir hiermit fort.

1892 am 11. Februar meldet P. Boulq, Paris, das französische Patent 235 100 auf einen Bildwerfer „Cinematograph" an; am 24. August meldet Edison seinen „Cinetoskop" und die „Kinetograph"-Kamera zum Patent 219 350 an, zeigt stetigen Filmbandlauf (endlos), vierfachen Objektivkranz, also optischen Ausgleich, einseitige Perforation des 35 mm breiten Carbutfilms (heutiges Normalformat), 40—48 Bilder pro Sekunde und stoßweise Beleuchtung; das Ganze war kein Bildwerfer, sondern ein Betrachtungsautomat.

1892 am 5. April führt der Ingenieur Jean A. Le Roy in USA. Filme vor, angeblich selbst aufgenommen und auf eigenem Bildwerfer.

1892 am 24. September meldet der deutsche Regierungsrat Max Meier das amerikanische Patent zu seiner Kamera an, die zugleich Bildwerfer sein sollte.

1892 veröffentlicht Heinrich Hertz die grundlegenden Erkenntnisse seiner elektrischen Wellentheorie.

1893 zeigt Edison seinen übrigens von W. K. L. Dickson erfundenen Kinetoscope-Automaten im Brooklyn-Institute in Verbindung mit seinem Phonographen; erhielt am 14. März das amerikanische Patent 493 426 auf diesen Apparat.

1893 bringt Goerz den Doppelanastigmaten „Dagor". Steinheil in München den „Orthostigmat" heraus.

1893 führt der Schausteller George Demeny, Paris, seine Kamera und seinen Bildwerfer DRP. 80 424 mit Schlägerantrieb in Paris vor; auch Th. Armat, Newyork, meldet einen Bildwerfer mit Schlägerantrieb in USA. an. Heute benutzen fast alle Amateurgeräte den Schläger.

1894 baut Ing. Eberhardt Schneider (von Krupp, Essen) in USA. einen Bildwerfer Wonderscope genannt.

1894 meldet Francis Th. Jenkins sein amerikanisches Patent 560 800 an, eine Kamera mit 15 Objektiven, also optischem Ausgleich, die auch schon Zeitdehneraufnahmen erlaubte.

1894 veröffentlicht Marey, Paris, schon Zeitdehner-Reihenbilder, mit 700 Bildern pro Sekunde aufgenommen. (Forts. folgt.)

Verantwortlich: Heinz Tischer

Von Muskoten und Karnickeln

Der heldische Soldat ist dem Volke bekannt, er ist in die Geschichte eingegangen. Vom tüchtigen Muskoten ist aber wenig gesagt und geschrieben worden. Ich will daher die kleine Geschichte von „Muskoten und Karnickeln" erzählen.

Wir kamen aus der Siegfried-Stellung und lagen in Tropy in Ruhe. Es war um jene Zeit, da die alten Kartoffeln alle und die neuen noch nicht reif waren. Außer der „Annemarie" sangen wir das schöne Lied „Kohldampf, Kohldampf, du mein Peiniger". Wir schnallten das Koppel vor dem Dienstbeginn ein Loch enger, damit der Feldwebel nicht die Feldmütze, sprich „Speckdeckel", hindurchwerfen konnte. Das hübschen Karo-einfach mit der Heidenbutter, ein Gemisch aus Tarzenfett, Talg und Mehl, wurde beim Empfang sofort verdrückt, und so blieb für den Morgen nur das „warme Frühstück, das aus Kaffee und einer Zigarette bestand. Mittags klangen die Kochgeschirre den Löffel ziemlich hohl in dem Kochgeschirr, denn das Essen war „Wasser wie dünn".

Wir lagen in einer Villa, die keine Haustür hatte, und statt der Scheiben Pappe in den Fensterrahmen. Ueber uns wohnten die Bäcker, die wir benelbeten, weil sie soviel Brot hatten, daß sie ihre Kaninchen damit fütterten. Der Stall dieser Kochgeschirr-Aspiranten stand im Garten, dessen Tor mit einem großen Vorhängeschloß für uns verspertt war.

Eines Tages, eine große Felddienstübung lag hinter uns, überwand der Musketier Friedrich Wehrmann vor Kohldampf seinen Grabenschweinstolz, stieg eine Treppe höher und bat um einen Knuft Brot. Als er wieder herunterkam, machte er ein beleidigtes Gesicht mit vorgeschobener Unterlippe und sagte nur „Etappenhengste". Was Fiete, so nannten wir ihn, was er dort eben gehabt hatte, erzählte er uns nicht. Statt dessen stellte sich ein Berliner mit großer Geste auf den einzigen, wackligen Stuhl und sprach prophetisch: „Wehe euch, die ihr über uns waltet, hütet euch. Fiete mit de kalten Feute (Füße) hat er Unheilvolles!"

„Holl dien Mul!" entgegnete Fiete, ging in die Kantine und füllte sich den Bauch mit Zwetschenschnaps. Als er niederkam, hatte er einen Schnaps und außerdem ein großes Stück „beborgte" Heidenbutter. Müde schlief Fiete ein und hatte die Nase von der Schlechtigkeit der Menschheit voll.

Fiete war ein Soldatentyp, der fast in jeder Gruppe marschierte. Fiete konnte bei Paraden sehr schlecht „Hurra" rufen, fiel häufig auf, sprach nicht viel von Deutschland, aber vorn im dicksten Schlamassel stand er mit seiner Stiefelatröße Nummer 45 wie angepflanzt seinen Mann. Konnte aber, weil er keine Vorgesetztenmiene hatte, nie Gefreiter werden, obwohl sein Mützenleder stets schneeweiß war. Der Kompanieführer war sein stiller Freund, doch der Feldwebel lag ihm wie abgestandenes Bier auf dem Magen. Das kam daher, weil Fiete manchmal den Mund etwas zu voll nahm, und dann sagte der Spieß:

„Musketier Wehrmann fliegt drei Tage ins Loch!"

Aus diesen drei Tagen wurde aber nie etwas, denn wenn die Kompanie dorne lag, meldete sich Fiete freiwillig zu einer Patrouille, und der Arrest wurde erlassen.

Am nächsten Morgen meldete sich ein Mann krank. Unser Korporal Ernst Wieting sagte nur: „Mensch, Wehrmann, du, und krank? Das wird nichts. Du mußt erst deinen Kopf unterm Arm haben und außerdem einen Ausweis, daß es dein Kopf ist."

„Dat is mien Kram," sagte Wehrmann.

Der Schlangenmensch, so genannt wegen der Aeskulapstäbe auf den Achselstücken sagte denn auch: „Einmal Aspirin, einmal Jodpinselung, der Mann ist k. p."

Inzwischen war die Kompanie zum Exerzieren ausgerückt, als Wehrmann in das leere Quartier zurückkam. Die Bäcker waren vorm Dorf in der Bäckerei. Das muß wohl die richtige Stunde für das Vorhaben des „kranken" Soldaten Wehrmann gewesen sein. Als wir am späten Mittag auf unsere Villa zumarschierten, kam uns ein lieblicher Bratendunst wie eine Gaswolke entgegen. In der Stube saß Schmaus und Wehrmann, hatte in jeder Hand eine geschmorte Kaninchenkeule und biß mit seinen gesunden weißen Zähnen hinein, daß das Bratenfett ihm am Kinn herunterlief. Lachend hielt er inne, klopfte sich vor den Bauch und rief uns das Willkommen mit den Worten zu: „Watt sünd wi Buern fett!"

Ein rauhes, wildes Lachen war die Antwort. Ne, wie sah der Mann aus, der beste Karikaturenmaler hätte diese Komik nicht zu Papier gebracht. Der Lärm wurde noch größer, als Wehrmann auf jedes Kochgeschirr ein Bratenstück legte. Der Korporal aß auch zwei Keulen, und als er damit fertig war, sagte er kurz und militärisch:

„Aber jetzt die Schnauze nicht bäll, denn schmeiß ich bei der nächsten Gelegenheit eine Handgranate vor den Achtersteven! Was sagt ihr, wenn der Spieß fragt?" „Weeß von nischt, Herr Feldwebel," antwortete der Mesliner für die Gruppe.

„Wieviel Kaninchen hast du geschlachtet?"

„Alle, Korporal," erwiderte Wehrmann.

„Reste und Knochen gut vergraben?"

„Jawoll, Korporal!"

„Gut."

Mit Wohlbehagen genoß die Gruppe die befohlene Bettruhe und war so so glücklich, so glücklich. So schön war die Welt seit langem nicht gewesen. Durch die Fenster kam warme Mailuft und helles Sonnenlicht. Um den besorgten Krimskrumtopf auf der Fensterbank summte eine Biene, und auf den feuchten Fußlappen machten ein paar dicke Fliegen ein Wettrennen. Nichts störte den tiefen, gerechten Schlaf der Musketen, es sei denn, daß ihre eigenen Schnarchtöne hin und wieder wie ein Kontrabaß dumpf dazwischen fielen. So ungefähr zwei Stunden lang waren Appell und Krieg vergessen, aber dann beendete ein grausiger Männerchor den Schlaf.

„Ihr habt unse Karnickel aufgefresse!"

Im Türrahmen standen die zornigen, erregten Bäcker. Unser Korporal schnob sie an, daß sich die Pappe vor den Fenstern und Wehrmanns Bauch bogen, er ließ die Bäcker strammstehen und wegtreten. Nach 30 Minuten kam der Feldwebel der Bäcker. Dieser Herr ließ unsern Gruppenführer strammstehen und sagte:

„Es riecht nach Braten!"

Ruhig kam die Antwort: „Ich habe Speck aus der Heimat bekommen und ausgebraten."

Wir grinsten übers ganze Gesicht, denn unser Gruppenführer bekam selten Pakete und „Heimatlped" überhaupt nicht. Nach dieser Parade kam unser Spieß. Wieder strammstehen.

„Wer ist der Täter?"

Niemand meldete sich, mit harmlosem Gesichtern, wie unschuldige Kinder vor dem Lehrer, standen wir vor ihm. Als er fort war, hallte es noch in der Stube: „Beine machen, schleifen. Die Sonne soll ihr für'n Exerzierunterhalb bescheinen."

Endlich war Ruhe eingekehrt. Was sollte auch noch die Aufregung, zumal die fünf Karnickel längst verdaut waren. Nur kurz vorm Einschlafen kam der Schreiber vom Feldwebel mit dem Befehl:

„Die 3. 1. MG.-Gruppe säubert morgen früh 7 Uhr die Straße von Crepy innerhalb des Kompanie-Reviers, und tritt um 8 Uhr auf der Schreibstube an. Verhör!"

„Das ist ja eine feine Sache," meinte unser Korporal und lachte. Fiet holte sich oben vom Ofen die letzte Kaninchenkeule und verputzte sie andächtig. „Wegen son'n Schiettram sid upto-trägen," war sein letztes Wort. Ja, so waren die Muskoten. Hein Gummi konnte sie vielleicht einmal aus der Ruhe bringen, aber keine Etappengelegenheit.

Aus dem „Straßenkehren" wurde nichts. Um Mitternacht sausten die Melder durch das Dorf und schrien: „Alarm! Raustreten!" in die Quartiere.

Das Frühlicht des Tages sah die Muskoten am Steilhang des Chemin des dames. Das war wieder so ein Ding von Name, mit dem sie nicht fertig wurden. Mit der Aussprache solcher Namen war das immer „grand malheur" und „malheur de fak". Sagten Muskoten „Verdubn", so lachten die Gebildeten, nahmen sie die Lehre an und sagten statt „Reims" „Rähms", dann wurde noch mehr gelacht.

Auf diesem besagten „Schemine des Dames" kahlschlagen wir uns vierzehn Tage; mancher flog kopfheister und als sich unten in Laval die Kompanie wieder sammelte, waren von 130 Mann nur noch ungefähr 40 übriggeblieben. Unser Oberleutnant, der seine Kerl, ging von Mann zu Mann, gab jedem die Hand. Als er vor Fiete stand, kam ein Lachen in seine Augen, das nach Fiete übersprang.

„Na, da bist du ja auch noch, sogar gesund, du — du — Kaninchenschlächter!" Und weil der Spieß nicht dabei war, sagte er ganz laut:

„Ich weiß, daß sich von meiner Kompanie keiner schnappen läßt, darauf bin ich stolz!" hsd.

Theodor Jakobs.

Mahnung zum Eintopfsonntag!

Lieber Freund, den leckren Braten
schlag dir heute aus dem Kopf;
rüste dich zu größren Taten:
iß mit uns aus einem Topf.

Du hast Arbeit und du reistest
letzten Sommer an das Meer;
andre sind, mein Freund, du weißt es,
deren Beutel blieb noch leer.

Ihnen hast du oft gespendet,
doch das Geld allein tuts nicht;
soll dein Opfer sein vollendet,
iß mit uns Eintopfgericht.

Laß den Pudding und die frische
Suppe heute einmal stehn,
geh mit deinem Volk zu Tische;
und dein Volk wird mit dir gehn.

Erich Grisar

Das Gespenst von Rio Fé / Von E. C. Christophs

Der Polizeikommissar blickte auf die Uhr. Noch fünf Minuten, dann war sein Dienst beendet. Es schlug drei Uhr nachts. Die Hafenpolizeidistrikte waren Tag und Nacht besetzt.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen. Der stürmische Wind knatterte im Nu einen Haufen Papiere vom Schreibtisch und warf sie in die Luft. Der Kommissar sprang auf.

Der Mann, der in den Dienstraum taumelte, hatte das Gesicht nach rückwärts gewandt. Seine Züge waren verzerrt. Sein Schädel blutleer. In seinen Augen flackerte irrer Schein.

„Da . . ." flöhnte er, „da . . ." und zeigte mit der bebenden Hand nach draußen.

Der Kommissar blickte hinaus. Der gewaltige Sturm brauste über die Stadt. Die Silhouetten der Häuser standen wie bizarre gezwackte, schwarze Quadrate gegen den nächtlichen Horizont.

Weit drüben leuchtete schwach das Meer. Man ahnte, wie bei diesem Sturm die Brandung donnerte.

Der Mann ließ den erhobenen Arm sinken. Auf seiner Stirn stand Schweiß. Der Kommissar betrachtete ihn. Er war etwa vierzig Jahre alt. Unterseist. Blond. „Ein Seemann", dachte der Polizist, „ein Seemann von einem fremden Schiff."

„Was ist," fragte er dienstlich, denn der Fremde starrte noch immer nach drüben.

„Ein Gespenst," flüsterte der Mann, „ein furchtbares Gespenst."

Er sieht nicht so aus, als ob er sich vor erstwem fürchtet, überlegte der Kommissar. Betrunken war er auch nicht, das roch man. Ob er verrückt war? Das würde sich herausstellen.

„Setzen Sie sich," sagte er, „berichten Sie."

Der Fremde zog einen Stuhl an den Schreibtisch. Der Beamte nahm den Federhalter für das Protokoll zur Hand. Noch immer blickte der Mann argwöhnisch nach der Tür. „Soll ich nicht lieber abschließen," fragte er.

„Wozu," lächelte der Kommissar erstaunt," fürchten Sie sich?"

„Ja," murmelte der Fremde wider alles Erwarten. „Ich kenne die ganze Welt, habe viel erlebt, so etwas aber noch nicht."

„Erzählen Sie doch endlich zusammenhängend," ermunterte ihn der Kommissar.

„Ich . . ." begann der Seemann.

Da . . . in diesem Augenblick . . . knallte die Tür abermals auf. Wie ein Donnerschlag.

Die beiden Männer fuhren von ihren Stühlen empor wie von der Tarantel gestochen. Die Tür war nach drinnen geschlagen. Genau wie vorhin gähnte wie ein viereckiges, schwarzes Loch die Finsternis, die Nacht hinein.

Niemand war zu sehen. Nichts.

„Wer ist da," rief der Kommissar über den Schreibtisch und entschierte seinen Browning. Der Fremde war um den Tisch geflüchtet und stand mit furchtverzerrtem Gesicht neben ihm. Der Beamte machte zwei Schritte zur Tür. Dann blieb er stehen. Wie angewurzelt.

Es pendelte etwas in der Luft. Vor der Tür. Ein schlangenähnliches Gebilde und doch keine Schlange. Ein Phantom, dachte der Kommissar, bin ich auch schon verrückt?

Wie ein langer Fangarm sah es aus und — dem Polizeimann stiegen die Haare zu Berge — an seinem unteren Ende hielt der gewaltige Arm einen Menschen gepackt. Wie mit einem Saugnapf. Wie ein Tintenfisch. Hob ihn hoch, schmetterte ihn wieder auf die Straße, schleifte ihn durch den Gassenkot, über die spitzen Gitter, überall rieselte dunkles Blut. Plötzlich zog er den Körper mit einem gewaltigen Ruck in die Höhe. „Hilfe!" quoll ein erstickter, menschlicher Schrei irgendwo aus der Ferne. „Hilfe!"

„Halt!" brüllte der Kommissar, alsfaßt im Gesicht. „Halt!" Dann peitschte der Schuß aus seinem Revolver . . . einmal . . . zweimal . . . dreimal . . .

„Da — dort" ächzte der Fremde und blickte mit weißen Augäpfeln in die nachtdunkle Höhe. „Ha!" schrie der Kommissar und sprang mit einem Satz zurück. „Beim Teufel, was ist das?!"

Wie ein Schatten aus der Urzeit verschwand ein phantastisches, ungeheures Untier in der Finsternis. Mit bebenden Händen lud der Beamte die Waffe noch einmal. Sagte die Munition hinterher.

Dann blickte er sich um. Der Fremde stand mit schlotternden Knien noch immer neben ihm.

„Was war das?" rief der Kommissar.

„Der Mann lebte vorhin noch," flüsterte der Fremde. „Ich ging die Straße entlang. Wollte zu meinem Schiffe. Plötzlich stürzt ein Mensch aus der Höhe. Kämpfte wie ein Wahnsinniger mit einer riesigen Schlange. Helft mir, gurgelte er. Helft. Mit einem Messer stach er um sich. Aber das Vieh ließ ihn nicht los. Ich sprang hinzu. Doch ich schaffte es nicht. Der Arm war schneller. Gab seine Beute nicht her. Plötzlich tauchte es gewaltig in der Höhe . . . es kam auf mich zu, mit Windeseile. Ich floh . . . fast hätte es mich gepackt . . . hier hinein."

*

Unter den Bericht des Kommissars schrieb der Leiter des Polizeidistrikts am nächsten Morgen:

„Zwanzig Kilometer von Rio wurde der Luftballon aufgefunden. In seinem Landeteau hing die Leiche des Ballonführers. Der Tote hielt noch ein Messer in der Hand, anscheinend wollte er die Schlinge des Taues um seinen Leib lappen, aber das Seil hatte ihn vorher erdrosselt."

Gold-Trauringe
Marke I.K.C.
Formvollendete Kugelmuster in feinster Hochglanzpolitur.
Das Paar schon von 16.– RM an
Nur im bekannten Fachgeschäft von
Kleinert & Co Faulenstr. 36
Echt Gold gestempelt
333 Fein 333 Fein

Schopenhauer hat Unrecht!

Ein Zeitbild von Friedrich Bauer

Seit einiger Zeit reite ich eine ganz besondere Art von Steckenpferd, das mich in die Bereiche einer wundersamen Wissenschaft führt und mich heute in ein feines altes Kaffeehaus brachte, welches mir nun als Fundsell für meine wissenschaftlichen Erhebungen dienen soll.

Ich sitze in einer gemütlich — rückenfreien Ecke, rauche eine Sonntagszigarette, guck in die Zeitungen, trink mit Behagen meinen Kaffee, schau ein wenig umher, und mache so die für mein Studium notwendigen Beobachtungen. Eben bedenke ich eine mit neu aufgegangene Schlußfolgerung, als ein Bekannter von mir, der „Mann mit der Bücke" ankommt. Das ist auch so ein Menschensucher. In seiner rechten Hand leuchtet eine rote Laterne: Diogenes der Dritte! —

Jetzt ist meine Stunde gekommen! Ich passe auf wie ein Jagdhund — natürlich ganz unauffällig! Der erste, den der freundliche Sammler um eine Spende für das WHW. angeht, ist ein wohlhabend beleibter Mann älteren Jahrgangs, mit dicker Uhrkette und dick klitzenden Ringen an rundlich-rosigen Fingern; in seinem breitausgepolsterten Gesicht steckt eine gute Zigarre. — Der gibt sicher ein Fünfmarkstück! — So ein rundes dickes Fünfmarkstück würde schön zu seiner Erscheinung passen.

Was tut der feine Mann? Er wippt die feiste Mexikozigarre mit einer virtuosen Rollbewegung seiner Paschalippen von rechts nach links, hebt die buschigen Brauen und macht die Augen zu, wie eine Katze, wenn's donnert. Schon klappert die Sammelbüchse am Nebentisch. Dort sitzen ein paar junge Leute. Die hübsche Kleine plappert munter drauflos, und er macht ganz versteckte Augen. Na, darf ich, bei den beiden langt's wohl gerade zu Kaffee und Kuchen. Aber — hat du nicht gesehn! —: schon greift das junge Mädchen nach einer gelben Ledertasche, holt Geld zum Vorschein und schiebt's lächelnd in den Schlitz der roten Büchse. Unterdessen hat der junge Mann eine Art Brustbeutel gezogen und das melodische Klapperspiel wiederholt sich. Ein-, zwei-, dreimal tropft es in die Büchse. „Gestern war ich knapp bei Kasse," sagt der Jüngling zu dem Helfer im Braunrock: „dafür gibt's heute doppelt soviel!" — Er ist wohl hier Stammgast, der junge Mann.

Das waren also die „ersten Menschen" —: Adam und Eva. Ich bin leise enttäuscht. Ob ich nicht besser zur Geometrie, den abstrakten Wissenschaften zurückkehre? — Warten wir's ab.

Die Beobachtung des Klapperspieles ist anstrengend. Ich nehme einen tiefen Schluck aus meiner Tasse, zünde mir eine neue Zigarette an, und setze meine wissenschaftlichen Erhebungen fort.

Mittlerweile hat's wunderbar geklimpert! Die Büchsenfabrik lohnt sich. Nun nehme ich eine Dame aufs Korn, eine pfiffeire junge Dame — mit Hund! Sie trägt auf kokett frisiertem Blondhaupt ein weißes Filzhütchen, und läßt's sich wohlsein bei Motka mit Pfirsichtorte.

Da fällt bestimmt ein fetter Brocken ab! — Taktschlich! — Ich bin glücklich, daß diesmal meine menschenerforschende Voraussschätzung ins Schwarze getroffen hat.

Die entzückende junge Dame öffnet ein himmelblaues Geldtäschchen. Silbern, wie Sphärenmusikt klingt's an mein Ohr. In liebenswürdiger Geduld verharrt der wackere Helfer. Es dauert ein Weilchen. Unterdem ist Fiffi auf einen Stuhl gesprungen und — schnappt den Rest der teuren Torte! So ein Schufsal! Dieweil seine holde Herrin vorbereitende Anstalten trifft, um ein gutes Werk der Nächstenliebe zu tun, nutzt der verdammte Köter die Gelegenheit, und beraubt Frauchen um die leckere Torte! So ein Schweinehund! Ich bin empört. Nun hat Frauchen die Untat entdeckt. Fiffi bekommt eins mit der silbernen Kuchengabel auf die sahnebeklecterte Hundeschnauze und verkriecht sich saulend unter einem Polstersessel. Der mildtätige Engel ruft nach dem Ober. Liebenswürdig lächelnd wartet der Sammler.

„Ober," flötet die Schöne, „wechseln Sie mir doch bitte — zehn Pfennig! — Ich habe nichts Kleines . . ."

O Jammer!! — Das durfte nicht kommen! — Der herbeieilende Kellner bedauert sehr, den Wechselwunsch der Dame nicht erfüllen zu können; steckt ostentativ etwas in die beharrlich wartende Büchse und — das errötende Hundefräulein läßt den ganzen Groschen ungeteilt nachklickern.

Selbst der Dicke von vorhin scheint sich eines Besseren besonnen zu haben. Er winkt den Mann mit der roten Laterne zu sich, legt die Zigarre in den Ascher und zieht seine beleibte Börse.

Ich atme auf.

Schopenhauer hat Unrecht! —: Die Menschen sind besser, als die Philosophen sich's träumen lassen . . .

—y—

Leuka
das selbsttätige Waschmittel
Carl Ph. Kroning jr., Bremen

DIE KOKOSPERLE

ABENTEUERROMAN VON KURT PERGANDE

(21. Fortsetzung)

Jetzt macht die Fremde eine kleine Wendung und beginnt zu lachen, und Dodi schlägt, von neuem überrascht, die Hände zusammen. Die Fremde ist niemand anders als Elli, die in Dodis Abwesenheit, einem plötzlichen Einfall nach, ihr kurzes Mädchenkleid abgelegt, ein Kleid von Dodi angezogen und einen großen Sonnenhut aufgesetzt hat. Sie steht nun wirklich wie eine Dame aus.

Dodi weiß nicht, was sie sagen soll; sie ist wie bestürzt vor Anerkennung über Ellis Verwandlung. Sie klettert eilig über Bücher und Koffer, bis sie an Ellis Seite steht, zupft hier und da am Kleid, gibt dem Hut einen noch besseren Sitz und sagt ein um das andere Mal: „Ist das zu glauben? Ist das wohl zu glauben?" Sie tritt zur Seite und betrachtet, mit Elli zusammen, das Bild im Spiegel.

Elli lächelt unbefangen und sagt plötzlich ohne Ueberleitung: „Wenn Necker mich sähe —!"

„Wer, Fräulein Elli?"

Elli erschrickt und wird rot bis zum Hals hinunter „Necker!" wiederholt sie dann aber ohne Scheu und hebt den Blick.

Dodi versteht nun und zwinkert listig mit den Augen. „Wir werden ihn überraschen, Elli! Wir werden ihm beweisen, daß er keine Augen im Kopf hat!"

Elli lächelt bleich und antwortet: „Ich glaube, er liebt Sie."

Dodi lacht herzhaft. „Mich, Elli? Das ist nicht möglich!" setzt sie dann, wieder ernst werdend, hinzu. „Er weiß, daß ich einen anderen liebe; an jenem Abend im Hotelgarten hab' ich's ihm gesagt."

Elli wendet sich langsam zurück, und während sie das Kleid wieder ablegt, erzählt sie leise und tut vor Scham, was sie Dodi noch vorenthalten hat. In ihrer Angst, Necker an Dodi zu verlieren, und um zu verhindern, daß sie beide weiter zusammenkämen, hat sie sich in jener Nacht dem Onkel angeboten, wegen der Perle selbst zu Dodi zu gehen. Das ist der wirkliche Grund gewesen — und nun hat sie's gesagt . . . Und sie sitzt wieder klein und scheu auf der Bettkante und wagt nicht, aufzusehen.

„Kommen Sie!" Dodi zieht sie sanft von ihrem Sitz hoch. „Wir wollen hinunter in den Garten!"

Elli folgt ihr zaghaft. Hatte Dodi nichts anderes zu ihren Worten zu sagen?

Sie kletterm wieder über Bücher und Koffer, gehen hinaus, und draußen legt Dodi Elli eine Hand auf die Schulter. „Wer hätte diese kleinen Irrungen der Liebe nicht durchgemacht? Jeder von uns — bei eine auf diese Weise, der andere auf jene; aber alle."

Sie gehen die Treppe hinunter. Dodi läßt die Hand auf Ellis Schulter, und Elli ist glücklich über diese einfachen Worte, die sie von aller Scham befreien, und dankbar für den festen, ermutigenden Druck von Dodis Hand.

*

Rikati und Mahori sind schon dicht am Hotel, als Rikati seinen Schritt merklich verlangsamt. Unter den vielen Kimonos, deren Träger von Natur aus klein sind, fällt ihm Schwabes hohe Gestalt in den weißen Leinenanzug schon von weitem auf. „Da ist auch Herr Schwabe, Mahori — dort vor dem Schaufenster! Er wird wohl auf seine Nichte warten . . ." Rikati schlendert auf ihn zu und berührt seine Schulter. „Was für ein zufälliges Wiedersehen in dieser großen Stadt, Herr Schwabe!"

Schwabe fährt mit einem unterdrückten Ruf herum und starrt ihn an. Er ist versunken gewesen im Betrachten der Auslagen; die plötzliche Berührung hat ihn nun so heftig erschreckt, daß er unwillkürlich an sein Herz greift.

Rikati bedauert sein unüberlegtes Tun und entschuldigt sich.

„Man ist nicht mehr jung", sagt Schwabe heiser und starrt Rikati noch immer entsetzt an. „Eine solche Plötzlichkeit fährt in die Glieder . . ."

„Es war gewiß nicht meine Absicht. Sie zu erschrecken, Herr Schwabe!" versichert Rikati nochmals.

Schwabe hebt den Kopf und hat sich nun soweit erholt, daß er schon wieder lächelt. „Nun ja! Nun ja! Aber wie gesagt, man ist nicht mehr jung genug, um bei Ueberraschungen unbewegt zu bleiben. Ich sah mir die Auslagen an und dachte an nichts — deshalb der Schreck bei Ihrer Berührung."

Rikati tritt an das Schaufenster. Es ist ein Geschäft mit schönen Altsachen, chinesischen und japanischen Porzellanen, alten, prachtvoll gebundenen Büchern und Lack- und Metallarbeiten. „Alles Dinge für Ihr Herz, Herr Schwabe!" sagt er ermunternd und tippt leise an die Scheibe.

Sehen sie die Sache dort! Ein Schmuckstück in ihrer Form wie in ihrer farbenprächtigen Malerei. Wenn ich unsere Kunst loben darf, so muß ich sagen, daß einer wie Sie erst nach Japan kommen muß, um eine solche Kostbarkeit zu finden."

Schwabe sieht zu ihm empor, gerötet, dreht eifrig den Kopf nach links und rechts, um möglichst auch die Rückseite der Malerei auf der Vase sehen zu können. „Ein vollkommenes Stück!" antwortet er dann, und anscheinend mehr für sich als für Rikati bestimmt.

Rikati pflichtete ihm bei. „Sicher haben Sie schon anderes Prächtiges für Ihre Sammlungen in Tokio gefunden?"

„Wenig — sehr wenig", murmelt Schwabe und trippelt, immer die Vase im Auge behaltend, auf und ab.

„Das tut mir leid", antwortet Rikati und hebt überrascht den Kopf. „Früher auch nicht?"

„Nein, früher auch nicht", entgegnet Schwabe und grinst verschmitzt. Er ist erst ein paar Tage in Tokio und geht nicht gleich in das erste beste Geschäft, das zufällig Altsachen zeigt. Das tun nur Anfänger und Leute, die ihre Sammlungen auf jede Weise auffüllen wollen; er hingegen hat seine Erfahrungen und streift überall herum und sucht nach Gelegenheiten. Bei solchen Gelegenheiten nämlich findet man für gewöhnlich das Seltenste und Wertvollste. Dann greift er an seinen Panama, um sich zu verabschieden.

„Wenn Sie in diesen Tagen noch nichts für Sie Geeignetes gefunden haben", fährt Rikati fort, „so aber gewiß früher — ich meine: in früheren Jahren?"

„In früheren Jahren?"

Rikati lacht belustigt. „Nun: Sie waren doch schon einmal in Tokio, wie Sie damals in Fiutas Gartenzimmer sagten?"

Schwabe blickt ihn an. „Gewiß — ich war schon einmal in Tokio. Wo war ich nicht?"

„Nicht wahr, vor viel Jahren?"

„Sagte ich das auch?"

„Ich glaube jedenfalls."

Schwabe legt den Kopf schief, denkt nach und lächelt dann ebenso belustigt wie Rikati. „Das kann ich nicht gesagt haben! Denn es war vor drei Jahren — vor drei . . . Nun: Guten Tag!"

Er greift abermals an seinen Hut, bleibt aber diesmal, ohne von Rikati, wie das erstemal, mit einer Frage aufgehalten zu werden, von allein stehen, als erwarte er noch eine Antwort.

Sie müssen es natürlich wissen." Rikati zuckt mit der Schulter. „Wer weiß, was ich gehört habe? Im Ernst aber, Herr Schwabe: Sieht die Vase nicht ins Auge?"

Schwabe richtet den Blick auf die Vase, dann beginnt er prüfend auf Rikatis Gesicht. „Es ist ein vollkommenes Stück — ich sagte es schon. Wieso?"

„Und die Lackmalerei dort auf dem kleinen schwarzen Kasten! Was für Farben! Sehen Sie das Gefieder des Paradiesvogels! Lebt es nicht?"

Er habe den Kasten auch schon bewundert, antwortet Schwabe und tritt wiederum vom einen Fuß auf den anderen.

Auf einmal stößt Rikati einen leisen Ruf aus und greift unwillkürlich nach Schwabes Hand. „Sehen Sie dort die Vase?"

Schwabe verstärkt sich, als habe diese neue, unvermutete Berührung ihn wieder heftig erschreckt, und macht seinen Arm frei. „Das Schwert?"

„Nein — dort den Dolch!" sagt Rikati, blickt ihm plötzlich ins Gesicht und wieder in die Auslagen. „Dort den Dolch! Sehen Sie ihn? Mahori — sehen Sie ihn auch? Es ist koreanische Arbeit . . ."

Nun stehen sie alle drei vor dem Fenster, Schwabe in der Mitte, rechts von ihm Mahori und links von ihm Rikati; Mahori mit unbeweglichem Gesicht, Rikati erregt und den Kopf so weit vorgeneigt, daß er fast die Scheibe berührt.

„Es ist keine koreanische Arbeit!" sagt dann Mahori und schüttelt den Kopf.

Es ist eine große Belohnung, Jahrhunderte lang im Marmorbilde gekannt zu sein; aber noch schöner und weit größer ist es, in den Herzen der Menschen ewig zu leben.

John

Rikati tritt ein wenig zurück und ist enttäuscht. „Glauben Sie?" Dann wendet er sich unvermutet an Schwabe und faßt dessen Gesicht mit einem Blick. „Sie sind Sammler, Herr Schwabe, und werden die Merkmale der Metallarbeiten kennen. Was meinen Sie zu dieser Waffe? Ist es koreanische Arbeit oder nicht?"

Er könne es nicht sagen, murmelt Schwabe, und seine Unsicherheit wächst. Die Art, in der Rikati mit ihm redet, seine schnellen Bewegungen, mit denen er sich an ihn wendet, wie die plötzlichen Blicke in sein Gesicht sind ungewöhnlich und nehmen ihm die Fassung.

Rikati ist noch enttäuschter. „Sammeln Sie denn keine Waffen?"

„Nein!" antwortet Schwabe und steht zwischen Rikati und Mahori hin und her. Es ist ein merkwürdiger Umstand, so zwischen zwei Kommissaren zu stehen, mit beobachtenden Blicken gemustert und schließlich sogar, wie bei einer Verhaftung, unvermutet berührt zu werden . . . „Ich habe meine Grundsätze", sagt er. „Man soll nämlich nicht alles sammeln — das tun nur Anfänger. Die hängen und stellen ganze Zimmer voll mit den verschiedensten Dingen, mit Porzellanen aus Japan, Kacheln aus Holland, Teppichen aus dem Orient, Zinntellern aus Schweden und so fort, sind stolz auf ihre Leistung und merken nicht, daß man alles nur mit Schaudern anblickt . . . Geben Sie mir recht?"

„Gewiß, Herr Schwabe!"

„Sehen Sie! Also: Waffen sammle ich nicht . . Aber nun: Guten Tag!"

Sie gehen in entgegengesetzter Richtung auseinander: Schwabe entfernt sich vom Hotel, und Rikati und Mahori schreiten auf den Eingang zu.

Als sie vom Pagen erfahren, Fräulein Hartwig habe sich vor kurzem in den Garten begeben, gehen sie ihr nach und finden sie mit Elli zusammen unter einem großen Sonnenschirm an einem Tisch.

(Fortsetzung folgt)

MUSIK
-INSTRUMENTE

Handharmonikas	von	7.50 an
Piano-Akkordeons mit Koffer	„	50.— „
Geigen	„	12.— „
Gitarren	„	15.— „
Lauten	„	22.— „
Mandolinen	„	9.50 „
Blockflöten mit Tasche und Wischer	„	3.— „
Mundharmonikas	„	0.65 „
Waldzithern, Orig. Thür. und Hamburger Modelle	„	18.— „

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster
Katharinenstraße 30/31 und Bischofsnadel 5

Überzeugen Sie sich selbst von der Güte unserer Instrumente

RADIO
-ANLAGEN
in höchster Vollendung!

Lassen Sie sich die neuesten Modelle bei uns vorführen. Wir beraten Sie sachgemäß und bedienen Sie zu Ihrer Zufriedenheit

ELECTROLA
Koffer-Apparate
Schallplatten • Plattenspieler

Reiche Auswahl in Unterhaltungs- und Tanzmusik, sowie in besten Künstler-Platten

Große, bequeme Vorführungsräume!

A. E. Fischer A. G.
Katharinenstraße 30/31 • Ruf 20414/20461
Ausstellungsladen: Bischofsnadel 5

Der echte
Bronchial-Lungen-Tee
Marke Alpenland
(Bronchitis-Tee)
löst ganze Brocken Auswurf, stärkt die Atmungsorgane u. beseitigt Husten, Heiserkeit usw.
Dr.-Pat. M.M. 1.— extra stark M.M. 1.50
Verkaufsstelle:
Steintor-Drogerie
Erich Klanowski
b. d. Steintor 162
Ecke Jasenfeld

Diktat
Abschriften
Vervielfältigungen
Martinistr. 10
gegenüber der Kirche

Stolzenbach Hohlen

Obstbäume
pflegt u. schneidet
M. Weihrauch
Wenkenstraße 5
gepr. Obstbaumpfl.

Bügeln Ruf 24062
Bahnhofstr. 13/14

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Die Klein-Anzeige ist ein wahres Universalmittel u. stillt bei allen Wünschen, Gesuchen und Angeboten mit sicherem Erfolge! Einfaltige Klein-Anzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten bei sofortiger Bezahlung 5 ₰ die Millimeter-Zeile!

Amtliche Bekanntmachungen

Verordnung
betr. den Weihnachtsmarkt und den Verkauf von Tannenbäumen.

1. Zum Marktgebiet gehören der Kaiser-Wilhelm-Platz, der Unser-Lieben-Frauenkirchhof, der Schopenstreet und alle von der Polizeidirektion vergebenen Tannenbaum- und Blumenstände.
   Der Markt beginnt am 17. 12. 1936 um 8 Uhr und endet am 24. 12. 1936 um 17 Uhr.
2. Mit dem Aufbau der Stände darf am 16. 12. 1936 um 9 Uhr begonnen werden.
   Plätze, die am 17. 12. 1936 um 9 Uhr nicht bezogen sind, werden anderweitig vergeben.
3. Am 24. 12. 1936 um 17.30 Uhr müssen sämtliche Buden- und Tannenbaumplätze geräumt sein. Sachen, die sich nach dieser Zeit noch auf den Plätzen befinden, werden auf Kosten des Standinhabers beseitigt.
4. Die Verkaufszeiten sind an den Wochentagen von 8—22 Uhr und am Sonntage (20. 12.) von 12 bis 22 Uhr. Der Verkauf von Tannenbäumen ist für die gleiche Zeit auf den von der Polizeidirektion vermieteten Plätzen gestattet.
5. Zur Beleuchtung darf nur elektrisches Licht verwandt werden. Alle Lichter in den Buden müssen um 22.15 Uhr gelöscht sein.
6. Verboten ist:
   a) Das Aufreißen des Straßenpflasters zwecks Aufbaues der Buden;
   b) Beschädigung und Verunreinigung der Platzanlagen;
   c) das eigenmächtige Besetzen eines Standes sowie die Überschreitung der Fluchtlinien;
   d) andere Waren, als zugelassen, feilzubieten.
7. Uebertretungen der obigen Vorschriften haben, soweit andere Gesetze nicht strengere Strafen androhen, in Gemäßheit des § 5 Ziffer 6 der Reichsgewerbeordnung und des Gesetzes vom 6. 2. 24 Geldstrafen bis zu 150 RM. oder Haftstrafen bis zu 14 Tagen zur Folge. Außerdem kann sofortige Fortweisung des Platzinhabers vom Markt und Besetzung seines Einrichtungen und Waren auf seine Kosten erfolgen. Die Polizeidirektion haftet nicht für Verluste und Schäden, die bei zwangsweiser Forträumung vom Stand, geräten und Waren dem Besitzer entstehen.

13. 12. 1936. **Die Polizeidirektion.**

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: eine Bastardhündin und eine Jagdhündin ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Besuchszeit. gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Zur Eröffnung der Erzeugungsschlacht 1936/37 findet unter dem Zeichen **„Erzeugungsschlacht und Vierjahresplan"** am **Montag, dem 14. Dezember 1936, nachm. 14.30 Uhr,** im der Kaiserhalle, Bremen, Gr. Allee 9, unser

Kreisbauerntag

statt. — Es sprechen u. a. der Landesbauernführer, der Kreisleiter. — Bauer und Angehöriger des Reichsnährstandes, erfülle deine Pflicht und komme mit deinen Angehörigen und deiner Betriebsgefolgschaft!

Tietjen,
Kreisbauernführer.

Der Kaufmann A. Drettmann ist **öffentlich auf Widerruf zum beeidigten** Börsenmakler für Getreide, Saaten und Futtermittel ernannt worden. 11. 12. 1936. **Die Behörde für Schiffahrt, Handel u. Gewerbe.**

Stadt Vegesack

Für die Anmeldungen für den Besuch der städtischen Schulen in Vegesack ab Ostern 1937 werden folgende Zeiten festgesetzt:

Realgymnasium: 14. bis 19. Dezember 1936, täglich von 12.30 bis 13.15 Uhr, im Amtszimmer des Direktors.

Lyzeum: 14. bis 19. Dezember 1936, täglich von 11.30 bis 12.30 Uhr, im Amtszimmer der Direktorin.

Höhere Handelsschule und ein- und zweijährige Handelsschule: 14. bis 30. Dezember 1936 und vom 6. Januar bis zum 15. Februar 1937, täglich von 12.30 bis 13 Uhr, Montags von 16 bis 18 Uhr, im Amtszimmer des Direktors.

Kaufmännische Berufsschule: Es ergeht später besondere Bekanntmachung.

Volksschule: Dienstag, den 15. Dezember 1936, von 16—18 Uhr für Knaben; Mittwoch, den 16. Dezember 1936, von 16—18 Uhr für Mädchen, im Amtszimmer des Schulvorstehers.

In den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine vorzulegen. Zur Anmeldungen zu den höheren Schulen und zur Handelsschule ist außerdem das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Es werden, wie in den Vorjahren, begabte Kinder unbemittelter Eltern auf Schuldgeldfrei in die höheren Schulen und in die Handelsschule aufgenommen. Anträge bitte ich an mich oder an die Schuldirektoren zu richten.

Für die Volksschule sind Kinder meldepflichtig, die das sechste Lebensjahr vor dem 1. April 1937 vollendet. Es können auch Kinder gemeldet werden, die das sechste Lebensjahr in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1937 vollenden.

Vegesack, den 12. Dezember 1936.

Der Bürgermeister.
Westphal.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 109) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 12. Dezember 1936

Spitzengeschäft Passage K. Adam Kommanditgesellschaft, Bremen: Kommanditgesellschaft, begonnen am 12. Dezember 1936 unter Beteiligung einer Kommanditistin. Persönlich haftende Gesellschafterin ist die unverehelichte Klara Hennig Johanne Adam in Bremen. Anschrift: Sögestr. Nr. 3—5.

Georg Werner, Bremen: die Firma ist erloschen.

Hermann G. Schröder, Bremen: Mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 ist H. G. Schröder Witwe, geborene Theetjen, als Gesellschafterin ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der verbleibende Gesellschafter W. A. Schröder führt das Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Gastwirt Neuenstadt a/S. Aktiengesellschaft, Bremen: P. Feith ist nicht mehr Vorstand. Der Bürgermeister Otto Lang in Neuenstadt a. K. ist durch die Beschlüsse des Amtsgericht Bremen vom 14. Juli 1936 und 30. November 1936 zum Vorstand bestellt.

Nordeutsche Woll- und Kammgarn-Industrie Aktiengesellschaft, Bremen: Im Rudolf Wilhelm Lagemann in Bremen ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen zu vertreten.

Bedanta Carl Josephs, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Bremer Blechwaren Betrieb" Gesellschaft mit beschränkter Haftung i/Liquid., Bremen: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators sowie die Liquidation sind beendet. Die Firma ist erloschen.

Seelamp & Tewes, Bremen: Eduard Tewes ist am 2. Juni 1936 gestorben und damit als Gesellschafter ausgeschieden. Gleichzeitig ist der Kaufmann Heinrich Ludwig Julius Soyers in Bremen, unter Erlöschen seiner Prokura, als Gesellschafter eingetreten, welcher die Gesellschaft mit dem verbleibenden Gesellschafter Christlieb Friedrich Clausen unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fortsetzt. Christlieb Friedrich Clausen ist jetzt wieder vertretungsberechtigt.

Mercator Continentale Handelsbereinigung Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: G. Nehrkorn, J. Grommé und G. A. P. Timpe sind nicht mehr Geschäftsführer. Der Kaufmann Diedrich Bute in Bremen ist zum Geschäftsführer bestellt.

Reibel Aktiengesellschaft für Spedition und Schiffahrt Rh. Plamper & Thaner Zweigniederlassung Bremen, Bremen: Die an W. H. W. Rosiefsch und G. H. J. G. Daiber mit Beschränkung auf den Betrieb der hiesigen Niederlassung erteilte Gesamtprokura ist erloschen.. An Heinrich Friedrich August Bohrmann in Bremen ist für den Betrieb der hiesigen Niederlassung Einzelprokura erteilt.

Plantagen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Im Johannes Eitzen und Kurt Claus, beide in Bremen, ist in der Weise Prokura erteilt, daß jeder von ihnen berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer zu vertreten.

Amtsgericht Bremen.

Zwangsversteigerungen
Dienstag, den 15. Dezember 1936, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer 171

1. Kleine Hundestraße Nr. 11
   M. A. A. Renard.
2. Oberneulander Straße Nr. 30 etc.
   J. H. W. Sandmann.

Das Amtsgericht.

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen worden:

Am 12. Dezember 1936

Die **Eheleute:** Schiffermaler Kurt Georg Arthur Wolfgang Krauler und Gertrud Erna Johanne, geb. Helms, Nichthelmsstr. 192, haben Gütertrennung vereinbart.

Die Eheleute: Tischler Johann Heinrich Reiners und Elise Adelheid, geb. Hartjes, Neckarstr. 31, haben Gütergemeinschaft vereinbart.

Der Schlosser Gerhard Albert Emil Beeken hat seiner Ehefrau Therese geb. Hecker, Schwarzer Weg 33, das Recht der Schlüsselgewalt entzogen.

Amtsgericht Bremen.

Ladung

In Sachen betreffend die Entziehung des im Grundbuche von Bremen, Bezirk Vegesack 1, Blatt 161 eingetragenen, dem Kaufmann Georg Conrad de la Roche gehörigen Grundstücks Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Straße Nr. 32 a, ist auf Verfügung des Amtsgerichts auf

Mittwoch, den 6. Januar 1937, 11 Uhr,

im Gerichtshause, Zimmer Nr. 8 (Eingang Domsheide), ein Vergleichstermin anberaumt, in welchem, falls der Vergleichsversuch scheitern sollte, sogleich das Vorverfahren beginnen soll.

In diesem Termine werden die dem Amtsgericht unbekannten Beteiligten, namentlich diejenigen, welche ein Eigentums- oder ein sonstiges Recht an dem Grundstück geltend machen, oder als Pächter oder Mieter Entschädigungsansprüche erheben wollen, hierdurch vorgeladen. Etwaige auch dem Eigentümer unbekannte Beteiligte werden zugleich aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens im Vergleichstermine bei Meidung des Verlustes dem Amtsgericht anzumelden.

Ein zwischen dem Unternehmer, dem Eigentümer und den erschienenen Beteiligten etwa abgeschlossener Vergleich hat den im vorstehenden Termine ausgebliebenen Geladenen gegenüber dieselbe Rechtswirkung, als wenn sie dem Vergleich zugestimmt hätten. Auch wird gegebenenfalls ohne deren Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden.

12. 12. 36. **Amtsgericht Bremen**

Bekanntmachung

Hierdurch zeige ich an, daß ich die von dem verstorbenen

Notar Dr. Heinr. Tebelmann

aus seiner Amtszeit von 1901 bis 1936 stammenden **Original-Notariats-Akten** als Notar in amtliche Verwahrung genommen habe.

Bremen, 12. Dezember 1936.

Dr. jur. Georg Schütte
(Dres. Papendieck, Lemke, Hehmann, Schütte)
Am Wall 148/44, 1. Ecke Sögestraße.

Autobereitschaftsdienst!
Telephon: 04.

STAATSTHEATER

Heute, 13. Dez., 11 Uhr, Vorst. f. d. Kulturamt der NS.
„Die Entführung aus dem Serail"
Ende ungefähr 13.15 Uhr

19.30 Uhr, Dl.-Platzmiete 7. großer Gastspiel-Abend:
Josef von Manowarda
Kammersänger von der Staatsoper Berlin
Der Rosenkavalier
Von Richard Strauß
Ochs: Josef von Manowarda a. G.

Mo., 14. Dez., 20 Uhr
St.-Mr. 5. Vorst.-Gr. B
Dichter und Bauer
Operette von Franz v. Suppé

Di., 15. Dez., 20 Uhr
St.-Mr. 5. Vorst.-Gr. E
Der Freischütz
Von Carl Maria von Weber

Mi., 16. Dez., 20.15 Uhr, Mi.-Gr. B
Ein Deutscher namens Stein
Schauspiel v. Wilh. Müller-Scheld

Do., 17. Dez., 20.15 Uhr, Do.-Gr. B
In neuer Einstudierung!
La Boheme
Oper von G. Puccini

Fr., 18. Dez., 20.15 Uhr
St.-Mr. 5. Vorst.-Gr. H
Der Freischütz

Sbd., 19. Dez., 19.30 Uhr
Sbd.-Gr. B
8. großer Gastspiel-Abend: Kammersänger
Max Lorenz
Rienzi
Oper von Richard Wagner
Rienzi: Max Lorenz a. G.

So., 20. Dez., 20.15 Uhr, Fr.-Platzm.
Erstaufführung!
Adrienne
Operette von Walter W. Goetze

Sbd., So., 15.30 Uhr
Mo., 14 und 17 Uhr
Vom unfolgsamen Wolkenkind

Schauspielhaus

Heute, Sonntag, nachmittags 2 Uhr (Geschlossene Vorstellung)
Heute, Sonntag, nachmittags 4.45 Uhr
Kuckuck Hühnlein
Schneewittchen
Heute, Sonntag, abends 8 Uhr
Kuckuck Hühnlein
eröffnet das Publikum wieder im Sturm
Die Ratten
Montag, 9. D. 8.
Gastspiel Lucie Höflich
Die Ratten
Dienstag, 9. Sol-Di., abends 8.30 Uhr
Gastspiel Lucie Höflich
Die Ratten
Montag, Dienstag, Mittwoch, nachmittags 4 Uhr
Schneewittchen

Thalia-Theater
Nur noch kurze Zeit
Fischluzi
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Versteigerungen

! Oeffentliche Versteigerung !
Freitag, den 18. Dezember 1936
vormittags 11 Uhr
im Hause Remberti straße Nr. 76
gelangen zur Versteigerung im Auftrage des Herrn Rechtsanw. Dr. jur. Bechtel als Nachlaßpfleg.:

a) Oelgemälde:
1 Landschaft von Millet, 1 gr. Mühle von Champeleer, 2 Landschaften (Winter u. Sommer) von Ducat, 1 Jagdbild von Morrel, 2 Landschaften von Hollmann, 1 Winterlandschaft

b) Bronzen:
1 Bronze-Pan (Faun), 1 große Bronze-Uhr m. Marmorsockel, 2 bronzene Deckel-Vasen, 2 große bronz. Jap. Vasen, 1 Frauen-Figur mit Säule, 1 Frauen-Figur ohne Säule

c) Mobilien:
1 Schlafzimmer
(ital. Nußbaum m. reich. Schnitzereien). In Einrichtung besthd. aus: Doppelbett m. Polsterrahm., Praghschrank, dto. Waschkomm., Nachtschrank u. 2 Stühlen,
1 Rokokoschrank
(eingelegte Arbeit, selten schönes Stück). **Besichtigung:** Donnerstag: 9—1 und 4—7 Uhr und am Versteiger.-Tage ab 9 Uhr vorm.

G. Odemer
vereid. u. öffentl. bestellter Versteigerer u. Schätzer
Schillerstr. 16

J. Heinr. Wilkens
vereid. u. öffentl. bestellter Versteigerer u. Schätzer
Uhlenerstr. 31

Versteigerung
öffentlich meistbietend. Barzahlung
15. Dezember ab 10 Uhr
Güterabholung, Hauptbahnhof Schuppen 7:
Emaill. Badewannen, Keks, Kuchen, Haferflocken, gebrannter Kaffee und Kleinigkeiten, sämtlich beschädigt.
Besichtigung 9.30 Uhr.

Photo-Vergrößerungen
E. H. Kaufmann
Schwachh. Heerstr. 68, F. 45 503

ZentRa Uhren
gegen Handelsmarke
Uhren Goldwaren Bestecke und Optik Reparatur-Werkstatt
HEINR. SELCHERT
Uhrmachermeister und Optiker
Bremen, Waller Heerstraße 70
Fernsprecher 806 53

Zwangs-Versteigerung
am Dienstag, dem 15. Dez. 1936, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokale Königstraße 11: Büfett, Schreibtisch, Salonschrank, Frisiertoilette, Kleiderschränke, Chaiselongue, Sofa Kommode, Notenständer, Sessel, Bettstelle, Teppiche, Wäscherolle, Rundbeschreibpult, Staubsauger, Photoapparat, Polstgarn., Schreibtischuhren, 1 Posten Textilwaren, Damen- und Herrengarderobe u. a. m. meistbietend gegen bar.

Rutsche,
Gerichtsvollzieher
Langenstraße 14,
T. 2 53 78

Zwangs-Versteigerung
Morgen Montag, 14. Dezember 1936, vorm. 10 Uhr, im Lokale Königstraße 11:
1 Schreibtisch, drei Schreibmaschinen, Radioapparat Telefunken, neu, fl. Bücherschrank, Waschmaschine, 1 Posten Bohnerwachs, Schuhcreme, Glückwol, Riemenwachs, Kernseife usw. meistbietend gegen bar.

Bohlmann,
Bothe,
Gerichtsvollzieher
Wachstraße 40

Tiermarkt

Verkauf

Ia. Kanarien
Waldvögel
Vogelbauer
Aquarien
Zierfische
C. H. Becker,
Balgebrücke 16

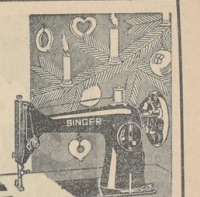
Kanarien-Hähne
Tag- u. Lichtfang.
Wartburgstr. 110

Jg. Gold-Fasanen-Hähne u. -Hennen
zur Zucht geeignet
J. H. Lindemann & Sohn,
G.-Gröningerstr. 113
Ruf 4 59 82

Ia. Kanarien
Molkenstraße 10

Drei Schafe
Palmenstraße 15
Moser 8 36 59

G. sing. Kanarienh.
Waldheerstr. 32

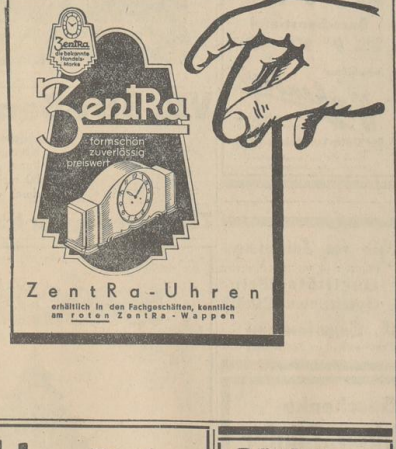
Frohe Weihnachten durch eine SINGER
Nr. 201 oder Nr. 88
Deutsches Erzeugnis

Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Bremen, Nordstr. 5 • Bremen, Obernstr. 90/92

Ob ich den kenn'? Schon mein Großvater priemte den Kautabak der seit 87 Jahren bestehenden Firma Grimm & Triepel.

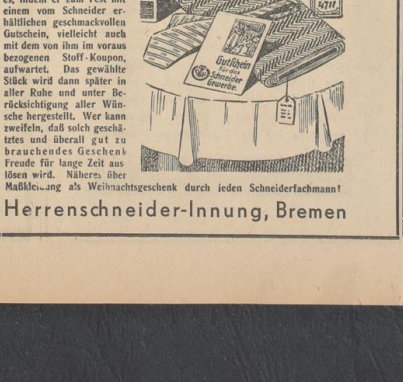
Der gute Bremer Klaben
wird seit 75 Jahren mit
C. L. Bartels Rosenwasser
gebacken.
Zu haben in fast allen Kolonialwarengeschäften.
Fernsprecher 5 01 22

Vom Volksempfänger bis zum SUPER
und alle Bastlerteile erhalten Sie in der Radio-Bastel-Stube
Walter Marcus
Wartburgstraße 22, Ruf 83906
Reparatur-Werkstatt
Ladestation

Das schönste Weihnachtsgeschenk für Jungs - - **Zelte**
aus Restbeständen von **RM 8.-** an
J. C. Runken & Co.
Segeltuchwarenfabrik
Admiralstraße 40

Der Griff zum Guten:


Sämtliche Drucksachen
liefert in guter Ausführung
Bremer Zeitung
Geeren 6-8, Fernruf 54121

Weihnachten für den Herrn


Wer aus dem großen handwerklichen Leistungsgebiet des Herrenschneiders etwas wirklich Wertvolles zu schenken wünscht, der kann es, indem er zum Fest mit einem vom Schneider erhältlichen geschmackvollen Gutschein, vielleicht auch mit dem von ihm im voraus bezogenen Stoff-Koupon, aufwartet. Das gewählte Stück wird dann später in aller Ruhe und unter Berücksichtigung aller Wünsche hergestellt. Wer kann zweifeln, daß solch geschätztes und überall gut zu brauchendes Geschenk Freude für lange Zeit aus lösen wird. Näheres über Maßnehmung als Weihnachtsgeschenk durch jeden Schneiderfachmann!
Herrenschneider-Innung, Bremen

Eine Braut sagt's der anderen:
Braucht Du Möbel geh' zu Schuh, Denn dort kaufst sehr billig Du, Er führt in großer Auswahl immer
Küchen, Schlaf- u. Speisezimmer
Und Polstermöbel auch dazu. Drum komm heute nur bei Schuh.
Möbel-Schuh
Tischlerei, Große Johannisstraße 179

Fabrikneue National-Krupp

Kontrollkassen schon von RM 275,— an
Gebrauchte Kassen
mit Fabrikgarantie, sehr preiswert, ständig mehr als 750 gebrauchte National und Krupp-Kontrollkassen verkaufsbereit.
National-Krupp Registrier Kassen G. m. b. H.
Fabrik: Berlin-Reukölln
Musterlager Bremen
Langenstr. 10
Fernsprecher 26812

Unsere Spezial-Artikel

Puppenwagen ... von 12.75 an
Kinderwagen .... von 37.50 an
Kinderbetten .... von 18.— an

Wipproller
Kastenwagen
Dreiräder
Schutzsitze
Kindertische
Kinderstühle
Kinderpulte
Puppenbetten
Kinderklappstühle von 9.75 an

Schleiflackmöbel
Fußschaukeln
Blumenständer
Teewagen
Lehnsessel ..... von 11.25 an

Nähkörbe
Nähständer
Präsentkörbe
Gebrauchskörbe
Wäschetruhen ... von 6.40 an
Gebr. Stolle
Das große Fachgeschäft
Albrechtstraße 5—7
Ansgaritorstraße 18
Reparaturwerkstatt
Fast alle Ersatzteile, Lederteile in allen Farben, Gummireifen, Räder usw. Verdecke beziehen und fi ken

Am Sonntag geht Bremen zu CORDS

DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN · BREMEN, OBERNSTR.

4 Stunden, von 15-19 Uhr, haben Sie Zeit, unter den schönen Geschenken zu wählen, sich von der Preiswürdigkeit aller CORDS-Qualitäten zu überzeugen. Sie werden sehen, daß auch dieser Sonntags-Weg lohnend ist und Freude bereitet.

Schöne erfreuende

Weihnachtsgaben

Tischdecken · Kissen
Sessel · Kleinmöbel
Divandecken · Kissenbezüge
Teppiche · Stepp-Bettdecken
Reisedecken · Orientbrücken

Heinr. Bremer
DOMSHOF 14–15

HANS KÜNKEL

Schicksal und Liebe des Niklas von Cues
Roman. Leinen RM. 6.50

Mit dem Volkspreis für deutsche Dichtung ausgezeichnet!

In wuchtiger Plastik läßt Hans Künkel aus der bewegten farbigen Welt des Spätmittelalters die Gestalt des großen deutschen Kardinals emporwachsen. Wir verfolgen den Schiffersohn von der Mosel bei seinem einzigartigen Aufstieg zum geistigen Führer seiner Zeit, der sich die ungeheure Aufgabe gestellt hat, die Kirche und damit das Abendland zu reformieren. Immer wieder wächst die Erzählung Künkels in der dichterischen Nachzeichnung dieses Lebenslaufes zu erschütternden Höhepunkten, und mit heißer Anteilnahme erleben wir Schicksal und Liebe, Kämpfen und Scheitern dieses deutschen Mannes.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Philipp Reclam jun., Verlag, Leipzig

---

Nähmaschinenkäufer!

Der hiesige Facheinzelhändler-stützt sich beim Verkauf von Nähmaschinen auf jahrzehntelang bewährte Markenfabrikate, die nicht viel teurer sind als solche unbekannten Namens.

Kaufen Sie deshalb beim hiesigen

Facheinzelhandel
Fachgruppe Nähmaschinenhandel

Sie erhalten stets den höchsten Gegenwert für Ihr Geld!

Obstbäume

Beerensträucher, Laub- und Nadelgehölze, Rosen und Stauden.
Eigene Anzucht. — Zurzeit große Auswahl.

Ernst Brons, Baumschulen, Ihlpohl bei Leer.

Aus der Fülle der auf dem Markt befindlichen

RADIO-GERÄTE

führe ich die leistungsfähigsten Typen

in jeder Preisklasse

Ich glaube damit meiner Kundschaft am besten zu dienen

Radio-Katalog 1936/37 kostenlos

RADIO HAUS Zentrum
INH. · HUGO SEWING
Gegenüber dem Lloydgebäude · D. 23568
Papenstraße 13a

Flucht aus dem Alltag —

wohliges Ausruhen am Feierabend in einer gemütlichen Ecke! Wer möchte sich nicht solch einen Winkel!

Eine stilvolle Leselampe — ein bequemer Sessel — ein Klubtisch aus edlem Holz — dazu ein Teppich!

Lassen Sie sich einmal unverbindlich durch unsere große Kleinmöbel-Schau führen. Sie werden überrascht sein über die vielen Möglichkeiten — und wie preiswert gerade Kleinmöbel sind im Haus der Leistung

MÖBEL-THATE
Langenstr. 137/38

Worauf warten Sie noch?

An Ihre Stelle ginge ich sofort hinein, jetzt ist die rechte Zeit zum Kaufen!

Kinderstiefel

Größe				
27-30	4.90	5.50	7.50	8.25
31-35	5.50	6.50	8.50	8.90

Burschenstiefel

Größe			
36-39	9.75	10.25	10.50

Schuhhaus **Wachendorf**
Seit 59 Jahren bekannt für Qualität
Nur **Ostertorsteinweg 49**
Listen 1, 2 und 3, Haltestellen Meierstraße, Schauspielhaus

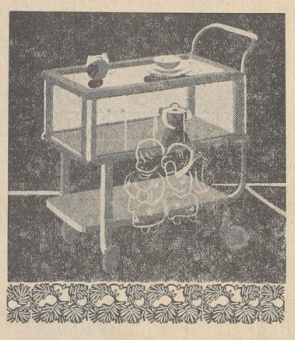
Weihnachten!

Denken Sie auch an Ihre Wohnung. So schnell und leicht ist Ihre Wohnung durch ein neues Möbel verjüngt.

100 Küchenbüfetts,
70 Speisezimmerbüfetts,
50 Schlafzimmer,
und viele, schöne Wohn- und Herrenzimmer Polster- u. Ergänzungsmöbel,

geben Ihnen so viele Möglichkeiten hierzu. Schenken Sie preiswerte Möbel von

Möbel-Krimmert
Westerstraße 103–105, Ecke Hohetorstr., Große Allee 2
Verkauf gegen Ehestandsdarlehen
Heute, Sonntag, geöffnet!



Viel, viel Schönes

an wertvollen, nützlichen Fest-Geschenken finden Sie bei Panhorst. Eine Leselampe? Ein Nähtisch? Vielleicht aber auch ein dauerhafter Klubsessel? Kommen Sie ruhig mit Ihrem Wunschzettel zu uns. Auch kleine Wünsche für's Heim finden bei uns leicht Erfüllung

PANHORST

Hemelingen • Poststraße 3-11
Straßenbahn-Linie 2, Haltestelle Sebaldsbrück
Jeden Tag von 8 bis 19 Uhr geöffnet
Sonntag, den 13. u. 20. Dez., von 12²² bis 19²² Uhr

Das Geschenk

Ein Reit-Abonnement
Bremer Reitbahn G. m. b. H.
Leitung: W. ZENGLER
Fedelhören 1 ◆ Ruf 28 223

das Freude bringt

Gute Bücher

Hans Lehr **Vorwärts —**
Attacke! Hurra!
Ein Schill-Roman
Leinen RM. 2.85

Kunt Tremel-Laggert **Barb**
Roman einer deutschen Frau
Leinen RM. 3.75

Joh. Martin Schupp **Der verlorene Klang**
Eines Geigenbauers Glück und Not
Leinen RM. 3.75

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

MÖBEL

War es nur Glück der jungen Brautleute

als beide „ihr" Schlafzimmer bei uns fanden? Nein, sie und viele andere kamen nicht „zufällig", sondern weil sie wußten, daß wir ein große Auswahl in Möbeln haben, Wert auf dauernd schöne Formen legen und unsere Preise nach den oft noch kleinen Einkommen junger aber glücklicher Brautleute richten. Lieferung gegen Ehedarlehen. Sparzentrale und Zahlungs-Erleichterung

St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistraße 10/12 u. Ostertorsteinweg 46 a

Obernstraße 44-54

Für die Feiertage

empfehle ich meine preiswerten

Qualitäts-Weine
Spirituosen Liköre

A. Bavenkuhnen
Erasmusstr. 3 ab Steffensweg

VB.-Straßen-Atlas von Deutschland

Herausgegeben unter Mitarbeit der Deutschen Landes-Fremdenverkehrsverbände und der Korpsführung des Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps — Ein Meisterwerk kartographischer Kunst, Handlichkeit und Uebersichtlichkeit — Keine umständliche Faltung — Weit über 50 sechsfarbige Uebersichtskarten in verbesserter Auflage, Leinen RM 4,80 — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch den

Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. G.m.b.H., München 2 NO

Praktische Geschenke

Teppiche - Brücken - Läufer

	240/340	190/285	160/230	130/190	
Haargarn-Teppiche	44.-	29.-	22.-	18.50	
	300/400	250/350	200/300	170/240	130/190
Haarbrüssel-Teppiche	127.-	93.-	63.50	43.25	24.85
	250/350	200/300	160/230		
Wollplüsch	109.-	54.-	36.-		
	300/400	250/350	200/300	170/240	130/200
Wollplüsch, reines Kammgarn	163.-	118.-	81.-	52.75	39.-
	250/350	200/300	200/285	160/240	
Haar-Tourney, modern	92.-	65.-	45.-		
	300/400	250/330	200/285	160/240	
Tourney, schöne Perser-Muster	178.-	115.-	75.-	52.50	
Bettumrandungen, Wollplüsch	87.-	79.-	68.-	62.-	
	57.-	50.-	37.50		
Wollplüsch-Vorlagen, und Brücken	15.50	13.50	10.50	8.50	7.70	6.-
Allgäuer Vorlagen, handgewebt	7.50	6.-	5.-	3.90	3.50	2.90
	90 cm	65 cm	56 cm		
Haargarn-Läufer, flotte Streifen	3.40	2.40	2.20		
	120 cm	90 cm	68 cm	57 cm	
Haargarn-Läufer, gestreift, gute Qualität	6.50	4.60	3.50	3.-	
	90 cm	68 cm	57 cm		
Haargarn-Läufer, gemusterte Ware	6.50	4.50	4.10		
	120 cm	90 cm	68 cm	57 cm	
Haargarn-Läufer, hübsche Zeichnungen	11.-	8.50	6.20	5.50	

Teppich - Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Jedem eine Freude bereiten

und doch nicht leichtsinnig wirtschaften — ein Problem, das schon sehr oft die Klein-anzeige in der Bremer Zeitung während der Wochen vor dem Fest gelöst hat! Fast in jedem Haushalt gibt es noch guterhaltene, für den eigenen Gebrauch aber überflüssige Gegenstände — mit Hilfe der bewährten Kleinanzeigen in der Bremer Zeitung sind die zahlungsfähigen Interessenten schnell aufgestöbert, und man hat ein Paket Sorgen weniger!

Anzeigen aller Art und Bezugsbestellungen werden zu Originalpreisen angenommen

ANNAHMESTELLEN

Westen • Walle

Erich Klang, Leihbücherei, Nordstraße 10
G. Löbe, Lützowerstr. 85
Johann Reunemann Papier- und Schreibwaren Nordstraße Nr. 286
E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 48
Frau M. Thomas Papier- und Schreibwaren Utbremerstraße Nr. 146

Gröpelingen

Heinrich Martens Buch- u. Papierhandlung Gröpelinger Heerstr. 214 a

Findorffvorstadt

A. Kock, Papier- und Spielw. Hemmstr. 182–84
Frau Frieda Franke Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße
Gust. Hue, Papierwaren Münchener Straße 76–78

Innere Stadt

Heim-Radio, C. Turlach Sögestraße 23, Ruf 29 129
Nordische Buchhandlg. Wilhelm Rodewald Bahnhofstraße Nr. 1

Ostertorvorstadt

Hermann Buch Zigarr., Ostertorstw. 68–69
Friedrich Rust St. Jürgenstr. 149, Papiergeschäft, Fernruf: 42822

Steintor • Osten

Friedrich Rohde Zigarren, Hulsberg 88
Georg Machner Papier- und Weißwaren Hamburgerstraße Nr. 224
Herm. Folkerts Nachf. Papier- und Spielwaren Vor dem Steintor 164–66

Hastedt

Heinz Vogelsang, Buch u. Papierw. Alt. Postweg 1

Hemelingen

Adolf Adam, Bahnhofstr.

Osterholz-Tenev.

Hermann Cordes Im alten Dorf 22

Neustadt

H. Wagner, Papier- und Schreibwar., Westerstr. 92
Wilhelm Dreyer Tabakwaren Kornstr. 117, Ruf 50471

Woltmershausen

Aug. Abendroth Nachf. Papier- und Schreibwaren Woltmershauserstraße 294

Rablinghausen

A. Rehren, Rablinghauser Landstr. Ecke Wiedhofstr.

Huchting

Ingenieur Paul Harder Shell-Dienststation, 53318

Hoch- und Niedrig-Wasserzeiten

1937

für die Unter- und Außenweser

Zusammengestellt von der Wasserstraßen-Direktion Bremen

Bremer Zeitung
Bremen, Geeren 6/8
Einzelpreis des 16seitigen Heftes 75 Pf., bei Abnahme von 10 Stück 70 Pfennig

---

Kalasiris
das formvollendete
ärztlich empfohlene
Leibstützmieder

Kreuzweh, Rückenschmerzen? Empfindlicher Magen? Leber- und Gallenleiden? Frauenleiden? Brüche, Hängeleib? Steife Hüften? Schlechte Haltung, starke Büste?

Kalasiris hilft! Preise zeitgemäß!
Fordern Sie kostenlos das Kalasiris-Buch oder besuchen Sie uns. — Wir beraten Sie gern.

Kalasiris-Spezialgeschäft
Am Wall 139 • Telefon 29287

E. C. Christophé

Miese

Mein Zug ging erst um Mitternacht. Ich ging in ein Konzertcafe. Mit Tanz. Am Bahnhof.

Da saßen sie. So nett. Sie tranken Mokka. Ich nahm daneben Platz. Der Ober lächelte diskret. Dann rückte er an der Papierblumenvase. Ich konnte besser sehen. Ich konnte sie so besser sehen.

Sie steckten die Köpfe zusammen. Wie Rehe, dachte ich, wie Tauben. Dann tuschelten sie. Endlich lächelte die Linke. Ganz leicht und hilflos.

Dann verbeugte ich mich. Die Freundin kicherte.

Wir tanzten. Leicht wie Federn.

„Schade," sagte ich und blickte sie an.

„Wieso," fragten ihre braunen Augen. „Wieso schade."

„Ich bin den letzten Abend in dieser schönen Stadt," bedauerte ich, „heute nacht noch fahre ich nach Hause."

„Heute nacht noch," erkundigte sie sich hastig, „wohin denn?"

„Nach Berlin," erwiderte ich, „da bin ich geboren."

„Oh," schlug sie die Augen auf, „Berlin, oh." Dann tanzten wir wieder.

Wir tranken Cocktails. Drei bis achtzehn. Ich war furchtbar traurig. Es war schon elf.

„Bald muß ich fahren," sagte ich.

Ueber ihre Augen huschten feuchte Schleier. Ein Tränchen rollte abwärts. Die Freundin bat für einen Augenblick um Entschuldigung.

Jetzt, in dieser Sekunde, hoffte ich, naht das Glück. Sie packte meinen Arm.

„Helfen Sie mir, bitte," stöhnte sie und auch ihr linkes Auge tränte. „Ach ich bin ja so unglücklich."

„Liebling," fragte ich, „Miese, was ist denn los?"

„Huhuhuhuhuhu ..." wimmerte sie, „ich traue mich nicht mehr nach Hause. Mein Stiefvater schlägt mich und meine Stiefmutter gibt mir trocken Brot. Mit dem Haushund schlafe ich auf der Treppe."

„Was," dachte ich empört, „dieses reizende Geschöpf, diese Rabenstiefeltern, ha!"

„Nimm mich mit," bat sie und schmiegte sich eng an mich, „bitte, bitte, nimm mich mit nach Berlin."

„Ober," rief ich. „Ja, ich nehme dich mit, Ober, noch einen Cocktail, heute noch nehme ich dich mit."

„Ich hole meine Sachen," sprang sie auf und entrang sich meinem schützenden Arm.

„Sie kommt gleich wieder," sagte ihre Freundin.

In zehn Minuten war sie da.

*

„Zwei Dritter Berlin," verlangte ich am Schalter.

Sie schlief während der Fahrt. Tief und fest. Ich wachte. Wachte über ihr. Beschützte sie. Das arme Kind. Die zarten Wangen. Zärtlich drückte ich ihren Arm. Was gibt es doch für Leid auf der Welt, dachte ich, solche brutalen Stiefeltern. Lynchen müßte man sie.

Draußen flog die sahle Landschaft im Morgengrauen vorüber. Dann tuckerten die Weichen. Die ersten Weichen vor Berlin. Langsam rollte der Zug in die Halle.

Vorsichtig, ganz zart, berührte ich ihr Knie.

„Wir sind da," sagte ich leise, „Miese, wir sind da. Deine neue Heimat wartet."

Sie räkelte die Arme. Dann blickte sie mich dankbar an.

„Neue Heimat is jut, Herr," grinste sie, „schönsten Dank fors Fahrjeld, ick bin hier zu Hause."

Mir ging der Hut hoch.

Selbstgezogene Bananen

Dies geschah gestern abend in der Nähe einer Verkehrskreuzung, als zahlreiche Fahrgäste auf ihre Straßenbahn warteten. Ueber die Straße kam ein langgezogener, sonorer Ruf: „Selbstgezogene Bananen! Goldgelbe, schöne, süße Ware! Selbstgezogene Bananen!" Wie auf Kommando drehten sich die Köpfe nach dem Wagen um, der an der Ecke stand. Ein junges Mädchen kicherte, und ein Arbeiter schmunzelte seinen Nachbarn an: „Die selbstgezogenen Bananen scheinen auf dem Bahnhofsplatz unter Höhensonne zu wachsen!" Aber eine ältere Frau staunte nur: „Was sie alles machen heutzutage! Jetzt zieht man sogar schon Bananen im Treibhaus." Ein strengaussehender Herr schüttelte erbost den Kopf: „Das ist unlauterer Wettbewerb. Und es gibt noch Dumme genug, die darauf reinfallen." — „Na, na," wandte der Arbeiter ein, „immer sachte mit den jungen Pferden! Ich hab zwar noch nicht gehört, daß in unserer Großstadt Bananen wachsen — bei der artifiziellen Kohlsuft! Aber Weintrauben habe ich selbst an unserer Hofmauer gezüchtet. Eine anständige Traube, sage ich Ihnen. Nicht zu unterscheiden von Riesling Spätlese." — „Mensch", sagte da sein Kollege, „hör ja mit den Weintrauben auf! Was meine Kusine ihr Schwager ist, der hatte sich auch in den Kopf gesetzt, daß sie auf seinem Laubengrundstück gedeihen sollten. Als ich sie kostete, zog sich mir die Klappe zusammen vor Säure. Und der Knabe da am Wagen will Bananen gezogen haben?"

In diesem Augenblick nahte der Mann mit den Bananen. Der Haufen goldgelber Ware war schon ziemlich zusammengesunken. Nun zockelte er, seine letzten Bananen ausschreiend, weiter. Einige der Wartenden kauften ihm welche ab. Nur der seriöse Herr bemerkte: „Schämen Sie sich nicht, anständige Leute mit unzutreffender Reklame anzulocken? Das weiß doch jedes Kind, daß in unserer Stadt keine Bananen wachsen!" Der junge Mann mit der keck übergestülpten Mütze und den lustigen Augen blieb vor ihm stehen: „Was denn, was denn, bester Herr? Wer redet denn davon, daß die Bananen in dieser Stadt gewachsen sind — Sie oder ich?" Da schwoll dem gestrengen Herrn die Stirnader. „Erlauben Sie," fuhr er auf, „Sie brüllen doch dauernd „Bananen"?"

Da ergriff der junge Mann ruhig die Deichsel, karrte langsam ab und sagte pfiffig über die Schulter zurück: „Sehen Sie denn nicht, daß ich meine Bananen selbst ziehe? Sind das vielleicht keine selbstgezogenen Bananen?"

Geschäftsglück

Henry Ford hatte einmal einen bösen Autounfall. Zufällig kam in der verlassenen Gegend ein Tramp daher, der dem Auto-König Hilfe leisten konnte.

Henry Ford, der den armen Teufel gut belohnen wollte, sagte:

„Ich bin Henry Ford, ich möchte Sie belohnen. Wollen Sie lieber tausend Dollar sofort oder eine Monatsrente von dreihundert Dollar bis an Ihr Lebensende?"

Der Tramp wollte tausend Dollar sofort als einmalige Abfindung.

Henry Ford schrieb einen Scheck aus und sagte:

„Sie sind ein Dummkopf, mein Lieber, die tausend Dollar werden Sie in wenigen Wochen durchbringen, mit der Rente hätten Sie Ihr Leben gesichert!"

Da griente der Tramp pfiffig und erwiderte:

„Sicher ist sicher, Mr. Ford! Bei Ihrem Geschäftsglück sterbe ich womöglich morgen!"

Arthur-Heinz Lehmann

Ein Festgeschenk von C&A

Ein hübsches, neues Kleidungsstück zum Weihnachtsfest macht immer Freude. Es ist dabei ganz gleich, ob Sie sich selbst oder andere beschenken wollen. Die niedrigen C & A-Preise und die reichhaltige C & A-Auswahl machen das Schenken so leicht.

1 Dieser hübsche Mantel aus gutem Winterstoff, dessen kunstseidenes Sergefutter bis zur Hüfte gesteppt ist, wird gern gekauft. Nett wirkt der moderne Kragen mit Lincolnlammbesatz und die reiche Biesenstepperei an den Revers **24.50**

2 Dieser wunderschöne Mantel aus Bouclé in modisch. Glockenform zeigt an den Revers die beliebten Doppelbiesen. Die hübsche Kragenform weist reiche Pelzgarnierung auf. Der moderne, weit geschnittene Ärmel ist auch mit Biesen verziert. Bis zur Hüfte gesteppt ist das kunstseid. Marocfutter **33.00**

3 Dieses flotte Flamisolkleid wird mit seiner interessanten Applikationsarbeit bei vielen Frauen Beifall finden. Besonders hingewiesen sei auf den neuartigen Kragen und den gesteppten Gürtel **19.75**

4 Einen eleganten Eindruck macht dieses vornehme Kasakkleid aus gutem Romain façonné. Es ist mit einer hübschen Schmuckblume u. Strasknöpfen verziert. Entzückend wirkt am Rücken die reizende Knopfpartie. Bis Größe 48 **29.75**

A Sehr vorteilhaft kleidet dieser modische Kasak aus gemustertem Krepp Satin oder Reversible. Nett wirken der breite Gürtel mit großer Schnalle und der moderne frackartige Schnitt **9.75**

B Dieser schöne Rock aus gutem kunstseidenen Faille Reversible gehört dazu. Er hat zwei Schlitze, die hübschen Knopfbesatz zeigen **6.95**

C Eine mollige Pulloverweste aus krättigem Material in moderner Strickart. Sie ist mit und ohne Kragen vorrätig **6.95**

D Dazu paßt dieser flotte, strapazierfähige, einfarbige Rock, der hübsch mit Knöpfen und Stepperei verziert ist **5.50**

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER

BREMEN, Am Brill 8-12

SONNTAG, den 13. und 20. Dezember ist unser Haus von 15—19 Uhr geöffnet

1332

Das Buch im Dritten Reich

Ein Roman-Wettbewerb Sachsens

Sachsen sucht den besten Heimatroman

Zu dem großen Kulturpreisausschreiben, das der Reichsstatthalter von Sachsen anläßlich der Gaukulturwoche verkündet hat, gibt jetzt das „Heimatwerk Sachsen" die Bedingungen für den Roman-Wettbewerb bekannt. Der Roman soll ein historisches oder zeitgebundenes Thema aus dem sächsischen Raum oder einem seiner Volkstumsgebiete behandeln. Die Einzelheiten der Gestaltung sind dem Schriftsteller vollkommen freigestellt. Als wichtigster Maßstab wird dem Preisgericht der künstlerische Wert der Arbeit gelten. Das Manuskript darf nicht weniger als 120 und höchstens 500 Schreibmaschinenseiten umfassen und muß bis zum 31. Juli 1937 dem „Heimatwerk Sachsen", Dresden A 1, Schloßplatz 1, eingereicht werden. Den Einsendungen, die mit einem Kennwort versehen sein müssen, ist ein verschlossener Umschlag beizufügen, der gleichfalls das Kennwort trägt und in dem sich Namen und Anschrift des Einsenders befinden. Zur Beteiligung sind alle Mitglieder der Reichsschrifttumskammer und der Reichspressekammer zugelassen. Der erste Preis beträgt 1000 Mark, der zweite 600 Mark, und der dritte 400 Mark. Es bleibt außerdem vorbehalten, Werke, die zwischen dem 15. Oktober 1936 und dem 31. Juli 1937 in Druck erschienen und den obigen Anforderungen entsprechen, auszuzeichnen.

Bremisches Sagengut

Als eine Weihnachtsgabe höchsten inneren Wertes hat der Arthur-Geist-Verlag, Bremen, in diesen Tagen eine Sammlung alter Sagen aus Bremen und Niedersachsen: „Unterm Sagenbaum", von Johann Bernken, herausgebracht und damit etwas vollbracht, was durchaus im gleichen Schaffensinne etwa der Arbeit Wilhelm Wissers liegt. Johann Bohnken ist in dieser Beziehung kein Unbekannter mehr. Jahrzehntelang hat er gesucht und gefragt, hat um Ritzhafte wie hüchterliche Gestaltung gerungen, wußte zu lauschen und zu hören, — und er fand viel, unendlich viel, das eines langsamen Reifens wert und einheitlichen Zusammenschlusses in einer solchen Sammlung würdig war. Wer so tief im Heimatlichen wurzelt wie unser bremischer Verfasser, der die Aufnahmebereitschaft in goldenen Tagen der Kindheit in denkbar einfacher Umgebung aus mütterlichem Herzen empfing und nun, dankbar rückwärts blickend, unerbittlich und zielbewußt vorwärts drang in die freie Welt künstlerischen Selbstschaffens, — der ist auch berufen, eine derartige Sammlung vorzulegen.

Der Inhalt des prachtvollen Büchleins umspannt die lieben alten Sagen von der Entstehung unserer Stadt an bis zur Geschichte der Marterburg, erneut das Märchen von den sieben Faulen wie den Nonnenmord, die Sage von der Gräfin Emma, vom Roland, von den Hexen im Ratskeller u. a. m. Ferner sind Sagen aus Geest und Moor zusammengetragen, so die Geschichte vom Wenerberg, St. Jürgen, vom Pastorensee und Weserriesen, — oldenburgische Sagen vom Jäger im Hasbruch, dem Teufel in Ganderssee, über die Hexen von Marsseth, — des weiteren eine Fülle von Heide- und Küstengeschichten. Die Art der feweiligen Auffassung und Wiedergabe ist bezwingend in der Schlichtheit und Wahrung echten Volkstums. Auch die Federzeichnungen aus der Hand des Verfassers haben denselben Klang. Das Werk ist dem besten neueren bremischen Schrifttum zuzuzählen und dürfte herzlichsten Widerhall finden.

H. Hartwich.

Zum Balkanproblem

Rumänien — diesseits und jenseits der Karpathen. Von Wolfgang Höpker. Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H. München.

Mit diesem Buch füllt Höpker eine Lücke im deutschen Schrifttum aus. Während wir über die kulturelle, politische und wirtschaftliche Entwicklung und Gestaltung anderer südosteuropäischer Staaten verhältnismäßig gut unterrichtet waren, fehlte dies bei Rumänien. Unsere Beziehungen zu diesem Staat sind mannigfaltige; wir wünschen, wie auch mit anderen Staaten, eine freundliche deutsch-rumänische Zusammenarbeit. Wenn die Wirklichkeit dagegen heute noch oftmals scharfste Gegensätze und unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten zeigt, so will dies Buch erklären, wodurch sie hervorgerufen sind, indem es einen umfassenden Einblick in die rumänischen Volksprobleme gibt. Rumäniens Entwicklung ist in seiner Weise abgeschlossen. Die Spannungen und Kräfte dieses aus so verschiedenen Elementen zusammengefügten Bauernvolkes haben noch keine Gelegenheit gehabt, sich einer einheitlichen Willen hin ein Ziel einzusetzen und von allen anerkannt wird. Großrumänien sucht noch einer artgemäßen Lebensgestaltung, doch die inneren entgegengesetzten Spannungen, hervorgerufen durch das Problem Altreich — Neureich, lassen das Land nicht zur Ruhe kommen. Der großrumänische Einheitsgedanke hat jenen Gegensatz nicht heben zu werden vermocht, die noch immer bestehen zwischen den altrumänischen Landesteilen Walachei und Moldau, zwischen dem Lebens- und Kulturkreis Vorkriegsrumäniens und den nach dem Frieden hinzugekommenen Gebieten Siebenbürgen und Bessarabien. Ehe diese und die damit in Zusammenhang stehenden Gegensätze nicht geklärt sind, wird es dem Lande nicht gelingen, seine inneren und äußeren Angelegenheiten einheitlich, zielsicherig und dauerhaft zu gestalten. Von der Lösung dieses Problems ist die Zukunft und Geltung des Rumänentums abhängig. In lebendiger Sprache gibt das Buch eine Darstellung der völkischen und landschaftlichen Mannigfaltigkeit, ein Bild jener geschilderten inneren Zerklüftungen, von den Spannungen und Gegensätzen, die unbedingt zugunsten einer größeren gemeinen Zukunft überwunden werden müssen.

Dr. E. H. Pruin.

Band VIII der Silbernen Bücher

Michelangelo, Sixtina-Köpfe. 10 farbige Tafeln, 3 Textabbildungen und eine Faltskizze der ganzen Sixtinadecke im Format 21,0:61,5 Zentimeter Einleitung von A. E. Brinckmann, o. prof. an der Universität Frankfurt (Kurt). 2,80 Reichsmark. Verlag Woldemar Klein, Berlin.

Die Einleitung von Prof. Brinkmann schildert die an Spannungen reiche Entstehungsgeschichte dieser wohl genialsten Deckenmalerei der abendländischen Kunst.

Die Sixtina-Köpfe Michelangelos sind Fanale einer neuen Geistigkeit! An ihrer rhythmisch kontrastierten Wiedheit gemessen klingt alles Frühere wie bloße Melodie, bald lieblich, bald sentimental; oder es scheint Heutzutage in übermenschlichem Ernst wie in den Carminenmalereien des Masaccio, überirdisch feierlich wie in den Orwieloffresken Signorellis. Er, der bewahrt das Uebermenschliche und das Ueberirdische, überhöht noch dieses zum Mächtig-Göttlichen, verliert jenes gleich der Übergegenständigkeit seiner malerischen Räume, wie denn die Beziehungen Raum und Seele unzertrennlich in jeder Kunst sind. Er, Michelangelo, — selbst bildend und denkend als ein vom Geschick Durchgewachsener, kein von äußeren Dreibeller der Arbeit anderer, der viele blendet und für sich gewinnt; wohl aber ein sich selbst Quälender, ein von sich aus Verlangender, ein tragisch Besessener.

In zehn farbigen Tafeln werden die schönsten Köpfe in großen Ausschnitten gegeben. Ein weiterer Vorzug des Buches ist eine große einfarbige Wiedergabe (31,0 : 61,5 Zentimeter) der gesamten Decke.

Als Gegenstück zu diesem Silbernen Buch erscheint im nächsten Jahr ein Band — ebenfalls mit 10 farbigen Tafeln — der den Fresken Raffaels in den Vatikanischen Stanzen gewidmet ist.

Erweckung des russischen Gewissens

Rassenpolitische Erziehung in der Volksschule

Betrachtungen und unterrichtspraktische Handreichungen für alle Schulgattungen. Von Dr. Alfred Eydt (Pädagogisches Institut Dresden). Erschienen im Verlag der Dürerschen Buchhandlung, Dortmund. 1,76 Seiten stark, geheftet 3,90 RM., in Ganzleinen 4,20 RM.

In einem Vorwort, das das Buch einleitet und dem Leiter des Rassenpolitischen Amtes der Gauleitung Sachsen, Dr. Wolfgang Knorr, geschrieben ist, bezeichnet sich dieser mit zwei großen Aufgaben betraut. Das eine ist das der praktischen Rassenpolitik Allmählich müssen wir zielbewußt unser gesamtes praktisches, politisches und wirtschaftliches Leben so gestalten, daß die möglichen Voraussetzungen für eine organische Weiterentwicklung unseres Volkskörpers gegeben werden. Das zweite Aufgabengebiet ist nicht minder wichtig. Das ganze Volk muß von der Idee der Einmaligkeit und Einzigkeit seines blutsmäßigen Daseins weltanschaulich durchdrungen und überzeugt werden. Vermittelt durch Fragen und Wünsche aus weiten Volksschulelternkreisen entschließt sich der Verfasser aus seiner schulpraktischen und rassischen Erfahrung heraus seine Handreichungen für den Lehrer zu veröffentlichen. Im Vordergrunde stehen die schulpraktischen Hinweise. Sie sind verteilt auf alle Schulstufen, die Stoffgebiete aller notwendigen Fächer: Heimatkunde, Erdkunde, Geschichte, Naturkunde, Rechnen und Deutsch. Der Verfasser faßt die rassenpolitische Erziehung bereits in 1. Schuljahre auf und zeigt, daß diese durch Einführung zu überlassen. Die hier einsetzende gesamtunterrichtliche Arbeit erstreckt sich über alle Schuljahre. Einzelne aufgezeichnete Lehrbeispiele geben Einstimmungen und regen zu weiteren Arbeitsgängen an. Darin liegt der Wert der Vorlage des Buches, daß es immer nur von der Lehrerforderung, die das Kind stellt, seine Beobachtungen macht, ausgeht und sich immer wieder darauf bezieht. In einem besonderen Teile werden brennende Fragen der Schulorganisation, Schülerbeurteilung usw. behandelt, die sich gegenseitig durch die rassenpolitische Ausrichtung ergeben. Abschließend umreißt der Entwurf eines Lehrplanes für den rassenpolitischen Unterricht die hoffentlich Aufgaben, die der Lehrer jeweils in den einzelnen Schuljahren zu erledigen hat.

G. S.

Karl Boehm: „Der Prophet von Binsheim."

Roman eines Kleinstadt-Schriftstellers. Verlag F. A. Berger, Inh. Theodor Weicher, Leipzig.

Karl Boehm, der als Verfasser des im Zentralverlag der NSDAP. herausgegebenen deutschen Schicksalsromans „Der Weg des Georg Freimarck" bekannt wurde, beschert uns sein neues Buch. In diesem Roman schildert Boehm wieder das Leben eines aufrechten deutschen Bauern, wie es wirklich im Entstehen ging. In den Jahren des Zusammenbruchs nach dem Kriege lasse der junge Jakob Büttner der Großmacht Presse den Krieg an, er wollte die „Einführung und Gesinnungsprostitution aus Geschäftsgründen" nicht mitmachen. So verließ er den mühsam erarbeiteten Posten eines Hauptschriftleiters und übernahm eine kleine Tageszeitung in seinem heimatlichen Heimatdörfchen. Hier konnte er frei schaffen, in gerader Richtung und ohne Kompromisse führte er einen scharfen Angriff gegen Gemeinnutz und Ausbeutung des fremdblütigen Direktors der Prenzel-Werke, gegen die Tatenlosigkeit der abhängigen Stadträter und gegen das „System der kricherischen Verdummung", das von gewissen Arbeiterführern angewandt wurde. Die große Not der Binsheimer Arbeiterfamilien müsse mit allen Mitteln, durch eine wirksame Hilfe behegt werden. Jakob Büttner wurde als kleiner Gesinnungsmann zum „Propheten von Binsheim": „Volkmut der Rechts-Unrecht!" In seinem Ringen für das Allgemeinwohl der Menschen seiner Heimat, daß er mit unerschütterlichem Optimismus, Gottvertrauen und Ziel: „Der Kampf ist aus — es lebe der Kampf!" Wir freuen uns zu diesem inhaltsreichen und flüssig erzählten Lebensroman.

Ernst Boehlich: „Des Satans Töpfe."

Anekdoten aus schlesischer Geschichte. Wilh. Gottl. Korn Verlag, Breslau 1936. Preis: steif brosch. 2,20 RM., Pappband 3,— RM.

Die zweite in diesem Band zusammengestellten Anekdoten sind dem wirklichen Geschehen entnommen, das sich uns aus alten Urkunden, Akten und Chroniken gegen offenbart. Die Vergangenheit läßt das buntes Erlebnis aufsteigen: Schicksale erlüssen sich, Schicksale von oft kurioser und seltsamen Menschen, so erhalten die Berichte einen eigenen Reiz, denn gerade das Absonderliche, das Außergewöhnliche trieb die Chronisten zu allen Zeiten, von ihren Zeitgenossen zu erzählen. Will die Darstellung auch die persönliche Note nicht verleugnen, der Verfasserin selbst ist es bei einer als Beitrag zur schlesischen Kulturgeschichte. Damit trägt das überaus unterhaltende Buch einen besonderen Wert.

Hans Dalibor.

Vorschläge zur Bücher-Weihnacht 1936

Geschenke deutscher Dichter an das deutsche Volk

Der Herbst und die Vorweihnachtszeit ist die Zeit der neuen Bücher. Da werden die Buchhändler und Bücherfreunde mit einer wahren Hochflut an Neuerscheinungen überschüttet, vor der man manchmal ratlos steht und sich nicht entscheiden oder entschließen kann. Es ist viel darüber gesprochen worden, man solle die Erscheinungszeiten neuer Bücher planvoll über das ganze Jahr verteilen, um so jedem einzelnen Buch mehr Zeitraum für die Wirkung zu geben, aber es ist bisher bei Erörterungen geblieben. Die Käuferschicht, der es eine liebe Gewohnheit ist, das ganze Jahr über jeden Monat wenigstens einmal einen Buchladen zu betreten und sich vom Buchhändler über die neuen Bücher unterrichten zu lassen, auch dieses oder jenes Buch mitzunehmen, ist zu klein geworden, und es wird langer Erziehungsarbeit im Volke bedürfen, um eine solche neue Käuferschicht heranzuziehen, die einen gleichmäßigen Absatz der Buchhandlungen über das ganze Jahr hin gewährleistet. Ein Wunschbild, das jedem vorschwebt, der irgend etwas mit Büchern zu tun hat, sei er Verleger, Schriftsteller oder Buchhändler. Heute müssen wir uns noch mit der Tatsache abfinden, daß in den Monaten Oktober bis Dezember die meisten Neuerscheinungen herauskommen und in der Weihnachtszeit ihren Käufer suchen. Denn Weihnachten und Buch, diese beiden Begriffe gehören nun einmal für den deutschen Menschen zusammen, und in den ersten Dezemberwochen findet mancher den Weg in die Buchhandlung, der ihn das ganze Jahr über nicht kennt.

Die Flut der Neuerscheinungen dieses Jahres weist eine so große Anzahl beachtlicher Werke auf, daß es unmöglich ist, eine auch nur annähernd erschöpfende Uebersicht zu geben. Einer Auswahl hängt aber von vornherein der Schein einer gewissen Willkür an, und so will sie denn auch nur als Anregung betrachtet werden, sich weiter vom Buchhändler, dem berufenen Mittler zwischen Buch und Volk, beraten zu lassen. Von den erschienenen großen Romanen ist Heinrich Zillichs „Zwischen Grenzen und Zeiten" genannt, ein Entwicklungsroman aus dem Siebenbürgen der Vorkriegs- und Kriegszeit. Der deutsche Lebensraum im fernen Südosten Europas wird unter der Feder eines geborenen Erzählers lebendig. Martin Luserke, der Träger des diesjährigen Dichterpreises der Stadt Berlin, gibt uns einen heiter beschwingten Roman „Obadjah und die 7R 14", der allen Freunden christlicher Seefahrt gefallen wird. Der historische Roman nimmt unter den Neuerscheinungen einen breiten — fast möchte man sagen: zu breiten — Raum ein. Heinrich der Löwe ist gleich durch drei Romandichtungen vertreten. Peter A. Steinhoff nennt sein Buch nach dem Titelhelden. Der Verfasser zeichnet uns ein Fresko des 12. Jahrhunderts, das trotz der Personenüberfülle den Freund geschichtlicher Erzählungen fesseln wird. Werner Beumelburg deutet in seinem „Kaiser und Herzog" das gleiche Thema, er dringt bis zur Sinndeutung des Kampfes zwischen dem Welfen und dem Staufer vor, und Mirko Jelusich legt in seinem Roman „Der Löwe" die Wurzeln frei, aus denen die deutsche Geschichte des späten Mittelalters wächst.

Eine Erzählung von Geiserich und dem Zug der Vandalen nach Nordafrika gibt uns Hans Friedrich Blunck in „König Geiserich", Hans Henning Freiherr Grote hat eine Trilogie beendet, in der er die Zeit von 1806—1813 dichterisch gestaltet und die unter dem Gesamttitel „Flammende Jahre" erschienen ist, während Robert Hohlbaum in seinem Roman „Zweikampf um Deutschland" das Oesterreich von 1848 bis 1870 in eindringlicher Weise vor uns erstehen läßt. Schließlich sei Bruno Brehms neuer

„Ehre dem Handwerk"

Zurück zum handwerklichen Können — Berufsaufklärung durch die Deutsche Arbeitsfront — Ordnung der Nachwuchsfrage

Kaum eine Berufsgruppe in Deutschland hat in den letzten Jahren und Jahrzehnten so schwer zu kämpfen gehabt wie das deutsche Handwerk. Keine Berufsart auch ist so weitgehend einer Mißachtung unterworfen gewesen, — bis der Nationalsozialismus machtvoll eingriff und den Adel der Arbeit, gleichmäßig für jedermann, wieder als höchsten sittlichen Wert des Menschen einsetzte. In vielen Berufsgruppen hat bereits eine entscheidende Besserung zum Guten sichtbar werden können, — aber am wenigsten gelang es beim Handwerk, wenigstens bei bestimmten Zweigen in ihm: wiewohl wir alle wissen, daß nur aus dem Handwerk heraus das Arbeitsleben an sich seine innere Erfüllung fand und daß es gleichwie die Arbeit des Bauern Grundlage für alle Ernährung ist — einst überhaupt erst die Ebene geschaffen hat, auf der das allgemeine Arbeitsleben zu dem emporwuchs, was es heute ist! Ohne die schöpferische Kraft handwerklicher Ausübung und Gestaltungsfreude stünde kein einziger in einer ungestüm raschen Entwicklung der Technik gewachsener industrieller Großbetrieb, und ohne die Seele handwerkgerechter Auffassung stünden alle Räder still!

So ist die innere Lage. Und die äußere? Es wird zwar gern davon gesprochen, daß die an eine stolze Vergangenheit gebundene Lebensberechtigung des deutschen Handwerks mehr als erwiesen sei. Es wird auch davon gesprochen, daß das Handwerk Träger eines Zeiten überdauernden Kulturausdrucks ist und immer war, — aber die Lebensmöglichkeiten sind ihm trotzdem bis zum letzten beschnitten gewesen. Es tauchten alle jene Ueberbildungen und Verzerrungen im Umkreis der vielen Berufsarten auf, die eine Verschlechtlichmachung des Handwerks zur Folge hatten. Und wir wollen uns keineswegs einbilden, daß — trotz größter Anstrengungen zur Abänderung — dieses gewisse Gefühl, das Handwerk käme erst in zweiter Linie, heute schon wesentlich anders geworden sei.

Diese Tatsache läßt sich an geradezu grauenvoll anmutenden Zahlen unsicher belegen. Am deutlichsten spüren wir es, schneiden wir die Nachwuchsfrage an. Zahlenmäßig wie qualitativ hat das Handwerk in den letzten Jahrzehnten nicht den Nachwuchs zugeführt bekommen, den es unbedingt braucht, um jene innere Kraft bewahren zu können, von der so unsäglich viel abhängt für das deutsche Arbeitsleben wie für jede kulturelle Gestaltung. Der Mangel an rechtem Nachwuchs herrschte vor aus sozialen und moralischen Gründen, einfach weil eine falsche Auffassung Platz gegriffen hatte, — nämlich die Anschauung, daß das Handwerk überlebt oder zur nebensächlichen Daseinserscheinung herabgesunken wäre.

Verantwortung des Handwerks

Mit dieser Einstellung haben wir auf das dringlichste zu brechen. Das Gebot zur Erfüllung des Vierjahresplanes verlangt gebieterisch, gerade im Handwerk die Leistungsmöglichkeiten bis auf ein Höchstmaß zu steigern. Es wäre undenkbar, ein Siedlungsprogramm von fünf Millionen Häusern auszuführen, wenn die handwerklichen Kräfte zum Bau selbst nicht vorhanden sind. Das wird doch am Ende jeder einsehen. Es wäre auch undenkbar, alle anderen Erfordernisse mit der geforderten Gründlichkeit und beflügelnden Schlagkraft in die Tat umzusetzen, wenn die Quelle des Tatwillens in ihrem Ursprunge verpfropft würde. Das wäre aber der Fall, bestehen wir das Handwerk bei jener zweitklassigen Behandlung, wie sie leider gang und gäbe geworden war.

Das liegt einmal daran, daß die allgemeinen sozialen Verhältnisse so unleidlich schwer geworden waren, daß jeder Vater und jede Mutter den verständlichen Wunsch hatten: unser Junge soll es einmal besser haben, als wir selbst. Wir haben uns abquälen müssen, — der Junge soll und muß aufsteigen. Und nun wurde er auf die höhere Schule geschickt und vollgepfropft mit Wissensgütern, die ihm zumeist nicht einmal behagten; er wurde überbildet, in einen Beruf genötigt, der ihm keine Freude machte, sondern allenfalls eine etwas gebesserte wirtschaftliche Stellung ermöglichte. Und das war dann alles. Ein Scheinleben furchtbarster Bedeutung. Wir aber wollen nicht den Schein, sondern das echte und tiefe Sein.

Das können wir nur erreichen, wenn wir uns die Mühe geben, zu erkennen, wie es mit dem Handwerk tatsächlich steht, welche Werte es birgt und wie unerläßlich es ist, ihm wieder die Kräfte zuzuführen, die es zu neuem Aufblühen unter allen Umständen braucht. Dazu ist ferner notwendig, daß wir alle, ausnahmslos, uns die Mühe geben, zu begreifen, welche Eigenarten die verschiedenen Handwerke besitzen, wie die Arbeits- und sonstigen Grundlagen beschaffen sind, und welche wirtschaftlichen und kulturellen Werte sich dort verbergen. Es ist zuweilen überhaupt nicht zu verstehen: wir hüten im deutschen Handwerk einen unermeßlich reichen Schatz, — aber keine Hand rührt sich, ihn zu heben. Sondern die Denkweise im Volke läßt jeden Suchenden daran vorübergehen bzw. rät ihm ab, den Spaten anzusetzen.

Viele meinen auch: nun ja, Handwerk, — ganz nett: sie freuen sich, wenn die Stiefel anständig besohlt sind, wenn die Klempnerarbeiten sauber gemacht sind, wenn der Fensterputzer so flink und gewandt die Fassaden hochkletternt usw., — und damit ist es dann erledigt. Sie geben sich nicht einmal die Mühe, zu überlegen, daß wir allein in Bremen 46 Handwerksinnungen besitzen. Dazu kommen noch Bezirksvertretungen anderer Innungen. Im ganzen kennt Deutschland 256 verschiedene Handwerksarten. Sollte diese Tatsache so gänzlich bedeutungslos sein? Wäre es überhaupt denkbar, daß man die hier sich bergende Volks- und Leistungskraft aus dem wirtschaftlichen und kulturellen Neuaufbau fortlassen könnte?

Los von irrigen Anschauungen!

Aber man läßt den Meister mit seiner Not und seinen Grübeleien allein, kommt in den meisten Fällen nicht einmal dazu, den inneren Wert seines Könnens in Betracht zu ziehen und die ihm gebührende Würde anzuerkennen. Man läßt sich hinreißen zu denken: Fensterputzer, — ach so, das sind die Leute, die mal eben geschickt mit dem Lederlappen die Scheiben abwischen und diskret wieder verschwinden. Man merkt sie kaum. Höchstens daß es während der Zeit ihrer Arbeit etwas zieht . . . Kein Mensch aber ahnt, daß dahinter eine gründlich vorbereitete und ungemein viel Erfahrungen erfordernde handwerkliche Ausübung steht. Daß der Fensterputzer kein bloßer Fensterputzer ist, sondern den Glas- und Gebäudereinigern zuzuzählen ist, die eine ungeheure Fülle von Volksvermögen erhaltend pflegen, — die imstande sein müssen, die lebensgefährlichsten Klettereien auszuführen, wenn sie etwa alte Kirchtürme zu säubern oder sonstige bauliche Werte vor Verfall und den Einflüssen der Witterung zu schützen haben. Kein Mensch auch ahnt, daß eine unendliche Fülle von chemischen und anderen Grundkenntnissen notwendig ist, um in diesem Berufe standhalten zu können, der nur gesunde, gewandte und fleißige Menschen gebrauchen kann. Das ist kein nebensächlicher Beruf, sondern eine Arbeitsausübung, die als oberstes Gebot „Kampf dem Verfall" ansetzt und die beste Kraft dafür bergibt.

Solche Beispiele lassen sich in beliebiger Anzahl ergänzen. Längst hat die Deutsche Arbeitsfront einen erbitterten Kampf gegen die falschen Anschauungen angesagt und schon ein gut Teil Vorwärtskommen erreichen können. Mit jener dem Nationalsozialismus eigenen höchsten inneren Kraft ist dem vorherrschenden Verfall Einhalt geboten worden. Die Grundbedingungen der Nachwuchsfrage, der Lehrausbildung, der zusätzlichen Schulung usw. sind gewissenhaft geprüft und einer Lösung zugeführt worden. Aber das alles genügt noch längst nicht. Restloser Erfolg kann nur gewonnen werden, wenn die allgemeine Aufklärung so weit gediehen ist, daß daraus dann der entscheidende innere Wandel erfolgt. Leider aber lehrt die Erfahrung, daß die Menschen zumeist aus ihrer persönlichen Enge nicht herausdrängen, ja daß sie sich nicht einmal Mühe geben, zu anderer Einsicht zu gelangen. Und einen Vorwurf können wir auch dem Handwerker nicht ersparen: daß er, hatte er sich einmal zum Meister emporgearbeitet, beschlagen im Existenzkampf, resignierend eine segensreiche Bindung an die weitere Volkheit von sich aus aufsagt und sich sozusagen verkroch. Er schämte sich . . . . Wovor und weshalb? Davor, daß er einen von Arbeit zeugenden Kittel trug und trägt? Wir wollen doch derartige Lächerlichkeiten außer Betracht lassen. Ein ehrlicher Handwerker im Arbeitsgewand ist immer noch tausendmal mehr wert als der geschniegelte Nichtstuer.

UNSERE BILDER

Oben: Am Werktisch des Sattlers / Mitte: Glas- und Gebäudereiniger in schwindelnder Höhe / Unten: Mühsame Feinarbeit des Uhrmachers [Aufnahmen: Schmidt (3)]

Kampf um die Leistung

Der Wertmaßstab, den wir heute anlegen, ist endlich ein anderer geworden. Wir haben erkannt, daß die Innungen und in ihnen die Berufsschulen eine gesteigerte Leistungskraft anstreben und in der Betreuung der ihnen zugehörigen Berufskameraden einen verstärkten Einsatz zuwege bringen. Wir erleben, daß die Fragen der zusätzlichen und fördernden Erziehung in den zahllosen praktischen und theoretischen Lehrgängen der Reinhold-Muchow-Schule eine so weitgehende Lösung erfahren, wie sie wahrhaftig besser und gründlicher nicht gewonnen werden könnte. Wir haben gesehen, daß die Deutsche Arbeitsfront auf allen Gebieten die Mängel des deutschen Arbeitslebens festzustellen sich bemüht und Abhilfe schafft, so daß sie jedem, auch dem geringsten Volksgenossen für seine Arbeit die entscheidenden Möglichkeiten einräumt, die er braucht, um im Dienst am Volke in seiner Schaffenskraft voll eingesetzt zu sein. Wir sehen, daß das Bemühen, jeden auf seinen richtigen Arbeitsplatz zu bringen und damit die allgemeine Leistungssteigerung zu gewährleisten, auf schönste Weise durchgeführt wird. Und wir erleben endlich, daß die Aufklärungsarbeit, die so unerläßlich und wichtig ist, sich bereits auf die Jüngsten im Nachwuchs erstreckt, nämlich auf das Jungvolk. Gerade jetzt finden überall die Vorträge statt, die die Jungenossen und ihre Eltern über die zukünftigen Berufsfragen aufklären sollen und mit denen eine endgültige Beseitigung etwa noch bestehender verkehrter Anschauungen erreicht werden muß. Heraus aus der Enge und Befangenheit! Heraus aus der angeblichen persönlichen Freiheit, die nicht existiert bzw. keine wahre Berechtigung hat, steht sie nicht im Dienste des Volksganzen! Weg mit Verurteilen und Unkenntnis zerstörender Art! Wir können es uns nicht leisten, unaufgeklärt über die wichtigsten Vorgänge und Grundlagen des volklichen Seins zu bleiben! Darum erfolgt die verstärkte Berufsaufklärung, darum auch wird der letzte Volksgenosse immer wieder aufgerufen, sich bereit zu halten und sich der Verantwortung bewußt zu sein, die er ganz persönlich mitträgt und deren sittlicher Kraft er sich selbst beraubt würde, bliebe er abseits.

Die Deutsche Arbeitsfront hat es durchsetzen können, daß heute in sämtlichen handwerklichen Berufen eine Grundausbildung gewährleistet ist, die so beschaffen ist, daß der Lehrling selbst dann nichts an Können und Wissen verliert, wenn er durch Arbeitsdienst und Ableistung der Wehrpflicht eine zweieinhalbjährige Unterbrechung erleidet. Was er kann und weiß, das sitzt fest, ist ein unzerstörbarer Wert.

Was aber im allgemeinen noch fehlen sollte, das liegt auf einer günstig anderen Ebene. Denn hier gilt lediglich die Frage der praktischen Aufnahmefähigkeit der einzelnen Berufe, sowohl im Handwerk wie überhaupt. Wir müssen wissen, welche Berufe übersetzt sind und welche nicht. Die Deutsche Arbeitsfront sagt es uns. Die Möglichkeiten sind dermaßen vielseitig, daß es ausgeschlossen ist, für einen Jungen nicht den Arbeitsplatz ausfindig zu machen, auf dem er sich glücklich fühlen und auf dem er Höchstwertiges leisten kann.

Sinnlos wäre es, etwa für die Friseure, für Bäder u. a. m. in gesteigerter Weise Nachwuchs zu züchten. Das würde auch längst unterbunden. Diese lebenswichtigen Handwerksberufe sind übersättigt. Die Berufsprognosen liegen zuverlässig auf Jahre hinaus fest. Ebenso wäre es grundfalsch, nun einen Jungen, der geschickt ist und gern tüftelt, mit Illusionen auf das Uhrmacherhandwerk loszulassen, ohne ihn vorher darüber aufzuklären, daß er dafür eine gewisse wirtschaftliche Grundlage braucht. Daß er für rund 1000 RM. Werkzeuge haben muß, um arbeiten zu können und daß er, ehe er überhaupt zum Erfolge kommen kann, eine Fülle von vorerst unproduktiver Arbeit leisten muß. Deswegen ist es auch so schwer, Lehrstellen in diesem Handwerk zu finden, weil es zu ringen hat, so daß ein Meister in der Regel gar nicht in der Lage ist, das Opfer der Ausbildung auf sich zu nehmen. Und es ist ein Opfer. Für diesen Beruf geeignete Jungen ohne guten wirtschaftlichen Rückhalt müssen also notwendig in den Feinmechanikerberuf übergehen. Dort finden sie genau die gleiche innere und äußere Erfüllung und haben eine Wirkungsmöglichkeit von ungeahnten Ausmaßen.

Aber das sind Dinge der reinen Berufsaufklärung. Wichtiger noch als sie ist die Erziehung des Nachwuchses, der seine Tätigkeit bereits aufnahm oder in absehbarer Zeit aufnehmen soll. Hier handelt es sich darum, daß die oben erwähnte Erziehung des Grundwissens und Ableistung der Grundarbeit eine so große Steigerung erfährt, wie dies die allernächste Zukunft unter allen Umständen von jedem fordert. Wir sind, dank der zuverlässigen Wertabmessung der DAF., heute so weit, daß jede zeitraubende Ueberschneidung der Ausbildung des Lehrlings einmal im praktischen Beruf selbst, auf den Fachschulen wie in der zusätzlichen Schulung durch die Reinhold-Muchow-Schule sorgfältig vermieden bleibt. Die Zusammenarbeit ist so eng und glückverheißend, daß kein einziger Handwerker Klage zu führen brauchte, ihm wären nicht die entsprechenden Möglichkeiten eingeräumt worden! Warum macht er sie sich nicht zu nutze? Aus welchem Grunde ist es so manchen Menschen lieber, keinen Handwerksberuf zu ergreifen? Etwa weil es schwer ist, sich durchzusetzen und etwas Großes zuwege zu bringen? Das ist anderenorts genau so schwer. Im Gegenteil: wer Meister ist, seine Arbeit kann und die Schaffensmöglichkeiten sieht, die gegeben sind, der dürfte in Zukunft günstiger dastehen als mancher andere Beruf. Er kann auch darum eine günstigere Entwicklung erhoffen, weil er eine weit größere persönliche Freiheit zu erreichen imstande ist, als sie ihm im Umkreis großer Gefolgschaften eröffnet werden könnten. Wie mancher scheitert daran, daß Unzulänglichkeit der Menschen, Stänkereien und anderes ihm das Leben schwer machen, wohingegen er im freien Schaffensberufe in ganz anderer Weise einsatzfähig bleibt. Sich diese Grundlage selbst zu erwerben, sollte doch Freude machen. Das eine aber steht fest: wer heute einen Handwerksberuf ergreift, sich einordnet in die Notwendigkeiten, die im deutschen Volke vorherrschen, und in ernstem Willen vorwärtsstrebt, der wird eine Rückenstärkung erfahren, wie sie noch niemandem je zuteil geworden ist. Dafür sind Gewähr einmal die Deutsche Arbeitsfront und zum anderen das deutsche Volk selbst.

Wir wollen — und dürfen — niemals vergessen: kein einziges stolzes Bauwerk, kein einziges herrliches Handwerksstück der Innengestaltung unserer Wohnlichkeiten, — nichts, rein gar nichts wäre vorhanden an Kulturgütern dieser Art ohne das Handwerk und ohne die Urkraft schöpferischen Willens, die ihm entströmt.

Die schöpferische Urkraft

Die Größe, die deutsche Kunst dereinst gehabt hat, ging verloren. Die handwerkliche Ausübung der Neuzeit bewegte sich in Verzerrungen übelster Art. Wie zählbar waren die Könner, die noch wirklich ein gutes Stück zu schaffen vermochten, an dessen Gestaltung sie so hingen, daß es ihnen schwer wurde, es herzugeben? Die tiefe Liebe, die ein Goldschmied z. B. in monatelanger Arbeit in die bestimmende Form eines Teekessels, oder was es sonst sei, hineinlegt, kann ihm niemals mit einem entsprechenden Gegenwert entgolten werden. Wochen und Wochen treibt er mit dem Hammer die Form, liefert ein Stück höchster Vollendung, — aber der Beschauer, der es nachher erblickt, findet es „zu teuer" . . . Wie zählbar sind auch die anderen Könner, die noch eine klare, kunstvolle und liniengerechte Steinmetzarbeit fertig bringen, formschöne Möbel entwerfen und schaffen, und was es nicht alles sei. Nein: Geltung hatte zumeist nur der, der geschickt darin war, großes Geschrei zu erheben und einen Firlefanz zum gewaltigen Kunstwerk zu erheben. Die Menge nahm es gläubig hin, — leidet. Und es erwies sich, daß man in allerlei „gebildeten" Zirkeln stundenlang über diese oder jene neuzeitliche Schöpfung lange Reden aussinnen konnte und daß am Ende doch kein einziger von den Sprechern von den Dingen wirklich etwas verstand!

Wir müssen zurück zur Quelle. Wir müssen den Weg wiederfinden, den eine liberalistische Zeit so schnöde verließ. Wir müssen das Handwerk wieder auf den Platz bringen, der ihm gebührt und auf dem ein Menschentum wächst, das die Urzelle aller Leistung darstellt. Nur so kommen wir vorwärts. Und nur so ist die Erziehungsarbeit, die zugunsten des Handwerks gegenwärtig und in den kommenden Jahren notwendig betrieben wird, aufzufassen.

Geh' ans Werk, Deutscher! Rühre deine Hände! In der gesunden und wertsteigernden Auffassung vom wahren Sinn deutschen Handwerkertums birgt sich der Segen der Zukunft!

—ch

Kein Kopfzerbrechen!!

Schenken Sie unsere

Gutscheine

in jeder gewünschten Höhe

Schuhhaus

Wachendorf

Seit 59 Jahren bekannt für Qualität

Nur Ostertorsteinweg Nr. 49

Linien 1, 2 und 3, Haltestelle Mozartstraße, Schauspielhaus

Heute von 3 bis 7 Uhr nachm. geöffnet

Schirme / Taschenschirme
Stockschirme / Stöcke

Büsing

Sögestraße 47

Eigene Schirmfabrikation und Reparaturwerkstatt

Gewinnauszug

3. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (27a. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

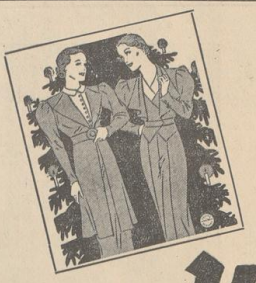
1. Ziehungstag — 11. Dezember 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 RM. gezogen

2 Gewinne zu 3000 RM. 380483
6 Gewinne zu 2000 RM. 4722 202527 350887
10 Gewinne zu 1000 RM. 97326 81650 109012
169402 393623
22 Gewinne zu 500 RM. 10295 34029 146353
151901 197079 280472 284107 301141 319274
375529 390975
38 Gewinne zu 500 RM. 1022 3847 9784 13381
24638 33890 67722 76072 77769 80926 82392
100696 116879 147066 230349 267219 294681
296527 297822
172 Gewinne zu 400 RM. 197 11758 13756 14569
16017 16111 23547 26897 30922 31216 40196
44140 46852 48206 53464 56702 56401 64113
69081 69906 75227 81308 91317 95694 96064
109066 111372 113212 114634 117917 119609
120196 120611 121679 140926 143247 166375
166547 176383 176834 180799 196372 201164
213246 214364 217856 220896 223895 234961
235365 241568 242332 246396 251270 252655
260102 264806 267359 268316 270026 271466
273306 277012 280176 285600 286878 292837
305139 309494 315872 319079 322966 323643
327449 336634 345110 352946 353743 354196
358429 364107 364306 369136 369368 386406

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 RM. gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 305088
2 Gewinne zu 3000 RM. 199016
10 Gewinne zu 2000 RM. 184653 218416 274146
328636 362668
10 Gewinne zu 1000 RM. 68677 83604 258184
312206 372123
16 Gewinne zu 500 RM. 184060 225007 233453
234921 247672 279362 287636 365477
72 Gewinne zu 500 RM. 1391 16569 23369 44878
53899 61453 63899 64024 99553 101327 103036
141389 165486 174508 179196 211404 230417
237071 251867 254707 274655 275145 281140
287976 327102 327651 334296 337673 348931
354756 364427 366609 380378 390506 391902
394206
196 Gewinne zu 400 RM. 468 1238 2159 7691
10504 13162 14029 15865 18408 23437 32516
35628 35955 46438 63192 64219 65563 67490
84406 74639 76895 81102 82634 85051 86088
88589 91143 91401 91609 106117 109126 117844
122416 127742 133025 133620 135702 136468
138639 138782 147226 149657 150916 151673
155180 160452 162731 162887 167281 173194
174351 176253 180608 181352 189838 192907
197420 199520 203377 207790 207879 218130
234695 238423 239409 241658 242202 242687
240043 249231 252935 254609 265967 268753
270515 282264 284255 284569 289064 301659
304371 314340 319848 324074 328111 337106
337252 339617 342657 347897 352850 353181
365229 368179 369274 371819 372936 376664



Weihnachtsgaben

bei uns gewählt - gut gewählt!

Damen-Mäntel	Kinder-Mäntel	Herren-Mäntel
Damen-Kleider	Kinder-Kleider	Herren-Anzüge
Damen-Blusen	Kinder-Anzüge	Herren-Joppen
Damen-Röcke	Kinder-Wäsche	Herren-Hosen
Damen-Strickwaren	Kinder-Strickwaren	Herren-Pullover
Damen-Unterwäsche	Kinder-Schuhe	Herren-Unterwäsche
Damen-Morgenröcke	Bettwäsche / Tischwäsche	Herren-Schuhe
Damen-Strümpfe und -Schuhe	Wolldecken / Schlafdecken	Herren-Socken und -Krawatten

Die Zahlung kann erfolgen bei einem Einkauf bis RM. 50.— in wöchentlichen Raten von RM. 2.— oder monatlichen Raten von RM. 8.—, bei einem Einkauf bis RM. 100.— in wöchentlichen Raten von RM. 3.— oder monatlichen Raten von RM. 12.— • Anzahlung 20%

KÖNIGSMANN

Richthofenstraße 52, Ecke Pappelstraße ● Umsteigestellen der Straßenbahn-Linien 5, 15 u. 16

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster-Auslagen!

Heute Sonntag geöffnet von 15 bis 19 Uhr

Zu Weihnachten einen **Corsett-Gutschein** der kluge Mann bereitet damit besondere FREUDE

Die kluge Frau

auf ihre Gesundheit und auf ihre gute Figur bedacht, kauft

Büstenhalter, Corsetts, Hüfthalter, Leibbinden usw.

auch Krankenkassenbinden auf ärztl. Verordnung nur im **Fachgeschäft.** Kostenlose Beratung u. Vorführung, individuelle Bedienung und erstklassige Maßarbeit bietet Ihnen unsere **Spezialabteilung.**

Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 (Seit 1866), Fernruf 26488

Für

Klein-Anzeigen

(bis 30 mm Höhe)

gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von

8 Pfennig je mm

Bremer Zeitung

In unserer

Weihnachtsschau

zeigen wir Ihnen in großer Auswahl:

Gaskocher, 2flg RM 13.— 22.50 25.65
Heimsyphons RM 9.75 10.75 15.75
Wand-Kaffeemühlen RM 3.10 5.85 6.60
Wringmaschinen RM 12.— 14.— 18.—
Servierwagen RM 20.— 22.— 26.—
Gasbackformen RM 3.15 4.25 6.20
Küchenwaagen RM 3.15 4.60 7.10

und viele andere **praktische Haus- und Küchengeräte,** die bestimmt sehr preiswert sind!

J. H. Jaeger & Eggers Langenstr. 120—122

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Kinderbeihilfen

Möbel

Theodor Bibow
Schlafzimmer, Eßzimmer und Einzelmöbel
Großestraße 79

Möbelhaus und Tischlerei
Diedrich Dußmann
Lahnstr. 92 / Ruf 50715 / Gegr. 1909

MÖBEL-FOHT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTR. 26

Ed. Hollmann, Bremen
Möbel und Dekoration
Wegesende 3

Möbel-Krimmert
Westerstr. 103/5, Ecke Hohetorstr. und Gr. Allee 2

Möbel-Rode
Steffensweg 135 u. 131
Das Fachgeschäft im Westen zeigt Ihnen preiswerte Qualitätsmöbel

Möbel-Utecht
Das leistungsfähige Fachgesch. mit der überraschend großen Auswahl. Buntentorst'w. 219-23

Louis Willig
Kornstr. 113

Eßzimm., Schlafzimm., Küchen
Möbelhaus Winkler
Elisabethstr. 48 b / Steffensweg 178

Bekleidung

J. H. Haake
Berufskleidung, Herrenbekleidung
Faulenstr. 68

Haushaltartikel

C. Heinrich Caesar
Öfen, Gasherde, Waschkessel
Ostertorsteinweg 13/14

Gebr. Feise
Porzellan / Geschenkartikel
V. d. Steintor 58

Geschw. Luperti
Vor dem Steintor 98—102

August Jacobs
Haus- und Küchengeräte
Am Brill 19

Porzellan

Geschw. Luperti
Vor dem Steintor 98—102

Teppiche • Gardinen

Wilh. Addicks
Spezialhaus für Innendekoration
Landwehrstr. 63 / 8 46 36

Emil Eggers
Ostertorsteinweg 4
Teppiche, Läufer, Felle, Gardinen

Teppiche / Läufer / Matten
Gebr. Feise
V. d. Steintor 58

Teppich-Eggers
Teppiche, Läufer, Gardinen
Knochenhauerstr. 15

Musikinstrumente

Warnke Musik • Radio • Haus
Hutfilterstrasse 10
Ruf 2 33 76/77

Musik und Radio
Michael Werner
Bremen, nur Töferbohmstraße 11 ab Faulenstraße, Fernruf: 51187

Beleuchtungskörper

. . . in großer Auswahl stets preiswert
Gebr. Feise
V. d. Steintor 58

. . . und Radio
Franz E. Huskamp
Wegesende 5

Rieger & Smith
Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Hans Schmidt
Bremerhavener Str. 2 / Ruf 8 02 38
Elektro-Install.-Geschäft u. Radio

Uhren • Bestecke

Plump & Bölken
— seit 1824 —
UHREN - FACHGESCHÄFT
Bischofsnadel Nr. 9

Radio

Rieger & Smith
Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Louis Saemann
Elektrotechnische Anlagen
2 06 71 / Georgstraße 32

Warnke Musik • Radio • Haus
Hutfilterstrasse 10
Ruf 2 33 76/77

Radio - Werner
Nur Ostertorsteinweg 11
2 87 72

Betten und Wäsche

Betten eigene Anfertigung RM. 10, 15, 18, 25, Kissen RM. 3.-
Betten Reinigen Umstopfen
Betten-Frank, nur Hankenstr. 13, Ruf 52136

Hinrichs & Bollweg
Wachtstraße

J. H. Holldorb
Utbremerstr. 153 c Ecke Hansastr.

Gute Betten
Steppdecken, Auflieger
Betten-Kiel
Germaniastraße 49

Brittan-Löbn
Aussteuer-Artikel
Lützowerstr. 85/87 — Ruf 8 50 15

Lübking & Busch
Am Brill 17

Wilhelm Mehnen
Steffensweg 88/92 und Ausstellung Steffensweg 78

Wilhelm Poppe
V. d. Steintor 148

Bettenhaus Anton Senft
sowie Teppiche und Gardinen
Hastedter Heerstraße 191/197

HIER!

fehlt Ihre Anzeige, wenn Sie für die Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen zugelassen sind — Das Verzeichnis erscheint alle acht Tage — Erbitten Sie Auskunft und Vertreterbesuch

Bremer Zeitung
Fernsprecher 54121

und endlich, am Spätnachmittag, bog er in den schmalen Weg ein, der zum Hause führte.

Alles war still, der Wind spielte leise mit dem toten Laub, einige Vögel hüpften einsam in den Hecken umher und beobachteten sorgfältig den vorüberhastenden Feind, der sie aber keines Blickes würdigte. Jetzt nur noch um die Ecke und er befand sich wieder daheim!

Daheim! Wie sah es aus! War dieser Aschehaufen, dieses verkohlte Holz sein Daheim? War dieser schwarze Strunk der Apfelbaum, der sonst seine Schatten in das Erkerfenster geworfen hatte? Peter starrte wild umher. Wo war denn die Heimat? Aus dem Schutt ragte noch der Kamin, seine Ziegel waren geschwärzt. Langsam kroch die Katze über die Ruinen und fand auch die Stelle, wo sie einst so gerne gesessen und in die Glut gestarrt hatte; dort sank sie erschöpft nieder.

Der Wind war allmählich stärker geworden und wehte das dürre Laub über die Ruinen. Die Sonne verlieh den nach Rauch riechenden Ort und die hereinbrechende Dämmerung machte alles noch öder und verlassener. Peter lag sehr still und schlief.

*

Es waren die Mertenskinder, die ihn hier fanden. Von den Ruinen seltsam angezogen, waren sie herbeigesprungen, um hier zu spielen — und dabei entdeckten sie Peter. Schreiend rannten die Kinder heim und plapten in den väterlichen Stall. „Vater, Vater, die weiße Katze von der alten Dame ist wieder da!", brüllten sie, was die Kehle hergab.

„Na, na, ihr Grünzeug", schmunzelte der Vater Merten, wischte sich den Schweiß ab und verschwand im Haus.

Gleich darauf hörte man ihn telephonieren. — Durch die Ruhe des Wintermachmittags rollte ein großes, schönes Auto langsam in das schmale Sträßchen hinein und hielt vor dem Brandplatz. Eine Gestalt, in Pelze gehüllt, verließ den Wagen und kletterte unbeholfen über die Ruinen. Peter, der sich von seinem Lager erhoben hatte, starrte sie kriegerisch an. Die Frau ergriff Peter und nahm ihn mit sich zum wartenden Wagen.

Als der Winter ganz streng herrschte und die Sonne schien, aber nicht mehr wärmte, lag Peter wieder auf einem warmen Teppich vor einem Schemel, auf den die alte Dame ihre Füße stützte. Alles war wieder wie früher, auf dem Boden lag der Wollknäuel und rollte zuckend hin und her, an der Wand tickte die Kuckucksuhr und vor dem Fenster hingen die glitzernden Glasstückchen — nichts hatte sich verändert.

Aus Familie und Sippe

Was will die „Maus"?

A. Sagen Sie mal, lieber B., Sie sind doch Staatsbeamter und haben Ihre arische Abkunft nachweisen müssen. Hat das nicht furchtbar viel Zeit gekostet?

B. Bei mir war das ganz einfach. Ein Griff ins Familienarchiv, und die Urkunden waren beisammen.

A. Familienarchiv? Was meinen Sie damit?

B. Nun, ich habe einen Schrank, in dem liegt ein Stoß Aktendeckel, für jeden Vorfahren und für jeden Wurzelzweig einer, alle schön alphabetisch geordnet, und in diesen Mappen sammele ich alles, was ich von meinen Vorfahren weiß und in Erfahrung bringen kann.

A. So. Vor allem wohl die Tauf- und Trauscheine?

B. Ja gewiß, aber darüber hinaus viel mehr, z. B. Bilder, Porträts, von Häusern, Gärten usw. Aus der Zeit, in der man schon Photographien anfertigte, ist das ja nichts Besonderes. Aber leider werden die alten Bilder ja nicht immer aufbewahrt. Ein Vetter von mir wollte z. B. die Bilder von seinen und meinen Großeltern als unnütze Staubfänger und Hausgreuel in den Aschheimer werfen. Da habe ich sie gerettet. Nun sind sie in meinem Archiv, und meine Kinder sehen sie sich oft gerne an.

A. Das ist gewiß hübsch.

B. Ja, schöne Andenken, wenn auch die Technik und die Kunst der Aufnahmen damals noch nicht so auf der Höhe waren wie heute. Uebrigens macht heute ein geschickter Photograph neue Abzüge, bei denen er das Charakteristische fein herausholt. — Von weiter zurückliegender Zeit habe ich auch Silhouetten.

A. So, Schattenbilder aus der Goethezeit, meist von der Seite aufgenommen, nicht wahr?

B. Ganz recht, und dann alte Gemälde; solche haben wir auch, d. h. wir wissen von Gemälden unserer Vorfahren und wo sie hängen, bei entfernten Verwandten, in Kirchen oder in Sammlungen, wie hier im Focke-Museum. Ich habe sie natürlich abphotographiert und ins Archiv genommen; besonders schöne habe ich rahmen lassen und aufgehängt. Von Ihnen sind solche Vorfahrenbilder vielleicht auch vorhanden.

A. Nicht, daß ich wüßte.

B. Daß Sie es jetzt nicht wissen, besagt gar nichts. Ich wußte früher von den meinen auch nichts.

A. Ja, wie haben Sie denn das herausgekriegt?

B. Das ist wie bei allem Sammeln. Man muß sich nur bemühen, und bei der Familienforschung heißt es besonders: Suchet, so werdet ihr finden! Uebrigens gibt es ja auch Forschungsverbände wie hier die „Maus"; da hat man Hilfe und Anregung.

A. Ich habe von diesem Verein mit dem seltenen Namen gehört. Was machen die denn?

B. Ich bin Mitglied. Die Gesellschaft wurde in den „Ratsstuben" in Bremen in der „Mausefalle" gegründet, daher der Name. Was wir tun? — Zunächst suchen wir die Freude an der Beschäftigung mit der Vergangenheit der eigenen Familie zu beleben, bei uns selbst und bei andern. Dann heißt es, die Aufgaben zu erfüllen, vor die heute sich so viele gestellt sehen, nämlich die Urkunden und Daten über die Eltern, Großeltern, Urgroßeltern und darüber hinaus zu beschaffen.

A. Aber das muß doch jeder für sich alleine machen!

B. Gewiß, doch man kann sich gegenseitig dabei helfen. Sie fragen mich doch auch.

A. Ja. Mein Junge ist in der SS. Er muß alle Urkunden bis zu den Urgroßeltern heraus, die so um 1800 herum gelebt haben, beibringen. Ich weiß nur noch von meinen Großeltern Bescheid, wann sie lebten und woher sie stammten, aber nichts mehr von den Urgroßeltern; von den Vorfahren meiner Frau haben wir keine Ahnung.

B. Sehen Sie, wozu Sie jetzt genötigt werden, nämlich sich mit den Vorfahren zu beschäftigten — das hätten Sie schon längst tun sollen. Wir in der „Maus" und die Mitglieder ähnlicher Verbände in ganz Deutschland haben das schon lange getan. Und Sie als Jäger sollten doch Verständnis dafür haben.

A. Wieso ich als Jäger?

B. Na, Sie haben sich doch neulich einen neuen Hund gekauft und haben mir von seinem „Stammbaum" erzählt, richtiger müßten Sie sagen „Ahnentafel". Wozu hier denn das Papier?

A. Daraus sehe ich doch, daß das Blut rein ist. Hat das Tier Rasse, dann kann ich etwas von ihm erwarten und weiß, was ich dafür geben kann.

B. Sehen Sie, bei den Menschen ist es geradeso oder sagen wir vorsichtig: so ähnlich. Das hat unsere Zeit einsehen gelernt, und deshalb verlangt der Staat von seinen Beamten den Nachweis vollwertiger Herkunft bis zu den Großvätern hinauf, und die SS. und andere Verbände stellen noch weitergehende Forderungen.

A. Ja, ich verstehe wohl. Ordnung muß sein, und so kommt es sozulagen zu einer Bestandsaufnahme des deutschen Volkes für das letzte Jahrhundert.

B. Richtig, und Verbände wie die „Maus" haben da schon lange vorgearbeitet, und gehen noch weiter. Je weiter aber der einzelne zurückgeht, um so mehr stößt er auf Ahnen, die er mit andern gemeinsam hat. Das ist ja klar, wenn man bedenkt, daß manche von über 600, 1000, ja 2000 oder 3000 Ahnen mehr oder weniger Bescheid wissen.

A. Was Sie nicht sagen? 1000 und mehr? Ist das möglich?

B. Gewiß, und vielleicht könnten Sie auch dazu kommen oder Ihr Junge. Da stoßen Sie vielleicht um 1800 auf einen Ahnen, der sich in der Ahnentafel eines eifrigen Maus-Mitgliedes befindet. Dies Mitglied hat vielleicht lange geforscht und ist zurückgekommen bis zum Jahr 1700 oder 1500 oder gar bis zu Karl d. Gr. oder Widukind. So etwas gibt es.

A. Aber wie soll ich denn das erfahren?

B. Sehen Sie, das ist gerade die richtige Frage! Damit treffen Sie einen Hauptzweck dieser Forscherverbände. Jeder soll da in bestimmten Listen seine Forschungsergebnisse einreichen. Dann ergibt sich aus gleichen Listen, was zusammengehört. Ich habe erst durch meine Forschungen und durch die „Maus" erfahren, mit wem allen wir, meine Frau und ich, hier verwandt sind. Natürlich nicht gerade nah verwandt, nicht gerade so, daß ich gleich die neu entdeckte Base liebevoll ans Herz drücken müßte. Aber es ist doch nett, alte abgerissene Fäden wiederanzuknüpfen. Stoße ich nun auf einen Vetter, der die weiteren Vorfahren schon erforscht hat, dann schreibe ich seine Ergebnisse sein säuberlich ab und habe es nun auch schwarz auf weiß. Dadurch erspare ich viel Zeit und Kosten. Andererseits kann ich ihm wohl auch vielleicht etwas geben, und künftige weitere Forschung wird verteilt, er erforscht dies, ich jenes.

A. Ja, aber wie fange ich an?

B. Sagten Sie nicht, Sie wüßten Geburtstag und Geburtsort Ihrer Großeltern? — Aber wenn Sie auch nur vom Vater das gleiche wüßten, dann schreiben Sie an das Standesamt oder die Kirchengemeinde des betr. Orts, nach 1875 ans Standesamt, vor diesem Jahr an die Gemeinde, und erbitten die Geburtsurkunde. Da stehen dann die Eltern drin. Deren Trauurkunde ist ja meist am Wohnsitz der Braut zu finden. In dieser Urkunde sind gewöhnlich Alter der beiden Eheleute, Geburtsort, meist auch Namen der beiderseitigen Eltern verzeichnet. Und so schifft man sich von Urkunde zu Urkunde weiter. Die Behörde verlangt für jede Urkunde heute 0,60 RM., oft auch beschleidene Suchgebühren. Wenn Ihnen das Suchen zu lästig ist, so übergeben Sie der „Maus" den Auftrag. Die schlägt eine Kleinigkeit für die Arbeitszeit auf.

A. Wie lange dauert es denn ungefähr, bis man seine Ahnen um 1800 zusammen hat?

B. Das ist sehr verschieden, so wie die Aemter antworten. Mit einigen Wochen müssen Sie immer rechnen.

A. Na, dann wird's ja Zeit, daß ich anfange. Aber sagen Sie, wo ist denn Ihre „Maus"?

B. Martinistraße 7—8, 2. Stock. Nachmittags außer Wochenend erhalten Sie da Rat und Auskunft. Da können Sie vor allem auch die Sammlungen sehen.

A. Glauben Sie denn, daß ich dann meinem Jungen, der sehr dahinter her ist, 1000 Ahnen zu Weihnachten schenken kann oder zum Geburtstag?

B. Ja, wissen Sie, das geht nicht bei jedem so leicht. Man muß schon adelige Vorfahren haben oder reiche Bürger in alten Städten. Da bekommt man oft einen ganzen Schwung von Vorfahren heraus. In früheren Jahrhunderten hat man viel sorgfältiger auf die Abkunft geachtet wie im 19. Jahrhundert. Da stößt man auf gedruckte Leichenpredigten aus dem 16. oder 17. Jahrhundert. Da zählte der Pastor oft all das auf, was wir den arischen Nachweis nennen. Oder man findet alte Stammbäume, richtige Bäume, schön gemalt, mit Aesten, Zweigen, Blättern, überall mit Namen, die im richtigen Verwandtschaftsverhältnis untergebracht sind. Unten liegt Adam, aus dem der Baum herauswächst. Früher hieß es ja: wir stammen alle von Adam ab.

A. Das scheint mir ein bißchen weit zu gehen.

B. Richtig, mir scheint es auch wichtiger zu sein, aus der letzten Zeit alle Vorfahren vollständig zusammenzubekommen, als in einer Wurzel bis Karl d. Gr. zu gelangen. Gewiß ist auch das reizvoll, aber —

A. . . . das werden dann meist nur Namen sein.

B. Getroffen! Von den Ahnen um 1500 herum kann man aber manchmal noch persönliche Züge erhaschen. So habe ich einen Vorfahren, der Arzt bei Luther war. Er und seine Frau kommen in den sorgfältig gesammelten Tischgesprächen des großen Mannes vor. Solche Funde sind Ausnahmen; man sollte deshalb bescheiden vorgehen und sehen, daß man bis etwa 1648 kommt.

A. Warum gerade bis 1648.

B. Da war der Dreißigjährige Krieg zu Ende. Die wenigsten Gemeinden haben Kirchenbücher, die die Brände und Zerstörungswut dieser grauenvollen Zeit überstanden haben. Wenn man die alten Kirchenbücher gewissenhaft durchforscht hat, dann hat man gute Arbeit geleistet. Es gibt aber auch noch andere Quellen.

A. Und die wären?

B. Die Zihnen alle aufzuzählen, hat keinen Zweck. Sie vergessen sie doch wieder. Aber in der „Maus" können Sie alles über Bremen erfahren und über andere Gegenden aus den Zeitschriften, die die „Maus" hält. Ich will Ihnen nur kurz sagen, welcher Art die Quellen sind. Da hat z. B. ein Vorfahre vor 1648 einen Prozeß geführt. Mitunter sind die Akten in einem Archiv erhalten. Sie wissen, ich bin ein friedfertiger Mann. Aber Prozesse von Vorfahren liebe ich. Nicht, um mit Wilhelm Busch zu sagen: „Gehabte Schmerzen, die hab' ich gern." Nein, man erfährt da allerhand aus der Vergangenheit. Bei Erbschaftsstreitigkeiten z. B. tritt mitunter die ganze liebe Verwandtschaft der damaligen Zeit in den Akten auf. Was will der Forscher mehr? Besonders, wenn nicht der Vorfahr, sondern ein Vetter der Stänker war. — Oder es helfen Testamentsbücher, Lassungsaufzeichnungen bei Grundstücksveräußerungen, Bürgerbücher, Steuerlisten und dgl.

A. Na, das scheint mir aber allmählich doch eine Geheimwissenschaft zu werden.

B. Gar nicht! Natürlich, aller Anfang ist schwer. Aber gerade da hilft die „Maus"; sie zeigt Ihnen, wie Sie über die Schwierigkeiten hinwegkommen. Und wenn ich Ihnen erst von den Wappen erzählen würde! Auch sie weisen dem Kenner manchen Weg, und die Maus stellt Berater.

A. Also, Sie meinen, das lernt sich? Na, dann will ich Mut fassen und mit meinem Sohne in die Forschung hineinknien. Eine schöne und zeitgemäße Sache ist es ja, und wenn man sogar von seinem Hund einen Stammbaum verlangt, so sollte man vor allem auch die eigene Ahnentafel in Ordnung bringen!

Man halte sich die Verwüstungen vor Augen, welche die jüdische Bastardierung jeden Tag in unserem Volke anrichtet, und man bedenke, daß diese Blutvergiftung nur nach Jahrhunderten oder überhaupt nicht mehr aus unserem Volkskörper entfernt werden kann; man bedenke weiter, wie diese rassische Zersetzung die letzten arischen Werte unseres deutschen Volkes herunterzieht, ja oft vernichtet, so daß unsere Kraft als kulturtragende Nation ersichtlich mehr und mehr im Rückzug begriffen ist.

„Mein Kampf", Seite 629.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn

Die Rogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 50 — Bremen, 13. Dezember 1936

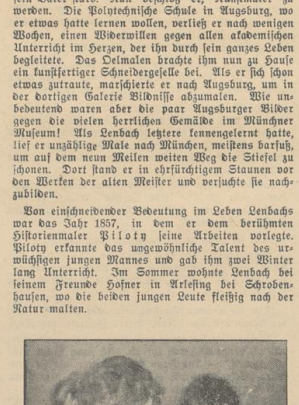
Vom Maurerlehrling zum berühmten Maler

Zu Franz v. Lenbachs 100. Geburtstag am 13. Dezember 1936

Wenn in der kleinen bayrischen Stadt Schrobenhausen oder ihrer ländlichen Umgebung die Erinnerung an einen Unglücksfall durch ein Martert wachgehalten werden sollte, wenn ein Gastwirt ein schönes neues Schild brauchte oder sonst etwas zu malen war, dann suchte man den Malermeister Lenbach auf. Einer seiner elf Söhne — ein paar Töchter waren auch noch da —, der sechzehnjährige Franz, konnte besonders gut malen und war, wenn ihn der Vater von der Maurerarbeit, bei der er helfen mußte, freigab, gern bereit, etwas Geld zu verdienen. Auch Bauernbildnisse entstanden so, und doch hatte er bis zu seinem elften Lebensjahr so gut wie überhaupt keine Schule besucht. Ein paar Jahre war er später auf der Gewerbeschule in Landshut gewesen, um das Handwerk seines Vaters zu lernen. Aber von klein auf drängte es ihn, das was er sah, darzustellen: Häuser, Bäume, Pferde und Vieh und vor allem Menschen.

Franz Lenbach war noch Maurerlehrling, als sein Vater starb. Nun beschloß er, Kunstmaler zu werden. Die Polytechnische Schule in Augsburg, wo er etwas hatte lernen wollen, verließ er nach wenigen Wochen, einen Widerwillen gegen allen akademischen Unterricht im Herzen, der ihn durch sein ganzes Leben begleitete. Das Oelmalen brachte ihm nun zu Hause ein kunstfertiger Schneidergeselle bei. Als er sich schon etwas zutraute, marschierte er nach Augsburg, um in der dortigen Galerie Bildnisse abzumalen. Wie unbedeutend waren aber die paar Augsburger Bilder gegen die vielen herrlichen Gemälde im Münchner Museum! Als Lenbach letztere kennengelernt hatte, lief er unzählige Male nach München, meistens barfuß, um auf dem neun Meilen weiten Weg die Stiefel zu schonen. Dort stand er in ehrfürchtigem Staunen vor den Werken der alten Meister und versuchte sie nachzubilden.

Von einschneidender Bedeutung im Leben Lenbachs war das Jahr 1857, in dem er dem berühmten Historienmaler Piloty seine Arbeiten vorlegte. Piloty erkannte das ungewöhnliche Talent des urwüchsigen jungen Mannes und gab ihm zwei Winter lang Unterricht. Im Sommer wohnte Lenbach bei seinem Freunde Hofner in Arlesing bei Schrobenhausen, wo die beiden jungen Leute fleißig nach der Natur malten.



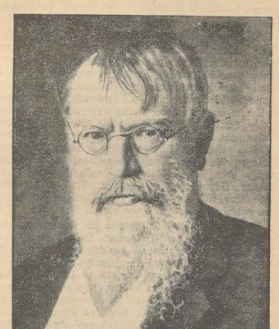
Frau von Lenbach, geborene Gräfin Moltke
(Presse-Illustrationen Hoffmann / 2)

Der Einundzwanzigjährige konnte sein erstes Bild ausstellen: „Landleute beim Gewitter", ein Werk, das durch seine gänzlich neue, fast abstoßende Kühnheit und Ursprünglichkeit Aufsehen erregte. Auch die ersten Bildnisse Lenbachs fanden meistens absprechende Urteile, da sie in ihrer ungeschminkten Frische nichts mit den üblichen schmeichlerischen und gefälligen Porträts gemein hatten. Aber man war doch auf den talentvollen jungen Maler aufmerksam geworden, er erhielt Bildnisaufträge und dann ein Staatsstipendium für einen zweimonatigen Studienaufenthalt in Rom.

Die römischen Studien Lenbachs fanden ihren Niederschlag in dem Gemälde „Der Titusbogen". Der berühmte Bogen gibt hier nur den Hintergrund für eine köstlich naturwahre Schilderung des römischen Volkslebens ab. Auch nach seiner Rückkehr in die Heimat folgten wieder Studien aus der ländlichen Umgebung, von denen uns besonders das Bild „Der Hirtenknabe", das förmlich den Duft der blühenden Wiese ausströmt, liebgeworden ist. Aber Lenbach hatte doch schon klar erkannt, daß seine eigentliche Begabung auf dem Gebiete des Bildnisses lag. Immer stärker entwickelte er seine eigenartige, an die Rembrandtsche Malweise erinnernde Technik, die, wie er selbst angibt, darin besteht, „alle Nebendinge im dämmernden Hell-Dunkel verschwinden zu lassen, die volle Lichtfülle nur auf den Kopf zu sparen und durch solche Konzentration jene Harmonie und geschlossene Wirkung zu erreichen, welche das erste Erfordernis dessen ist, was man ein „Bild" nennt."

Es ist eigentlich erstaunlich, daß Lenbach für seine schlichte, nur auf das Wesentliche gerichtete Art der Menschendarstellung verhältnismäßig schnell zu einer Zeit Verständnis fand, in der der Maler und Auftraggeber größten Wert auf peinliche Genauigkeit bei der Wiedergabe der Gewänder und Uniformen legten. Vor allem war es der große Kunstfreund Graf Schack, der sich Lenbachs annahm, nachdem dieser eine ihm nicht zusagende Lehrerstellung in Weimar, wo er mit seinen Freunden Begas und Böcklin tätig gewesen war, aufgegeben hatte. In Italien und Spanien mußte Lenbach für den Grafen Werke alter Meister kopieren und brachte es in dieser Kunst so weit, daß nur Kenner seine Kopien von den Originalen unterscheiden können.

Es gibt wenig Künstlerlaufbahnen, die so glänzend sind wie die des von kleinen Bauern und Handwerkern abstammenden Schrobenhausener Maurerlehrlings. Er stand noch in den Dreißigern, als er schon ein gesuchter Maler war, der begann, die berühmtesten Männer und die schönsten Frauen seiner Zeit zu malen. Die Bildnisaufträge des deutschen und des österreichischen Kaisers und fast aller deutscher Fürsten hatten zur Folge, daß es in der Hocharistokratie Mode wurde, von Lenbach gemalt zu werden. Das ganze Zeitalter Kaiser Wilhelms I. ersteht vor uns, wenn wir die Werke Lenbachs vor Augen haben, und es gibt manchen großen Mann, der uns durch Lenbachs Bildnisse vertraut geworden ist. Vor allem den Fürsten Bismarck hat er immer wieder gemalt und ihn teils in flüchtigen Skizzen, teils in großen, eindrucksvollen Gemälden dargestellt.



Franz von Lenbach

Der vielbeschäftigte, mit Ehrungen überhäufte Meister, dem auch der Adel verliehen wurde, nahm allmählich die Lebensformen der Kreise an, in denen er tätig war. Er heiratete eine Gräfin Moltke und ließ sich in italienischem Stil eine palastartige Villa errichten, die noch heute eine Sehenswürdigkeit Münchens ist. Aber der richtige „Hofmaler" ist Lenbach nie geworden. Der Meister, der aus dem Volke auftieg und damit anfing, Bauern und Hirten zu malen, hat sich zwar später von diesen Motiven völlig abgewandt, doch sein ganzes Sinnen und Trachten blieb dem Menschen an sich verhaftet: er sah nicht den König, den Staatsmann oder irgendeinen Würdenträger als Modell, er suchte den inneren Menschen, das lebende Wesen. Daß es ihm gelang, auf diese Weise etwas vom Ewigen im Menschen darzustellen, machte seinen Ruhm aus und war das eigentliche Geheimnis seiner Wirkung auf eine Zeit, die allenthalben mit Veräußerlichung zu kämpfen hatte.

Franz Heinrich Pohl.

Lenbach in der Anekdote

Franz von Lenbach, dem wir die Bildnisse der großen Deutschen im vergangenen Jahrhundert verdanken, erhielt einmal den Besuch eines reichen Bankiers, der sich von ihm malen lassen wollte.

„Aber ich möchte erst den Preis erfahren!", sagte er vorsichtig.

Lenbach betrachtete den Besucher lange, dann nannte er eine sehr hohe Summe.

„Aber, Herr von Lenbach!", rief der Reiche entsetzt, „das ist ja fürchterlich viel Geld! Das von Ihnen gemalte Bismarckbild, das ich kürzlich kaufte, hat doch nur halb so viel gekostet!"

„Ja, verehrter Herr", erwiderte Lenbach, „den Reichskanzler zu malen, war mir auch ein Vergnügen!"

*

Lenbach erwarb ein Grundstück in München und baute sich eine Villa darauf. Das Haus wurde ganz nach seinen Plänen errichtet, indessen gebrach es dem Maler an dem erforderlichen Baugeld.

Ein Freund kam während des Baues mit dem Maler auf den Bauplatz und wunderte sich über die merkwürdige Zweiteilung des Baues.

„Werden diese beiden Teile miteinander verbunden?", fragte er.

„Gewiß!", entgegnete Lenbach, „durch eine gemeinsame Hypothek!"

*

Ein unbedeutender Maler hielt Lenbach auf der Straße an und warf ihm vor, Lenbach habe von ihm gesagt, er sei ein Rhinozeros.

Lenbach klopfte dem Aufgeregten gutmütig auf die Schulter und sagte gemütlich:

„Wie können's nur so was von mir glauben? Sie wissen doch, was ich von Ihnen halte!"

Getröstet verabschiedete sich der andere . . .

und endlich, am Spätnachmittag, sog er in den schmalen Weg ein, der zum Hause führte.

Alles war still, der Wind spielte leise mit dem toten Laub, einige Vögel hüpften einsam in den Hecken umher und beobachteten sorgfältig den vorüberhastenden Feind, der sie aber keines Blickes würdigte. Bei nur noch um die Ecke und er befand sich wieder daheim!

Daheim! Wie sah es aus! Wer dieser Aschenhaufen, dieses verkohlte Holz sein Daheim? Was dieser schwarze Strunk der Apfelbaum, der sonst seine Schatten in das Gartenfenster geworfen hatte? Peter harrte mit umher. Wo war denn die Heimat? Aus dem Schutt ragte noch der Kamin, seine Ziegel waren geschwärzt. Langsam kroch die Katze über die Ruinen und sand auch die Stelle, wo sie einst so gerne gesessen und in die Glut gestarrt hatte; dort sank sie erschöpft nieder.

Der Wind war allmählich stärker geworden und wehte das dürre Laub über die Ruinen. Die Sonne verließ den nah Rauch riechenden Ort und die hereinbrechende Dämmerung machte alles nach über und verlassener. Peter lag sehr still und schlief.

*

Es waren die Mertenstinder, die ihn hier fanden. Von den Ruinen seltsam angezogen, waren sie herbeigesprungen, um hier zu spielen — und Basel entdeckten sie Peter. Schreiend rannten die Kinder heim und plapperten in den aufgeregtesten Lauten. „Vater, Vater, die weiße Katze von der alten Dame ist wieder da!", brüllten sie, was die Kehle hergab.

„Na, na, ihr Bengsvogel", schmunzelte der Vater Merten, wischte sich den Schweiß ab und verschwand im Haus.

Gleich darauf hörte man ihn telephonieren. — Durch die Ruhe des Wintermachmittags rollte ein großes, schönes Auto langsam in das schmale Sträßchen hinein und hielt vor dem Brandplatz. Eine Gestalt, in Pelz gehüllt, verließ den Wagen und kletterte unbeholfen über die Ruinen. Peter, der sich von seinem Lager erhoben hatte, harrte sie hingerissen an. Die Frau ergriff Peter und nahm ihn mit sich zum wartenden Wagen.

Als der Winter ganz ihren Herzschr und die Sonne schien, aber nicht mehr wärmte, lag Peter wieder auf einem warmen Teppich vor einem Schemel, auf den die alte Dame ihre Füße hüpfte. Alles war wieder wie früher, auf dem Boden lag der Wollknäuel und rollte zufend hin und her, an der Wand tickte die Kuckuhr und vor dem Fenster hingen die silbernen Glasklichen — nichts hatte sich verändert.

Aus Familie und Sippe

Was will die „Maus"?

A. Sagen Sie mal, lieber D., Sie sind doch Staatsbeamter und haben Ihre arische Abkunft nachweisen müssen. Hat das nicht furchtbar viel Zeit gekostet?

B. Bei mir war das ganz einfach. Ein Griff ins Familienarchiv, und die Urkunden waren beisammen.

A. Familienarchiv? Was meinen Sie damit?

B. Nun, ich habe einen Schrank, in dem liegt ein Stoß Aktenbedel, für jeden Vorfahren und für jeden Verzweig einer, alle schön alphabetisch geordnet, und in diesen Mappen sammele ich alles, was ich von meinen Vorfahren weiß und in Erfahrung bringen kann.

A. So. Vor allem wohl die Tauf- und Trauscheine?

B. Ja gewiß, aber darüber hinaus viel mehr, z. B. Bilder, Porträts, von Häusern, Gärten usw. Aus der Zeit, in der man schon Photographien anfertigte, ist das ja nichts Besonderes. Aber leider werden die alten Bilder so nicht immer aufbewahrt. Ein Vetter von mir wollte z. B. die Bilder von seinen und meinen Großeltern als unnütze Staubfänger und Hausgreuel in den Abfeimer werfen. Da habe ich sie gerettet. Nun sind sie in meinem Archiv, und meine Kinder leben sie sich oft gerne an.

A. Das ist gewiß hübsch.

B. Ja, schöne Abende, wenn auch die Technik und die Kunst der Aufnahmen damals noch nicht so auf der Höhe waren wie heute. Lebrigens macht heute ein geschickter Photograph neue Abzüge, bei denen er das Charakteristische fein herausholt. — Von weiter zurückliegender Zeit habe ich auch Silhouetten.

A. So, Schattenbilder aus der Goethezeit, meist von der Seite aufgenommen, nicht wahr?

B. Ganz recht, und dann auch alte Gemälde; solche haben wir auch, d. h. wir wissen von Gemälden unserer Vorfahren und wo sie hängen, bei entfernten Verwandten, in Kirchen oder in Sammlungen, wie hier im Focke-Museum. Ich habe sie natürlich abphotographiert und ins Archiv genommen; besonders schöne habe ich rahmen lassen und aufgehängt. Von Ahnen sind solche Vorfahrenbilder vielleicht auch vorhanden.

A. Nicht, daß ich wüßte.

B. Daß Sie es jetzt nicht wissen, besagt gar nichts. Ich wußte selber von den meinen auch nichts.

A. Ja, wie haben Sie denn das herausgefriegt?

B. Das ist wie bei allen Sammeln. Man muß sich nur bemühen, und bei der Familienforschung heißt es besonders: Suchet, so werdet ihr finden! Uebrigens gibt es ja auch Forschungsvereinigungen wie hier die „Maus", zu der man Hilfe und Anregung.

A. Ich habe vom diesem Verein mit dem seltenen Namen gehört. Was machen die denn?

B. Ich bin Mitglied. Die Gesellschaft wurde in den „Katzsaubern" in Bremen in der „Mausefalle" gegründet, daher der Name. Was wir tun? — Zunächst suchen wir die Freude an der Beschäftigung mit der Vergangenheit der eigenen Familie zu beleben, bei uns selbst und bei andern. Dann heißt es, die Aufgaben zu erfüllen, vor die heute sich so viele gestellt sehen, nämlich die Urkunden und Daten über die Eltern, Großeltern, Urgroßeltern und darüber hinaus zu beschaffen.

A. Aber das muß doch jeder für sich allein machen!

B. Gewiß, doch man kann sich gegenseitig dabei helfen. Sie fragen mich doch auch.

A. Ja. Mein Junge ist in der SS. Er muß alle Urkunden bis zu den Urgroßeltern herauf, die zu um 1800 herum gelebt haben, beibringen. Ich weiß nur noch von meinen Großeltern Bescheid, wann sie leben und woher sie stammen, aber nichts mehr von den Urgroßeltern; von den Vorfahren meiner Frau haben wir keine Ahnung.

B. Sehen Sie, genau Sie jetzt genötigt werden, nämlich sich mit den Vorfahren zu beschäftigten — das hätten Sie schon längst tun sollen. Wir in der „Maus" und die Mitglieder Hamburger Verbände in ganz Deutschland haben das schon lange getan. Und Sie als Jäger sollten doch Verständnis dafür haben.

A. Wieso ich als Jäger?

B. Na, Sie haben sich doch neulich einen neuen Hund gekauft und haben mir von seinem „Stammbaum" erzählt, richtiger müßten Sie sagen „Ahnentafel". Was bringt denn das Papier?

A. Daraus sehe ich doch, daß das Blut rein ist. Fast das Tier Russ, dann kann ich etwas von ihm erwarten und weiß, was ich dafür geben kann.

B. Sehen Sie, bei den Menschen ist es genobelo oder sagen wir vorsichtig: so ähnlich. Das hat unsere Zeit einsehen gelernt, und deshalb verlangt der Staat von seinen Beamten den Nachweis vollwertiger Herkunft bis zu den Großeltern hinauf, und die SS und andere Verbände stellen noch weitergehende Forderungen.

A. Ja, ich verstehe wohl. Ordnung muß sein, und so kommt es logischerweise zu einer Beamtenaufnahme des deutschen Volkes für das letzte Jahrhundert.

B. Richtig, und Verbände wie die „Maus" haben da schon lange vorgearbeitet, und gehen nach weiter. Je weiter aber der einzelne zurückgeht, um so mehr stößt er auf Ahnen, die er mit andern gemeinsam hat. Das ist ja klar, wenn man bedenkt, daß manche von über 600, 1000, ja 2000 oder 3000 Ahnen mehr oder weniger Bescheid wissen.

A. Was Sie nicht sagen? 1000 und mehr? Ist das möglich?

B. Gewiß, und vielleicht könnten Sie auch dazu kommen oder Ihr Junge. Da saßen Sie vielleicht um 1800 auf einem Ahnen, der sich in der Ahnentafel eines eifrigen Maus-Mitgliedes befindet. Dies Mitglied hat vielleicht lange gesorscht und ist zurückgekommen bis zum Jahr 1700 oder 1000 oder gar bis zu Karl d. Gr. oder Wiukind. So etwas gibt es.

A. Aber wie soll ich denn das erfahren?

B. Sehen Sie, das ist gerade die richtige Frage! Damit treffen Sie einen Hauptpunkt dieser Forscherverbände. Jeder soll da in bestimmten Listen seine Forschungsergebnisse einreichen. Dann ergibt sich aus gleichen Listen, was zusammengehört. Ja, habe erst durch meine Forschungen und durch die „Maus" erfahren, mit wem allen wir, meine Frau und ich, hier verwandt sind. Natürlich nicht gerade nah verwandt, nicht gerade so, daß ich gleich die nun entdeckte Base liebevoll ans Herz drücken müßte. Aber es ist doch nett, alle obersächsischen Pfaden wiederanzuknüpfen. Siehe ich nun auf einen Vetter, der die weiteren Vorfahren schon erforscht hat, dann schreibe ich seine Ergebnisse sein säuberlich ab und habe es nun auch schwarz auf weiß. Dadurch ersparе ich viel Zeit und Kosten. Andererseits kann ich ihm wohl auch vielleicht etwas geben, und künftige weitere Forschung wird verteilt, er erforscht dies, ich jenes.

A. Ja, aber wie lange ich an?

B. Sagten Sie nicht, Sie wüßten Geburtstag und Geburtsort Ihrer Großeltern? — Aber wenn Sie auch nur vom Vater das gleiche wüßten, dann schrieben Sie an das Standesamt oder die Kirchengemeinde des Orts, nach 1875 ans Standesamt, vor diesem Jahr an die Gemeinde, und erhielten die Geburtsurkunde. Da stehen dann die Eltern drin. Deren Trauurkunde ist ja meist am Wohnsitz der Braut zu finden. Da dieser Urkunde ihr gewöhnlich Alter der beiden Eheleute, Geburtsort, meist auch Namen der beiderseitigen Eltern verzeichnet. Und so schifft man sich von Urkunde zu Urkunde weiter. Die Behörde verlangt für jede Urkunde heute 0,60 RM, oft auch beträchtliche Suchgebühren. Wenn Ihnen das Suchen zu lästig ist, so übergeben Sie der „Maus" den Auftrag. Die schlägt eine Kleinigkeit für die Arbeitszeit auf.

A. Wie lange dauert es denn ungefähr, bis man seine Ahnen um 1800 zusammen hat?

B. Das ist sehr verschieden, so wie die Aemter antworten. Mit einigen Wochen müssen Sie immer rechnen.

A. Na, dann wird's ja Zeit, daß ich anfange. Aber sagen Sie, was ist denn Ihre „Maus"?

B. Martinistraße 7—8, 2. Stock. Nachmittags außer Wochenend erhalten Sie da Rat und Auskunft. Da können Sie vor allem auch die Sammlungen sehen.

A. Glauben Sie denn, daß ich dann meinen Jungen der sehr bedürftig ist, 1000 Mark zu Weihnachten schenken kann oder zum Geburtstag?

B. Ja, wissen Sie, das geht nicht bei jedem so leicht. Man muß schon adelige Vorfahren haben oder reiche Bürger in alten Städten. Da bekommt man oft einen ganzen Schwung von Vorfahren heraus. In früheren Jahrhunderten hat man viel sorgfältiger auf die Abkunft geachtet wie im 19. Jahrhundert. Da saßt man auf gedruckte Leichenpredigten aus den 18. oder 17. Jahrhundert. Da zählte der Pastor oft all das auf, was wir den arischen Nachweis nennen. Oder man findet alte Stammbäume, richtige Bäume, saftig gemalt, mit Aesten, Zweigen, Blättern, überall mit Namen, die im richtigen Verwandtschaftsverhältnis untergebracht sind. Unten liegt Adam, aus dem der Baum herauswächst. Früher hieß es ja: wir stammen alle von Adam ab.

A. Das scheint mir ein bißchen weit zu gehen.

B. Richtig, wir scheint es auch wichtiger zu sein, aus der letzten Zeit alle Vorfahren vollständig zusammenzubekommen, als in einer Wurzel bis Karl d. Gr. zu gelangen. Gewiß ist auch das reizvoll, aber —

A. — das werden dann meist nur Namen sein.

B. Getroffen! Von den Ahnen um 1800 herum kann man aber manchmal noch persönliche Züge erhaschen. So habe ich einen Vorfahren, der Arzt bei Luther war. Er und seine Frau kommen in den sorgfältig gesammelten Tischgesprächen des großen Mannes vor. Solche Funde sind Ausnahmen; man sollte deshalb bescheiden vorgehen und suchen, daß man bis etwa 1648 kommt.

A. Warum gerade bis 1648.

B. Da war der Dreißigjährige Krieg zu Ende. Die wenigsten Gemeinden haben Kirchenbücher, die die Brände und Zerstörungswut dieser grauenvollen Zeit überdauern haben. Wenn man die alten Kirchenbücher genauestens durchforscht hat, dann hat man gute Arbeit geleistet. Es gibt aber auch noch andere Quellen.

A. Ich bin wären?

B. Die Ihnen alle aufzuzählen, hat keinen Zweck. Sie vergessen sie doch wieder. Aber in der „Maus" können Sie alles über Bremen erfahren und über andere Gegenden aus den Zeitschriften, die die „Maus" hält. Ich will Ihnen nur kurz sagen, welcher Art die Quellen sind. Da hat z. B. ein Vorfahre vor 1648 einen Prozeß geführt. Mitunter sind die Akten in einem Archiv erhalten. Sie wissen, ich bin ein fleißiger Mann. Aber Prozesse von Vorfahren liebe ich. Nicht, um mit Wilhelm Busch zu sagen: „Gehabte Schmerzen, die hab' ich gern." Nein, man erfährt da allerhand aus der Vergangenheit. Bei Erbschaftsstreitigkeiten z. B. tritt mitunter die ganze liebe Verwandtschaft der damaligen Zeit in den Akten auf. Was will der Forscher mehr? Besonders, wenn nicht der Vorfahr, sondern ein Vetter der Sünder war. — Oder es sind Testamentsakten, Auseinandersetzungen bei Grundstücksveräußerungen, Bürgerbriefe, Steuerlisten und dgl.

A. Na, das scheint mir aber allmählich doch eine Geheimwissenschaft zu werden.

B. Gar nicht! Natürlich, aller Anfang ist schwer. Aber gerade da hilft die „Maus"; sie zeigt Ihnen, wie Sie über die Schwierigkeiten hinwegkommen. Und wenn ich Ihnen dann noch den Wappen erzählen würde! Auch sie weisen dem Kenner manchen Weg, und die „Maus" hat Berater.

A. Also, Sie meinen, das lernt sich? Na, dann will ich Mut fassen und mit meinem Sohne in die Forschung hineinfahren. Eine schöne und zeitgemäße Sache ist es ja, und wenn man sogar von seinem Hund einen Stammbaum verlangt, so sollte man vor allem auch die eigene Ahnentafel in Ordnung bringen!

Verantwortlich: Reinhard Exerwyn

Man hatte sich die Verwüstungen vor Augen, welche die jüdische Bastardierung jeden Tag in unserem Volke anrichtet, und man bedenke, daß diese Blutvergiftung nur nach Jahrhunderten oder überhaupt nicht mehr aus unserem Volkskörper entfernt werden kann; man bedenke weiter, wie diese restlose Zersetzung die letzten arischen Werte unseres deutschen Volkes herunterzieht, ja oft vernichtet, so daß unsere Kraft als kulturtragende Nation erschüttert mehr und mehr im Rückzug begriffen ist.

„Mein Kampf", Seite 629.

Niedersachsen

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 50 — Bremen, 13. Dezember 1936

Vom Maurerlehrling zum berühmten Maler

Zu Franz v. Lenbachs 100. Geburtstag am 13. Dezember 1936

Wenn in der kleinen bayrischen Stadt Schrobenhausen oder ihrer ländlichen Umgebung die Erinnerung an einen Unglücksfall durch ein Martert wachgehalten werden sollte, wenn ein Gebäude ein schönes neues Schild brauchte oder sonst etwas zu malen war, dann suchte man den Malermeister Lenbach auf. Einer seiner elf Söhne — ein paar Töchter waren auch noch da —, der sechzehnjährige Franz, konnte besonders gut malen und war, wenn ihn der Vater von der Maurerarbeit, bei der er helfen mußte, freigab, gern bereit, etwas Geld zu verdienen. Auch Bauernhäuslein entstanden so, und doch hatte er bis zu seinem elften Lebensjahr so gut wie überhaupt keine Schule besucht. Ein paar Jahre war er später auf der Gewerbeschule in Landshut gewesen, um das Handwerk seines Vaters zu lernen. Aber von klein auf drängte es ihn, das was er sah, darzustellen: Häuser, Bäume, Pferde und Vieh und vor allem Menschen.

Franz Lenbach war noch Maurerlehrling, als sein Vater starb. Nun beschloß er, Kunstmaler zu werden. Die Polytechnische Schule in Augsburg, wo er etwas hatte lernen wollen, verlief er nach wenigen Wochen, einen Widerwillen gegen allen akademischen Unterricht im Herzen, der ihn durch sein ganzes Leben begleitete. Das Heimweh brachte ihm nun zu Hause ein kunstfertiger Schreibergeselle bei. Als er sich schon etwas zutraute, marschierte er nach Augsburg, um in der dortigen Galerie Bildnisse abzumalen. Wie unbedeutend waren aber die paar Augsburger Bilder gegen die vielen herrlichen Gemälde im Münchner Museum! Als Lenbach letztere kennengelernt hatte, lief er unzählige Male nach München, meistens barfuß, um auf dem neun Meilen weiten Weg die Stiefel zu schonen. Dort stand er in ehrfürchtigem Staunen vor den Werken der alten Meister und versuchte sie nachzubilden.

Von einschneidender Bedeutung im Leben Lenbachs war das Jahr 1857, in dem er dem berühmten Historienmaler Piloty seine Arbeiten vorlegte. Piloty erkannte das ungewöhnliche Talent des urwüchsigen jungen Mannes und gab ihm zwei Winter lang Unterricht. Im Sommer wohnte Lenbach bei seinem Freunde Hofner in Aresing bei Schrobenhausen, wo die beiden jungen Leute fleißig nach der Natur malten.

Frau von Lenbach, geborene Gräfin Moltke (Presse-Illustrationen Hoffmann / 2)

Der Einundzwanzigjährige konnte sein erstes Bild ausstellen: „Landleute beim Gewitter", ein Werk, das durch seine glänzlich neue, fast altholländische Kühnheit und Ursprünglichkeit Aufsehen erregte. Auch die ersten Bildnisse Lenbachs fanden meistens absprechende Urteile, da sie in ihrer ungeschminkten Frische nichts mit den üblichen schmeichelnden und geglätteten Porträts gemein hatten. Aber man war doch auf den talentvollen jungen Maler aufmerksam geworden, er erhielt Bildnisaufträge und dann ein Staatsstipendium für einen zweimonatigen Studienaufenthalt in Rom.

Die römischen Studien Lenbachs fanden ihren Niederschlag in dem Gemälde „Der Titusbogen". Der berühmte Bogen gibt hier nur den Hintergrund für eine köstlich naturnahe Schilderung des römischen Volkslebens ab. Auch nach seiner Rückkehr in die Heimat folgten wieder Studien aus der ländlichen Umgebung, von denen uns besonders das Bild „Der Hirtenknabe", das sämtlich den Duft der blühenden Wiese ausströmt, liebgeworden ist. Aber Lenbach hatte doch schon klar erkannt, daß seine eigentliche Begabung auf dem Gebiete des Bildnisses lag. Immer stärker entwickelte er seine eigenartige, an die Rembrandtsche Malweise erinnernde Technik, die, wie er selbst angibt, darin bestehe, „alle Nebendinge im dämmernden Helldunkel verschwinden" zu lassen, die volle Schärfe nur auf den Kopf zu sparen und durch solche Konzentration jene Harmonie und geschlossene Wirkung zu erreichen, welche das erste Erfordernis desen ist, was man ein „Bild" nennt."

Es ist eigentlich erstaunlich, daß Lenbach für seine schlichte, nur auf das Wesentliche gerichtete Art der Menschendarstellung verhältnismäßig schnell zu einer Zeit Verständnis fand, in der der Maler und Auftraggeber größten Wert auf peinliche Genauigkeit bei der Wiedergabe der Gewänder und Uniformen legten. Vor allem war es der große Kunstfreund Graf Schack, der sich Lenbachs annahm, nachdem dieser einen ihm nicht gelegenen Lehrerstellung in Weimar, wo er mit seinen Freunden Begas und Böcklin tätig gewesen war, aufgegeben hatte. In Italien und Spanien mußte Lenbach für den Grafen Werke alter Meister kopieren und brachte es in dieser Kunst so weit, daß nur Kenner seine Kopien von den Originalen unterscheiden können.

Es gibt wenig Künstlerlaufbahnen, die so glänzend sich wie die des von kleinen Bauern und Handwerkern abstammenden Schrobenhausener Maurerlehrlings. Er stand noch in den Dreißigern, als er schon ein gesuchter Maler war, der begann, die berühmtesten Männer und die schönsten Frauen seiner Zeit zu malen. Die Bildnisaufträge des deutschen und des Wiener Kaisers und fast aller deutscher Fürsten hatten zur Folge, daß es in der Hocharistokratie Mode wurde, von Lenbach gemalt zu werden. Das ganze Zeitalter

Franz von Lenbach

Kaiser Wilhelms I. erstehe vor uns, wenn wir die Werke Lenbachs vor Augen haben, und es gibt manchen großen Mann, der uns durch Lenbachs Bildnisse vertraut geworden ist. Vor allem den Fürsten Bismarck hat er immer wieder gemalt und ihn teils in flüchtigen Skizzen, teils in großen, eindrucksvollen Gemälden dargestellt.

Der vielbeschäftigte, mit Ehrungen überhäufte Meister, dem auch der Adel verliehen wurde, nahm allmählich die Lebensformen der Kreise an, in denen er tätig war. Er heiratete eine Gräfin Moltke und ließ sich in italienischem Stil eine palastartige Villa errichten, die noch heute eine Sehenswürdigkeit Münchens ist. Aber der richtige „Hofmaler" ist Lenbach nie geworden. Der Meister, der aus dem Volke aufstieg und damit anfing, Bauern und Hirten zu malen, hat sich zwar später von diesen Motiven völlig abgewandt, doch sein ganzes Sinnen und Trachten blieb dem Menschen an sich verhaftet: er sah nicht den König, den Staatsmann oder irgendeinen Würdenträger als Modell, er suchte den inneren Menschen, das lebende Wesen. Daß es ihm gelang, auf diese Weise etwas vom Ewigen im Menschen darzustellen, machte seinen Ruhm aus und war das eigentliche Geheimnis seiner Wirkung auf eine Zeit, die allenthalben mit Verräußerlichung zu kämpfen hatte.

Franz Heinrich Pohl.

Lenbach in der Anekdote

Franz von Lenbach, dem wie die Bildnisse der großen Deutschen im vergangenen Jahrhundert verdanken, erhielt einmal den Besuch eines reichen Bankiers, der sich von ihm malen lassen wollte.

„Aber ich möchte erst den Preis erfahren!", sagte er vorsichtig.

Lenbach betrachtete den Besucher lange, dann nannte er eine sehr hohe Summe.

„Aber, lieber von Lenbach!", rief der Reiche entsetzt, „das ist ja fürchterlich viel Geld! Das von Ihnen gemalte Bismarckbild, das ich kürzlich kaufte, hat doch nur halb so viel gekostet!"

„Ja, verehrter Herr", erwiderte Lenbach, „den Reichskanzler zu malen, war mir auch ein Vergnügen!"

*

Lenbach erwarb ein Grundstück in München und baute sich eine Villa darauf. Das Haus wurde ganz nach seinen Plänen errichtet, indessen gebrach es dem Maler an dem erforderlichen Baugeld.

Ein Freund kam während des Baues mit dem Maler auf den Bauplatz und wunderte sich über die merkwürdige Zweiteilung des Baues.

„Werden diese beiden Teile miteinander verbunden?", fragte er.

„Gewiß!", entgegnete Lenbach, „durch eine gemeinsame Hypothek!"

*

Ein unbedeutender Maler hielt Lenbach auf der Straße an und warf ihm vor, Lenbach habe von ihm gelagt, er sei ein Rhinozeros.

Lenbach klopfte dem Aufgeregten gutmütig auf die Schulter und sagte gemütlich:

„Wie können's nur so was von mir glauben? Sie wissen doch, was ich von Ihnen halte!"

Getröstet verabschiedete sich der andere . . .

Die Landstraße / von Hans Brandenburg

Ursprünglich war die Straße von den Römern gebaut, ein vielschichtiger, undurchlässiger, eisenharter Körper mit zwei Fahrbahnen und einem Fußgängersteig aus Steinplatten in der Mitte. Noch ist ihr Damm stückweise erhalten, aber das Mittelalter mit seinen großen Heer- und Handelszügen änderte ihre Hauptführung und hatte doch nicht mehr die Technik und die Sklaven der Römer, um ihr Festigkeit zu verleihen. So versank ihr armer, zerspurter, geschundener Knüppeldamm immer wieder im Morast. Erst die Neuzeit mit ihren fahrenden Schnellposten verbesserte sie und dann kam wieder ein Geschlecht von Technikern und Arbeitern, das den Leib der Straße immer vollkommener härtete und glättete. Doch als man die erste Lokomotive auf jenen Leib setzte, da war er doch zu schwach, sie zu tragen: Schienenwege mußten geschaffen werden, die schließlich ihre ersten Eisenbänder über die ganze Erde legten, und der Dampfwagen beförderte Menschen, Tiere, Waren, Pakete und Briefe.

Da starb die schöne Straße aus und verödete mehr und mehr. Sie diente statt dem Weltverkehr nur noch der Verbindung von Dorf zu Dorf, den Bauernwägelchen, Mistkarren, Heufuhren und wurde das Reich aller Tippelbrüder, der Handwerksburschen und sonstigen Wanderer, fast ihr Alleinreich, das sie früher mit dem Gewimmel der Reiter und ratternden Fahrzeuge hatten teilen müssen. Die Randsteine verfielen, nur die Kilometersteine standen noch, und die Bäume rechts und links wuchsen zu Riesen hoch und schlugen über der Straße zusammen. Eine staubweiße oder kotige Furt und Laubgasse, eine zerfurchte Schneebahn im nackten Spalier himmellangender Astbeten, so zog ihre Verlassenheit durch ein endloses grünes, braunes oder weißes Meer.

Eines Tages jedoch belüftelten sich, tausendfach vermehrt, die Füße der Wanderer: Das Laufrad, das sich einmal auf der Straße versucht hatte, um gleich wieder zu verschwinden, war zum Fahrrad geworden und stützte belebend und wochenb in den Schlaf der alten Straße. Und ihm folgten, ebenfalls Stahl auf Gummi, sehr bald Wagen, Maschinenwagen, leicht genug für die Straße und nicht von Dampf, sondern von Motoren und ihren Explosionen gestoßen. Sie rasten und tuteten und wirbelten wie Stürme den Staub, sie verdrängten die Pferde, verscheuchten Wanderer und Radler, zerschreckten grell mit Scheinwerfern die Nacht, überfuhren Kinder, Hühner und Gänse, schlugen Löcher in den Boden und drosselten ihn zuletzt mit künstlicher, großstadtmäßiger Decke. Aber die Straße lebte wieder, sie lebte wie noch nie. Sie sprang und federte gliederhaft im Auf und Ab ihrer Wellen, im Hin und Her ihrer Kurven, sie rollte sich auf wie ein schnurrendes Band, sie preschte und peitschte ihr Laubgewölbe hoch und ließ durch seinen Scheitel Himmel und Sterne hinschießen als einen Kataraft.

Schon sollten die ehrwürdigen Bäume, an den Kehren greß warnend geweißt, als Verkehrshindernisse fallen. Aber siehe da: Eine neue Straße zweigt ab, breit,, baumlos, königlich glatt, schnurgerade, kilometerfresserisch eine eigene Autostraße. Und die alte Straße, die eine Zeitlang heftisch überwache, sinkt wieder zurück in die Natur, in die Baumschatten, in die Beschaulichkeit der langsamen Fuhrwerke, in die Umwege der Fußwanderer und Radwanderer, in die Stille der Felder, Wälder und Fluren, in den Frieden der kleinen Ortschaften — in Gottes Hut. Pp.

Den Düwel sien Swester

Berta Rohrbuddel harr de Nees vull. Stoppenvull! Dat weer in veertein Daag nu al dat veerte Maal, wat ehr Willem up de Swier weer un bet Klock een nach nich na Huus funnen harr.

So'n Kööbuurt! So'n Suupbübel, de!

So güng dat nich wieder. Dar mußt se'n Stopper vörsetten. Se wull em maal up Düwel kumm mal rut verjagen un so een för alle Maal kureern. Berta neem sik ehrn dällen Hood un dat lange witte Laken ut't Schapp, güng een Stüd Wech na'n Krooch hen, un as Willem Rohrbuddel mit sien Haarbüdel anlaatscht keem, sprüng se em as Gelpenst achter'n Boom rut in'e Möst.

„Wokeen büst du denn?" see Willem un kreeg Gluupschogen bet ünner'n Hood.

„Ich bin der Böse! Ich bin der Teufel!!"

„So? — Na, denn kumm man her, mien Jung, un geev mi maal de Hand. Dien Swester — dat is nemlit mien Fru!"

Kuckuksuhr darin verschwinden. Langsam wandte sich die alte Frau wieder zum Zimmer zurück und blieb an der Schwelle stehen. Ihre Augen schweiften traurig umher, und dann trat sie zum Kamin, bückte sich mühsam und faltete den runden, verblichenen Teppich — Peters Teppich! — zusammen und trug ihn hinaus. Peter gefiel dies gar nicht, er lief ihr schreiend nach und schlug ärgerlich mit dem Schwanz.

Das war doch unerhört! Unzufrieden folgte er der Frau auf Schritt und Tritt und blickte sie fragend an. Seine Herrin sing an zu weinen; klare Tränen rieselten über die faltigen Wangen; Peter konnte dies nicht verstehen, wandte sich ab und sprang auf das kleine Tischchen, das am Erkerfenster stand.

Dieser kleine Tisch war einer seiner Lieblingsplätze; eine gestrickte Decke lag darauf, in deren weiche Maschen man seine Krallen graben konnte, und draußen vor dem Fenster hing etwas ganz Wunderschönes — ein Glasprisma —, in dem sich die Sonnenstrahlen, die durch die Zweige des Apfelbaums flirrten, in tausend glitzernden Farben brachen. Peter hatte für diese Glasstückchen eine geradezu lächerliche Vorliebe gefaßt; stundenlang konnte er hier sitzen und die glänzenden Dinger anstarren. Manchmal tappte er mit der Pfote vorsichtig daran und freute sich an dem gläsernen Geklingel und an dem Farbenregen, der über Decke und Wände des Zimmers huschte. Peter pflegte dann den hübschen Kopf mit den rotgeränderten Ohren und dem langen weißen Schnurrbart nach den tanzenden Lichtern zu drehen. Wenn die Glasstückchen wieder zur Ruhe gekommen waren und das Farbenspiel aufgehört hatte, betrachtete er wieder die merkwürdigen Dinger, hob sachte die weiße Pfote — und das Spiel begann von neuem.

Die alte Frau stand jetzt neben dem Tischchen und sah ihm zu.

„Ich nehme das auch mit, Peter", sagte sie traurig, „ich nehm's, weil du es so gern hast." Und siehe da — vor Peters groß erstaunten Augen nahm sie das glänzende Ding vom Haken weg und trug es fort.

Als die Frau in die Diele über dem Koffer gebeugt stand, trampelten draußen schwere Stiefel über den Gartenkies, und es klopfte an die Haustür. Schnell trocknete sie die Tränen ab und öffnete.

„Guten Tag, Herr Merten", sagte sie gewollt munter und hielt die Tür auf. Peter saß mit dem zierlich um die Beine geschlungenen Schwanz da und heftete seine großen, bernsteingelben Augen auf die plumpe Männergestalt mit den hohen Stiefeln und der gutmütig dröhnenden Baßstimme. Den kannte er ja, dem gehörte doch das Haus dort am Weg oben.

„Na Frau Hilton, alles fertig? Schön, jetzt fagen Sie mir nur, was ich tun soll, und dann werden wir's gleich haben. Kann ich den Koffer schon mitnehmen?"

„Ja, ja", sagte die alte Frau haftig. „Sie müssen ihn nur noch zuschnüren, dann können Sie ihn mitnehmen zum Zug. Und wenn Sie fertig sind, kommen Sie wieder und schließen die Fensterläden zu. Inzwischen wird mich meine Tochter wohl abgeholt haben."

„Schön, machen wir. Wird alles richtig werden, machen Sie sich nur keine Sorgen", tröstete er gutmütig, denn Frau Hilton hatte sich mit zuckenden Schultern abgewandt.

„Soll ich dann auch das Feuer ausmachen?"

„Nein, ich will das noch selber tun. Ich schließe das Haus, und Sie brauchen nur die Läden zuzumachen", sie schwieg — „und da ist auch die Katze —", ihre Lippen zitterten.

„Tja, die nehmen Sie doch mit, oder nicht?", fragte der Mann erstaunt. Frau Hilton schüttelte den Kopf.

„Meine Tochter kann doch Katzen nicht ausstehen, und ich hänge doch von ihr ab. Ich kann Peter nicht mitnehmen." — Die Frau wurde bitter, als sie fortfuhr: „Peter wird alt — wie ich — und alte Leute dürfen nicht mehr wie sie wollen. Meine Tochter — nicht ich — sagt, ich sei zu alt, um allein zu bleiben." Nun beherrschte sich Frau Hilton nicht mehr länger, sondern weinte ganz offen und hoffnungslos.

„Nun, nun", meinte der Nachbar und klopfte ihr unbeholfen auf die Schulter. „Soll ich dann die Katze mitnehmen? Ich tu's gerne, und meine Kinder mögen sie ohnehin."

„Wollen Sie?", fragte die alte Frau und trocknete schon halb erlöst die Tränen ab. „Ich setze sie in ein Körbchen, und Sie können sie dann gleich mitnehmen. Aber wollen Sie auch wirklich?"

„Ja freilich, her damit. Wo ist denn der Korb?"

Peter hatte die ganze Zeit zugehört und außer seinem Namen natürlich nichts verstanden. Als Frau Hilton mit einem Deckelkorb zurückkehrte, hegte er immer noch keinen Verdacht, sondern verfolgte die Vorgänge mit schlaffrigem Interesse. Aber plötzlich wurde er gepackt, an eine Brust gedrückt und in den Korb gesteckt; der Deckel schlug zu und Peter suchte wütend einen Ausweg aus dem engen Gefängnis.

„Gehen Sie schnell, Herr Merten, ich kann's sonst nicht mehr aushalten!" — Und so wurde Peter davongetragen. In sein dämmriges Gefängnis drang das Getrappel schwerer Stiefel, Rädergerassel und das Aufbumsen des Fuhrwerks, wenn es über die Schlaglöcher der Straße ratterte.

*

Peter kam es vor, als säße er schon eine Ewigkeit in dem rauhen, engen Korb, durch dessen Ritzen die Kälte hereindrang. Endlich hielt der Wagen, Stimmengewirr erhob sich, von irgendwoher kam ein lautes, regelmäßiges Puffen, das ihn, der noch nie eine Lokomotive gesehen oder gehört hatte, tief erschreckte.

„Geht das auch als Fracht?", fragte eine barsche Stimme, und eine Hand hob den Korbdeckel.

„Se, Achtung! Julassen!!", brüllte Merten. — Schon zu spät, Peter war herausgesprungen und zwischen Gepäckstücken und schreienden Menschen verschwunden. Dort war ein freier Platz und ein Haus mit einer offenen Tür. Peter hielt darauf zu und sprang dann hinein, mitten unter die Schachteln und Kisten, die das dunkle Innere füllten. Rennende Füße, warnendes Rufen, Türenzuschlagen und dann ein Getöse, ein Rumpeln und Schütteln, das ihn ängstlich zusammenfahren und um sich starren ließ. Doch da war nur Finsternis, bloß durch einen schmalen Türspalt des davonratternden Gepäckwagens drang ein Streifen Tageslicht herein. Peter starrte auf den hellen Strich und hatte Angst.

Doch auch dies nahm ein Ende, der Zug hielt mit Krach und Bums; die Tür wurde geöffnet, ein betäubendes Getöse drang herein. Peter machte einen wilden Satz und stand plötzlich draußen auf dem Gepäckbahnsteig eines großen städtischen Bahnhofs. Wie gejagt rannte er zwischen Gepäckstücken und zwischen zwei sich entgegenkommenden Automobilen hindurch in eine schmale Seitenstraße, unter einen Zaun durch, über eine niedrige Hecke hinüber, um einige Rasenplätze herum in einen Garten hinein. Dort fand er ein kleines Erdendickicht und kroch schnell darunter. Eine ganze Weile blieb er hier atemholend, mit zurückgelegten Ohren sitzen.

Nichts regte sich, der Busch war kahl und reifumspannen, nur ein paar Spatzen hüpften herum.

Peter hatte nur einen Gedanken, er wollte heim. Wie ein Licht brannte dies in dem dumpfen Katzenschädel. Langsam richtete Peter sich auf und ließ die gelben, undurchdringlichen Augen umherschweifen. Heimkehren! bohrte es in ihm, heimkehren zu dem warmen, sicheren Plätzchen, von dem man ihn fortgetragen hatte.

Hier stand er nun fremd und verstoren unter dem kahlen, unfreundlichen Gebüsch, wer weiß wie weit vom Ziel entfernt. Prüfend betrachtete er die fremde Umgebung und sog vorsichtig witternd die Luft durch das rosige Näschen. Aber weder Gesicht noch Geruch wiesen ihm den Weg, nein, etwas ganz anderes zeigte ihm, wohin er zu gehen habe. Hinter der kleinen Stirn arbeitete ein Instinkt, der sich jeder Erklärung durch menschlichen Verstand oder menschlicher Spekulation widersetzte. Der Richtungssinn, der diejenigen Geschöpfe, die ihn besitzen, unfehlbar zum Ziele führt, wirkte auch in Peter. Die Katze schlüpfte unter dem Erlenbusch vor und lief quer über die Wiese. Im Korb, im Wagen, in der bösen Finsternis des Eisenbahnzuges, immer blieb dieser Sinn wach und bewußt. Peter zog heimwärts, gleichmäßig trottete er mit der stillen Sicherheit des Tieres, das sich von den unbewußt in ihm wirkenden Kräften getrieben und geleitet fühlt.

*

Die Abenddämmerung hüllte das Land in immer dichter werdendes Dunkel. Es wurde Nacht, aber Peter trabte immer zu. Seine schmalen, schwarzen Augenschlitze rundeten sich immer mehr und öffneten sich stärker und stärker dem spärlicher werdenden Licht. Ueber Wasserlöcher, über Stoppelfelder führte der Weg; der Mond stieg rund und gelbrot herauf, Nebelfetzen zogen über ihn weg. Peter lief durch einen Wald, seine Pfoten raschelten im trockenen Laub, seine angstvoll geweiteten Augen suchten die Dunkelheit zu durchdringen.

Seltsame Dinge barg dieser Wald — er lebte und sandte Gerüche und Geräusche aus, die Peter nicht kannte und die er fürchtete. Aus einem schwarzen Gebüsch glotzten zwei fremde, kugelrunde Glühaugen. Er machte einen Buckel und fauchte und rannte; rannte bis der Morgen grau und nebelig anbrach und der kleine, hungrige Magen aufgegebrte und keine Ruhe mehr geben wollte. Peter verlangsamte seine Eile und hielt nach etwas Eßbarem Ausschau, er setzte sich auf die Hinterbeine und schnüffelte prüfend die Botschaften, die der Wind ihm zutrug. Sie lauteten vielversprechend, und Peter ging ihnen mit steil erhobenem Schwanz vorsichtig, o so vorsichtig nach und ließ sich zu einem dunklen Haufen führen; zweimal umkreiste er ihn, witterte prüfend an einer breiten Spalte und quetschte sich schließlich hinein in den warmen Schutz eines Stalles.

Geruch von gärendem Heu drang ihm stechendlüh in die Nase, es roch aber auch nach Pferden, Kühen und Tauben; von der Decke herab tönte das leise Piepsen der Fledermäuse. Peter nahm all dies zur Kenntnis, ohne besonders berührt zu werden, bis er plötzlich das entdeckte, was ihm das Wichtigste war: Das hohe, dünne Pfeifen der Mäuse und das Trippeln ihrer kleinen Füße.

*

Satt und zufrieden schlief er auf dem hohen Kreuzbalken, den er sich aufgesucht hatte und wo kein Hund und kein Mensch herankommen konnte. Dann machte er sich wieder auf den langen Weg. Peter, der jetzt nicht mehr weiß, sondern schmutziggrau war, kolperte unverzagt auf seinen müden, wunden Beinen immer in einer Richtung weiter. Nachmittags und nachts wanderte er unverdrossen seinen gewählten Pfad, nur die Vormittage verschlief er in irgendeinem Dickicht oder in einer Scheune. Die Nahrung war spärlich: Hin und wieder eine Maus, ein unvorsichtiger Vogel, Abfälle — ja, der Magen kostete viel Arbeit und Mühe. Peter ließ sich aber durch nichts aufhalten, weder durch Furcht noch durch Zorn, weder durch Hunger noch durch Schlaf. Er hatte ein Ziel, zu dem

Peters Heimkehr / von D. L. Peattie

Wir bringen nachstehend eine längere, meisterhafte Tiergeschichte des bekannten englischen Erzählers D. L. Peattie, der hier ohne jede Vermenschlichung und Vermenschlichung ein echtes Bild der Katze zeichnet.

Es war Herbst geworden, im Kamin brannte das rotgolone Feuer. Es strömte Wärme über den dicken Teppich, auf dem die weiße Katze vor den Füßen der alten Frau lag, die sie bequem auf einen kleinen Schemel gestützt hatte. Heiß und hell strahlte die Hitze in das weiße Katzengesicht, so daß sich die Pupillen zu schmalen, schwarzen Schlitzen zusammenzogen. Von draußen fiel durch das Fenster Sonnenschein ins Zimmer, mischte sein Gold in das rote Glühen und durchwärmte angenehm das Rückenfell. Peter gab sich ganz der Wonne hin und faltete zierlich die Vorderpfoten unter die weiche Brust, während der Schwanz verspielt bald auf diese, bald auf jene Seite schwang. Tief in der Kehle schnurrten Zufriedenheit und Sattsein ein eintöniges Lied.

Peters Welt war begrenzt, sie bestand aus den zwei weichen Filzpantoffeln, die unter einem grauen Rocksaum hervorkamen, aus einem kleinen Stückchen des langsam schaukelnden Stuhles, der bei jeder Bewegung leise aufstöhnte und aus einem grauen Garnknäul, der gerade unter Peters Nase lag. Wenn die alte Dame ihr Strickzeug wieder mit einem Stückchen Garn versorgte, zuckte der Knäuel empor und rollte umher. Peter schaute ihn dann mit schiefen, verdachtschweren Blicken an, war aber viel zu faul, um sich an die Verfolgung des runden Dinges zu machen; denn Peter war kein Küchen mehr, sondern ein erwachsener Kater, der nicht mehr auf einen faden Wollknäul hereinfiel.

Die Zeit, in der man ihn Jagen und Anspring gelehrt hatte, war lange vorüber. Er betrachtete die graue Wolkiugel mit gleichgültiger Freundlichkeit, denn auch sie gehörte zu der warmen Welt, die ihn schon so lange umgab, und die er mit der eigenlichtigen Liebe, die dem Katzengeschlecht eigen ist, liebte.

Friede umgab ihn, unverdächtiger Friede. Er hörte den frostigen Wind draußen ruhelos um das Haus streichen, der Apfelbaum vor dem Fenster warf seine unruhigen Schatten auf den Zimmerteppich, und Peter verfolgte mit schläfrigen Augen das hin und her zuckende Gewimmel und knetete mit den Klauen im weichen Gewebe herum. Ein Holzscheit fiel prasselnd zusammen, Peter wandte die undurchdringlichen Augen wieder dem knisternden Feuer zu. Aus der Brust der alten Frau stahl sich ein schwerer, zitternder Seufzer; Peter hörte ihn wohl, aber er bedeute ihm nichts.

Peter stellte keine großen Ansprüche an das Leben, was er brauchte, hatte er ohnehin: Wärme, gutes Futter und Ruhe. Das Katzengeschlecht kennt außer der Mutterliebe keine tiefere Leidenschaft, als die immer gleichbleibende, stille, zähe Anhänglichkeit an die einmal erwählte Umgebung. Der kleine runde Teppich vor dem Kamin war Peters Heim. Das alte Haus mit dem feinen Geruch von Aepfeln und sehr altem Holz, mit seinen niedrigen Zimmern und schiefen Fußböden war seine Welt, die so manches ergiebige Mauseloch in ihrem altersbraunen Holzgetäfel barg, manche verborgene warme Ecke auf abgenützten Sesseln, hinter den Oefen und viele sonnige Fensterplätzchen bot. Sie gehörten alle ihm, unbestritten seit seiner Kindheit, und er durchwanderte die vertrauten Räume wie ein Fürst, ab aus dem immer vollen Schüsselchen neben dem Küchenherd, wenn es ihm gefiel, verschlief viele Stunden hier auf dem weichen Teppich vor dem Kamin und war zufrieden — sehr zufrieden.

*

An der Wand hing eine Uhr und tickte tagaus, tagein die Zeit hinweg; ein leises Kratzen und Scharren, ein Türchen sprang auf und ein künstlicher Kuckuck sang sein kurzes Lied. Peter sah den hölzernen Vogel immer mit großer Anteilnahme in die kleine, dunkle Festung zurückhopsen. Seit Jahren schon hüpfte der Vogel heraus — hinein, und nie kam er Peter zu nahe. Dieses Wunder hatte ihn früher fast aus dem Häuschen gebracht vor Neugierde und Begehr, doch durch die endlosen Wiederholungen hatte das Wunder aufgehört ein Wunder zu sein; es gehörte eben auch zum alten Haus. Basta!

Wieder seufzte die alte Frau auf, es klang fast wie ein Schluchzen. Langsam legte sie das Strickzeug zusammen und stand auf. Peter streckte die Vorderpfoten und schüttelte sich etwas unzufrieden ob der Störung; er liebte die Ruhe und verabscheute das Gegenteil.

Und nun tat die alte Dame etwas, was sie nie zuvor getan hatte: Sie ging zu der Wand hinüber, wo die Kuckuksuhr hing, nahm sie herunter und trug sie weg. Peter folgte mißtrauisch seiner Herrin; draußen in der Diele stand ein altmodischer Koffer und riß das Maul auf, sein Bauch war schon mit verschiedenen Dingen gefüllt, Peter hatte zugeguckt, als so viele schöne Sachen darin verschwanden und den Vorgang mißbilligt, und jetzt lah er verdrießlich auch die

Kunstwerke zur Völkerverhetzung

Rembrandt-Gemälde in Moskau — Wozu die Bolschewisten Kulturgüter mißbrauchen

In einer großen Ausstellung in Moskau wird gegenwärtig der gesamte in Rußland verbliebene Besitz an Rembrandt-Gemälden gezeigt. Es sind insgesamt 39 Bilder von einst 42. Der Besitz, den einst die russischen Zaren zusammengebracht haben, hat sich also fast um die Hälfte verringert. Das Aufsehen darüber in der Kunstwelt war nicht klein, noch größer aber der politischen Welt, vor allem jener Unbelehrbaren, die an ein Kulturideal der Herren im Kreml glaubten.

Man weiß ziemlich genau, wohin die Bilder alle gegangen sind. Die meisten nach Amerika natürlich, der Staatssekretär Mellon hat mehrere der schönsten Bilder gekauft, und einige wenige sind auch nach Holland gekommen. Die meisten Länder sind heute zu arm, um die Dollar-Millionen aufzubringen, die der Bolschewismus für die Kunstschätze verlangt, die er in seine Gewalt gebracht hat. Denn er weiß natürlich ganz genau, was die Bilder wert sind.

Kein vernünftiger Mensch wird Trauer darüber empfinden, daß die unsterblichen Schöpfungen Rembrandts ein Land verlassen haben, in dem sie nicht gerade in den besten Händen waren. Man möchte sogar aufatmen, wenn eines Tages alle diese und noch viele andere Bilder wieder in das Gebiet von Kulturstaaten abgewandert sind, denen kein Opfer zu groß ist, um große Werke der Kunst dafür einzutauschen. Leider aber ist dieser Besitzwechsel mit einer sehr bedenklichen Tatsache verbunden: die Summen, die dafür nach Sowjetrußland gehen, in Form von Devisen und ausländischen Banknoten natürlich, dienen der Verkäuferseite zu Zwecken, die allzu offensichtlich sind, um irgendeinen Zweifel zuzulassen. Moskaus Geld fließt durch dunkle und dunkelste Kanäle in andere Länder, stiftet Unruhen, Unfrieden und peitscht den Klassenkampf zu blutigen Ausbrüchen auf, von denen wir jetzt in Spanien eine besonders grausige Probe erleben.

Es wäre zu bedauern, aber kaum moralisch zu verurteilen, wenn jemand Rembrandt-Gemälde veräußert, weil er Not leidet. Leider darf man aber ganz gewiß sein, daß nicht ein Pfennig des Geldes, das für die großen Rembrandt-Gemälde nach Sowjetrußland ging, in Brot für die hungernde Bevölkerung umgesetzt wurde. Devisen und Valuten braucht aber in erster Linie die Kommintern, denn womit sollte sie das ungezählte Heer der Agenten und Spitzel in der ganzen Welt bezahlen, womit sollte sie all die Unruhen, die Streiks und die Aufstände finanzieren?

Das ist ein schauerlicher Mißbrauch mit Kunstwerken. Welches Wesen ist seinerzeit nicht daraus gemacht worden, als all die ehemaligen privaten und zaristischen Kunstsammlungen beschlagnahmt und in „Volksmuseen" umgewandelt wurden! „Die Kunst ist für Proleten da", hieß es und das wurde als gewaltiger Fortschritt gepriesen. Wie dieses große Erbe aus der Zarenzeit aber verwaltet wurde, sieht man jetzt. Es war Handelsobjekt. Wenn Geld für die kommunistische Mordpropaganda gebraucht wurde, dann hat man einfach ein großes Rembrandt-Bild von der Wand genommen und es wie einen Scheuerlappen verschachert.

Man muß sich das vergegenwärtigen, auch wenn man sich darüber freut, wenn wieder ein großes europäisches Kunstwerk in zuverlässige und kunstverständige Hände gerettet wird. Dieser große Ausverkauf an Kunstschätzen in Sowjetrußland hat ja gleich nach dem Kriege begonnen und geht bis heute unvermindert fort. Wer genügend nichtrussisches Geld hat, kann aus den Sowjetmuseen jedes Bild sozusagen von der Wand weg kaufen. Es wird ihm ohne Wimperzucken und ohne Bedauern ausgehändigt. Und die alten Museumsbeamten, die zum Teil notgedrungen aus der zaristischen Zeit mit übernommen werden mußten, werden sich hüten, auch nur ein Wort der Mißbilligung zu äußern. H. V.

Advent

Im Zimmer hängt der Kranz,
voll starkem Tannenduft.
Wir zünden heut ein Lichtlein an,
das milde flackernd ruft.

Wir singen leis ein Lied,
ein altes Weihnachtslied,
wir sangen es als Kinder schon –
wie rasch die Zeit entflieht.

Die Zeit entflieht – und heut
stehn unsre Kinder da,
erwartungsfroh und voller Glück:
das Weihnachtsfest ist nah!

Erna Michel

ein machtvolles Etwas unwiderstehlich hinzog. Je hungriger er wurde, je widerwilliger die Beine gehorchten, um so mehr lockte es ihn zu dem Ort, den er liebte und an dem er hing.

Hunger, Müdigkeit und Heimverlangen betäubten fast den kleinen Verstand; er gab sich gar keine Mühe mehr, den Hindernissen und Gefahren aus dem Wege zu gehen, er wollte nur heim. In diesem halbbetäubenden Zustand geriet er in eine große, geräuschvolle Stadt, die er bei klarem Verstand wahrscheinlich gemieden hätte. Ihm war aber alles gleich. Verwirrt wand er sich zwischen Menschenbeinen, Wagenrädern, Straßenbahnwagen hindurch, lief durch Gassen und Gäßchen, kletterte über Zäune und stieß plötzlich mit einem erstaunten Hund zusammen. Im nächsten Augenblick wälzte sich ein spuckendes, fauchendes, bellendes Knäuel auf dem Boden umher. Peter warf sich instinktiv auf den Rücken, um das gefährdete Kehlgrat zu schützen und tat sein Bestes mit den Krallen, die er abwehrend aus den wunden Pfoten streckte. Der Hund bemerkte wohl, daß ihm eine gute Gelegenheit, die Katze zu erledigen, entgangen war, entschloß sich aber, die Krallenhiebe auszuhalten und auf die nächste Blöße des Erbfeindes — auf die Kehle — zu warten. Peter wehrte sich mit aller Kraft, sie ließ aber nach, und er spürte es.

Menschenstimmen ertönten, Hiebe prasselten herab — nicht auf ihn — und plötzlich war alles still und er lag atemringend immer noch auf der Erde. Langsam, vorsichtig griffen zwei Hände nach ihm, freundliche Hände, hoben ihn auf und streichelten ihn beruhigend. Erschöpft wie Peter war, ließ er sich alles gefallen und an einen warmen Platz tragen. Die Hände wuschen seine Wunden und stellten eine Schüssel Milch vor ihn hin. Peter trank aber nicht, sondern lag mit vollkommen gelösten Gliedern da — eine Kunst, die nur die Katzen mit solcher Meisterschaft beherrschen — und ruhte aus. Der hübsche, weiße Bursche war jetzt nur noch ein hageres, zerzaustes, schmutziges Haarbündel; Blutspritzer hingen da und dort am Fell, ein Ohr war zerschlitzt und das eine Hinterbein steckte in einer weißen Binde. Man ließ ihn allein; nach einer Weile stand er steifbeinig auf und schleckte die Schüssel leer, bis kein einziger Tropfen mehr darin war, schlich sich dann langsam wieder auf das alte Kissen zurück und schlief lange, lange.

*

Es war tiefe Nacht, als er aufwachte. Durch das halboffene Fenster schimmerte die matt erhellte Dunkelheit. Das Kissen war weich und warm und die Schüssel war von den freundlichen Händen wieder gefüllt worden; Friede und Sicherheit umgaben ihn und ein Gefühl, daß er hier willkommen sei. Aber Peter erhob sich von dem weichen Bett, schritt zum Fenster hinüber und starrte funkelnden Auges in die Finsternis hinaus. Die innere Stimme, die unbestimmte Sehnsucht nach Zuhause erwachte wieder und trieb ihn mehr als je. Durch das offene Fenster lockte die Nacht und Peter schlüpfte leise hinaus.

Schnell rannte er durch die Straßen, die das nahende Morgengrauen so seltsam veränderte. Mit dem neuen Tag war auch ein kalter Wind aufgesprungen, der Peters Fell ausblies. Er befand sich jetzt außerhalb der steinernen Häuser und roch wieder die frostige Erde. Auf einem Hügel hiel' er an und rastete, über die Wälder stieg rot und kalt die Sonne und vergoldete das Dach einer Scheuer, die in einem sonst verlassenen Tal lag. Peter kannte diese Scheuer.

Plötzlich war ihm alles wieder vertraut: Das Tal, die Wälder, die es auf der andern Seite säumten, und der Hügel, auf dem er stand. Hier war seine Welt, hier die Plätze, wo er in jüngeren Tagen spielt hatte und auf Abenteuer ausgezogen war. Die Heimat konnte jetzt nicht mehr ferne sein. Peter beilte sich, wie ein Gespenst schlüpfte er durch Gezweig und Unterholz, über Weidegründe, wo die Kühe ihm **erstaunt** nachblickten, über Wiesen und Felder, hielt **niemals** an und kümmerte sich nicht um den Hunger, **der in** seinen Gedärmen wühlte. Stundenlang lief **er dahin**

Die Landstraße / Von Hans Brandenburg

Ursprünglich war die Straße von den Römern gebaut, ein vielsichtiger, unburchlässiger, eisenharter Körper mit zwei Fahrbahnen und einem Fußgängersteig aus Steinplatten in der Mitte. Noch ist ihr Damm Rückwelse erhalten, aber das Mittelalter mit seinen groben Heer- und Handelszügen zerbrach ihre Hauptführung und hatte doch nicht mehr die Technik und die Sklaven der Römer, um ihr Festigkeit zu verleihen. So verfiel ihr armer, zerstreuter, geschundener Knüppelweg immer wieder im Morast. Erst die Neuzeit mit ihren fahrenden Schnellposten verbesserte sie und denn kam wieder ein Geschlecht von Technikern und Arbeitern, das den Leib der Straße immer vollkommener härtete und glätterte. Doch als man die erste Lokomotive auf jenen Leib setzte, da war er doch zu schmach, sie zu tragen: Schienenwege mußten geschaffen werden, die schließlich ihre ersten Eisenbänder über die ganze Erde legten, und der Dampfwagen beförderte Menschen, Tiere, Waren, Pakete und Briefe.

Da hart die schöne Straße aus und verödete mehr und mehr. Sie diente fast dem Wettverkehr nur noch der Verbindung von Dorf zu Dorf, den Bauernwägelchen, Milchkarren, Fuhrhöfen und wurde das Reich aller Tippelbrüder, der Handwerksburschen und sonstigen Wanderer, soll ihr Meinreich, das sie früher mit dem Gewimmel der Reiter und rotternden Fahrzeuge hatten teilen müssen. Die Kunststeine verfielen, nur die Kilometersteine standen noch, und die Bäume rechts und links wuchsen zu Riesen hoch und schlugen über der Straße zusammen. Eine handweise oder lotige Furt und Lehmpfütze, eine zerfurchte Schneebahn im nackten Spalier himmellangender Pfützen, so sah ihre Verlassenheit durch ein endloses grünes, braunes oder weißes Meer.

Einen Tagen jedoch belügierten sich, taubenblau bemalt, die Füße der Wanderer: Das Laubrad, das sich einmal auf der Straße versucht hatte, um gleich wieder zu verschwinden, war zum Fahrrad geworden und flitzte beschend und wedend in den Schlaf der alten Straße. Und ihm folgten, ehgefalls Stadt und Gummi, sehr bald Wagen, Motschinennagen, leicht genug für die Straße und nicht von Dampf, sondern von Motoren und ihren Explosionen getrieben. Sie rasten und tuteten und wirbelten wie Stürme den Staub, sie verdrängten die Pferde, verscheuchten Wanderer und Radler, zerschreckten grell mit Scheinwerfern die Nacht, überfuhren Kinder, Hühner und Mäuse, schlugen Löcher in den Boden und drafften ihn zuletzt mit künstlicher, graßblutmäßiger Decke. Aber die Straße lebte wieder, sie lebte wie noch nie. Sie sprang und beherte gliederstark im Auf und Ab ihrer Wellen, im Hin und Her ihrer Kurven, sie rollte sich auf wie ein schnurrendes Band, sie preßte und peitschte ihr Laubgewölbe hoch und lieh durch seinen Scheitel Himmel und Sterne hindurchsehen als einen Kaiserstil.

Schon sollten die ehrwürdigen Bäume, an den Kehren greß warnend gewetzt, als Verkehrshindernisse fallen. Aber siehe da: Eine neue Straße zweigt ab, breit, baumlos, könig glatt, schnurgerade, kilometerfreßerlich eine eigene Autostraße. Und die alte Straße, die eine Zeitlang hetzlich überwache, lieft wieder zurück in die Natur, in die Baumschatten, in die Beschaulichkeit der langsamen Fuhrwerke, in die Umwege der Fußwanderer und Radwanderer, in die Stille der Felder, Wälder und Flaren, in den Frieden der kleinen Ortschaften — in Gottes Hut. Pp.

Den Düwel sien Swester

Berta Fohrbudder hatt de Kees vull. Stoppenvull! Dat weer in weetein Dag nu al dat veerte Maal, wat ehr Willem up de Sorter weer un bet Klock een nach mich na Haus kimmen hatt.

So'n Kööndkurl! So'n Gaupbidel, de!

So ging dat nich wieder. Dar wull is'n Stopper vörleten. Se wull em maal up Düwel kumm mal tur verjagen un so een för alle Maal kreegen. Berta neem ik ehrn Willen hood un dat lange witte Laken ut'n Schapp, güng ern Stück Woch na'n Kroch hen, un as Willem Fohrbudder mit sien Hoorschöf umfanscht teem, sprüng se em as Gespenst achter'n Boom rut in'n Mörr.

„Wokeen büst du denn?" see Willem un frogg Gliupschogen bet linner'n Hoob.

„Ich bin der Wöe! Ich bin der Teufel!"

„So? — Na, denn kumm man her, wien Jung, un geev mi maal de Hand. Wien Swester — dat is nemlik mien Frau!"

Auf dem Heimwech harr he Kees vull. Stoppenvull! Dat weer in weetein Dag nu al dat veerte Maal, wat ehr Willem up de Sorter weer un bet Klock een nach mich na Haus kimmen hatt.

So'n Kööndkurl! So'n Gaupbidel, de!

So ging dat nich wieder. Dar wull is'n Stopper vörleten. Se wull em maal up Düwel kumm mal tur verjagen un so een för alle Maal kreegen. Berta neem ik ehrn Willen hood un dat lange witte Laken ut'n Schapp, güng ern Stück Woch na'n Kroch hen, un as Willem Fohrbudder mit sien Hoorschöf umfanscht teem, sprüng se em as Gespenst achter'n Boom rut in'n Mörr.

„Wokeen büst du denn?" see Willem un frogg Gliupschogen bet linner'n Hoob.

„Ich bin der Wöe! Ich bin der Teufel!"

„So? — Na, denn kumm man her, wien Jung, un geev mi maal de Hand. Wien Swester — dat is nemlik mien Frau!"

Peters Heimkehr / Von D. C. Peattie

Wir bringen nachstehend eine längere, meisterhafte Tierpsychologie des bekannten englischen Erzählers D. C. Peattie, der hier ohne jede Vermenschlichung und Verwenschlichung ein echtes Bild der Seele zeichnet.

Es war Herbst geworden, im Kamin brannte das ratgoldne Feuer. Es strömte Wärme über den dicken Teppich, auf dem die weiße Katze vor den Füßen der alten Frau lag, die sie bequem auf einen kleinen Schemel gelegt hatte. Heiß und hell strahlte die Hitze in das weiße Katzengesicht, so daß sich die Pupillen zu schmalen, schwarzen Schlitzen zusammenzogen. Von draußen sah durch das Fenster Sonnenschein ins Zimmer, mischte sein Gold in das rote Glühen und durchwärmte angenehm das Katzenfell. Peter gab sich ganz der Wonne hin und saltete zierlich die Vorderpfoten unter die weiße Brust, während der Schwanz verspielt bald auf diese, bald auf jene Seite schwang. Tief in der Kehle schnarrten Zufriedenheit und Sattsein ein eintöniges Lied.

Peters Welt war begrenzt; sie bestand aus den zwei weichen Zitzpolstern, die unter einem grauen Kattun hervorlanten, aus einem kleinen Stückchen des langsam schaukelnden Stuhles, der bei jeder Bewegung leise knarrte und aus einem grauen Garnknäul, der gerade unter Peters Nase lag. Wenn die alte Dame ihr Strickzeug wieder mit einem Stückchen Garn vervorgte, zuckte der Knäuel empor und rollte unter. Peter schaute ihn dann mit schiefen, verdachtschweren Blicken an, war aber nicht zu laut, um die Verfolgung des runden Dinges zu machen; denn Peter war kein Kätzchen mehr, sondern ein erwachsener Kater, der nicht mehr auf einen leben Wollknäuel hereinfiel.

Die Zeit, in der man ihn Jagen und Anspring gelehrt hatte, war lange vorüber. Er betrachtete die graue Wolltagel mit gleichgültiger Freundlichkeit, denn auch sie gehörte zu der warmen Welt, die ihn schon so lange umgab, und die er mit der eigenlichtigen Liebe, die dem Katzengeschlecht eigen ist, liebte.

Friede umgab ihn, unverbrüchlicher Friede. Er hörte den freßigen Wind draußen rubeln um das Haus kreschen, der Apfelbaum vor dem Fenster warf seine unruhigen Schatten auf den Zimmerteppich, und Peter verfolgte mit schläfrigen Augen das hin und her zuckende Gewimmel und knetete mit den Klauen im weichen Gewebe herum. Ein Holzbeit fiel prasselnd zusammen, Peter wandte die unbarchdringlichen Augen wieder dem knisternden Feuer zu. Aus der Brust der alten Frau stahl sich ein schwerer, zitternder Seufzer; Peter hörte ihn wohl, aber er bedeute ihm nichts.

Peter stellte keine großen Ansprüche an das Leben, was er brauchte, hatte er ebenhin: Wärme, guten Futter und Ruhe. Das Katzengeschlecht kennt außer der Mutterliebe keine tielere Leidenschaft, als die immer gleichbleibende, stille, alte Anhänglichkeit an die einmal erzahlte Umgebung. Der kleine runde Teppich vor dem Kamin war Peters Heim. Das alte Haus mit dem feinen Geruch von Mepfeln und sehr altem Holz, mit seinen niedrigen Zimmern und schiefen Fußböden war seine Welt, die so manches ergiebige Mauseloch in ihrem altersbraunen Holzgefüge barg, manche herbergene warme Ecke auf abgenützten Sesseln, hinter den Oefen und viele lounige Fensterpölchen bot. Sie gehörten alle ihm, unbestritten seit seiner Kindheit, und er durchwanderte die vertrauten Räume wie ein Fürst, ob auch dem immer wollen Schüsselchen neben dem Küchenherd, wenn es ihm gefiel, verschlief viele Stunden hier auf dem weichen Teppich vor dem Kamin und war zufrieden — ist zufrieden.

*

An der Wand hing eine Uhr und tickte tagaus, tagein die Zeit hinweg; ein leises Knarren und Schurren, ein Türchen sprang auf und ein künstlicher Kuckuck sang sein kurzes Lied. Peter sah den hölzernen Vogel immer mit großer Anteilnahme in die kleine, dunkle Zellung zurückspringen. Seit Jahren schon hüpfte der Vogel heraus — hinein, und es kam er Peter ja nahe. Dieses Wunder hatte ihn früher fast aus dem Häuschen gebracht vor Neugierde und Begehr, bis durch die endlosen Wiederholungen hatte das Wunder aufgehört ein Wunder zu sein; es gehörte eben auch zum alten Haus. Basta!

Wieder seufzte die alte Frau auf, es klang fast wie ein Schluchzen. Langsam legte sie das Strickzeug zusammen und band auf. Peter streckte die Vorderpfoten aus, schüttelte sich etwas unwillig ob der Störung, er liebte die Ruhe und verachtete das Gegenteil.

Und nun tat die alte Dame etwas, was sie nie zuvor getan hatte: Sie ging zu der Wand hinüber, wo die Kuckuckuhr hing, nahm sie herunter und trug sie weg. Peter folgte mißtrauisch seiner Herrin; draußen in der Diele fand ein altmodischer Koffer und rih das Maul auf, sein Bauch war schon mit verschiedenen Dingen gefüllt, Peter hatte zugeguckt, als so viele schöne Sachen darin verschwanden und den Vorgang mißbilligt, und jetzt sah er verdrießlich auch die Kuckuckuhr darin verschwinden. Langsam wandte sich die alte Frau wieder zum Zimmer zurück und blieb an der Schwelle stehen. Ihre Augen schweiften traurig umher, und dann trat sie zum Kamin, bückte sich mühsam und faltete den runden, verblichenen Teppich — Peters Teppich! — zusammen und trug ihn hinaus. Peter gefiel dies gar nicht, er lief ihr schreiend nach und schlug ärgerlich mit dem Schwanz.

Das war doch unerhört! Unzufrieden folgte er der Frau auf Schritt und Tritt und blickte sie fragend an. Seine Herrin fing an zu weinen; klare Tränen rieselten über die faltigen Wangen; Peter konnte dies nicht verstehen, wandte sich ab und sprang auf das kleine Tischchen, das am Eckfenster stand.

Dieser kleine Tisch war einer seiner Lieblingsplätze; eine gekrümte Dose lag darauf, in denen weiche Mäuschen man seine Krallen graben konnte, und brannten vor dem Fenster hing etwas ganz Wundervolles — ein Bilderspiegel —, in dem sich die Sonnenstrahlen, die durch die Zweige des Apfelbaums flirrten, in tanzend glitzernden Farben brachen. Peter hatte für diese Glasstückchen eine geradezu lächerliche Vorliebe gefaßt; Kundenlang konnte er hier sitzen und die glänzenden Dinger anstarren. Manchmal tapste er mit der Pfote vorsichtig daran und freute sich an dem glätzernen Geklingel und an den Farbenregen, der über Decke und Wände des Zimmers huschte. Peter pflegte dann den hübschen Kopf mit den rotgeränderten Ohren und dem langen weißen Schnurrbart nach den tanzenden Lichtern zu drehen. Wenn die Glasstückchen wieder zur Ruhe gekommen waren und das Farbenspiel aufgehört hatte, betrachtete er wieder die merkwürdigen Dinger, hob sachte die weiße Pfote — und das Spiel begann von neuem.

Die alte Frau band jetzt neben dem Tischchen und sah ihm zu.

„Ich nehme das auch mit, Peter", sagte sie traurig, „ich nehm's, weil du es so gern hast." Und sehr bald — vor Peters groß erstaunten Augen nahm sie das glänzende Ding vom Haken weg und trug es fort.

Als die Frau in die Diele über dem Koffer gebeugt stand, trampelten draußen schwere Stiefel über den Gartenweg, und es klopfte an die Haustür. Schnell trocknete sie die Tränen ab und öffnete.

„Guten Tag, Herr Merten", sagte sie gemollt munter und hielt die Tür auf. Peter sah mit dem zierlich um die Beine gefalzungenen Schwanz da und hetzte seine großen, berußteingelben Augen auf die plumpe Männergestalt mit den hohen Stiefeln und der gutmütig bedrunenen Baßstimme. Den kannte er ja, dem gehörte doch das Haus dort am Weg oben.

„Na Frau Hilton, alles fertig? Schön, setzt sagen Sie mir nun, was ich tun soll, und dann werden wir's gleich haben. Kann ich den Koffer schon mitnehmen?"

„Ja, ja", sagte die alte Frau bastig. „Sie müssen ihn nur noch zuschnüren, dann können Sie ihn mitnehmen zum Zug. Und wenn Sie fertig sind, kommen Sie wieder und schließen die Fensterläden zu. Inzwischen wird mich meine Tochter wohl abgeholt haben."

„Schön, machen wir. Wird alles richtig werden, machen Sie sich nur keine Sorgen", trostete er gutmütig, denn Frau Hilten hatte sich mit zuckenden Schultern abgewandt.

„Soll ich dann auch das Feuer ausmachen?"

„Meine Tochter kann doch Katzen nicht ausstehen, und ich hänge doch von ihr ab. Ich kann Peter nicht mitnehmen." — Die Frau wurde bitter, als sie fortfuhr: „Peter wird alt — wie ich — und alte Leute dürfen nicht mehr wie sie wollen. Meine Tochter — nicht ich — sagt, ich sei zu alt, um allein zu bleiben." Nun beherrschte sich Frau Hilten nicht mehr länger, sondern weinte ganz offen und hoffnungslos.

„Nun, nun", meinte der Nachbar und klopfte ihr unbeholfen auf die Schulter. „Soll ich dann die Katze mitnehmen? Ich tu's gerne, und meine Kinder mögen sie obendrin."

„Wollen Sie?", fragte die alte Frau und trocknete schon halb erstöt die Tränen ab. „Ich sehe sie in ein Körbchen, und Sie können sie dann gleich mitnehmen. Aber wollen Sie auch wirklich?"

„Ja freilich, her damit. Wo ist denn der Korb?"

Peter hatte die ganze Zeit zugehört und außer seinen Namen natürlich nichts verstanden. Als Frau Hilten mit einem Deckelkorb zurückkehrte, wußte er immer noch keinen Verdacht, sondern verfolgte die Vorgänge mit schläfrigem Interesse. Aber plötzlich wurde er gepackt, an eine Brust gedrückt und in den Korb gesteckt; der Deckel schlug zu und Peter suchte während einem Zuruhig aus dem engen Gefängnis.

„Gehen Sie schnell, Herr Merten, ich kann's sonst nicht mehr aushalten!" — Und so wurde Peter davongetragen. Ja, sein dämmriges Gefängnis drang das Getrappel schwerer Stiefel, Rädergerassel und das Aufsumsen des Fuhrwerks, wenn es über die Schlagbäume der Straße kalterte.

*

Peter kam es vor, als führe er schon eine Ewigkeit in dem rauhen, engen Korb, durch dessen Ritzen die Kälte hereindrang. Endlich hielt der Wagen, Stimmengewirr erhob sich, von irgendwoher kam ein lautes, regelmäßiges Pusten, das ihn, der noch nie eine Lokomotive gesehen oder gehört hatte, tief erschreckte.

„Geht das auch als Fracht?", fragte eine barsche Stimme, und eine Hand hob den Korbdeckel.

„He, Achtung! Zulassen!", brüllte Merten. — Schon zu spät. Peter war herausgesprungen und zwischen Gepäckkisten und schreienden Menschen verschwunden. Dort war ein freier Platz und ein Haus mit einer offenen Tür. Peter hielt darauf zu und sprang dann hinein, mitten unter die Schachteln und Kisten, die das dunkle Innere füllten. Nennende Füße, warnendes Rufen, Türenzuschlagen und dann ein Gerüfe, ein Rumpeln und Schütteln, das ihn ängstlich zusammenkauern und um sich horen ließ. Doch da war nur Finsternis, bloß durch einen schmalen Türspalt des davonratternden Gefährtes drang ein Streifen Tageslicht herein. Peter starrte auf den hellen Strich und hatte Angst.

Doch auch dies nahm ein Ende, der Zug hielt mit Krach und Bums; die Tür wurde geöffnet, ein betäubendes Getöse drang herein. Peter mochte einen wilden Satz und sprang plötzlich draußen auf dem Gepäckbahnsteig eines großen städtischen Bahnhofs. Wie gejagt rannte er zwischen Gepäckstücken und zwischen zwei sich entgegenkommenden Tatemwellen hindurch in eine schmale Seitenstraße, unter einen Zaun durch, über eine niedrige Hede hinüber, um einige Rasenplätze herum in einen Garten hinein. Dort fand er ein kleines Erdendicht und kroch schnell darunter. Eine ganze Weile blieb er hier atemholend, mit zurückgelegten Ohren ihren.

Nichts regte sich, der Busch war fast und reißumspannen, nur ein paar Spatzen hüpften herum.

Peter hatte nur einen Gedanken, er wollte heim. Wie ein Licht brannte dies in dem dumpfen Katzenschädel. Langsam richtete Peter sich auf und lieh die gelben, unbarchdringlichen Augen umherschweifen. Heimkehren! bohrte es in ihm, heimkehren zu dem warmen, scheren Plätzchen, von dem man ihn fortgetragen hatte.

Hier stand er nun fremd und verloren unter den fahlen, unfreundlichen Gebäuch, wer weiß wie weit vom Ziel entfernt. Prüfend betrachtete er die fremde Umgebung und log vorsichtig witternd die Luft durch das rotige Näschen. Aber weder Gesicht noch Geruch wiesen ihm den Weg, nein, einen ganz anderen zeigte ihm, wollen er zu gehen habe. Hinter der kleinen Stirn arbeitete ein Instinkt, der sich jeder Erklärung durch menschlichen Verstand oder menschlicher Spekulation widerstebt. Der Richtungssinn, der bisweilen Geschöpfe, die ihn besitzen, unfehlbar zum Ziele führt, wirkte auch in Peter. Die Katze schlüpfte unter dem nächstvollen Einwas unwiderstehlich hinzog. Je hungriger er wurde, je widerwilliger die Beine gehorchten, um so mehr lockte es ihn zu dem Ort, den er liebte und an dem er hing.

Hunger, Müdigkeit und Heimverlangen betäubten fast den kleinen Verstand, er gab sich gar keine Mühe mehr, den Hindernissen und Gefahren aus dem Wege zu gehen, er wollte nur heim. In diesem halb betäubenden Zustand geriet er in eine große, geräuschvolle Stadt, die er bei hatem Verstand wahrscheinlich gemieden hätte. Aber war aber alles gleich. Verwirrt wand er sich zwischen Menschenbeinen, Wagenrädern, Straßenbahnwagen hindurch, lief durch Gassen und Gäßchen, klatterte über Zäune und lief plötzlich mit einem erstaunten Hund zusammen. Im nächsten Augenblick wollte sich ein knurrendes, sonderndes, heilendes Knäuel auf dem Boden wälzen. Peter warf sich instinktiv auf den Rücken, um das gefährdete Rückgrat zu schützen und tat sein Bestes mit den Krallen, die er abwehrend aus den wunden Pfoten streckte. Der Hund bemerkte wohl, daß ihm eine gute Gelegenheit, die Katze zu erledigen, entgangen war, entschloß sich aber, die Krallenhiebe auszuhalten und auf die nächste Blöße des Erbfeindes — auf die Kehle — zu warten. Peter wehrte sich mit aller Kraft, sie sieh aber nach, und er spürte es.

Menschenmassen erstönten, Hiebe prallelten herab — nicht auf ihn — und plötzlich war alles still und er lag atemringend immer noch auf der Erde. Langsam, vorsichtig griffen zwei Hände nach ihm, freundliche Hände, hoben ihn auf und streichelten ihn beruhigend. Erschöpft wie Peter war, ließ er sich alles gefallen und an einen warmen Platz tragen. Die Hände wuschen seine Wunden und stellten eine Schüssel Milch vor ihn hin. Peter trank aber nicht, sondern lag mit vollkommen gelösten Gliedern da — eine Kunst, die nur die Katzen mit solcher Meisterschaft beherrschen — und ruhte aus. Der hübsche, weiße Bursche war jetzt nur noch ein dunges, zerzaustes, schmutziges Haarbündel; Blutspritzer hingen da und dort an Fell, ein Ohr war zerfetzt und das eine Hinterbein steckte in einer weißen Binde. Man ließ ihn allein; nach einer Weile stand er leidlustig auf und schlerte die Schüssel leer, die kein einziger Tropfen mehr darin war, schlich sich dann langsam wieder auf das alte Kissen zurück und schlief lange, lange.

*

Es war tiefe Nacht, als er aufwachte. Durch das halboffene Fenster schimmerte die matt erhellte Dunkelheit. Das Kissen war weich und warm und die Schüssel war von den freundlichen Händen wieder gefüllt worden; Friede und Sicherheit umgaben ihn und ein Gefühl, daß er hier willkommen sei. Aber Peter erhob sich von dem weichen Nest, schritt zum Fenster hinüber und harrte funkelnden Augen in die finsternis hinaus. Die innere Stimme, die unbeirrte Gewißheit nach Zuhause erwachte wieder und trieb ihn mehr als je. Durch das offene Fenster lockte die Nacht und Peter schlüpfte leise hinaus.

Schnell rannte er durch die Straßen, die das nahende Morgengrauen so seltsam verändernte. Mit dem neuen Tag war auch ein kalter Wind aufgesprungen, den Peters Fell auflöste. Er bebend sich jetzt unbeholfen der hinteren Pfoten und noch wieder die fostige Erde. Auf einem Hügel hielt er an und rastete, über die Wälder flog rot und fatt die Sonne und vergoldete das Dach einer Scheuer, die in einem kaum verlaubten Tal lag. Peter kannte diese Scheuer.

Plötzlich war ihm alles wieder vertraut: Das Tal, die Wälder, die es auf der andern Seite säumten, und der Hügel, auf dem er stand. Hier war seine Welt, hier die Plätze, wo er in jüngsten Tagen gespielt hatte und auf Abenteuer ausgegangen war. Die Heimat konnte jetzt nicht mehr ferne sein. Peter beeilte sich, wie ein Gespenst schlüpfte er durch Hecken und Unterholz, über Weidegatter, wo die Kühe ihm erkannt nachblickten, über Wiesen und Felder, hielt niemals an und kümmerte sich nicht um den Hunger, der in seinen Gedärmen wühlte. Stundenlang lief er dahin

Kunstwerke zur Völkerverhetzung

Rembrandt-Gemälde in Moskau – Wozu die Bolschewisten Kulturgüter mißbrauchen

In einer großen Moskauer Ausstellung in Moskau wird gegenwärtig der gesamte in Rußland verblichene Besitz an Rembrandt-Gemälden gezeigt. Es sind insgesamt 29 Bilder von rund 42. Der Besitz, den einst die russischen Zaren zusammengetragen haben, hat sich also seit um die Hälfte verringert. Das Aufsehen darüber in der Kunstwelt war nicht klein, noch größer das der politischen Welt, vor allem jener Unbelehrbaren, die an ein Kulturideal der Herren im Kreml glauben.

Man weiß ziemlich genau, wohin die Bilder alle gegangen sind. Die meisten nach Amerika natürlich, der Staatssekretär Mellon hat mehrere der schönsten Bilder gekauft, und einige wenige sind auch nach Holland gekommen. Die meisten Länder sind heute zu arm, um die Dollar-Millionen aufzubringen, die der Bolschewismus für die Kunstschätze verlangt, die er in seine Gewalt gebracht hat. Denn er weiß natürlich ganz genau, was die Bilder wert sind.

Kein vernünftiger Mensch wird Trauer darüber empfinden, daß die unberechtigten Schätzungen Rembrandts ein Land verlassen haben, in dem sie nicht gerade in den besten Händen waren. Man möchte sogar annehmen, einen großen Teil davon als diese und nach alle anderen Bilder wieder in das Gebiet von Kulturgastes abgewandert sind, denen sein Opfer zu groß ist, um große Werke der Kunst dafür einzutauschen. Leider aber ist dieser Besitzwechsel mit einer sehr bedenklichen Tatsache verbunden: die Summen, die dafür nach Sowjetrußland gehen, in Form von Devisen und ausländischen Banknoten natürlich, dienen der Verklassenlose zu Zwecken, die allzu offensichtlich sind, um irgendeinen Zweifel zuzulassen. Moskaus Geld fließt durch dunkle und dunkelste Kanäle in andere Länder, stiftet Unruhen, Aufstehen und peitscht den Klassenkampf zu blutigen Ausbrüchen auf, von denen wir jetzt in Spanien eine besonders grausige Probe erleben.

Es wäre zu bedauern, aber kaum moralisch zu verurteilen, wenn jemand Rembrandt-Gemälde verkaufte, weil er Not leidet. Leider darf man aber ganz gewiß sein, daß nicht ein Pfennig des Geldes, das für die großen Rembrandt-Gemälde nach Sowjetrußland ging, in Brot für die hungernde Bevölkerung umgesetzt wurde. Devisen und Valuten braucht aber in erster Linie die Kominterm, dem wohl sollte sie das angeblich Herr der Agenten und Spitzel in der ganzen Welt bezahlen, damit sollte sie all die Unruhen, die Streiks und die Aufstände finanzieren?

Das ist ein schauerlicher Mißbrauch mit Kunstwerken. Welche Werte in Sowjetrußland nicht daraus gemacht werden, als all die ehemaligen privaten und zaristischen Kunstsammlungen beschlagnahmt und in „Kulturmuseen" umgewandelt wurden! „Die Kunst ist für Proleten da", hieß es und das wurde als genialtiger Fortschritt gepriesen. Wie hieße große Erbe aus der Zarenzeit aber verwaltet wurde, sieht man jetzt. Es war handelsobjekt. Wenn Geld für die kommunistische Menschenpropaganda gebraucht wurde, dann hat man einfach ein großes Rembrandt-Bild von der Wand genommen und es wie einen Schwarzlumpen verschachert.

Man muß sich das vergegenwärtigen, auch wenn man sich darüber freut, wenn wieder ein großes europäisches Kunstwerk in zuverlässige und kunstverständige Hände gerettet wird. Dieser große Warenverkauf an Kunstschätzen in Sowjetrußland hat ja gleich nach dem Kriege begonnen und geht bis heute unvermindert fort. Wer genügend nichtzuständiges Geld hat, kann aus den Sowjetmuseen jedes Bild loszlagen von der Wand weg kaufen. Es wird ihm ohne Wimpernzucken und ohne Bedauern ausgehändigt. Und die alten Museumsbeamten, die zum Teil ausgebrungen aus der zaristischen Zeit mit übernommen werden mußten, werden sich hüten, auch nur ein Wort der Mißbilligung zu äußern.

H. V.

Advent

Im Zimmer hängt der Kranz,
voll starkem Tannenduft.
Wir zünden heut ein Lichtlein an,
das milde flackernd ruft.

Wir singen leis ein Lied,
ein altes Weihnachtslied,
wir sangen es als Kinder schon –
wie rasch die Zeit entflieht.

Die Zeit entflieht – und heut
sehn unsre Kinder da,
erwartungsfroh und voller Glück:
das Weihnachtsfest ist nah!

Erna Michel